DANTE ALIGHIERI'S

GÖTTLICHE COMÖDIE.

ERSTER THEIL.

DIE HÖLLE.

Gemalt von Giotto

Gest v Weger Leipzig

BIBLIOTECA NAZIONALE FIRENZE

DANTE.

DANTE ALIGHIERI'S

GÖTTLICHE COMÖDIE.

METRISCH ÜBERTRAGEN

UND

MIT KRITISCHEN UND HISTORISCHEN ERLÄUTERUNGEN VERSEHEN

VON

PHILALETHES.

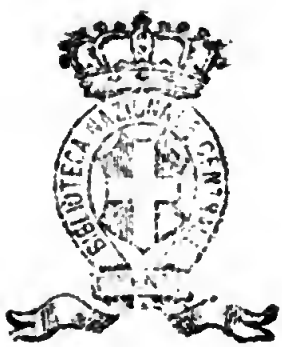
ZWEITER UNVERÄNDERTER ABDRUCK DER BERICHTIGTEN AUSGABE
VON 1865—66.

1-2

ERSTER THEIL.

DIE HÖLLE.

MIT EINEM PORTRAIT DANTE'S, EINER KARTE UND ZWEI GRUNDRISSEN DER HÖLLE.



LEIPZIG,
DRUCK UND VERLAG VON B. G. TEUBNER.
1871.

B.° 19. 1. 49.

VORREDE

ZUR NEUEN AUSGABE.

Um alle irrige Vorstellungen zu beseitigen, bemerke ich, dass ich bei dieser neuen Ausgabe meiner Uebersetzung der *Divina Commedia* keine förmliche Ueberarbeitung des ganzen Werkes beabsichtigt habe. Zeit und Kräfte hätten mir dazu gefehlt. Auch glaube ich allerdings, dass dergleichen Umarbeitungen einer Jugendarbeit, im höheren Alter unternommen, selten wahre Verbesserungen sind.

Ich habe mich vielmehr darauf beschränkt, erstens solche Stellen, sei es im Texte, sei es in den Noten, in denen ich mich offenbar geirrt zu haben glaube, nach der gewonnenen besseren Ueberzeugung abzuändern. In dieser Beziehung hat mir besonders Blanc's Schrift „Versuch einer blos philologischen Erklärung mehrerer dunklen und streitigen Stellen der göttlichen Komödie (I. Die Hölle. Heft 1 und 2. Halle 1860—61)" mehrfache Ausbeute geliefert.

Zweitens aus neu entdeckten oder zugänglich gewordenen Quellen die aus denselben sich ergebenden Zusätze und Modificationen nachzutragen. Hierher rechne ich besonders den wichtigen erst 1862 vollständig im Drucke erschienenen Commentar des Francesco da Buti, der als Pisaner besonders über Pisanische Verhältnisse viele interessante Notizen liefert.

Eine etwas tiefer greifende Veränderung haben drittens die beiden Noten zu *Inferno* Ges. I. 12 und II. 20 erfahren, welche sich über die dem ganzen Gedichte zum Grunde liegende Allegorie verbreiten. Als ich nämlich die entsprechenden Noten zur ersten Ausgabe schrieb, stand ich noch am Anfange meiner Arbeit, die ich gewissermassen aus einem unbewussten Drange begonnen hatte. Noch

fehlte mir die tiefere Einsicht in das ganze grosse Werk Dante's; es fehlten mir gründlichere Studien über dasselbe. Erst im Fortgange der Arbeit habe ich jene durch diese erlangt. Auch sind seitdem mannigfache und wichtige Forschungen hierüber angestellt worden, wobei ich nur auf die Arbeiten von Schlosser, Blanc und Wegele hinweisen will. Die hierdurch gewonnene mehrfach veränderte Ansicht, die ich schon hier und da in den späteren Theilen des Werkes angedeutet hatte, jetzt gleich anfangs und an der entscheidenden Stelle auszuführen, schien mir unerlässlich.

Endlich habe ich viertens die Nachträge zum *Purgatorium* in der ersten Ausgabe S. 332, sowie einige Berichtigungen früherer Stellen, die sich in den späteren Stellen zerstreut finden, gleich an den geeigneten Orten eingearbeitet.

Schliesslich bemerke ich noch, dass ich die Vorreden zu den drei Theilen des Gedichtes beinahe unverändert gelassen habe, obgleich ein grosser Theil derselben, soweit er sich nämlich auf die innere Geschichte meiner Arbeit bezieht, nur zur ersten Ausgabe passt. Ich hatte jedoch hierzu folgenden Grund. Ein Theil jener Vorreden, namentlich der zum *Purgatorium* und *Paradiese*, enthält allgemeine Einleitungen, deren Vorausschickung unentbehrlich ist. Eine Ausscheidung dieses Theiles hätte eine schwierige Umarbeitung erfordert, und so glaubte ich um so mehr die Vorreden im Wesentlichen unverändert lassen zu können, als doch vielleicht jener eben erwähnte Theil derselben auch für manche Leser der neuen Ausgabe nicht ohne Interesse sein dürfte.

Was ich übrigens in der Vorrede zum *Paradiese* in Betreff der theologischen Stellen des Werkes gesagt habe, das gilt selbstverständlich für alle drei Theile.

1865.

Philalethes.

VORWORT

ZUR FRÜHEREN AUSGABE DER HÖLLE.

Vagliami 'l lungo studio e'l grande amore,
che m'han fatto cercar lo tuo volume.

Dante, Inf. Cant. I. V. 83. 84.

Mögen diese Worte meines Dichters mich bei meinen Lesern entschuldigen, wenn ich kühn eine Bahn betrete, die vor mir mehre Meister in der Uebersetzungskunst gewandelt, welchen ich mich weder an tiefer Kenntniss der Italienischen Sprache, noch an gründlichen historischen Vorarbeiten auch nur im entferntesten gleichzustellen wage.

Dante ist seit langer Zeit einer meiner Lieblingsschriftsteller, und selbst die Schwierigkeiten, die er darbot, waren mir ein neuèr Antrieb, mich ihm mit desto grösserem Eifer zu widmen.

Das charakteristische Gepräge eines höchst eigenthümlichen, bedeutenden Mannes in einer höchst eigenthümlichen Zeit, aus der wir kein anderes so vollendetes Werk besitzen, eine Sprache, die um so mehr den Geist des Dichters wiedergiebt, als er sie selbst erst schaffen musste, die hohe moralische Würde und der unendliche Fleiss der Ausführung zogen mich unwiderstehlich an.

Die *Divina Commedia* kam mir stets vor wie ein gothischer Dom, wo manche überladene Verzierungen unserem geläuterten Geschmacke anstössig sein können, während der erhabene, ernste Eindruck des Ganzen und die Vollendung und Mannigfaltigkeit der Einzelheiten unser Gemüth mit Bewunderung erfüllen. Der eine wie die andere sind lebendige Ergebnisse jener reichbewegten Zeit — des nunmehr wieder zu Ehren gebrachten Mittelalters.

Bei dieser Vorliebe für Dante regte sich bald in mir ein unbeschreiblicher Drang, sein grosses Werk in

meiner Muttersprache wiederzugeben, und zwar mit möglichster wörtlicher Treue, soweit es der Geist der deutschen Sprache (und nicht blos deren Sprachlehre) erlaubt. Zu diesem Endzwecke zog ich es vor, zwar genau nach dem Sylbenmasse des Originals, aber reimfrei zu übersetzen. Ich hoffte dadurch auch mir ein von dem meiner Vorgänger verschiedenes Ziel gesetzt zu haben, indem ich Das, was ich auf der einen Seite unvermeidlich an der Form verlor, auf der anderen durch grössere Genauigkeit und Klarheit vielleicht zu ersetzen im Stande war, wozu ich mich der grossen Erleichterung wegen, die ich mir angedeihen liess, doppelt verpflichtet hielt.

Die erste Ausgabe des auf diese Weise zu Tage gekommenen *Inferno* hatte ich blos zur Vertheilung an einige Bekannte veranstalten lassen. Da dieselbe jedoch nicht ganz ohne Beifall blieb, so wage ich es nunmehr, diese zweite Auflage dem grösseren Publikum zu übergeben.

Ein Dichter wie Dante, der voll historischer, theologischer, astronomischer u. s. w. Beziehungen ist, bleibt ohne Noten ungeniessbar. Ich habe mich indess nur auf diejenigen beschränkt, die zum Verständnisse nöthig sind, da ich keinen Commentar zu schreiben gedachte. Einige wenige Anmerkungen, die blos zu Rechtfertigung meiner Uebersetzung dienen sollen, sind jedesmal mit Sternchen bezeichnet (während die andern numerirt werden), damit sie Diejenigen desto leichter überschlagen können, die nicht gesonnen sind, die Uebersetzung mit dem Originale zu vergleichen.

Schliesslich darf ich nicht verfehlen, mit Dank zu erkennen, dass, wenn sich hier und da neue interessante Bemerkungen in naturhistorischer, anatomischer und medicinischer Hinsicht finden, ich solche der gütigen Beihilfe meines gelehrten Freundes, des geistreichen Arztes und Naturforschers Herrn Hofrath Dr. Carus zu Dresden, verdanke; desgleichen ist mir zu der genaueren Ermittelung der astronomischen Angaben der wackere Astronom, Oberinspector Lohrmann ebendaselbst, behilflich gewesen.

1839.

Philalethes.

ERSTER GESANG.

Als ich auf halbem Weg stand unsers Lebens[1]),
Fand ich mich einst in einem dunklen Walde,
Weil ich vom rechten Weg verirrt mich hatte;
Gar hart zu sagen ist's, wie er gewesen,
Der wilde Wald, so rauh und dicht verwachsen,
Dass beim Gedanken sich die Furcht erneuet;
So herb, dass herber kaum der Tod mir schiene:
Doch eh' vom Heil, das drin mir ward, ich handle,
Meld' ich erst Andres, was ich dort gewahrte.
Wie ich hineinkam, weiss ich nicht zu sagen,
So schlafbefangen war ich zu der Stunde,
Als von dem rechten Weg ich abgewichen.
Doch da ich zu dem Fuss nun eines Hügels
Gekommen war an jenes Thales Ende,
Das mir mit Furcht das Herz durchschauert hatte,
Blickt' ich empor und sah der Berge Schultern
Bekleidet schon mit des Planeten[2]) Strahlen,
Der Andre allerwegen recht geleitet;
Nun ward die Furcht ein wenig mir gestillet,
Die in des Herzens tiefstem Grund verweilet,
In jener Nacht, durchlebt bei so viel Leiden.
Wie Einer, der mit angstgepresstem Odem,

1) Der halbe Lebensweg bezeichnet das 35. Jahr, welches Dante in seinem Convito als den Gipfel des menschlichen Lebens angiebt. Der Dichter war nach der gewöhnlichen Annahme im Jahre 1265 geboren; seine Reise ist also in's Jahr 1300 versetzt, wie aus spätern Angaben noch deutlicher erhellt.

2) Die Sonne, welche nach dem Ptolemäischen System zu den Planeten gerechnet wird.

Dem Meere kaum entronnen, nun vom Strande
Auf die gefahrvoll wilde Fluth zurückstarrt;
So wandte sich mein Geist, noch immer fliehend
Zurück, den engen Durchgang zu betrachten,
Den nie ein Wesen lebend noch verlassen.
Nachdem ich ruhend neu gestärkt die Glieder,
Stieg weiter ich empor am wüsten Hange,
So dass der feste Fuss stets war der tiefre[3]).
Doch sieh! fast schon beim Anbeginn des Steigens
Erblickt' ein Pardel ich, gar leicht und flüchtig,
Bedeckt mit einem buntgefleckten Felle;
Es wollte nie vor meinem Antlitz weichen,
Ja, schien den Weg mir also zu versperren,
Dass ich mich öfter schon zur Rückkehr wandte.
Die Stunde war es, da der Morgen anbricht,
Und aufwärts stieg die Sonne mit den Sternen,
Die bei ihr standen, als die ew'ge Liebe
Zuerst Bewegung gab dem schönen Weltall[4]),
So dass ich guter Hoffnung voll mich freute
Am Fell des Wildes, lustig buntgesprenkelt*),

---

3) Bezeichnet wohl das Erklimmen einer sehr steilen Höhe, wo man den einen Fuss beständig nachzieht, während man mit dem andern ausgreift; bei dem gewöhnlichen Steigen stehen der feste und der bewegte Fuss abwechselnd tiefer.

4) Diese Terzine bestimmt die Tages- und Jahreszeit der höllischen Reise, den Morgen und den Frühling, in welchen, der Sage nach, die Schöpfung fällt. Da nun aus einer andern Stelle hervorgeht, dass der Tag des Aufbruchs der Todestag Christi war, so sind wir jetzt entweder am 8. April (dem Charfreitag des Jahres 1300) oder am 25. März, welcher nach einer alten Annahme der wirkliche Todestag Christi und zugleich der Tag der Schöpfung und Frühlingsanfang ist; eine dritte Annahme, vermöge welcher wir uns im 4. April desselben Jahres befinden würden, wird später Ges. XXI. Note 12 näher bezeichnet werden.

Die Bewegung der Himmelskörper wird von Dante nicht nur als ein Werk der ewigen Liebe, sondern als eine unmittelbare Wirkung derselben angesehen.

*) Manche Handschriften lesen

di quella fiera alla gaietta pelle,

wonach die ganze Stelle so heissen müsste:

So dass mir Anlass ward zu gutem Hoffen
Ob jenes Wildes mit dem bunten Felle;
Des Tages Stunde und der Jahrszeit Milde.

Am Morgenlicht und an des Lenzes Milde,
Doch so nicht, dass mich Schrecken nicht ergriffen,
Als die Gestalt ich eines Leu'n gewahrte.
Es war, als käm' er auf mich losgegangen,
Erhabnen Haupts, gereizt von wildem Hunger,
So, dass die Luft selbst vor ihm her erbebte.
Und eine Wölfin, deren magres Aeussre
Voll wilder Gier schien und es deutlich zeigte,
Dass Vielen schon das Leben sie verbittert,
Liess durch das Graun, das ihrem Blick entströmte,
Des Wegs Beschwerde mich so drückend finden[5]),
Dass ich die Hoffnung des Ersteigens aufgab.
Und so wie Jener, welcher gern gewönne,
Wenn nun die Zeit kommt, die Verlust ihm bringet,
Bei jeglichem Gedanken weint und trauert;
So ward ich ob des friedenlosen Unthiers,
Das, mir entgegen kommend, mehr und mehr mich
Dorthin zurücktrieb, wo die Sonne schwindet*).
Indess ich wieder zu dem tiefern Grunde
Mich stürzte, trat mir Einer vor die Augen,
Der heiser schien durch langgewohntes Schweigen[6]).
Als in der grossen Wüst' ich den erblickte,
Rief ich ihm zu: O hab' mit mir Erbarmen,
Wer du auch seist, ob wirklich Mensch, ob Schatten.
‚Nicht Mensch', antwortet' er, ‚gewesen bin ich's;

Der Sinn würde dann dahin gehen, dass der schöne Frühlingsmorgen ihm Hoffnung gegeben habe, dem Pardel zu entgehen. Indess spricht die Autorität des Ottimo, Francesco's da Buti und Benvenuto's von Imola für die Lesart *la gaietta pelle*, die auch in der That dem Satze eine einfachere Construction verleiht und mindestens einen eben so guten Sinn gewährt.

5) Furcht lähmt die Kräfte; eine alltägliche Erfahrung.

*) Wörtlich: ‚die Sonne schweiget', wie ich es auch anfänglich gegeben hatte; doch schien mir eine solche Uebertragung des Begriffs von einem Organ auf das andere dem Geiste der deutschen Sprache zuwider.

6) Ob Dante diess an irgend einem Zurufe des Schattens bemerkt oder ob es sich auf die nächstfolgende Rede desselben bezieht, möchte schwer zu entscheiden sein. Wahrscheinlich enthalten diese Worte eine Anspielung auf das lange vernachlässigte Studium Virgil's oder der Wissenschaften überhaupt, für deren Repräsentanten, wie wir später sehen werden, Virgil gilt.

‚Lombarden waren meine beiden Aeltern[7]),
‚Und ihrer Vaterstadt nach Mantuaner.
‚*Sub Julio* geboren, ob auch spät schon[8]),
‚Lebt' ich zu Rom zur Zeit August's des Guten,
‚Als falsche Lügengötter man noch ehrte.
‚Ein Dichter war ich und sang den gerechten
‚Sohn des Anchises, welcher kam von Troja,
‚Nachdem das stolze Ilion verbrannt war.
‚Doch du, was kehrst zu solcher Pein du wieder,
‚Warum ersteigst du nicht den Wonnehügel,
‚Der Grund und Anfang ist von aller Freude?' —[9])
So bist du der Virgil denn und die Quelle,
Draus sich so reicher Strom der Red' ergiesset, —
Antwortet' ich ihm mit verschämter Stirne,
O du, der andern Dichter Licht und Ehre,
Der lange Fleiss sei und die grosse Liebe,
Mit der nach deinem Buch ich griff, mir günstig.
Du bist mein Meister, mein erhabnes Muster*),
Du bist's allein, aus dem ich sie geschöpfet,
Die schöne Schreibart, die mir Ruhm erworben[10]).
Sieh dort das Thier, vor dem ich mich gewendet,
Errette mich von ihm, berühmter Weiser,
Es macht die Adern mir und Pulse zittern[11])!

---

7) Lombarden, d. h. aus der heutigen Lombardei.

8) *Sub Julio,* das ist bei Lebzeiten, nicht unter der Dictatur Julius Caesar's; denn Caesar war geboren 654 p. u. c. und ward lebenslänglicher Dictator 709. Virgil war hingegen im Jahr 683 geboren. Der Zusatz: ‚ob auch spät schon' bedeutet wahrscheinlich: ‚als es mit dem Heidenthume schon zu Ende ging', wie aus dem Folgenden erhellt, und dem auch die Bedeutung des Wortes *‚tardi',* spät am Tage, entspricht.

9) Vgl. die Note *** am Schlusse dieses Gesanges, die Erklärung der Allegorie betreffend.

*) Dante erklärt selbst in seinem Convito das Wort *‚autore'* als *‚degno di fede e d'ubbidienza',* ‚des Glaubens und Gehorsams würdig'; mir schien daher Muster (etwas, dem man nachstrebt, und also gleichsam glaubt und gehorcht) den Sinn richtig zu geben.

10) Dante hatte sich schon vor der Divina Commedia durch die Vita nuova und mehre Gedichte berühmt gemacht.

11) Die Venen und Arterien; Dante ist immer genau in seinen Bestimmungen.

‚Vollführen musst du eine andre Reise‘,
Antwortet' er, da er mich weinen sehen,
‚Willst du aus dieser wilden Stätt' entrinnen;
‚Denn dieses Thier, wesshalb du riefst um Hilfe,
‚Lässt Keinen frei hinziehn auf seiner Strasse,
‚Ja, hindert ihn so sehr, bis es ihn tödtet.
‚Und von Natur ist es so schlimm und boshaft,
‚Dass nimmer es den gier'gen Trieb befriedigt,
‚Und nach dem Frass mehr als vorher noch hungert.
‚Viel Thiere sind, mit denen es sich paaret,
‚Und mehr noch werden sein, bis einst der Windhund
‚Erscheint, der es vor Schmerz wird sterben machen.
‚Nicht wird von Erd' er und Metall sich nähren,
‚Allein von Weisheit, Tugend und von Liebe,
‚Geboren wird er zwischen Feltr' und Feltro,
‚Dem armen Welschland wird zum Heil er werden,
‚Für das Camilla starb, die Jungfrau, Turnus
‚Und Nisus und Euryalus an Wunden;
‚Der wird es hin durch alle Städte jagen,
‚Bis in die Höll' er es zurückgetrieben,
‚Woraus der erste Neid es einst hervorrief[12]).
‚Drum denk' ich und erkenne für dein Bestes,
‚Dass du mir folgest und ich sei dein Führer,
‚Der rettend durch den ew'gen Ort dich leite.
‚Dort wirst du der Verzweiflung Schrei'n vernehmen,
‚Die Trauerschaar der alten Geister schauen,
‚Wo Jeglicher des zweiten Tods begehret[13]);
‚Dann wirst du die erblicken, die im Feuer
‚Zufrieden sind, weil sie zu kommen hoffen,
‚Wann es auch sei, hin zu dem sel'gen Volke;
‚Willst du zu dem auch steigen, o dann findet
‚Sich würdiger als ich wohl eine Seele,
‚Mit der ich dich bei meinem Scheiden lasse.
‚Denn jener Kaiser, der dort oben herrschet[14]),

12) Vgl. die Note *** am Schlusse dieses Gesanges.

13) ‚Der zweite Tod‘ ist die Vernichtung der Seele, nach der die Verdammten, obgleich umsonst, verlangen.

14) Der Kaiser, als höchster Richter auf Erden (nach dem Begriff des Mittelalters), ist unserm Dichter das würdigste Bild des höchsten Richters im Himmel.

‚Weil ich mich gegen sein Gesetz empöret,
‚Lässt Keinen mich zu seiner Stadt geleiten.
‚Er herrschet allerwärts, doch waltet dort nur[15]);
‚Denn seine Stadt, sein hoher Sitz ist droben,
‚O glücklich der, den er sich dort erkoren!‘
Und ich zu ihm: O Dichter, ich begehre,
Bei jener Gottheit, die du nicht erkanntest,
Dass diesem Weh und Schlimmern ich entgehe[16]),
Dass du dahin mich führst, wo du gesagt hast,
Damit das Thor Sanct Peter's ich erschaue[17])
Und jene, die du mir so traurig schilderst. —
Da schritt er vor, ich folgte seinen Spuren.

---

15) Walten, *reggere*, drückt unmittelbares, gegenwärtiges Wirken aus.

16) Dem dunklen Wald und der Hölle.

17) Das Thor St. Peter's findet sich im Fegfeuer als Bild der Busse und des Sündenerlasses.

***) (Vgl. oben Note 12.) Hier wird die geeignete Stelle sein, um sich über die allegorische Bedeutung dieses ersten Gesanges auszusprechen, der zugleich als Einleitung des Gedichts für die dem ganzen Werke zu Grunde liegende Allegorie entscheidend ist.

Das Vorhandensein eines solchen allegorischen Sinnes erhellt nicht nur aus dem Werke selbst, sondern wird auch durch das Dedicationsschreiben des Dichters an Can grande über allen Zweifel erhoben, da es in demselben heisst: ‚*Dicendum est, quod istius operis non est simplex sensus, immo dici potest polysensum hoc est plurium sensuum. Nam primus sensus est, qui habetur per litteram, alius est qui habetur per significata per litteram*‘, d. h. ‚Es ist zu erwähnen, dass dieses Werk nicht einen einfachen Sinn hat, sondern *polysensum*, d. h. vielsinnig genannt werden kann. Der eine Sinn ist der, den es nach dem Buchstaben hat, der andere der, den es durch das hat, was durch den Buchstaben angedeutet wird.‘ Ueber diesen doppelten Sinn spricht es sich sodann dahin aus, dass das Gedicht nach dem wirklichen Sinne den Zustand der Seelen nach dem Tode schildere, im allegorischen Sinne dagegen sei sein Gegenstand der Mensch, wie er durch Verdienst und Schuld vermöge seiner Willensfreiheit der göttlichen Gerechtigkeit zu Lohn und Strafe unterläge *(prout merendo et demerendo per arbitrii libertatem justitiae obnoxius est).* In eben demselben wird der Zweck *(finis)* des Gedichts genannt: ‚die Lebenden in diesem Leben von dem Zustande des Elends zu entfernen und zu dem Zustande der Seligkeit zu führen‘ *(removere viventes in hac vita de statu miseriae et perducere ad statum felicitatis).* Demgemäss haben auch die älteren Erklärer ohne Ausnahme eine mo-

ralische Deutung des Gedichts angenommen, deren Hauptzüge folgende sind:

Der Wald ist der Zustand des Irrthums nnd der Sünde, in dem sich Dante, der Repräsentant der Menschheit überhaupt, er weiss nicht wie, verirrt sieht. Bei der ersten Anregung zum Bessern will er nun sofort den Wonnehügel der Wahrheit und Tugend ersteigen, aber seine Leidenschaften, unter den drei Thieren symbolisirt, treiben ihn wieder zurück. Unter jenen bedentet das Pardel die Wollust (an der der Mensch in der Jugend oft Gefallen findet oder die er nach der andern Lesart Vers 42 leicht zu besiegen hofft), der Löwe den Stolz, die Wölfin die Habsucht. Nur auf einem schwierigen Wege, dem Wege der Busse, den die Kirchenväter so sinnig *baptismus laboriosus* nennen, kann der Mensch das Ziel erreichen. Er muss sich zuerst über die Sünde und das Sündenelend klar werden (Hölle) und seine Seele reinigen (Purgatorium), dann erst kann er zur wahren Seligkeit auf Erden und im Himmel gelangen (Paradies). Auf dem ersten Theile dieser Reise kann ihm die menschliche Vernunft und Wissenschaft (Virgil), wenn auch, wie der nächste Gesang lehrt, nicht ohne Anstoss und Mitwirkung von Seiten der göttlichen Gnade, ein Führer sein. Auf dem letzten Theile derselben bedarf er der durch die Offenbarung geleiteten Wissenschaft und der vollendenden Gnade *(gratia perficiens)* als Führerin (Beatrice).

Etwas modificirt sich diese Ansicht, wenn man mit Einigen weniger das allgemein Menschliche als des Dichters specielle Seelengeschichte zum Gegenstande der Allegorie macht. In seiner Vita nuova schildert Dante seine reine Jugendliebe zu der schönen Beatrice Portinari, welche begann, als beide erst neun Jahre alt waren, und bis zu Beatrice's Tode fortdauerte, ohne dass von einer Gegenliebe derselben etwas bekannt wäre. Diese Zeit seines Lebens kann wohl durch den Augenblick symbolisirt werden, wo er den Wonnehügel zu ersteigen hofft. Nach Beatrice's Tode scheint ihm das Mitleid einer schönen Dame das Bild seiner Beatrice auf eihige Zeit mehr in den Hintergrund gedrängt zu haben, und im Purg. Ges. XXX. Vers 124 ff. wirft ihm dieselbe vor, dass er sie falschen Gütern nachgesetzt habe. Damals also wurde er von den drei Thieren in den Wald zurückgeworfen. Allerdings ist nicht ganz zu ermitteln, wie viel in jener Stelle rein allegorisch ist, da Dante ja selbst jene mitleidsvolle Frau im Convito für ein Bild der Philosophie erklärt, die ihn in seinem Kummer getröstet habe. Merkwürdig bleibt es, dass Dante seine Vision gerade in das Jahr 1300 versetzt, in welchem er durch seinen Eintritt in das Priorat in die weltlichen Geschäfte am meisten verwickelt und dadurch vielleicht von früheren Bestrebungen abgeleitet wurde, was zugleich den Uebergang zu der gleich zu erwähnenden historisch-politischen Deutung bildet. So wenig ich nun diese subjectiven Andeutungen auf Dante's eigenes Leben ausschliessen möchte, so scheint mir doch jene objective Deutung die höhere und höchste.

Erst zn Ende des vorigen Jahrhunderts kam eine ganz neue

Deutung, die historisch-politische, auf. Sie ward zuerst durch den Marchese Dionisi in seinen *Aneddoti* und seiner *Preparazione* aufgestellt und später von Marchetti modificirt und weiter ausgeführt. Der Wald bedeutet darnach das politische Treiben, in welches Dante verwickelt worden sei, oder das Exil, das ihn in Folge desselben getroffen. Die drei Thiere sind: das Pardel Florenz, auf das er einige Zeit Hoffnung gesetzt hatte; wobei nicht vergessen wird, das gesprenkelte Fell desselben auf die Parteien der Schwarzen und Weissen zu deuten; der Löwe das Französische Haus und speciell Carl von Valois, durch den der Sturz der Partei der Weissen und des Dichters Verbannung herbeigeführt wurde; die Wölfin endlich der Römische Hof, insbesondere Papst Bonifaz VIII., der auf jene Begebenheiten den grössten Einfluss gehabt hatte. Den einzigen Ausweg aus diesem Labyrinthe findet dann Dante durch ein der Philosophie (Virgil) und dem theologischen Studium geweihtes Leben oder, wie Andere es nehmen, nur durch die Schaffung der Göttlichen Comödie, durch die Wanderung durch die drei Reiche der Geister kann er hoffen, die Rückkehr in sein Vaterland zu erlangen, wobei vielleicht besonders an die schöne Stelle Parad. Ges. XXV. Vers 1—9 gedacht wird. Diese Deutungsweise wurde später durch das gegenwärtige politische Parteitreiben in dem Vaterlande des Dichters, z. B. durch Rossetti, bis zur Carricatur verzerrt; aber auch in der oben angedeuteten Gestalt kann sie als den eigentlichen Kern der Sache treffend nicht anerkannt werden und setzt die hohe Bedeutung des Werkes offenbar auf einen geringeren Standpunkt herab. Gleichwohl kann ihr alle Berechtigung nicht abgesprochen werden. Wenn Dante in der oben erwähnten Stelle des Schreibens an Can grande den allegorischen Sinn wieder in einen allegorischen in engerer Bedeutung, einen moralischen und anagogischen eintheilt, so kann auch wohl für die Divina Commedia eine mehrfache Allegorie wenigstens in zweiter Linie angenommen werden. Dabei ist unläugbar, dass ein bedeutendes politisches Element durch die Divina Commedia geht. Des Dichters politisches System, das er in seinem Buche *de monarchia* entwickelt hat, und das auf einem Gleichgewichte der kaiserlichen und päpstlichen Macht beruht, tritt allenthalben hervor, sowie die Klage, dass dieses Gleichgewicht durch das Vorwalten der päpstlichen Macht auf fremdem Gebiete und die weltliche Herrschaft der Päpste beeinträchtigt werde. Wenn nun der Dichter in seinem grossen Werke die Besserung und Entsündigung des einzelnen Menschen im Auge hatte, so konnte er wohl auch Andeutungen auf die Reform der menschlichen Gesellschaft mit anschliessen, und diese musste er hauptsächlich in der Wiederherstellung des obgedachten richtigen Verhältnisses zwischen beiden Mächten finden. Daher waren ihm Virgil als Dichter der Römischen Weltherrschaft und die Wölfin als Symbol der Guelphischen Partei willkommene Gestalten, da er ja auch die Habsucht des Clerus an mehr als einer Stelle rügt.

Am Entschiedensten gehört dieser historisch-politischen Bedeutung der in der hier vorliegenden Stelle erwähnte Windhund

an, und das war um so mehr thunlich, als derselbe eigentlich ausserhalb des Gedichtes liegt, und seine Erwähnung nur eine künftige Erscheinung ankündigt. Mehrmals wird in der Divina Commedia (Purg. Ges. XX. Vers 10—15; Ges. XXX. Vers 40 ff.; Parad. Ges. XXVII. Vers 142—148) die Hoffnung auf die Ankunft eines mächtigen Herrschers ausgesprochen, der, frei von niederer Habsucht und Ländergier, die rechtmässige kaiserliche Herrschaft wieder aufrichten werde. Diese Hoffnung ist auch hier angedeutet, und es fragt sich nur, ob Dante an eine specielle Persönlichkeit dabei gedacht habe, und an welche. Am Natürlichsten wäre es, dabei an einen Kaiser und zwar an Heinrich VII. zu denken, von dem Dante grosse Hoffnungen hegte und den er bei seinem Römerzuge durch ein Schreiben um Hilfe anrief. Indess steht dieser Annahme die ausdrückliche geographische Angabe Vers 105 entgegen, nach welcher der Windhund seine Heimath zwischen Feltre in der Trevisischen Mark und Montefeltro in der Romagna haben sollte, denn die abenteuerliche Deutung, nach welcher *‚tra Feltr' e Feltro'* zwischen Filz und Filz bedeuten sollte, ist doch wohl unbedingt zu verwerfen. Am Wahrscheinlichsten ist es mir immer, dass hier Can grande della Scala, Herr von Verona, gemeint sei, obgleich auch hier die geographische Bestimmung etwas gezwungen scheint. Er war ein mächtiger Hort der kaiserlichen Partei und Dante's Gastfreund, der ihm, wie wir oben sahen, sein Paradies widmete. Auch ist die Anspielung auf seinen Namen oder Zunamen Can = Hund (eigentlich soll er Francesco geheissen haben) wohl nicht zu verkennen. Das Nähere über diesen Punkt sowie über die andern hierüber aufgestellten Vermuthungen behalte ich mir vor bei Purg. Ges. XXXIII. Vers 43 nachzuholen.

ZWEITER GESANG.

Der Tag entwich schon[1]) und der düstre Himmel
Entlud die Wesen, die auf Erden wohnen,
All ihrer Mühen, aber ich allein nur
Hielt mich bereit, den Kampf zu überstehen, —
So mit dem Weg, als auch mit dem Erbarmen, —
Den mein Gedächtniss ohne Trug soll schildern.
O Musen, hoher Geist, kommt mir zu Hilfe,
Gedächtniss, welches schrieb, was ich gesehen,
Hier wirst du deinen Adel offenbaren.
Und so begann ich: Dichter, der mich führest,
Betrachte meine Kraft erst, ob sie stark ist,
Eh' du dem schweren Pfad mich anvertrauest.
Du kündest, dass des Silvius Erzeuger[2]),
Obgleich verweslich noch, zur wandellosen
Welt sei gewallt, und zwar als Sinnenwesen[3]),
Drum, wenn der Widersacher alles Bösen
Geneigt hier war[4]), der hohen Wirkung denkend,
Die ihm entspriessen sollt', und wer und welcher[5]),

1) Abend des 8. Aprils, 4. Aprils oder 25. Märzes.

2) Aeneas, der Vater des Silvius von der Lavinia.

3) Er gelangte in seinem vergänglichen, sinnlichen Leibe in die Unterwelt. Heidnische Mythen werden von Dante oft, entweder als Allegorie oder als wirkliche Begebenheiten, zuweilen in Verbindung mit biblischen Erzählungen, aufgenommen und benutzt.

4) Eine Ausnahme zu machen.

5) Wer und welcher, *il chi e il quale*, ist ein Schulausdruck, der Substanz und Qualität, hier also: was für und wie erhabene Männer von Aeneas stammen würden, bezeichnet. Vielleicht ist auch ein einzelner Mann, Romulus oder Caesar, gemeint?

So scheint er des Verständigen nicht unwerth,
Da er der hehren Roma und dem Reiche
Im höchsten Himmel[6]) war erwählt zum Vater,
Welche und welches[7]), dass ich Wahrheit sage,
Bestimmet waren zu der heilgen Stätte,
Allwo der Erbe sitzt des grössern Petrus[8]).
Auf dieser Reise, die von ihm du rühmest,
Vernahm er Dinge[9]), welche seines Sieges
Und der Tiara Ursach' so geworden.
Hin kam auch das Gefäss der Auserwählung[10]),
Um Stärkung jenem Glauben draus zu reichen,
Der auf dem Weg des Heils der erste Schritt ist.
Doch warum käm' ich hin, und wer gewährt es?
Ich bin Aeneas nicht, ich bin nicht Paulus;
Nicht ich noch Andre glauben dess mich würdig:
Drum wenn ich dennoch hinzugehen wagte,
So, fürcht' ich, wäre thöricht meine Reise.
Du, Weiser, kennst das besser, als ich sage.
Und Jenem gleich, der nicht will, was er wollte,
Und für den neuen Einfall Vorsatz ändert,
So, dass er anzufangen ganz verzichtet,
Erging es mir in diesem dunklen Thale,
Weil sinnend ich die Unternehmung aufgab,
Zu der beim Anfang ich so rasch gewesen.
‚Wenn deine Wort' ich recht verstanden habe',
Entgegnet' jenes Hochgesinnten Schatten, —
‚So wird von Feigheit deine Seel' erschüttert,

---

6) Der höchste Himmel, das Empyreum, der wesentliche Sitz der Gottheit, der lichterfüllte, unbewegliche, äusserste Umkreis des ganzen Weltalls, in dem sich concentrisch um ihren Mittelpunkt, die Erde, die übrigen himmlischen Kreise bewegen.

7) Roma und ihr Reich.

8) Hier wird die Gründung des Papstthums als höherer Zweck der Römischen Weltherrschaft bezeichnet; denn so sehr auch Dante gegen das Verderbniss der Päpste eifert, so ist ihm doch das Papstthum als göttliches Institut heilig. Der grössere heisst Petrus in Bezug auf seine Nachfolger.

9) Die Prophezeiung des Anchises in der Unterwelt.

10) Paulus, der in den dritten Himmel verzückt ward. Ich habe mit Absicht, nach der Vulgata und Dante selbst: Gefäss der Auserwählung und nicht ‚auserwähltes Rüstzeug!' übersetzt.

‚Die oft des Menschen also sich bemächtigt,
‚Dass sie von ehrenvollem Zweck ihn abbringt,
‚Wie wenn ein Thier sich scheut vor falschen Bilden.
‚Damit du nun von dieser Furcht dich lösest,
‚Sag' ich, warum ich kam und was ich hörte,
‚Als ich zuerst mich über dich betrübet[11]).
‚Ich war bei Jenen, die in Zweifel schweben[12]),
‚Und sieh, da rief ein Weib mich, schön und selig,
‚So, dass ich selbst sie bat, mir zu befehlen.
‚Es glänzten ihre Augen mehr als Sterne,
‚Und sie begann zu sagen sanft und leise
‚Mit eines Engels Stimm' in ihren Worten: —
‚O du, des Mantuaners holde Seele,
‚Dess Nachruhm immer in der Welt noch währet,
‚Und ferner währen wird, so lang die Welt steht.
‚Mein Freund, der nie des Glückes Freund gewesen,
‚Ist so am wüsten Abhang in dem Wege
‚Gehindert, dass er sich vor Furcht gewendet,
‚Und hat, besorg' ich, sich bereits verirret,
‚Weil ich zu spät mich ihm zur Hilf' erhoben,
‚Nach dem, was in dem Himmel ich vernommen.
‚Wohlauf geh' und mit deiner schmucken Rede[13])
‚Und Allem, was ihm zum Entrinnen nöthig,
‚Steh' so ihm bei, dass ich getröstet werde.
‚Beatrix bin ich, die dich sendet, kommend
‚Von einem Ort, nach dem ich heim mich sehne.
‚Mich trieb die Liebe, die diess Wort mir eingab.
‚Wenn wieder ich vor meinem Herrn erscheine,
‚So will ich oft bei ihm mich deiner rühmen. —
‚Da schwieg sie. Und ich drauf begann zu sprechen:
‚O Weib voll Tugend, die allein die Menschheit
‚Erhebet über Alles, was der Himmel,

---

11) Mitleid für dich empfand.

12) Jene, die in Zweifel schweben, sind die tugendhaften Heiden, die in einem, weder dem Himmel, noch der Hölle ganz angehörigen, wenn auch im Umkreis dieser letzteren enthaltenen Orte wohnen, die also gleichsam zwischen Hölle und Himmel in Zweifel schweben. Vgl. Ges. IV.

13) Vgl. unten Note 20 die Erklärung der Allegorie.

,Den engre Kreis' umschliessen, in sich fasset[14])!
,Es ist mir dein Befehl so sehr willkommen,
,Dass auch sofort Gehorchen Säumen schiene,
,Mehr brauchst du deinen Wunsch mir nicht zu zeigen.
,Doch sag' den Grund, warum du dich nicht scheutest,
,In diesen Mittelpunkt herabzusteigen,
,Vom weiten Ort, nach dem du heim erglühest[15]). —
,Da du so viel davon zu wissen wünschest,
,Entgegnet' sie, so sag' ich dir in Kürze,
,Warum hierher zu kommen ich nicht fürchte;
,Zu fürchten hat allein man jene Dinge,
,Die Macht besitzen, Schaden zuzufügen,
,Nicht alles Uebrige, — es ist nicht furchtbar.
,Durch Gottes Gnade bin ich so geartet,
,Dass euer Elend nimmer mich mag rühren,
,Noch dieses Brandes Flamme mich ergreifet[16]).
,Im Himmel ist ein holdes Weib, das klagend
,Ob jenes Irrsals, wo ich hin dich sende[17]),
,Dort oben bricht des Richterspruches Härte;
,Die wandt' an Lucien sich mit einer Bitte,
,Und sprach zu ihr: Gar sehr bedarf dein Treuer
,Jetzt dein, und darum sei er dir empfohlen.
,Und Lucia, die Feindin aller Härte,
,Bewegte sich und kam zu jenem Orte,
,Allwo ich selbst mit Rahel sass, der Alten.
,Wahres Lob Gottes, o Beatrix, sprach sie,

---

14) In dem Empyreum bewegt sich zuerst das *primum mobile*, dann der Kreis der Fixsterne, dann die der Planeten, und dann der des Mondes, jeder immer enger als der vorhergehende — die Worte des Textes heissen also so viel als: ‚Alles, was unter'm Monde ist'. Tugend ist es, die allein dem Menschen vor allen seinen irdischen Mitgeschöpfen den göttlichen Vorzug giebt.

15) Die Hölle ist ein im Inneren der Erde befindlicher Trichter, dessen Spitze im Mittelpunkte derselben liegt, daher auch im Mittelpunkte des Weltalls. Sie heisst darum billig Mittelpunkt im Gegensatz des ‚weiten Ortes', des Himmels.

16) In der Vorhölle, wo Virgil sich aufhielt, finden wir kein Feuer; es bezeichnet daher dieser Ausdruck entweder das Feuer der unteren Kreise oder überhaupt die Qualen der Hölle, das Feuer, welches nicht erlischt.

17) Der Wald, worin Dante verirrt war.

‚Was stehst du dem nicht bei, der so dich liebet,
‚Dass er durch dich trat aus des Pöbels Schaaren?
‚Vernimmst du nicht die Trauer seiner Klagen,
‚Siehst du den Tod nicht, welcher ihn bekämpfet
‚Auf jener Fluth, die selbst dem Meer nicht Ruhm lässt?[18])
‚So rasch ist Niemand auf der Welt gewesen,
‚Gewinn zu machen, Schaden zu vermeiden,
‚Als ich, nachdem ich solches Wort vernommen,
‚Herniederstieg von meinem sel'gen Sitze,
‚Vertrauend deiner wohlgewählten Rede,
‚Die dich ehrt, so wie Jene, die sie hören[19]).
‚Nachdem sie solches Wort mit mir gesprochen,
‚Wandte sie weinend ab die Strahlenaugen,
‚Darob ich schneller eilte herzukommen[20]).

18) Die Gefahren, mit denen der Dichter in dem Walde zu kämpfen hatte, werden mit einer stürmischen Fluth verglichen, mit der selbst das Meer an Wuth sich nicht messen kann.

19) Vgl. Note 20 die Erklärung der Allegorie.

20) An dieser Stelle muss ich einige Bemerkungen über die wörtliche und allegorische Bedeutung der drei Frauen einschalten.

Wie Beatrice, des Dichters Jugendgeliebte, dem wörtlichen Sinne nach eine wirkliche historische Person ist, so dürfte das Gleiche auch wohl von den anderen beiden anzunehmen sein. Lucia ist nun unstreitig die bekannte Syrakusanische Märtyrerin, zu der Dante muthmasslich eine besondere Andacht hatte, da er Vers 98 ihr Treuer genannt wird. Was das ‚holde Weib' Vers 94 betrifft, so neige ich mich der Meinung Blanc's zu, dass unter demselben die Allerseligste Jungfrau verstanden werde.

Im allegorischen Sinne scheinen mir dagegen die drei Frauen die göttliche Gnade in ihrer verschiedenen Wirkungsweise und Wirkungen zu symbolisiren. Das holde Weib bedeutet hier die eigentliche zuvorkommende Gnade, die *gratia praeveniens*, die den ersten, gänzlich unverdienten Anstoss zur Besserung giebt oder, wie es Thomas von Aquino ausdrückt, welche bewirkt, dass der Mensch geheilt werde *(ut sanetur)*; daher es auch von ihr heisst, dass sie des Richterspruches Härte breche. Lucia dagegen ist die wirkende und mitwirkende Gnade (wie sich im Purgatorio zeigt und zwar zunächst die erstere), die *gratia operans* und *cooperans*, welche bewirkt, dass der Mensch das Gute will *(ut bonum velit)* und das gewollte Gute wirklich thue *(ut bonum, quod vult, efficienter operetur)*, wesshalb auch von ihr gesagt wird, dass sie die Feindin aller Härte sei, weil sie wirklich alle Herzenshärtigkeit im Menschen zu besiegen vermag. Beatrice endlich ist die *gratia perficiens*, welche bewirkt, dass der Mensch im Guten

‚So kam ich denn zu dir nach ihrem Willen,
‚Entriss dich jenem Ungeheuer, das dir
‚Den kurzen Weg des schönen Bergs versperrte.
‚Drum was ist das, warum, warum verziehst du?
‚Was nährst so viele Feigheit du im Herzen?
‚Was hast Entschlossenheit du nicht und Kühnheit,
‚Da drei so hochgebenedeite Frauen
‚Im Hof des Himmels für dich Sorge tragen,
‚Und dir mein Wort so vieles Heil verheisset?‘ —
Wie Blümchen sich, gebeuget und geschlossen
Vom Nachtfrost, wenn die Sonne sie versilbert,
Nun all' eröffnet auf dem Stengel heben,
Ward jetzt mir der erschlaffte Muth erneuet,
Und durch das Herz rann mir so edle Kühnheit,
Dass ich begann zu ihm, ein Freigesinnter:
O wohl barmherzig sie, die mir geholfen,
Und du auch freundlich, der sogleich gehorchet
Dem Wort der Wahrheit, das dir ward geboten;
Du hast das Herz mit Sehnsucht zu der Reise
Durch deine Worte mir so angereget,
Dass ich zurückgekehrt zum ersten Vorsatz.
Geh' nun, mein Will' ist einer mit dem deinen,
Mein Führer du, mein Meister, mein Gebieter. —
So sprach ich, und nachdem er vorgeschritten,
Betrat auch ich den tiefen Pfad des Waldes.

---

ausharre und zu der himmlischen Herrlichkeit gelange *(ut perseveret in bono et ad gloriam perveniat). Thom. de Aquino, Summa Theolog. Pars II. 1. Quaestio II.* und *III.*

Neben Rahel sitzt Beatrice, weil jene als Symbol des beschaulichen Lebens gilt, wie Lea als das des thätigen, und die Contemplation eben zu der höchsten Stufe der Vollendung führt. Warum diese drei Frauen eine die andere absenden, ist für sich klar; dass sie aber schliesslich an Virgil sich wenden, deutet sehr sinnig an, wie die Gnade sich zunächst an den natürlichen menschlichen Intellect und die menschliche Wissenschaft wendet und sie erleuchtet und belebt. Virgil gegenüber ist nun Beatrice auch als die durch Offenbarung geleitete Wissenschaft (die Theologie) aufzufassen, die dann in der höchsten Region seine ausschliessliche Wegweiserin bleibt.

DRITTER GESANG.

Der Eingang bin ich zu der Stadt der Trauer,
Der Eingang bin ich zu dem ew'gen Schmerze,
Der Eingang bin ich zum verlornen Volke!
Gerechtigkeit trieb meinen hohen Schöpfer:
Die Allmacht hat der Gottheit mich gegründet,
Die höchste Weisheit und die erste Liebe[1]).
Vor mir ist nichts Erschaffenes gewesen,
Als Ewiges, und auch ich daure ewig[2]).
Lasst, die ihr eingeht, jede Hoffnung fahren. —
Mit dunkler Farbe sah ich diese Worte
Geschrieben an dem Gipfel eines Thores
Und sprach drum: Meister, hart erscheint ihr Sinn mir.
Und er zu mir gleich einem Wohlerfahrnen:
‚Hier muss man jedes Zweifels sich entschlagen,
‚Und jede Feigheit hier ertödtet werden,
‚Wir sind nun an dem Ort, wo ich dir sagte,
‚Du werdest schaun die schmerzenreichen Schaaren,
‚Die der Erkenntniss höchstes Gut verloren'[3]).
Und da er seine Hand gelegt in meine,
Mit heiterm Antlitz, das mich liess erstarken,
Führt' er mich ein in die geheimen Dinge.

---

1) Diese beiden Zeilen drücken zugleich die Schöpfung der Hölle durch die ganze heilige Dreieinigkeit aus. Die Allmacht bezeichnet den Vater und Schöpfer, die Weisheit den Sohn, der auch die Weisheit vom Vater genannt wird, und die Liebe den heiligen Geist, das Band der Liebe zwischen Vater und Sohn.

2) Nur die ewig dauernden Geschöpfe, die Engel, waren vor der Hölle, die zur Strafe ihres Abfalls gegründet worden.

3) Die ewige Wahrheit, das Anschauen Gottes.

Geseufz' und Weinen hier und dumpfes Heulen
Ertönten durch den sternenlosen Luftkreis,
So dass im Anfang drob ich weinen musste.
Gemisch von Sprachen, grauenvolle Reden,
Des Schmerzes Worte und des Zornes Laute,
Und Stimmen tief und rauh, mit Händeklopfen,
Erregten ein Getümmel hier, das immer
In diesen endlos schwarzen Lüften kreiset,
Dem Sande gleich; wenn Wirbelwinde wehen.
Und ich, dem Wahn das Haupt umfangen hatte,
Sprach: Meister! was ist das, was ich vernehme,
Und wer sind die vom Schmerz so Uebermannten?
Und er zu mir: ‚Die jammervolle Weise
‚Ist den elenden Seelen Jener eigen,
‚Die ohne Lob und ohne Schande lebten;
‚Vermischt sind sie mit jenem feigen Chore
‚Der Engel, welche nicht Empörer waren,
‚Noch Gott getreu, für sich gesondert bleibend.
‚Nicht seinen Glanz zu trüben, stiess der Himmel
‚Sie aus, noch nimmt sie auf die tiefe Hölle,
‚Weil Sünder stolz auf sie doch blicken könnten.'
Und ich: Was ist wohl ihnen so beschwerlich,
Mein Meister, dass sie drob so kläglich jammern?
‚Ganz kurz', antwortet' er, ‚will ich dir's sagen:
‚Des Todes haben Diese keine Hoffnung,
‚Und so verächtlich ist ihr dunkles Leben,
‚Dass jedes andre Schicksal sie beneiden.
‚Es lässt die Welt nicht ihren Nachruhm dauern,
‚Gerechtigkeit verschmäht sie und Erbarmen.
‚Nichts mehr davon; schau' hin und geh' vorüber!'
Und ich, der hingeblickt, sah eine Fahne,
Die wirbelnd so behend vorüberrannte,
Dass jede Ruhe sie mir zu verschmähn schien*),
Und ein so grosser Zug des Volkes folgte

*) Ich habe hier nach Biagioli's Erklärung übersetzt, der *indegna* für eine Zusammenziehung von *indegnata* erklärt. Obgleich dies gewagt scheint, so giebt es doch einen besseren Sinn, als wenn von einer Fahne gesagt wird, dass sie der Ruhe unwerth sei, oder die Unwürdigkeit der Nachfolge auf die Fahne selbst bezogen wird.

Ihr nach, dass nimmermehr geglaubt ich hätte,
Dass ihrer schon der Tod so viel' entseelet.
Da Einen ich erkannt nun unter ihnen,
Schaut' hin ich und erblickte Jenes Schatten,
Der auf das Gross' aus Feigheit einst Verzicht that[4]).
Sogleich sah ich es ein und ward versichert,
Dass dieses sei der Feiggesinnten Rotte,
Die Gott missfällig sind wie seinen Feinden;
Die Jämmerlichen, welche nie gelebet,
Sie waren nackt und wurden viel gestochen
Von Bremsen und von Wespen, die hier schwärmten;
Ihr Antlitz netzten ihnen die mit Blute,
Das thränenuntermischt zu ihren Füssen
Von ekelhaften Würmern ward gesammelt.
Und da ich weiter hingeblickt, sah Schaaren
Ich an dem Ufer eines grossen Stromes,
Und sprach drum: Meister, woll'st mir jetzt gewähren,
Zu wissen, wer die sind und welche Sitte
Sie macht zum Uebergang so fertig scheinen,
Wie ich erkenne bei dem Dämmerlichte.
Und er zu mir: ‚Berichtet wird dir Alles,
‚Wenn unsern Schritt wir innehalten werden
‚An Acheron's trübseligem Gestade.'
Drauf mit verschämtem und gesenkten Blicke,
Besorgt, es falle lästig ihm mein Reden,
Enthielt ich bis zum Flusse mich des Sprechens.
Und sieh, es nahte gegen uns zu Schiffe
Ein Alter sich, weiss durch die greisen Haare,
Laut rufend: ‚Weh' euch, ihr verruchten Seelen,
‚Hofft nimmermehr den Himmel zu erblicken,
‚Zum Ufer jenseits, komm' ich, euch zu führen,
‚In ew'ge Finsterniss, in Frost und Gluthen.

---

4) Der wahrscheinlichsten Meinung nach bezeichnet hier Dante Papst Coelestin V., der, bewogen durch Bonifacius VIII. (welcher überall in der Divina Commedia auf's Heftigste angegriffen wird), und um in seine Einsiedelei zurückzukehren, der päpstlichen Würde entsagte. Vielleicht sollte dieses Beispiel vorzüglich zeigen, wie wenig ein blosses Vermeiden des Bösen, ein Vergraben seines Pfundes, wo man durch thätiges Eingreifen dem Unheil wehren sollte, vor Gott für Tugend gilt.

‚Und du, was bist du dort, lebend'ge Seele?
‚Geh' fort von Jenen, welche schon gestorben.'
Allein nachdem er sah, dass ich nicht fortging:
‚Durch andre Wege', sprach er, ‚andre Buchten,
‚Nicht hier, wirst zu dem Ufer du gelangen;
‚Ein leichtes Schiff muss dich hinüber tragen'[5]).
Zu ihm mein Führer: ‚Nicht gezürnet, Charon,
‚Man will es so an jenem Orte, wo man
‚Auch kann das, was man will; und frag' nicht weiter.'
Drauf wurden ruhig die behaarten Wangen
Dem Steuermanne auf der bleichen Lache,
Der um die Augen Flammenräder hatte.
Doch jene Seelen, welche nackt und müde,
Verfärbten sich und knirschten mit den Zähnen
Stracks, als die grausen Worte sie vernommen.
Sie lästerten auf Gott und ihre Aeltern,
Die Menschheit und den Ort, die Zeit, den Samen,
Aus welchem sie erzeuget und geboren[6]).
Dann zogen sammt und sonders sie vereinet
Laut weinend hin zu dem verruchten Strande,
Der jedes Menschen harrt, der Gott nicht fürchtet.
Charon, der Dämon mit den glüh'nden Augen,
Winkt ihnen und versammelt rings sie alle,
Schlägt mit dem Ruder Jeglichen, der zögert.
So wie zur Herbstzeit sich die Blätter lösen,
Eins nach dem andern, bis zuletzt die Zweige
Der Erd' all' ihren Schmuck zurückgegeben;
Auf gleiche Art stürzt Adam's schlimmer Same
Sich einer nach dem andern von dem Ufer
Auf Zeichen, wie ein Vogel auf den Lockruf,
So gehen hin sie durch die dunkeln Fluthen,
Und eh' sie jenseits noch an's Land gestiegen,
Versammeln diesseits schon sich neue Schaaren.
‚Mein Sohn', sprach nun zu mir mein güt'ger Meister,
‚Sie, die in Gottes Zorn dahin gestorben,

---

5) Ein Schiff, welches leichter von den Fluthen getragen wird, und ‚deine Last daher eher erträgt als das meinige', das nur bestimmt ist, Geister überzuschiffen.

6) Die väterlichen und mütterlichen Zeugungskräfte.

‚Versammeln hier sich all' aus jedem Lande
‚Und sind bereit, den Fluss zu überschreiten,
‚Von ewiger Gerechtigkeit gespornet,
‚So, dass die Furcht sich wandelt in Verlangen.
‚Hier geht nie über eine gute Seele;
‚Drum wenn sich Charon über dich beklaget,
‚Magst du wohl wissen, was sein Wort dir tönet'[7]).
Er schwieg, und rings erzitterten die düstern
Gefilde plötzlich so, dass mich der Schrecken,
Wenn ich dran denke, noch im Schweisse badet.
Vom thränenreichen Land erhob ein Sturm sich,
Begleitet von der Blitze rothem Leuchten,
Das jeglicher Empfindung mich beraubte,
Und nieder fiel ich, wie vom Schlaf umfangen.

7) Charon's Wort bezeichnet dich als einen Auserwählten.

VIERTER GESANG.

Mir brach den tiefen Schlummer in dem Haupte
Ein schwerer Donner so, dass ich mich schüttelt',
Gleich Einem, welcher mit Gewalt geweckt wird,
Und wandte rings das ausgeruhte Auge
Und richtete mich auf und schaute starrend,
Den Ort zu unterscheiden, wo ich wäre.
Und in der That fand ich mich an dem Rande
Der schmerzenreichen Niederung des Abgrunds,
Endlosen Jammers Donnertön' umschliessend[1]).
So düster war sie und so tief und neblig,
Dass, ob zum Grund ich heftete die Blicke,
Ich nichts zu unterscheiden drin vermochte.
‚Jetzt steigen zu der düstern Welt wir nieder',
Begann zu mir ganz todtenbleich der Dichter,
‚Ich selber geh' voraus, du wirst mir folgen!'
Und ich, der seiner Farbe inne worden,
Sprach: Wie komm' ich hinab, wenn du erschauderst,
Der du mich sonst ermuthigt, wenn ich zagte?
Und er zu mir: ‚Es malt die Angst der Seelen
‚Dort unten wohl mir des Erbarmens Züge
‚Auf's Angesicht, wo Furcht du glaubst zu lesen.
‚Wohlan denn; fort! Uns treibt des Weges Länge!'
So schritt er vorwärts und liess ein mich treten
Zum ersten Kreise, der den Abgrund gürtet[2]).

1) Dante ist während des Schlafes auf irgend eine wunderbare Art über den Acheron getragen worden.

2) Der Höllentrichter hat mehrere concentrische, horizontal liegende Kreise an seinem Abhang, welche die Wohnungen der verschiedenen Abtheilungen der Verdammten sind. Jeder nach-

Hier, dem gemäss, was ich erlauschen konnte,
Gab es kein Jammern, sondern nur wie Seufzer,
Davon die ew'gen Lüft' erzittern mussten;
Und diess kam her von Leiden ohne Marter,
So Schaaren, gross und zahlreich, hier erlitten,
Von Kindern und von Weibern und von Männern.
Zu mir der gute Meister: ‚Du erfragst nicht,
‚Wer diese Geister sind, die du erblickest?
‚Jetzt sollst du wissen, eh' du weiter gehest,
‚Dass sie nicht Sünder waren, und doch gnügte
‚Nicht ihr Verdienst, weil sie der Tauf' entbehren,
‚Was ja ein Satz des Glaubens, den du glaubest,
‚Und da sie vor dem Christenthume lebten,
‚Ward Gott von ihnen würdig nicht verehret,
‚Und so bin ich von Diesen selber einer.
‚Durch diesen Mangel, nicht durch andres Böse,
‚Sind wir verloren und soweit nur leidend,
‚Dass ohne Hoffnung wir in Sehnen leben.'
Gewalt'ger Schmerz ergriff mich, als ich's hörte,
Weil Männer ich von hohem Werth erkannte,
In dieser Vorhöll' ungewiss verharrend.
Sag' an, Gebieter, sag' mir an, mein Meister!
Begann ich, weil ich sicher wollte werden
Des Glaubens, der besieget jeden Irrthum[3]):
Kam Einer je durch eignes oder fremdes
Verdienst heraus, der selig dann geworden?
Und er, der mein verhülltes Wort verstanden,
Antwortete: ‚Ich war in diesem Zustand
‚Ein Neuling noch, als ich, mit Siegeszeichen

folgende ist allemal kleiner und tiefer gelegen als der vorhergehende, und zwischen beiden liegt ein steiler Felsenhang.

Die Vorhalle der Hölle, wo wir die finden, die weder Gutes noch Böses gethan, und der Acheron liegen ausserhalb der eigentlichen Kreise der Frevler und werden daher nicht mit gezählt.

Fälschlich haben sie Einige für eine Unterabtheilung des 1. Kreises gehalten, da sich aus den vorhergehenden Versen deutlich ergiebt, dass man von ihnen in den 1. Kreis hinabsteigt.

3) Der scheinbar widersprechenden Kirchenlehren von der Ewigkeit der Höllenstrafen und der Erlösung der Väter aus der Vorhölle.

‚Gekrönet, einen Mächtigen sah kommen[4]).
‚Hinweg führt' er des ersten Vaters Schatten
‚Und seines Sohnes Abel, Noeh auch,
‚Den Patriarchen Abra'm, König David,
‚Und Moysen, der Gesetz gab und gehorcht,
‚Und Jacob mit dem Vater, den Erzeugten
‚Und Rahel, für die er so lang gedient,
‚Und Viele noch macht' er mit Jenen selig.
‚Auch sollst du wissen, dass vor den Genannten
‚Errettet wurde keines Menschen Seele.'
Nicht liessen, weil er sprach, wir ab vom Gehen,
Sondern den Wald durchschritten immerhin wir;
Den Wald mein' ich der dicht gedrängten Geister.
Nicht waren wir im Weg noch weit gekommen
Vom Gipfel ab[5]), als ich erblickt' ein Feuer[6]),
Halbkugelförm'ges Dunkel überstrahlend*).
Noch waren wir entfernt davon ein wenig,
Doch nah genug, theilweise wohl zu sehen,
Dass ehrenwerthes Volk den Ort besässe.
Der jede Kunst du ehrst und jedes Wissen,
Wer sind sie, die so grosse Ehre haben,
Dass sie getrennt sind von der Andern Weise?
Und er zu mir: ‚Die ehrende Erwähnung,
‚Die droben tönt, in deiner Welt, von ihnen,
‚Schafft' Gnad' im Himmel, die sie so begünstigt'[7]).

---

4) Virgil starb 50 Jahre vor Christi Tod und war also bei seiner Höllenfahrt noch nicht lange in der Vorhölle.

5) Wir waren noch nicht weit vom Gipfel des Abhangs, der zwischen dem ersten Kreise und der höllischen Vorhalle liegt.

6) Inmitten der Dunkelheit, auf irgend einem Punkte des ersten Kreises befindet sich eine Flamme, die, nach allen Seiten hin gleichweit strahlend, eine hellere Halbkugel bildet. Die meisten Erklärer nehmen einen concentrischen, erleuchteten Kreis an, der eine Unterabtheilung des ersten Höllenkreises bildet. Es scheint mir diess aber mit dem Ausdruck *emisperio,* Halbkugel, unvereinbar.

*) Ich habe *vincia* mit Biagioli und Venturi für ein corrumpirtes *vincea* angesehen, da es mir nicht in den Sinn will, wie eine Halbkugel irgend etwas umgürten *(vincire)* kann, wovon Lombardi das *vincia* herleiten will.

7) In Rücksicht ihres herrlichen Nachruhms sind einige unter den Heiden vor den anderen in der Vorhölle begünstigt. Sie

Und mittlerweile hört' ich eine Stimme:
‚Erzeiget Ehre dem erhabnen Sänger,
‚Er kehrt zurück, sein Schatten, der verschwunden.'
Als nun die Stimme aufgehört und still ward,
Sah ich vier hohe Schatten auf uns kommen,
Nicht heitern und nicht trüben Angesichtes.
Der gute Meister nun begann zu sagen:
‚Schau' Jenen mit dem Schwerte in der Hand an[8]),
‚Der vor den Dreien hergeht, wie ein Herrscher;
‚Das ist Homer, der oberste der Dichter;
‚Horaz naht, der Satiriker, als Zweiter;
‚Der Dritte ist Ovid, Lucan der Letzte.
‚Drum, weil den Namen alle mit mir theilen,
‚Den jüngst die Stimme einzeln ausgerufen[9]),
‚Erweisen sie mir Ehr' und thuen wohl dran.'
So sah ich sammeln sich die schöne Schule
Des Fürsten der erhabnen Sangesweise,
Der ob den Andern wie ein Adler schwebet[10]).
Nachdem sie eine Weile sich besprochen,
Wandten zu mir sie sich mit Grusseszeichen,
Und ob der Ehre lächelte mein Meister.
Und noch zu Theil ward mir viel grössre Ehre,
Da sie in ihre Schaar mich aufgenommen,
Als Sechsten, bei so hoher Geistesnähe.
So gingen vorwärts wir bis zu dem Lichte[11]),
Von Dingen sprechend, drob zu schweigen schön ist,
So wie das Sprechen war dort, wo's geschehen.
Wir kamen jetzt zu einem stolzen Schlosse,

---

wohnen nicht im Dunkel und scheinen auch minderes Sehnen zu empfinden, da es unten heisst: ‚Nicht heitern und nicht trüben Angesichtes'.

8) Mit einem Schwert in der Hand, wohl als Symbol der besungenen Schlachten.

9) Weil alle Dichter so wie ich sind.

10) Man hat gestritten, ob darunter Homer oder Virgil zu verstehen sei. Für letzteren spricht Dante's besondere Vorliebe, für Homer hingegen, dass er doch unmöglich zu Virgil's Schule gezählt werden könne. Der letzteren Meinung ist die Mehrzahl der Erklärer.

11) Die Dichter treten jetzt in die erleuchtete Halbkugel selbst.

Das, siebenfach umkreist mit hohen Mauern[12]),
Von einem klaren Bach rings war vertheidigt;
Den überschritten wir wie festen Boden.
Eintrat durch sieben Thor' ich mit den Weisen,
Zu einem Plan von frischem Grün gelangend.
Hier waren Leute stillen, ernsten Blickes,
In ihren Zügen hohe Würde tragend;
Sie sprachen wenig und mit sanfter Stimme.
Wir zogen so nun aus der Ecken einer
Zu einem offnen, hoh'n und lichten Orte,
Von wo man Alle überschauen konnte[13]).
Dort gegenüber auf dem grünen Schmelze
Wurden gezeigt mir die erhabnen Geister,
Die ich gesehn zu haben still mich rühme.
Electren[14]) sah ich, und in ihrem grossen
Gefolg erkannt' ich Hector und Aeneas,
Caesar im Waffenschmuck, mit Falkenaugen[15]),
Ich sah Camilla, sah Penthesilea[16])
Zur andern Seit' und sah Latin, den König,
Hier mit Lavinia, seiner Tochter, sitzend;
Ich sah den Brutus, der Tarquin verjagte,

12) Inmitten der erleuchteten Halbkugel liegt ein Schloss, dessen sieben Mauern (welche die Ausgezeichneten unter den Heiden von den übrigen trennen) entweder für die vier moralischen und drei speculativen Tugenden (Klugheit, Mässigkeit, Gerechtigkeit, Stärke, Einsicht, Wissenschaft und Weisheit) oder die sieben freien Künste des Triviums und Quatriviums (Grammatik, Rhetorik, Dialektik, Arithmetik, Musik, Geometrie und Astronomie) erklärt werden.

13) Das Innere des Schlosses ist ein grüner Wiesenplan, in dessen Mitte sich ein Hügel erhebt, von wo aus man Alles übersehen kann. — Hier ist auch wahrscheinlich das Feuer, da er vorzüglich ein ‚lichter Ort' heisst.

14) Electra ist nicht Agamemnon's Tochter, sondern die Tochter des Atlas, Gattin des Atalan (nach Einigen Stifters von Fiesole) und Mutter des Dardanus, des Stammvaters der Trojanischen Herrscherfamilie.

15) Suetonius spricht von den schwarzen, lebhaften Augen Caesar's, *‚nigris vegetisque oculis'*.

16) Camilla, die in Italien gegen die Trojaner, und Penthesilea, die Amazonenkönigin, die in Asien für sie streitend fiel.

Lucretien, Julien, Martien und Cornelien[17]),
Auch Saladin allein auf einer Seite[18]).
Nachdem ich mehr die Augen nun erhoben,
Sah ich den Meister Jener, die, durch Wissen
Berühmt, im Kreis der Philosophen sitzen[19]),
Ihn, die Bewundrung, die Verehrung Aller;
Dort sah ich ferner Socrates und Plato,
Die vor den Andern ihm am nächsten stehen;
Democrit, der die Welt dem Zufall zuschreibt[20]),
Empedocles[21]), Diogenes und Thales,
Anaxagoras[22]), Heraclit[23]) und Zeno.
Ich sah der Qualitäten wackren Sammler,
Den Dioscorides[24]), auch Orpheus, Tullius[25]),
Linus[26]) und Seneca, den Moralisten,
Euclid, den Geometer, Ptolomaeus[27]),

17) Julia, die Tochter Caesar's und Gemahlin des Pompejus, Marcia, Cato's Weib (den wir selbst im Fegfeuer wiederfinden), und Cornelia, die Mutter der Gracchen.

18) Saladin steht allein, weil er, der einzige unter den orientalischen Helden, solche Auszeichnung geniesst, so wie er in der That weit über alle Beherrscher jener Länder (ich möchte sagen, über alle seine Zeitgenossen) hervorragt.

19) Aristoteles, der zu Dante's Zeit mit einer Art göttlicher Verehrung gefeiert wurde und von Dante selbst gewöhnlich nur ‚der Philosoph' genannt wird.

Die Philosophen scheinen auf einem anderen gegenüber liegenden Hügel oder am Abhange desjenigen, wo die Dichter stehen, zu sitzen.

20) Democrit, der Abderite, der lachende Philosoph, wird wegen seines Monadensystems von Dante für einen Solchen gehalten, der die Entstehung der Welt blinden Naturkräften zuschreibt.

21) Ein Pythagoräischer Schwärmer, der sich zuletzt in den Krater des Aetna stürzte.

22) Der Lehrer des Pericles.

23) Der weinende Philosoph.

24) Dioscorides, welcher über die Eigenschaften der Pflanzen und Steine, über Gifte und Gegengifte schrieb, heisst desshalb der Sammler der Qualitäten, nach dem Schulausdruck (siehe oben Ges. II. Note 5) im Gegensatz der Quiditäten oder Substanzen.

25) Marcus Tullius Cicero.

26) Der fabelhafte Sänger, Apollo's Sohn; Andere lesen, mit vieler Wahrscheinlichkeit: Livius.

27) Der Geograph.

Hippocrates, Gallienus, Avicenna,
Averoes, den grossen Commentator[28]);
Ich kann sie Alle hier nicht wiederholen,
Weil mich des Stoffes Fülle so bedränget,
Dass hinter dem Gescheh'nen oft das Wort bleibt.
Die Schaar der Sechse mindert sich auf Zweie[29]),
Und aus der Stille führt mein weiser Leiter
Durch andern Weg mich in der Lüfte Zittern
Zu einer Stätte, wo kein Schimmer hindringt[30]).

---

28) Avicenna, der berühmte Arabische Arzt, und Averoes, der damals in grossem Ruf stehende Commentator und Uebersetzer des Aristoteles.

29) Dante und Virgil gehen weiter, die vier andern Dichter bleiben zurück.

30) Aus der lichten Halbkugel in die Nähe der Stürme des folgenden Kreises.

FÜNFTER GESANG.

So stiegen von dem ersten Grund wir nieder
Zum zweiten, welcher mindern Raum umgürtet,
Doch grössern Schmerz, der bis zum Heulen peinigt[1]).
Hier stehet Minos grauenvoll und knirschend;
Er untersucht die Schuld bei'm Eintritt, richtet,
Und weist hinab nach Zahl der Schweifesschwingen.
Ich sage, dass, wenn die verruchte Seele
Vor ihm erscheint, sie Alles ihm gestehet,
Und jener Kenner der Vergehen, schauend,
Was für ein Ort der Hölle für sie tauget,
Umschlingt so oft sich mit dem Schweif, als Stufen
Er sie hinunter will gesendet wissen[2]).
In Schaaren stehn sie stets vor ihm, sie treten
Der Reih' nach zum Gericht, bekennen, hören
Den Spruch und werden dann hinab geschleudert.
‚Der du der schmerzenreichen Wohnung nahest',
Sprach zu mir Minos, als er mich erblickte,
So hohen Amtes Uebung unterbrechend;
‚Wahr' deinen Eintritt, schaue, wem du trauest,
‚Lass dich des Eingangs Breite nicht betrügen!'
Und drauf zu ihm mein Führer: ‚Was doch schreist du?
‚Verhindre nicht sein vorbestimmtes Wandern,
‚Man will es so an jenem Orte, wo man
‚Vermag das, was man will — und frag' nicht weiter.'
Anjetzt beginnen schmerzenvolle Töne

1) Das Heulen tritt hier an die Stelle der Seufzer des vorigen Kreises.

2) Dass Minos, wie alle Götterwesen der Alten, für einen Teufel gilt, darf bei dieser Beschreibung nicht übersehen werden.

Hörbar zu werden; dorthin nun gelangt' ich,
Wo vieles Jammern mich erschüttern sollte.
Ich kam zu einer lichtberaubten Stätte*),
Wo's gleich dem Meer bei'm Ungewitter brüllet,
Wenn es zum Kampf erregte Stürme peitschen.
Der Wirbelwind der Hölle, nimmer ruhend,
Führt jähen Zuges mit sich fort die Geister,
Zur Qual umher sie schwingend und sie schüttelnd.
Wenn in des Abgrunds Nähe sie gelangen[3]),
Da geht es an ein Klagen, Schrein und Jammern.
Da schallet Lästrung gegen Gottes Allmacht.
Und ich vernahm, dass zu dergleichen Qualen
Verdammet sei'n die fleischlichen Verbrecher,
So die Vernunft den Lüsten unterwürfen.
Gleichwie bei'm Reif die Staar' auf ihren Schwingen
In breiten, dichten Schaaren sich entfernen,
So führt die Windsbraut hier die schlimmen Geister
Hierhin und dorthin, aufwärts und hernieder,
Und keine Hoffnung kann sie jemals trösten,
Auf Ruhe nicht, ja nicht auf mindres Leiden.
Und wie die Kranich' kläglich kreischend ziehen
In Lüften, eine lange Reihe bildend,
So sah ich, laut Geheul erhebend, Schatten,
Von jenem Sturm getragen, sich uns nahen.
Da sprach ich: Meister, wer sind jene Seelen,
Die von der düstern Luft gepeitscht so werden?
‚Die Erste Derer, über die du Nachricht
‚Zu haben wünschest', sprach zu mir nun Jener,
‚Ist vieler Zungen Kaiserin gewesen[4]).
‚Der Unzucht Laster war sie so ergeben,
‚Dass ihr Gelüst sie durch Gesetz erlaubte[5]),

*) Wörtlich ‚von jedem Lichte stummen Stätte'.
Vgl. oben Ges. I*, zwischen Note 5 und 6.

3) In die Nähe des inneren Kreises, wo es weiter in die Hölle hinabgeht.

4) Semiramis heisst ‚vieler Zungen Kaiserin', entweder weil sie Völker von den verschiedenartigsten Sprachen beherrschte, oder als Herrscherin von Babylon, dem Orte der Sprachenverwirrung.

5) Paul Orosius erzählt, dass Semiramis in Folge eines

‚Die Schande, die sie traf, von sich zu wälzen.
‚Sie ist Semiramis, von der wir lesen,
‚Dass sie auf Ninus folgt, und sein Gemahl war.
‚Das Land besass sie, das der Sultan dränget[6]).
‚Die Andr' ist sie, die liebend sich getödtet
‚Und Treue brach der Asche des Sichaeus.
‚Cleopatra, die Wollüstige, folgt ihr.'
Ich sah auch Helena, ob der im Argen
So viele Zeit verstrich; Achill, den Grossen,
Der bis zuletzt gerungen noch mit Liebe[7]).
Paris und Tristan[8]) sah ich, mehr als tausend
Der Schatten nannt' und zeigt' er mit dem Finger,
Die unsrem Leben Liebe einst entführte[9]).
Nachdem von meinem Meister ich vernommen
Der alten Ritter all' und Frauen Namen,
Ergriff mich Mitleid, dass ich wie verwirrt stand.
O Sänger! sprach ich, mich verlangt zu reden
Mit jenen Beiden, die vereint dort wallen[10])

---

blutschänderischen Verhältnisses mit ihrem Sohne angeordnet habe, ‚dass zwischen Aeltern und Kindern, ohne Rücksicht auf die natürliche Scheu, eine Ehe einzugehen, wie es Jedem gefalle, freistehen solle'. *(Praecepit, ut inter parentes et filios nulla delata reverentia naturae de conjugiis appetendis, ut cuique libitum esset, liberum fuerit. Hist. lib. I. cap. 4.)*

6) Damals herrschten in jenen Ländern Türkische und Kurdische Sultane.

7) Die Liebe, die ihm sein ganzes Leben hindurch viel zu schaffen gemacht, lieferte ihn noch zuletzt durch Polyxenens Reize dem Rächer in die Hände.

8) Ein Ritter aus dem fabelhaften Cyclus des Königs Arthur. Die Sage erzählt von ihm, dass er sich in Ysotta, die Gemahlin des Königs Marcius von Cornwallis, seines Oheims, verliebt, und desshalb von demselben mit einem giftigen Pfeile verwundet worden. Ysotta besuchte ihn auf seinem Todtenbette, und als sich die Liebenden trauernd umarmten, brach beiden vor Verzweiflung das Herz.

9) In dieser Schaar scheinen nur diejenigen gewesen zu sein, die durch unerlaubte Liebe ihren Tod gefunden; selbst Semiramis ward, nach Justin, von ihrem Sohne getödtet, weil sie sich mit ihm vermählen wollte.

10) Diese sind: Francisca, die Tochter Guido Polenta's, des Herrn von Ravenna und Cervia, und Gattin Johann Malatesta's, der gewöhnlich Gianciotto (Giovanni il zoppo = Johann der Lahme) genannt wurde, eines Sohns Malatesta's,

Und von dem Wind so leicht getragen scheinen.
Und er zu mir: ‚Sieh zu, wenn sie uns nahen,
‚Und dann beschwöre sie bei jener Liebe,

---

des Herrn von Rimini, nebst ihrem Schwager und Liebhaber Paul Malatesta. Die Geschichte ihrer Liebe und ihres Todes wird von Boccaccio in seinem unvollendeten Commentare zu der Divina Commedia auf folgende Weise erzählt: Nach langen Fehden wollten Polenta und Malatesta den Frieden durch eine Heirath zwischen ihren Kindern besiegeln. Nun war aber Gianciotto hässlich und wild, aber tapfer; Paul hingegen schön und sanft, aber friedlicher Natur. Guido, der sich von Gianciotto mehr Unterstützung zur Befestigung seiner Herrschaft versprach, wünschte ihn zum Schwiegersohne, fürchtete aber den Widerwillen seiner Tochter. Daher musste Paul nach Ravenna kommen und um Francisca werben. Bei dieser Gelegenheit erblickte ihn Francisca, als er durch den Hof ging, und eine Dienerin, die ihn genau kannte, zeigte ihr denselben als ihren künftigen Gemahl, worauf sie sogleich Liebe zu ihm fasste. Paul liess sich hierauf mit Francisca an seines Bruders Stelle trauen und führte sie nach Rimini. Ziemlich unwahrscheinlich wird hinzugefügt, dass Francisca geglaubt habe, Paul's Gattin wirklich zu sein, und erst am Morgen nach der Brautnacht des schrecklichen Irrthums inne geworden sei. Indess hatte ihr Herz sich der Liebe für Paul geöffnet, es entspann sich bald ein zärtliches Verhältniss zwischen Beiden. Dieses wurde von einem Diener, der sie belauschte, an Gianciotto verrathen. Wüthend stürzte er an Francisca's Thüre, die er verschlossen fand und ihr aufzuschliessen gebot. Auf diese Stimme wollte Paul durch einen andern Ausgang entfliehen, blieb aber mit dem Kleid an einem Nagel hängen. Gianciotto eilte mit gezücktem Schwert auf ihn zu, und da sich Francisca zwischen die Brüder warf, durchstach er sie, zog den Degen aus der Wunde und tödtete auch seinen Bruder.

Von einer eigentlichen Schuld der beiden Liebenden behauptet Boccaccio nichts vernommen zu haben, doch nehmen die älteren Commentatoren Ottimo, Francesco da Buti, Benvenuto von Imola und Pietro di Dante das Gegentheil an, was auch im Gedicht angedeutet scheint.

Die ganze Erzählung Boccaccio's hat einen etwas novellenartigen Charakter; indess führt er im 1. Capitel seines Commentars an, dass er viel mit einem vertrauten Diener des Dichters während seines Aufenthaltes zu Ravenna, Ser Piero di M^r. Giordino di Ravenna, verkehrt habe, und aus dieser Quelle konnten leicht jene genänen Umstände der Begebenheit ihm zugekommen sein. Dante konnte übrigens Manches selbst genau wissen, da er die letzten Jahre seines Lebens in dem Hause Guido's V. von Polenta, des Neffen der Francisca und Sohnes ihres Bruders Ostasio, zubrachte.

‚Die sie umhertreibt, und sie werden kommen.‘
Sobald der Wind sie gegen uns gelenket,
Erhob die Stimm' ich: O gequälte Seelen,
Steht Red' uns, so es euch kein Andrer wehret[11]).
Wie Tauben stracks die Luft mit offnen Schwingen,
Wenn Sehnsucht sie zum süssen Neste hinlockt,
Durchfliegen, von dem eignen Trieb getragen,
So kamen aus der Schaar, wo Dido weilte,
Auf uns heran sie durch die argen Lüfte;
Denn mächtig war das liebevolle Rufen.
‚O du mitleidiges und holdes Wesen,
‚Das durch die purpurdunkle Luft uns aufsucht,
‚Die wir mit blut'gem Roth die Welt gefärbet;
‚Wenn gnädig uns des Weltalls König wäre,
‚So würden wir für deinen Frieden bitten,
‚Weil du dich unsers grausen Weh's erbarmest.
‚Was willst du wissen, sprich, und was uns sagen?
‚Wir hören zu, und werden mit dir sprechen,
‚So lange noch, wie jetzt, die Winde schweigen.
‚Es liegt die Stadt, wo ich geboren wurde,
‚Am Meeresstrand, wo sich der Po hinabsenkt,
‚Mit den Begleitern Ruhe dort zu finden[12]);
‚Liebe, die schnell an zarten Herzen haftet,
‚Erfasste Diesen, durch das schöne Aeussre,
‚Das mir geraubt ward — noch betrübt die Art mich[13]).
‚Liebe, die Lieben nie erlässt Geliebten,
‚Liess mich an ihm so gross Gefallen finden,
‚Dass, wie du siehst, es noch nicht von mir weichet:
‚Es führte Liebe uns zu einem Tode;
‚Caina harrt dess, der uns schlug im Leben‘[14]).

11) Kein Andrer: Gott. — In der Hölle wird Gottes Namen zu nennen möglichst vermieden.

12) Ravenna liegt in den Niederungen, wo der Po sich in's Meer ergiesst.

13) Entweder wegen der Grausamkeit derselben, oder weil sie ihren Geliebten mit in ihr Unglück verwickelt, oder endlich, weil sie Beiden keine Frist zur Reue gestattet.

14) Caina ist eine Unterabtheilung des tiefsten Kreises der Hölle, woselbst die Verräther an ihren Anverwandten (wesshalb sie auch nach Cain genannt wird) bestraft werden.

Das war's, was uns von ihnen her ertönte.
Als ich vernommen die gekränkten Seelen,
Senkt' ich den Blick und hielt so lang ihn nieder,
Bis mich der Dichter fragte: ‚Nun, was sinnst du?'
Antwortend drauf begann ich: Weh', wie führte
So vieles Sehnen, so viel süsses Träumen
Doch Diese hier zum schmerzenreichen Hintritt!
Dann mich zu ihnen wieder wendend, sprach ich,
Und hob so an: Francisca, deine Marter
Entlockt mir fromme, schwermuthsvolle Thränen;
Doch sage mir, zur Zeit der süssen Seufzer,
Wie und woran gewährte euch die Liebe,
Dass ihr den unbestimmten Wunsch erkanntet?
Und sie zu mir: ‚Es giebt kein grössres Leiden,
‚Als sich der frohen Zeiten zu erinnern
‚Im Elend — wohl hat diess gewusst dein Lehrer[15]).
‚Doch wenn die ersten Wurzeln unsrer Liebe
‚Zu kennen du so grosse Sehnsucht hegest,
‚Mach' ich's wie Der, so Worte mischt und Thränen.
‚Wir lasen eines Tages zum Vergnügen
‚Von Lanzelot[16]), wie Liebe ihn umstricket,
‚Wir waren ganz allein und ohne Arges.
‚Zum öftern trafen schon sich unsre Blicke
‚Beim Lesen, und entfärbte sich das Antlitz;
‚Doch was uns ganz besiegt, war eine Stelle,
‚Als wir gehört, wie das ersehnte Lächeln
‚Von so erhabnen Liebenden geküsst ward;
‚Da küsste mich, der nie sich von mir trennet,
‚Ganz bebend auf den Mund. Zum Gallehaut ward
‚Uns jenes Buch und wer's geschrieben hatte[17]) —

15) Entweder Virgil, der den Aeneas die schönen Worte sagen lässt: *infandum, regina, jubes renovare dolorem,* oder Boethius, der in seinem Buche *de consolatione* (auch Dante's erstem Trost nach Beatricens Tode) sagt: *In omni adversitate fortunae infelicissimum genus infortunii est fuisse felicem.*

16) Lanzelot vom See, ein Ritterroman aus dem Cyclus von der Tafelrunde. Lanzelot war der Sohn des entthronten Königs Ban von Benoit und wurde von der ‚Dame vom See' errettet und erzogen. Er zeichnete sich am Hofe des Königs Arthur durch ritterliche Thaten aus und liebte Ginevra, die Königin.

17) Gallehaut (Galeotto), König *d'outre les marches,* ward

138 ‚An diesem Tage lasen wir nicht weiter.‘ —
Indem der Schatten einer dieses sagte,
Weinte der andre so, dass ich vom Mitleid
Ohnmächtig wurde, gleich als ob ich stürbe,
Und niederfiel, wie todte Körper fallen.

in mehren Schlachten gegen Arthur durch Lanzelot's Tapferkeit besiegt, bis dieser eine Versöhnung zwischen ihnen stiftete. Aus Dankbarkeit verschaffte Gallehaut dem Lanzelot eine Zusammenkunft mit Ginevra; da aber der blöde Ritter anfangs gar nicht mit der Sprache heraus wollte, machte Gallehaut den Dolmetscher und forderte die Königin auf, ihrem Ritter einen Kuss zu geben, welche auch damit nicht lange anstand. Darum heisst es, dass dieses Buch und dessen Verfasser ihnen zum Galeotto geworden.

SECHSTER GESANG.

Als heimgekehrt der Sinn, der aus Erbarmen
Mit jenem Schwagerpaare sich verschlossen[1]),
Das durch Betrübniss gänzlich mich verstöret,
Sah neue Martern ich um mich und neue
Gemarterte, wie ich nun mich bewegte
Und wie ich wandte mich und wie ich schaute.
Ich bin im dritten Kreise nun des Regens,
Des ew'gen, kalten, läst'gen, flucherfüllten,
Dem nie Gesetz, noch Eigenschaft sich wandelt[2]).
Unreines Wasser, Schnee und schwerer Hagel
Ergiesst sich durch der Lüfte Finsternisse,
Und Stank entsteigt der Erde, die es aufnimmt.
Das Unthier Cerberus, seltsam und wüthig,
Bellt aus drei Kehlen nach der Art der Hunde
Die Menge an, die überschwemmt hier lieget.
Roth sind die Augen, schwarz der Bart und triefend.
Der Bauch geräumig und beklaut die Pfoten,
Womit's die Geister krallt, zerfleischt und viertheilt.
Sie heulen Hunden gleich ob solchen Regens.
Mit einer Seite schirmen sie die andre,
Oft wenden sich die armen Gottvergessnen.
Als Cerberus uns wahrt', der grosse Lindwurm,
Riss er die Mäuler auf und wies die Hauer,
Kein Glied hatt' er am Leibe, das er still hielt.

1) Die zu Ende des vorigen Gesanges erwähnte Ohnmacht hatte gleichsam die Thüren der Sinne den Eindrücken der Aussenwelt geschlossen.

2) Weder die Art des Fallens, noch die Substanz, aus der der Regen besteht, ändert sich jemals.

Doch seine Spannen streckte aus mein Führer,
Erfasste Erde, und mit vollen Fäusten
Warf er hinein sie in die gier'gen Schlünde.
Gleich einem Hunde, welcher bellend fordert,
Und sich beruhigt, da den Frass er beisset
Und jetzt bloss auf's Verzehren sinnt und strebet,
Dem ähnlich machten's die unfläth'gen Schnauzen
Des Dämons Cerberus[3]), der so die Geister
Durchdröhnet, dass sie taub zu werden wünschten.
Wir schritten, ob den Schatten, die des Regens
Gewicht herabdrückt, unsre Sohlen setzend
Auf ihre Nichtigkeit, die Menschen gleichet.
Sie lagen all' am Boden, bis auf Einen,
Der sich behend aufrichtete zum Sitzen,
Als er uns sah bei sich vorüber wandeln.
‚O du, der durch diess Höllenloch geführt wird,
‚Erkenne mich, wenn du's vermagst', sprach Jener,
‚Du tratest in die Welt, eh' ich heraus trat.'
Und ich zu ihm: Die Qualen, die du leidest,
Entziehn vielleicht dich mir aus dem Gedächtniss
So, dass es scheint, nie hab' ich dich gesehen[4]).
Doch sage mir, wer bist du, der an solchen
Schmerzvollen Ort zu solcher Pein gesandt ward?
Wenn andre grösser, ist missfäll'ger keine.
Und er zu mir drauf: ‚Deine Stadt, die voll ist
‚Von Neid, so dass der Topf schon überfliesset,
‚Umschloss mich dort in jenem heitern Leben.
‚Ihr Bürger gabt mir einst den Namen Ciacco[5]).

3) Auch Cerberus ist ein Teufel.

4) Haben dich wohl so verändert, dass ich mich deiner nicht erinnern kann.

5) Ciacco ist entweder eine Verkürzung von Giacopo, Jacob, oder wahrscheinlicher ein Zuname, der im Florentinischen Dialect so viel als Schwein, Schlemmer, bedeutet. Der Ottimo schildert diesen Ciacco als einen der Gaumenlust ergebenen Mann, aber zugleich als einen angenehmen heitern Gesellschafter. Nach der ähnlichen Schilderung Benvenuto's von Imola erscheint er zugleich als ein Schmarotzer. Mit dem im achten Gesang erwähnten Philipp Argenti spielt er eine Rolle in der das gesellige Leben in Florenz charakterisirenden achten Novelle des Boccaccio.

‚Ob der verderbenreichen Schuld der Kehle
‚Schlägt, wie du siehst, mich nieder hier der Regen.
‚Nicht bin ich hier die einz'ge Sünderseele;
‚Denn alle diese leiden gleiche Strafe
‚Ob gleicher Schuld.' Mit diesem Wort verstummt' er.
Und ich versetzte: Ciacco, diess dein Leiden
Drückt mich so sehr, dass drob ich weinen möchte;
Doch sprich, weisst du es anders: wohin kommt es
Wohl mit den Bürgern der entzweiten Stadt noch[6]),
Ist Einer drin gerecht, und sag' die Ursach',
Warum so grosse Zwietracht sie befallen?
Und Jener drauf zu mir[7]): ‚Nach langem Streite

---

6) Florenz war unablässig in Parteien zerfallen, und zu Dante's Zeit fand die wüthende Parteiung der Weissen und Schwarzen statt.

7) Zum Verständniss dieser Prophezeiung mag folgende historische Skizze der hier berührten Begebenheiten dienen:

Zu Ende des 13. Jahrhunderts war Florenz nach Vertreibung der Ghibellinen in einem friedlichen Zustande, der aber bald wieder gestört wurde. Im Jahre 1300 nämlich entstand zu Pistoja ein Familienzwist zwischen zwei Linien der Familie Cancelieri, deren eine sich nach ihrer Stammmutter Bianca die weisse, die andere als Gegensatz die schwarze nannte.

Amadore, einer von den Schwarzen, hatte seinen Vetter Vanni (einen von den Weissen) geschlagen und verwundet, worauf ihn sein Vater zu Vanni's Vater sandte, um Abbitte zu thun. Dieser aber hieb ihm die Hand ab, indem er sprach: ‚Nur durch das Schwert, nicht durch Worte werden solche Beleidigungen abgebüsst.' Diese Gräuelthat spaltete die ganze Stadt in zwei Parteien, und auch in Florenz nahmen sich die altadeligen Donati (an ihrer Spitze Messer Corso) der Schwarzen, die Cerchi aber (ein neuadeliges Geschlecht, Messer Viero an ihrer Spitze) der Weissen an, worauf Unruhen und Blutvergiessen die ganze Stadt erfüllten. In Folge eines solchen Auftritts am Vorabend des Johannistages 1300 beschlossen die Prioren, die Häupter beider Parteien aus der Stadt zu verbannen. Die Prioren, zwölf an der Zahl, von denen je zwei immer zwei Monate im Amte waren, bildeten die höchste Behörde der Stadt. Dante war damals einer von ihnen und gerade zu dieser Zeit (vom halben Juni bis halben August) im Amte. Die Schwarzen, unter ihnen Corso Donati, wurden nach Pieve di Castello und Massa Trabaria, die Weissen, unter denen Guido Cavalcanti, Dante's Freund, nach Sarzana verbannt. Noch im Laufe des Jahres wurden die Häupter der Weissen angeblich wegen des ungesunden Klima's zurückberufen. Ein Gleiches scheint auch mit einigen von der Gegenpartei der Fall gewesen zu sein, da wir sie in Dino Com-

‚Kommt es zum Blut, und die Partei der Neuern
‚Vertreibt die Anderen mit vielem Schimpfe[8*]);
‚Doch kurz darauf, noch innerhalb drei Sonnen
‚Muss jene fallen und die andre siegen[9]),
‚Durch Dessen Uebermacht, der fern schon lauert[10]).

pagni's Bericht wieder in Florenz anwesend finden; dagegen ward Corso Donati, der, seinen Bann brechend, nach Rom gegangen war, in seiner Abwesenheit an Leib und Gut gebüsst. Er benutzte indess seinen Aufenthalt in Rom, um Bonifacius VIII. gegen die herrschende Partei als den Ghibellinen günstig aufzuhetzen. Im Herbste des Jahres 1301 traf nun Carl von Valois, der Bruder des Königs von Frankreich, am päpstlichen Hofe ein, und Bonifaz beschloss, ihn als Friedensstifter, oder vielmehr um die herrschende Partei zu stürzen, nach Florenz zu senden, wozu er von den Schwarzen aufgefordert worden war; wogegen eine Gesandtschaft des Stadtregiments, bei der sich auch Dante befand, im entgegengesetzen Sinne zu wirken suchte. Als jedoch Carl in die Nähe der Stadt kam, liess sich die Obrigkeit derselben bestimmen, ihn aufzunehmen, und gab ihm, nachdem er die Gesetze der Republik beschworen, die Macht, den Staat zu reformiren und zu beruhigen. Da er aber bald darauf eine bewaffnete Macht in die Stadt einführte, um, wie es schien, sie seiner unumschränkten Herrschaft zu unterwerfen, standen die Bürger auch gegen ihn in Waffen auf. Diesen Augenblick benutzten die Schwarzen, um in die Stadt zu dringen und fünf Tage lang mordend und sengend in ihr zu wüthen. Carl that gar nichts gegen diese Unruhen, sondern suchte nur auf alle mögliche Weise Geld zu erpressen, und verbannte unter verschiedenen Vorwänden die ihm feindlich gesinnten Bürger, unter anderen unseren Dichter und mehre Häupter der Weissen (1302).

8) Die Weissen, die Partei der neuadeligen Cerchi. Diese Vertreibung fand im Juni 1301 statt.

*) Silvestra bedeutet eigentlich die Partei des Waldes, die Partei der Fremden, vom platten Lande Eingewanderten; in dieser Rücksicht glaubte ich: ‚Partei der Neuern' übersetzen zu dürfen. Auch Villani nennt die Cerchi *‚uomini morbidi, salvatichi e ingrati sicomo genti venuti da picciol tempo in grande stato'*, schwächliche, rohe und undankbare Leute, wie solche, die seit kurzer Zeit in eine grosse Stellung gekommen sind *(Villani lib. VIII., c.* 38).

9) Dante rechnet hier bis zur endlichen Vertreibung der Weissen im Jahre 1304.

10) Bonifacius VIII. oder Carl von Valois; doch scheint mir der Ausdruck der Stellung und dem Charakter des Ersteren angemessener. Das Italienische Wort, *piaggiare,* heisst eigentlich laviren, schmeicheln, hier also so viel, als in dem Parteienkampfe den günstigen Moment zu seinem Vortheil abpassen.

‚Hoch wird sie lange Zeit die Stirne tragen,
‚Die andre schwerbelastet niederhaltend,
‚Wie sie darob auch wein' und sich erbose.
‚Zwei sind gerecht, doch will man sie nicht hören[11]),
‚Stolz, Neid und Habsucht, das sind die drei Funken,
‚Woran der Bürger Herzen sich entzündet.'
Hier endet' er die trauerreichen Töne,
Und ich zu ihm: Wohl möcht' ich, dass du weiter
Belehrtest mich, mir mehr der Worte gönnend.
Tegghiajo, Farinata, die so würdig,
Auch Jacob Rusticucci, Heinrich, Mosca
Und Andre, die den Sinn aufs Rechtthun wandten[12]),
Sag', wo sie sind, und lass mich sie erkennen;
Denn grosser Wunsch ergreift mich, zu erfahren,
Ob Himmelswonn', ob Höllengift ihr Theil ist.
Und Jener drauf: ‚Die sind bei schwärzern Seelen;
‚Verschiedne Schuld drückt nieder sie zu Boden[13]),
‚Du schaust sie, wenn so weit hinab du steigest.
‚Eins bitt' ich, wenn zur süssen Welt du kehrest,
‚So rufe mich den Freunden in's Gedächtniss.
‚Mehr sag' ich nicht und mehr geb' ich nicht Antwort.'
Die graden Augen wandt' er drauf zum Schielen,
Blickt' mich ein wenig an, beugte das Haupt dann,
Häuptlings hinsinkend, gleich den andern Blinden[14]).
Und zu mir sprach der Führer: ‚Der erwacht nicht,

11) Antwort auf Dante's zweite Frage, — wer diese beiden Gerechten sind, möchte schwer zu entscheiden sein. Dass, wie von Einigen geglaubt wird, Dante selbst und sein Freund Guido Cavalcanti gemeint seien, ist mir theils nach dem Ausdruck selbst, theils darum unwahrscheinlich, weil Guido zu den, auf Dante's Anrathen, nach Sarzana verbannten Häuptern der Weissen gehörte. Genug, der Dichter kannte nur zwei gerechte parteilose Männer in Florenz.

12) Alles Männer, denen, ungeachtet mancher grossen Fehler, der Dichter, anderer grossen Eigenschaften wegen, seine Achtung nicht versagen kann.

13) Farinata degli Uberti finden wir unter den Ketzern, Tegghiajo Aldibrandini und Jacob Rusticucci unter den Sodomiten, Mosca unter den Unruhstiftern. Heinrich, den man gewöhnlich für ein Mitglied der Ghibellinischen Familie Fifanti hält, wird nicht weiter genannt.

14) Blinde am Geist.

‚Eh' der Drommetenruf des Engels schallet
‚Bei ihres Widersachers Machterscheinung[15]).
‚Sein traurig Grab wird Jeder wiederfinden,
‚Sein Fleisch dann und sein Aeussres wiedernehmen
‚Und hören, was in Ewigkeit ihm nachhallt'[16]).
So gingen, langsam schreitend, durch das schnöde
Gemisch der Schatten hin wir und des Regens,
Vom künft'gen Leben Einiges berührend.
Drum sprach ich: Meister, jene Martern, werden
Sie nach dem grossen Urtheilsspruch wohl wachsen,
Abnehmen, oder gleich an Schärfe bleiben?
Und er zu mir: ‚Kehr' heim zu deiner Lehre,
‚Die will, dass, je vollkommener ein Wesen,
‚Es Freud' und Schmerzen um so mehr empfinde[17]).
‚Wiewohl nun diess verfluchte Volk zu wahrer
‚Vollkommenheit nie reift, ist es bestimmt doch,
‚Mehr, als vorher es war, nachher zu werden'[18]).
Wir wandten uns im Kreis, auf diesem Wege
Weit mehr besprechend, als ich wiedersage,
Und kamen zu dem Punkt, wo man herabsteigt[19]);
Hier trafen Plutus wir, den grossen Feind, an.

15) Wenn Christus, ihr unerbittlicher Richter, dann ‚kommen wird in den Wolken des Himmels und sitzend zur Rechten der Kraft'.

16) Der Richterspruch, der auf ewig in ihren Ohren nachhallt.

17) Virgil verweist den Dichter auf seine (die Aristotelische) Philosophie, nach welcher ein Wesen, je vollkommener es ist, um so empfänglicher ist für Freude und Schmerz.

18) Dante führt in seinem Convito eine Aristotelische Stelle an: ‚Jedes Ding ist am vollkommensten, wenn es seine eigenthümliche Kraft erlangt und erreicht'; in diesem Sinn sagt Virgil, dass auch die Verdammten nach der Auferstehung des Leibes ein vollkommeneres Wesen sein (weil es eben die Eigenthümlichkeit des Menschen ist, aus Leib und Seele zu bestehen) und darum grössere Qual empfinden werden, wenn auch von einem Reifen zu sittlicher Vollendung nicht die Rede sein kann.

19) Die Dichter hinterlegen von jedem der höllischen Kreise einen Theil, indem sie nach dem Herabsteigen sich rechts wenden (wie sich später zeigen wird) und dann wieder links zu dem inneren Rand des Kreises gehen, um weiter hinabzusteigen.

SIEBENTER GESANG.

,*Pape Satan Pape Satan Aleppe*'[1])!
Begann nun Plutus mit der rauhen Stimme[2]),
Und, mich zu stärken, sprach der edle Weise,
Der Alles wusste: ‚Lass nicht Schaden bringen
‚Dir deine Furcht, welch eine Macht er habe,
‚Nicht wehrt er dir, den Fels herab zu steigen.'
Zu jenem zorngeschwollnen Antlitz wandt' er
Sich drauf und sprach: ‚Verfluchter Wolf, verstumme!
‚Verzehr' mit deiner Wuth dich in dir selber;
‚Nicht sonder Ursach' wandeln wir zur Tiefe,
‚Dort in der Höh' beliebt's so, wo die Rache
‚Der stolzen Buhlschaft Michael genommen'[3]).

1) Nach der gewöhnlichen Erklärung würden diese Worte ein Zuruf an den Satan (der in dem untersten Kreise der Hölle weilt) in einer unverständlichen Teufelssprache sein. Der Abbate Lanci jedoch hält sie für Hebräisch, mit einer willkürlichen, der Aussprache angepassten Orthographie geschrieben, wo sie dann heissen würden: ‚Erglänze, Satans Stirn! erglänze, Stirn des ersten Satan!' und gleichsam eine Aufforderung an Satan wären, sich zu zeigen und die unberufen Eindringenden zu vertreiben. Nach der neuesten Erklärung von C. H. Schier *(Supplément des Commentaires sur la Divine Comédie de Dante Alighieri, Dresde 1865)* sollen die Worte Hebräisch so zu lesen sein: *Pach pi Satan, pach pi Satan hallehabe!* („Spei' aus, Satans Mund, spei' aus, Satans Mund, Feuer!')

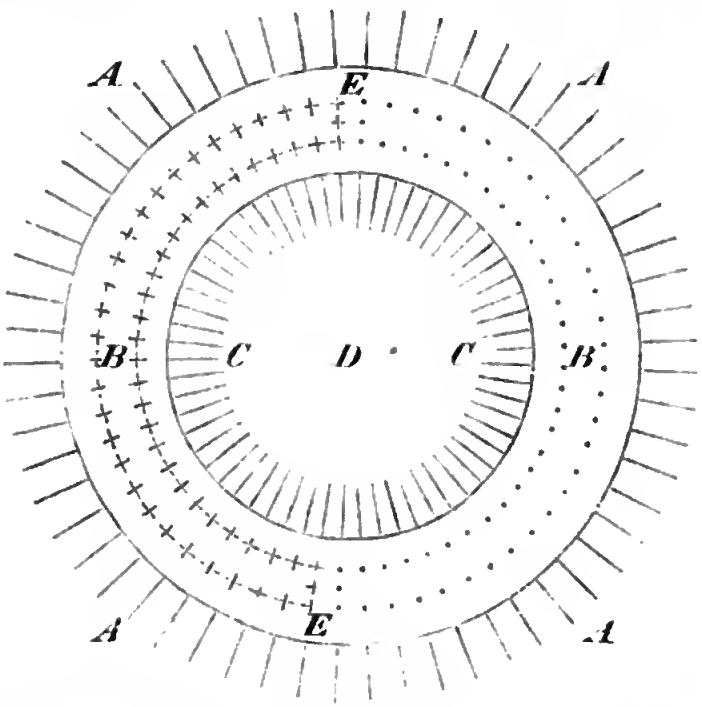
2) Plutus steht als Gott des Reichthums billig diesem Kreise vor, wo Geizige und Verschwender bestraft werden. Vielleicht will Dante durch die ‚rauhe Stimme' den rauhen Kehlton des Hebräischen andeuten.

3) Im Himmel, wo ‚Michael und seine Engel mit dem Drachen Krieg geführt und der grosse Drache — die alte Schlange, genannt Teufel und Satan, der die ganze Erde verführt — ward auf die Erde geworfen' — mit ihm ähnlich an Bedeutung mochte

Gleich wie die von dem Wind geblähten Segel
Umwickelt fallen, ward der Mast zerschmettert,
So fiel zu Boden hin das grause Unthier. —
So stiegen wir zum vierten Abgrund nieder,
Mehr von dem Riff der Schmerzen hinterlegend,
Das alles Weh' der Welt in sich verschliesset.
O ewige Gerechtigkeit, wer häufte
So viele Müh'n, als ich gesehn, und Peinen?
Was richtet eigne Schuld uns so zu Grunde!
Gleich wie die Fluth dort über der Charybdis[4])

dem Dichter ‚die grosse Buhlerin' scheinen, die mit dem Wein ihrer Unzucht die Bewohner der Erde trunken gemacht, und diese Andeutung passt um so mehr zu dem Anfang dieses Gesangs, da in demselben viele böse Päpste erwähnt werden, auf welche Dante später die bekannten Stellen aus der Offenbarung Johannis anwendet.

4) Zur Erklärung folgender Beschreibung möge diese kleine Zeichnung dienen:



A) Abhang aus dem dritten Kreise, *B)* vierter Kreis, *C)* Abhang in den fünften Kreis, *D)* tiefere Hölle, ... , Bahn der Geizigen, + + + +, Bahn der Verschwender, *EE)* die beiden Punkte, wo der Gegensatz der Schuld sie scheidet.

Sich mit der andern bricht, an der sie brandet[5]),
So muss sich hier das Volk im Reigen drehen[6]).
Viel mehr als anderswo sah ich des Volks hier
Von dieser Seit' und jener, unter lautem
Geheule Lasten wälzend mit den Brüsten.
Sie stiessen an einander, und drauf kehrte
Allda sich Jeder wieder rückwärts, schreiend:
‚Was kargst du', und ‚was machst du tollen Aufwand?'
So kehrten durch den finstern Kreis sie wieder
Zu jeder Hand, bis sie genüber standen,
Ihr schimpflich Lied von Neuem anzustimmen.
Dann wandte Jeder, wenn er seinen Halbkreis
Zurückgeleget, sich zum andern Kampfplatz[7]).
Und ich, der schier das Herz zerknirscht drob hatte,
Sprach: Meister, jetzt erklär' mir, wer diess Volk sei,
Und ob sie Alle Pfaffen sind gewesen,
Die mit der Glatze hier zu unsrer Linken.
Und er zu mir: ‚Schwachsichtig waren Alle
‚Am Geiste so in jenem ersten Leben,
‚Dass dort mit rechtem Mass sie nie gespendet.
‚Wohl deutlich sagt es ihrer Stimme Kläffen,
‚Wenn sie im Kreis an die zwei Punkte kommen,
‚Allwo der Gegensatz der Schuld sie scheidet.
‚Sie waren Pfaffen, die der Haarbedeckung
‚Am Haupt entbehren, Päpst' und Cardinäle,
‚In denen Geiz sein Uebermass verübet.'
Und ich: O Meister, unter dem Gelichter

5) Dieses Gleichniss ist von einem besonderen Phänomen, *‚rintoppo'*, hergenommen, welches in der Meerenge von Messina stattfindet, wenn bei grossen Winden die Strömungen sich begegnen.

6) Reigen wird metaphorisch diese gleichförmige Bewegung im Kreise genannt.

7) Die Höllenstrafen sind keine Busse zur Reinigung, sie sind gleichsam nur eine Fortsetzung der inneren Hölle des Sünders auf Erden. Wer erkennt in diesem Treiben nicht die mühsamen Anstrengungen um irdisches Gut, die gegenseitigen Vorwürfe der Geizigen und Verschwender, deren Thorheit doch am Ende sich ähnlicher sieht, als sie wohl glauben u. s. w. Ein Gleiches liesse sich von dem Sturmwind, der die Wollüstigen umhertreibt, von dem Regen, der die Schlemmer gleichsam im Schlamme begräbt, ausführen.

Sollt' ich, bedünkt mich, Manche wieder kennen,
Die unrein waren von dergleichen Uebeln.
Und er zu mir drauf: ‚Leere Schlüsse machst du:
‚Ihr ruhmlos Leben, das sie so besudelt,
‚Lässt sie für das Erkennen jetzt im Dunkeln.
‚So stossen ewig sie nun an einander
‚Und werden aus dem Grab einst auferstehen,
‚Die mit geschlossner Faust, kahlköpfig Jene[8]).
‚Schlecht Geben und schlecht Sparen brachte einst sie
‚Um's schöne Leben[9]) und in diese Kämpfe,
‚An denen ich kein Wort mehr will verschwenden.
‚Sieh hier, mein Sohn, wie kurz die Posse dauert
‚Der Güter, die Fortunen anvertraut sind,
‚Um derenhalber sich die Menschen raufen.
‚Denn alles Gold, das unter'm Mond sich findet
‚Und je sich fand, nicht einer einz'gen könnt' es
‚Aus diesen müden Seelen Ruh' gewähren.'
Mein Meister, sprach ich, sag' mir noch: Fortuna,
Die du berührt, wer ist sie, dass die Güter
Der Welt sie also hält in ihren Klauen?
Und er zu mir: ‚Blödsinnige Geschöpfe!
‚Wie gross ist doch die Blindheit, die euch schadet[10])!
‚Jetzt will ich, dass du ganz mein Wort erfassest.
‚Er, dessen Wissen Alles übersteiget,
‚Erschuf die Himmel und gab ihnen Führer,
‚Dass allen Theilen alle Theile schimmern,
‚Auf gleiche Weise rings das Licht vertheilend:
‚So ordnet' er den ird'schen Schimmern gleichfalls

8) Die Geizigen mit geschlossener Faust, die Verschwender mit kahlem Kopf, weil sie Alles, bis auf die Haare des Hauptes, verschleudert. Man verwechsele diese Kahlköpfigen nicht mit den vorher erwähnten Tonsurirten.

9) Das schöne Leben ist entweder der Himmel oder das irdische Dasein (welches gewöhnlich *il dolce mondo* etc., die süsse Welt, genannt wird), dessen Freuden ihre eigene Thorheit ihnen geraubt.

10) Virgil ergreift hier die Vertheidigung der Fortuna gegen Dante, der sie, indem er ihr ‚Klauen' beilegt, zu den untern, Böses wollenden Geschöpfen zu zählen scheint, und gegen die Schmähungen, die von Alters her auf sie gehäuft werden.

,Gemeinsam eine Schaffnerin zur Führung[11]),
,Damit zu rechter Zeit die eitlen Güter
,Von Volk zu Volk, von Stamm zu Stamme wandern,
,Trotz allem Widerstand der Menschenklugheit.
,Drum herrschet ein Volk und das andre welket
,Dahin, gemäss dem Richterspruche Jener,
,Die wie im Gras die Schlange bleibt verborgen;
,Nicht kann ihr euer Wissen widerstehen,
,In ihrem Reich, gleich wie die andern Götter[12])
,In ihrem, ordnet, richtet und vollführt sie.
,Und nimmer haben Stillstand ihre Wechsel,
,Nothwendigkeit leiht Flügel ihr; denn bald kommt
,Ein Andrer, den der Reihe Loos getroffen[13]).
,Das ist sie, die so oft an's Kreuz geschlagen
,Von Denen selbst wird, die sie loben sollten,
,Doch sie durch ungerechten Tadel schmähen;
,Doch selig in sich selbst, hört nichts davon sie
,Und dreht mit andern Urgeschöpfen fröhlich
,Still ihre Kugel hin[14]), in sel'ger Wonne.

---

11) Der Glaube an gewisse Intelligenzen oder Engel, denen die Leitung der Gestirne anvertraut ist, welche dadurch eine, von der allgemeinen Bewegung von Ost nach West verschiedene Bahn erhalten, geht durch die ganze Divina Commedia; in dem Convito führt Dante an, dass Manche nur so viele Intelligenzen annähmen, als es Gestirne gebe, Andere aber, unter denen Plato, so viele, als es verschiedene Arten der Dinge gebe, so dass z. B. die eine alles Gold, die andere alle Menschen u. s. w. regiere, und diese nenne er Ideen, während sie die Heiden Götter nannten. Eine dieser Intelligenzen nun (welche gleichsam Vollführer der Schöpfung sind und, ohne dem freien Willen der Menschen Eintrag zu thun, Alles leiten) ist Fortuna, die Schaffnerin der Glücksgüter, von der ihre Wechsel auf Erden abhängen, wie von den Leitern der Himmelskörper die Bewegungen derselben, durch die alle Theile der Himmelshalbkugel allen Theilen der Erdhalbkugel erscheinen.

12) So wurden sie von den Heiden genannt.

13) Ein Anderer, dem in dem ewigen Rathschluss, dessen Gesetz ihr zur Nothwendigkeit geworden, das Loos irdischen Glücks bestimmt ward.

14) Ob unter der Kugel der Fortuna ein Gestirn zu verstehen, von dem herab ihr Einfluss auf die Erde sich ergiesst (wie Dante allerdings von den Gestirnen glaubt), oder bloss die Kugel, das Symbol ihrer Wechsel, lasse ich dahingestellt, doch ist mir Letzteres nach dem Note 11 Angeführten wahrscheinlicher.

‚Jetzt steigen wir zu grössern Leiden nieder.‘
Die Sterne, die bei meinem Ausgang stiegen,
Sie sinken schon; nicht länger ziemt's zu weilen[15]).
Den Kreis durchschritten wir zum andern Ufer
Bis über einen Quell, der kocht und dann sich
Durch einen Bach, der ihm entspringt, ergiesset.
Sein Wasser war viel dunkler noch als Purpur,
Und, von der grauen Fluth begleitet, kamen
Hernieder wir, durch einen Pfad des Grausens.
Es bildet einen Sumpf, der Styx genannt wird,
Der Trauerbach, wenn er zum Fuss herab kommt
Des gräulich-unheilvollen Felsgestades.
Und ich, der aufmerksam stand im Betrachten,
Sah schlammbedecktes Volk in dieser Lache,
Nackt insgesammt und mit erzürntem Antlitz.
Die schlugen nicht allein sich mit den Händen,
Auch mit dem Haupt, der Brust und mit den Füssen,
Stückweise mit den Zähnen sich zerfleischend.
Der gute Meister sprach: ‚Mein Sohn, hier siehst du
‚Die Seelen Derer, die der Zorn besiegte,
‚Und auch will ich, dass für gewiss du glaubest,
‚Dass unter'm Wasser Volk ist, welches seufzet
‚Und Blasen treibt auf seiner Oberfläche,
‚Wie dich der Blick lehrt, wo er hin sich wendet.
‚Versenkt im Sumpfe, rufen sie: Wir waren
‚Trüb in dem süssen, sonnenheitern Luftkreis,
‚Da schleichend Feuer uns im Innern qualmte;
‚Uns selbst betrüben wir im schwarzen Schlamm jetzt‘[16]).

15) Bei'm Anfang der höllischen Reise, ‚als Virgil vorschritt und Dante seinen Spuren folgte‘, Ges. I. Vers 136, Ges. II. Vers 1, war es Abend und die Sterne stiegen; jetzt beginnen die Sterne zu sinken, es ist also Mitternacht vorbei — der 26. März, 5. oder 9. April beginnt.

16) Diese sind wahrscheinlich Diejenigen, die Hass und Groll wie ein schleichendes Feuer im Inneren trugen, im Gegensatz zu den Jähzornigen, die wir Vers 110 ff. sehen. Die alten Ausleger verstehen darunter die Trägen, *accidiosi*, oder Nachlässigen im Guten. Ich kann mich indess mit dieser Deutung nicht befreunden, ohnerachtet des hier gebrauchten Wortes *accidioso fummo*, das ich durch ‚schleichend Feuer‘ übersetzt habe. Man hat sich dabei darauf berufen, dass auch im vierten Kreis Sünden entgegen-

Sie gurgeln dieses Lied in ihrer Kehle,
Weil sie's mit klarem Wort nicht sagen können.
So kreisten wir um einen grossen Bogen
Der Pfütze, zwischen Moor und festem Riffe,
Den Blick auf Jene, die den Schlamm verschlucken,
Zu eines Thurmes Fuss zuletzt gelangend.

gesetzter Art bestraft würden, vergisst aber, dass nach der Entwickelung in Ges. XVII. des Purg. Vers 97 ff. die Trägheit gar keinen Gegensatz zu dem Zorne bildet, sondern als eine selbstständige Hauptsünde den drei aus Unmässigkeit entspringenden Hauptsünden, Geiz, Völlerei und Wollust, gegenübersteht. Auf diese letzteren allein passt auch die Theorie von der Aristotelischen Mitte, und eigentlich sind es immer nur Geiz und Verschwendung, auf die diese Theorie ungezwungen sich anwenden lässt. Haben die Trägen irgend wo einen Platz in der Hölle, so ist es die Vorhölle, wo Diejenigen sind, die ohne Ruhm und ohne Tadel lebten.

ACHTER GESANG.

Fortfahrend sag' ich[1]), dass um vieles früher,
Als wir zum Fuss des hohen Thurms gelangten,
Sich unser Aug' erhob zu seinem Gipfel
Ob zweier Flämmchen, die wir richten sahen,
Und eins von fern das Zeichen wiedergeben[2])
So weit, dass kaum das Aug' es mocht erreichen.
Und ich, zum Meer mich wendend aller Einsicht,
Sprach: Was besaget diess, und was antwortet
Das andre Feu'r, und wer hat sie entzündet?
Und er zu mir: ‚Fern auf den schlamm'gen Fluthen

1) Nach Einigen soll Dante die sieben ersten Gesänge vor seiner Verbannnng geschrieben nnd darum den Anfang des achten so bezeichnet haben. Boccaccio nämlich berichtet, wie ein Neffe des Dichters, Andrea mit Namen, ihm erzählt habe, dass er diese sieben ersten Gesänge in einer Kiste gefunden habe, in welcher Gemma, Dante's Gattin, mehre Kostbarkeiten und Documente bei der Zerstörung seines Hanses gerettet habe. Er habe sie dann dem Dichter Dino Frescobaldi gezeigt, der, ihren Werth erkennend, ihn bewogen habe, sie an den Marchese Morello Malespina, bei dem sich Dante damals aufhielt, zu senden. Diese Geschichte wird indess dadurch etwas zweifelhaft, dass Boccaccio selbst ganz dasselbe von Dino Perini, einem Freunde Dante's, erzählen hörte, der sich selbst die Rolle des Andrea zuschrieb, auch von einer Abschrift der Gesänge, deren Andrea gedacht hatte, Boccaccio nie etwas gesehen und gehört haben will. Jeden Falls müsste Ciacco's Prophezeiung erst später eingeschaltet worden sein. Die Anfangsworte selbst können übrigens den nahen Zusammenhang der Erzählung dieses Gesanges mit dem vorigen andeuten.

2) Auf dem andern Ufer des Styx liegt ‚die Stadt', Dis genannt, in welcher das auf dem Wachtthurm gegebene Zeichen wiederholt wird, um den Phlegias, den Steuermann des Styx, zu benachrichtigen, dass er eine Seele überzuholen habe.

‚Kannst du erkennen schon, was uns erwartet,
‚Wenn es dir nicht verbirgt der Dunst der Lache.‘
Nie hat der Strang noch einen Pfeil geschnellet,
Der durch die Luft so rasch dahingestrichen,
Als durch das Wasser ich ein kleines Schifflein
Alsbald heran sah kommen uns entgegen,
Von einem Steuermann allein geleitet,
Der rief: ‚So bist du da, verruchte Seele?‘ —
‚Phlegias, Phlegias[3]), für diess Mal schreist du
‚Vergebens‘, sprach mein Meister, ‚länger hältst du
‚Uns nicht, als hier die Ueberfahrt des Sumpfs währt.‘
Gleich Jenem, der, von grossem Truge hörend,
So man ihm angethan, nun drob ergrimmet,
Ward Phlegias jetzt im Zorn, der ihn ergriffen.
Mein Führer stieg hinab nun in das Schifflein
Und hiess darauf zu sich hinein mich treten;
Doch erst, als ich drin war, schien es belastet.
Sobald ich mit dem Führer war im Fahrzeug,
Flog hin der alte Kiel, nun tiefer schneidend
In's Wasser, als er sonst mit Andern pfleget.
Indess den todten Graben wir durchliefen,
Kam Einer vor das Antlitz mir voll Schlammes
Und sprach: ‚Wer bist du, der du vor der Zeit kommst?‘
Und ich zu ihm: Ich komme, doch nicht bleib' ich.
Doch wer bist du, der hässlich so geworden?
Er drauf: ‚Du siehst's, ein weinend Wesen bin ich!‘
Und ich zu ihm: Bei'm Weinen und bei'm Klagen,
Vermaledeiter Geist, magst du verbleiben!
Ich kenne dich, obgleich du ganz besudelt.
Da streckt' er nach dem Fahrzeug beide Hände;
Drob der erfahrne Meister ihn hinwegstiess
Und sprach: ‚Fort, dorthin zu den andern Hunden!‘
Den Hals umschlang er drauf mir mit den Armen,
Küsst' mir die Wang' und sprach: ‚Du Feuerseele,
‚Gebenedeit sei sie, die dich empfangen!
‚Der ist ein Stolzer in der Welt gewesen,

3) Phlegias, der aus Rache, weil Apollo seine Tochter geschändet, den Tempel zu Delphi verbrannte, steht als Steuermann des Styx dem Kreise der Zornigen vor.

‚Es schmückt sein Angedenken keine Tugend,
‚Und so ist auch hier noch sein Schatten rasend.
‚Wie Viel' ehrt man als grosse Fürsten droben,
‚Die, Schweinen gleich, im Koth hier stecken werden,
‚Graunvolle Flüche hinter sich verlassend.'
Und ich: Mein Meister, sehr begierig wär' ich,
In diesen Schlamm versenken ihn zu sehen,
Bevor wir aus der Lache uns entfernen.
Und er zu mir drauf: ‚Eh' sich noch das Ufer
‚Dir zeiget, wird befriedigt dein Verlangen,
‚Und billig freust du dich gerechten Wunsches.'
Bald aber sah ich solcherlei Misshandlung
Von jenem schlammbedeckten Volk ihm anthun,
Dass Gott ich noch darüber lob' und preise[4]).
Sie schrieen alle: ‚Auf, Philipp Argenti'[5])!
Die Florentinische, zornmüth'ge Seele
Wandte sich auf sich selber mit den Zähnen.
So liessen wir ihn. — Mehr von ihm nicht sag' ich, —
Doch traf die Ohren mir ein solches Jammern,
Dass mit erschlossnem Blick ich vorwärts schaute.
Der gute Meister sprach: ‚Mein Sohn, jetzt naht sich
‚Die Stadt, die Dis genannt wird, mit den Bürgern,
‚Den schwerbeladnen, mit der grossen Menge'[6]).
Und ich: Mein Meister, ihre Minarete[7])

4) Alle diese starken Aeusserungen des Abscheues gegen den Unglücklichen, der Freude über seine Strafe, so wie Virgil's Lob, sollen wohl den Unterschied zwischen gerechtem Eifer, der aus Hass gegen das Böse entsteht, und dem Zorn, der die Person des Bösen betrifft, bemerklich machen.

5) Philipp Cavicciuli, von einer Seitenlinie der Ademari, genannt Argenti, weil er einst sein Pferd mit Silber hatte beschlagen lassen, ein starker und höchst jähzorniger Florentiner, der die Hauptperson in der 8. Novelle des Boccaccio ist, in welcher er dem Blondello, der ihm einen Streich gespielt, in's Gesicht schlägt, die Haare ihm ausrauft und ihn im Kothe herumzieht. Die Ademari waren Schwarze und Dante's persönliche Feinde.

6) Die Stadt, die Dis genannt wird, bildet den sechsten Kreis und ist von dem fünften durch Ringmauern und Gräben getrennt, wie es scheint, aber nicht tiefer als derselbe. Mit ihr tritt man in die ‚tiefe Hölle', wo die Sünder mit schwereren Strafen beladen sind.

7) Diese Benennung ihrer Thürme giebt ihr einen heidnischen, unheiligen Charakter.

Erkenn' ich deutlich schon dort in dem Thale
Gluthroth, als ob sie aus dem Feuer kämen.
Und Jener sprach zu mir: ‚Das ew'ge Feuer,
‚Das drinnen glüht, macht sie dir roth erscheinen,
‚Wie du nun schaust in dieser untern Hölle.'
Wir kamen endlich in die tiefen Gräben,
Die jene hoffnungslose Stadt umwallen[8]).
Von Eisen schienen mir zu sein die Mauern.
Nicht ohne erst noch weit herum zu kreuzen,
Gelangten zu dem Ort wir, wo der Schiffer
Laut zu uns rief: ‚Steigt aus, hier ist der Eingang!'
Ueber den Thoren sah ich mehr denn tausend
Herabgeregnete vom Himmel, die uns
Voll Trotz zuriefen: ‚Wer ist's, der die Reiche
‚Des todten Volkes ohne Tod durchwandelt?'
Mein weiser Meister drauf macht' ihnen Zeichen,
Dass heimlich er mit ihnen sprechen wolle.
Da zähmten sie den grossen Zorn ein wenig
Und sagten: ‚Komm' allein, doch Jener gehe,
‚Der durch diess Reich so kecklich eingedrungen,
‚Allein kehr' er zurück des tollen Weges.
‚Versuch' er's, wenn er's kann; doch du wirst bleiben,
‚Der auf so finstrer Strasse ihn geleitet!'
Bedenke, Leser, ob ich mich entmuthigt
Bei'm Klange der vermaledeiten Worte,
Denn nimmermehr vermeint' ich heimzukehren.
O theurer Führer, der du sieben Mal und
Wohl öfter mir die Zuversicht erneut hast,
Mich aus Gefahr und Hinderniss errettend[9]),
Verlass mich nicht, sprach ich, hier wie vernichtet,
Und ist mehr vorzudringen uns verweigert,
Lass schnell auf unsrer Spur zurück uns kehren.

---

8) Das Wasser des Styx bewässert die Gräben der Stadt, in die man daher aus diesem Höllenfluss gelangen kann.

9) Ich glaube nicht, dass hier die bestimmte Zahl für die unbestimmte steht. Die sieben Mal möchten sein: Vor den Thieren, Ges. I., vor Charon, Ges. III., als sie den ersten Kreis hinabstiegen, Ges. IV. Vers 20, vor Minos, Ges. V., vor Cerberus, Ges. VI., vor Plutus, Ges. VII., und vor Philipp Argenti oder Phlegias, Ges. VIII.

Und jener Hohe, der mich hingeführet,
Sprach: ‚Fürchte nichts, denn rauben kann uns Niemand
‚Den Weg, den uns ein Mächtiger gewähret.
‚Doch harre meiner hier und tröst' und nähre
‚Den abgespannten Geist mit guter Hoffnung.
‚Nicht werd' ich in der tiefen Welt dich lassen.'
So geht von dannen und verlässt allhier mich
Der süsse Vater, dass ich zweifelnd stehe,
Weil Ja und Nein mir in dem Haupte streiten[10]).
Was Jenen drauf er bot, konnt' ich nicht hören,
Allein nicht lang noch stand er dort bei ihnen,
Als Jeglicher hineinfloh um die Wette.
Die Thore schlossen unsre Widersacher
Dicht vor dem Meister, welcher ausgesperrt nun
Langsamen Schritts zurück zu mir sich wandte.
Den Blick am Boden und die Stirn entblösset
Von stolzem Muthe, sagt' er nur durch Seufzen:
‚Wer weigert mir, in's Jammerhaus zu treten?'
Allein zu mir sprach er: ‚Weil ich erzürnt bin,
‚Erschrick nicht; in dem Wettstreit werd' ich siegen,
‚Wer drin auch zur Vertheidigung sich rege.
‚Diess ihr Vermessen ist nicht neu; sie übten
‚Es schon an weniger geheimer Pforte,
‚Die sich seitdem noch ohne Schloss befindet,
‚Und wo des Todes Inschrift du erblicktest[11]).
‚Schon steigt diesseits von ihr den Abhang nieder,
‚Herwandelnd durch die Kreise sonder Führer[12]),
‚Ein Solcher, dem die Stadt sich wird eröffnen.'

10) Wird er wiederkehren? wird er nicht?

11) Bei Christi Höllenfahrt widersetzten sich die Teufel an der äusseren Pforte der Hölle, die wir Ges. III. kennen lernten, und seitdem blieb sie ohne Schloss.

12) Der nicht wie du einen Führer braucht.

NEUNTER GESANG.

Mein innre Furcht verrathendes Erblassen,
Als ich den Führer sah sich rückwärts wenden,
Schien, was ihn neu bewegte, zu verschliessen[1]).
Aufmerksam stand er, wie ein Mann, der lauschet,
Denn fern nicht konnten seine Augen tragen;
Weil Nebel rings den dunklen Luftkreis füllten.
‚Doch kommt's uns zu, im Kampf zu siegen', sprach er,
‚Wo nicht — ist er nicht mächtig, der sich anbot,
‚O wie verlangt mich, dass ein Andrer nahe'[2])!
Ich sah wohl, wie den Anfang seiner Red' er
Bemäntelt mit dem Andern, was drauf folgte,
Das ganz verschieden lautete vom Erstern;
Doch um nichts minder gab mir Furcht sein Reden,
Weil ich vielleicht bezog auf schlimmre Meinung,
Als er gehegt, die abgebrochnen Worte.
Stieg Einer je vom ersten Grad hernieder,
Dem nur der Hoffnung Mangel ward zur Strafe,
Zu diesem Abgrund des graunvollen Beckens?
Die Frage that ich; er darauf: ‚Nur selten
‚Trifft sich's', entgegnet' er, ‚dass Unsereiner
‚Den Weg betritt, auf dem ich jetzo wandle;

1) Als mich Virgil vor Schrecken bei seiner Rückkehr erblassen sah, suchte er seine eigene neue Gemüthsbewegung im Inneren zu verschliessen, um mich nicht ängstlicher zu machen.

2) Worte eines besorgten Gemüths. Zuerst sucht Virgil sich selbst und Dante zu beruhigen, dann unterbricht er sich inmitten eines Satzes, der ebenso gut in einen Zweifel, als in Bezeichnung eines andern Auskunftsmittels endigen könnte, dann gedenkt er wieder an die versprochene Hilfe, und zuletzt fasst ihn Ungeduld über das Zögern derselben.

‚Wahr ist's, dass ich schon einmal war hienieden,
‚Als jene graus' Erichtho mich beschworen,
‚Die heim zu ihren Körpern rief die Schatten[3]).
‚Vor Kurzem war das Fleisch erst meiner ledig[4]),
‚Als sie mich sandt' in dieser Mauer Umkreis,
‚Um einen Geist aus Judas' Kreis zu ziehen[5]),
‚Der ist der tiefste, finsterste der Orte,
‚Vom Himmel, der das All umkreist, am weit'sten.
‚Ich weiss die Strasse wohl; drum sei getrost nur.
‚Die Lache, so die grosse Fäulniss aushaucht,
‚Umgürtet rings umher die Stadt des Jammers,
‚In die wir ohne Zorn nicht dringen mochten.'
Und Andres sprach er, doch mir ist's entfallen,
Weil sich mein Auge ganz hinauf gewendet
Zum hohen Thurme mit der glühn'den Spitze[6]),
Wo ich im Augenblick stracks aufgerichtet
Drei höll'sche Furien, blutgefärbt, erblickte,
Die weibliche Geberd' und Glieder hatten.
Hochgrüne Hydern waren ihre Gürtel,
Blindschleichen und Cerasten[7]) ihre Haare,
Die sich um ihre grausen Schläfe schlangen.
Und Jener, welcher wohl die Dienerinnen
Der Königin des ew'gen Jammers kannte[8]), —
‚Schau!' rief er, ‚die Erinnyen, die grimmen!
‚Diess ist Megära an der linken Seite,
‚Die weinende zur Rechten ist Alekto,
‚Tisiphone dazwischen!' Hier verstummt' er.
Auf riss die Brust sich Jede mit den Nägeln,

---

3) Erichtho war eine Thessalische Zauberin, von der Lucan erzählt, dass sie auf Pompejus' Geheiss einen Verstorbenen heraufbeschwor, der ihm den Ausgang des Bürgerkrieges prophezeite. Dass diess 30 Jahre vor Virgil's Tode geschah, hindert nicht, dass sie ihn noch überleben und selbst beschwören konnte.

4) ‚Meiner ledig', meiner Seele, meines eigentlichen Ichs ledig.

5) Judas-Kreis ist die letzte Unterabtheilung des Kreises der Verräther, so wie Caina die erste war.

6) Es ist diess eines der oben erwähnten Minarete aus der Ringmauer der Höllenstadt, wahrscheinlich dasselbe, wo das Signalfeuer angerichtet worden.

7) Gehörnte Schlangen.

8) Die Königin des ew'gen Jammers ist Hekate.

Sie schlugen in die Händ' und schrien so heftig,
Dass ich aus Furcht mich anschmiegt' an den Dichter.
‚Medusa komme, dass zu Schmelz er werde!' —
So sprachen alle sie, hernieder blickend, —
‚Schlimm war's, dass Theseus' Anfall wir nicht rächten'[9]).
‚Wende dich rückwärts und verbirg dein Antlitz;
‚Denn wenn sich Gorgo[10]) zeigt' und du sie sähest,
‚Wär' keine Heimkehr mehr für dich nach oben.'
So sprach der Meister, und er selber wandte
Mich um, und so nicht gnügten meine Händ' ihm,
Dass er nicht noch mich mit den seinen deckte.
O ihr, die mit gesundem Geist begabt seid,
Betrachtet wohl die Lehre, die verborgen
Liegt unter'm Schleier seltsamen Gedichtes[11]).
Und schon kam auf uns durch die trüben Fluthen
Das Krachen eines schreckenvollen Tones,
Wovon die Ufer beiderseits erbebten.
Nicht anders war's als das von einem Sturme,
Der, tobend ob des Widerstands der Gluthen[12]),
Unwiderstehlich auf den Wald sich stürzet,
Die Aeste bricht, hinwirft und raubt die Blüthen*),

---

9) Theseus und Pirithous versuchten, Proserpina zu entführen; da ward Pirithous dem Cerberus vorgeworfen, Theseus aber musste in der Hölle bleiben, bis ihn Hercules befreite.

10) Medusa, eine der Gorgonen.

11) Ueber die hier angedeutete Allegorie sind die Meinungen sehr verschieden; ohne nun dieselbe als die einzig richtige aufzustellen, will ich versuchen, eine ganz neue Erklärung zu geben:

In der Höllenstadt werden die Ketzer, die Sünder wider den Glauben, bestraft. Der Glaube ist eine übernatürliche, von Gott verliehene Tugend nach der Kirchenlehre; hier genügt also Virgil's Leitung nicht, es bedarf eines von Gott gesandten Engels, um alle Hindernisse zu besiegen. Vorzüglich aber kommt es hier darauf an, den Geist von dem versteinernden Zweifel (der unter Medusa verstanden werden könnte) abzuwenden, weil man sonst, unwillkürlich in demselben verstrickt, unfähig wird, den Rückweg zum Licht zu finden.

12) Die heftigsten Stürme entstehen an schwülen Tagen, wenn ein Gewitter im Anzug ist, und kämpfen also gleichsam mit den Gluthen.

*) Nach einer Variante würde dieser Vers heissen:
‚Die Aeste bricht, zu Boden wirft und fortträgt',

Gehüllt in Staubeswolken stolz einhergeht
Und fliehen macht die Heerde und den Hirten.
Die Augen löst' er mir[13]) und sprach: ‚Jetzt richte
‚Auf jenen alten Schaum[14]) den Nerv des Sehens,
‚Dorthin, wo jene Dünste sind am herbsten.'
Wie vor der Schlange feindlicher Erscheinung
Die Frösche all' im Wasser sich verlieren,
Bis sie zusammen sich geduckt am Grunde,
Sah ich zerstörter Seelen mehr denn tausend
Vor Einem fliehen, der am Uebergange[15])
Den Styx durchschritt mit ungenetzten Sohlen.
Vom Angesicht entfernt' die dichte Luft er,
Gar öfters mit der Linken vorwärts greifend,
Und nur von solcher Qual schien er belästigt[16]).
Wohl merkt' ich, dass vom Himmel er gesandt sei,
Und wendete zum Meister mich, der winkte
Mir, still zu stehn und mich vor ihm zu neigen.
O wie er mir so voll Unwillens däuchte.
Zur Pforte kam er und mit einem Stäbchen
Oeffnet' er sie, da war kein Widerstreben.
‚O schmählich Volk, vertrieben aus dem Himmel!'
Begann er auf der grausenvollen Schwelle,
‚Wodurch erwächst in euch solch ein Vermessen,
‚Was seid ihr widerspänstig jenem Willen,
‚Dem nimmermehr sein Ziel geraubt kann werden,
‚Und der zum öftern eure Pein schon mehrte?
‚Was hilft's, sich gegen das Geschick zu stemmen?
‚Drum eben ist, wenn ihr euch recht erinnert,
‚Ja Cerberus haarlos am Hals und Kinne'[17]).

---

je nachdem man *porta i fiori* oder *porta fuori* liest. Ich lasse meine Leser wählen.

13) Er nahm die Hände von meinen Augen hinweg, damit ich die Erscheinung des Engels sehen könnte. Im moralischen Sinne, mein Geist durfte sich jetzt dem göttlichen Einfluss öffnen.

14) Der Schaum der höllischen Fluth, vor der ‚nichts Erschaffenes als Ewiges' gewesen.

15) An der Stelle, wo die Seelen übergefahren werden.

16) Das Elend der Verdammten konnte ihn nimmer rühren, seine einzige Sorge war, die Dünste von sich zu entfernen.

17) Als Hercules in die Hölle hinabstieg, legte er dem Cerberus eine Kette an den Hals und schleppte ihn fort, wo-

Dann wandt' er heim sich durch die schlamm'ge Strasse
Und sprach kein Wort zu uns, sondern sein Antlitz
War eines Mannes, welchen andre Sorge
Als dess, der vor ihm stehet, drängt und stachelt.
Und wir nun lenkten unsern Schritt der Stadt zu,
Gesichert durch den Klang der heil'gen Worte.
Wir traten ohne Kampf hinein in's Innre,
Und ich, der zu betrachten war begierig,
Was solche Festung wohl in sich verschliesse,
Liess, als ich drin war, rings die Augen kreisen
Und sah zu jeder Hand ein gross Gefilde
Mit Jammer angefüllt und grossen Martern.
So wie bei Arles dort, wo die Rhone stauet,
So wie bei Pola nahe bei'm Quarnaro,
Der Welschland schliesst und seine Mark bespület,
Viel Gräber rings die Stätt' uneben machen[18]):
So sah ich deren hier auf allen Seiten,
Nur dass noch bitterer daselbst die Weise;
Denn zwischen diesen Särgen waren Flammen
Verstreut, durch welche sie so ganz erglühten,
Dass keine Kunst mehr von dem Eisen fordert[19]).
All' ihre Deckel waren aufgeschlagen
Und draus erklang wohl ein so herbes Jammern,
Dass es von Armen schien und von Geplagten.

---

von ihm die Haare an Hals und Kinn abgerieben wurden. So, sagt der Engel, vermehrt jeder Widerstand gegen das Schicksal nur eure Qualen.

18) Arles in der Provence, wo die Rhone anfängt Lachen zu bilden, und bei Pola in Istrien, nicht weit vom Meerbusen von Quarnaro oder Quarnero, der die Küste von Istrien (dem äussersten Theile Italiens) und Kroatien bespült, soll die Gegend mit vielen Grabhügeln bedeckt sein. Ueber den Ursprung der ersteren erzählt Francesco da Buti folgende Fabel. Carl der Grosse habe in jener Gegend einen grossen Kampf mit den Ungläubigen gehabt, in dem auch viele Christen gefallen seien. Er habe nun Gott um ein Zeichen gebeten, woran er diese letzteren unterscheiden könne, damit sie christlich begraben würden. Da sei am anderen Morgen bei jedem eine Schrift mit Namen und Zunamen zu sehen gewesen und eine Menge Grabhügel, in denen er sie sodann bestattet habe.

19) Zu keiner künstlichen Guss- oder Schmiedearbeit braucht das Eisen glühender zu sein, als jene Särge waren.

Und ich: Mein Meister, wer sind diese Leute,
Die, eingesarget dort in jenen Laden,
Ihr Dasein durch ein kläglich Seufzen künden?
Und er zu mir: ‚Hier sind die Irrthumstifter
‚Mit ihren Jüngern, aller Secten, und wohl
‚Mehr, als du glaubst, beladen sind die Gräber[20]);
‚Mit Aehnlichen sind Aehnliche begraben,
‚Und mehr und minder sind die Gräber glühend'[21]).
Drauf wandt' er sich zur Rechten[22]), und wir schritten
Nun zwischen Martern hin und hohen Zinnen[23]).

20) Es giebt mehr Ketzer, als man wohl glaubt; — vielleicht wird besonders auf die in den Italienischen Städten sehr verbreiteten Secten angespielt.

21) Die Ketzer einer jeden Secte liegen beisammen, doch findet nach dem Grade der Hartnäckigkeit eine Abstufung in den Strafen statt.

22) Vgl. Ges. VI. Note 19.

23) Zwischen den Särgen und den hohen Zinnen der Höllenstadt, an ihrem inneren Umkreis.

ZEHNTER GESANG.

Jetzt geht es vorwärts auf geheimem Pfade
Zwischen den Martern und dem Wall der Stadt hin,
Mein Meister und ich, seinen Fersen folgend.
O hohe Kraft, die durch der Frevler Kreise
Mich lenkest, fing ich an, wie dir's gefällig,
Sag' und befriedige mir meine Wünsche:
Kann man das Volk, das in den Gräbern ruhet,
Nicht näher sehn? Denn alle Deckel sind ja
Geöffnet schon, und Niemand hält dran Wache.
Und er zu mir: ‚Die werden all' geschlossen,
‚Wenn heim vom Thale Josaphat sie kehren
‚Mit ihren Körpern, die sie droben liessen.
‚Auf dieser Seit' hat ihre Grabesstätte
‚Mit Epicurus seine ganze Schule,
‚Die mit dem Körper lässt die Seele sterben.
‚Und dort drin wirst du bald befriedigt werden
‚Auf alle Fragen, die du ausgesprochen,
‚Und ob des Wunsches auch, den du verschweigest'[1]).
Und ich: O guter Führer, nicht verberg' ich
Mein Herz, nur bündig möcht' ich mit dir sprechen,
Und dessen hast du unlängst mich ermahnet[2]).

1) Nämlich auf die oben Vers 6 und 7 gethane Frage und wegen des Wunsches, den du hegst, das Schicksal einiger deiner Landsleute, deren Epicuräische Grundsätze du kennst, zu erfahren. Virgil durchschaut stets Dante's Gedanken und liest in seiner Seele, wenn auch nicht mit jener Klarheit wie später Beatrice.

2) Diess geschah im Vorhof der Hölle, als Virgil auf seine Fragen, ‚wer diese wären und welche Sitte sie zum Uebergang so fertig scheinen mache', mit einer Art von Vorwurf antwortet:

‚O Tuscier, der du durch die Stadt des Feuers
‚Lebendig wallst, mit ehrenwerther Rede,
‚Lass dir's gefallen, an dem Ort zu weilen!
‚Ich muss an deiner Sprache dich erkennen,
‚Als aus der edlen Vaterstadt gebürtig,
‚Der ich wohl allzu lästig einst gewesen!'
Urplötzlich tönt' es aus der Laden einer
Also hervor, drum ich, von Furcht ergriffen,
Mich etwas näher meinem Führer anschloss.
Und er zu mir: ‚Wende dich um! Was thust du?
‚Sieh Farinata, der sich aufgerichtet;
‚Vom Gürtel aufwärts kannst du ganz ihn schauen'[3]).

‚Berichtet wird dir Alles, wenn unsern Schritt wir inne halten werden an Acheron's trübseligem Gestade.'

3) Hier scheint es nothwendig, die historischen Umstände, auf welche angespielt wird, kürzlich zu erzählen.

Die gefährlichen Parteinamen der Ghibellinen und Guelphen waren in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts auch nach Florenz gedrungen, und die Ersteren hatten unter Friedrich's II. Schutz die Letzteren vertrieben. Nach Friedrich's Tode rief indess das Volk die Guelphen zurück, und bald wurden die Ghibellinen, an ihrer Spitze der hier erwähnte Messer Farinata degli Uberti, nach Siena vertrieben. Diese wandten sich an Manfred, Friedrich's Sohn, der sich indess auf den Thron von Sicilien geschwungen hatte, und erhielten von ihm 800 Reiter unter dem Grafen Jordanus, mit welchen sie und die ebenfalls Ghibellinischen Sienesen das den Florentinern verbündete Montalcino belagerten. Farinata und seiner Partei lag vor Allem daran, dass es zu einer Schlacht käme; sie sandten daher zwei Minoriten nach Florenz mit verschlossenen Briefen von der Sieneser Obrigkeit, die sie, wie sie sagten, nur Wenigen eröffnen dürften. Man wählte hierzu Calcagni und Spedito. Der Inhalt der Briefe war, ‚dass in Siena viele Unzufriedenheit herrsche, und man den Florentinern, wenn sie nahten, das St. Veits-Thor eröffnen werde'. Im blinden Vertrauen hierauf beredeten diese Männer das Volk, ungeachtet der Einwürfe der wackern Aldobrandini und Cece Gherardini, zum Kriege. Es kam vier Miglien von Siena an der Arbia bei Montaperti zur Schlacht, und die Florentiner, in ihren Erwartungen betrogen und von den Ghibellinen in ihrem Heere verrathen, wurden so auf's Haupt geschlagen, dass die Guelphen sogleich nach Lucca entflohen, und die Stadt den Ghibellinen in die Hände fiel. Auf einer Versammlung der Letzteren in Empoli, unter dem Grafen Jordanns, kam es sogar in Vorschlag, das hartnäckig-guelphische Florenz niederzureissen; aber Farinata

Schon heftet' ich mein Antlitz auf das seine,
Und Jener hob den Busen und die Stirne,
Als ob der Hölle trotzig Hohn er spräche.
Und zwischen ihn nun und die Gräber stiessen
Mich meines Führers Hände rasch und muthig,
Der sprach dazu: ‚Gezählt sei'n deine Worte!'
Sobald ich kam zum Fusse seines Grabes,
Blickt' er mich eine Weil' an und dann fragt' er
Wie zürnend mich: ‚Wer waren deine Väter?'
Und ich, der zu gehorchen war begierig,
Verbarg ihm nichts, nein, liess ihn Alles wissen;
Drauf er ein wenig aufwärts zog die Brauen
Und sprach: ‚Sie waren fürchterliche Feinde
‚Mir, meinen Vätern, meinem ganzen Anhang,
‚So dass ich zu zwei Malen sie zerstreute'[4]).
Wenn auch verjagt, so kehrten beide Male
Sie allenthalben heim, gab ich zur Antwort,
Doch eure haben schlecht die Kunst erlernet[5])!
Da stieg, enthüllt vom Deckel, augenscheinlich
Nächst ihm empor ein Schatten bis zum Kinne;

---

widersetzte sich mit aller Kraft und sprach: ‚Und dächte auch kein Einziger wie ich, so würde ich Florenz mit dem Schwert in der Hand vertheidigen bis zum Tode!' so dass die Ausführung unterblieb.

Nach Manfred's Tode glaubten sich die Ghibellinen indess zur Nachgiebigkeit genöthigt; sie gaben 30 Männern aus dem Volke Gewalt, bestellten Obere der Zünfte und riefen die Guelphen zurück. Da diese indess bald eine grosse Uebermacht entwickelten, floh Graf Gnido Novello, das Haupt der Ghibellinen, mit seiner Partei nach Prato. Am andern Morgen jedoch seinen Schritt bereuend, griff er Florenz an, ward aber zurückgeschlagen. Noch einmal wurden die Ghibellinen zurückberufen, bis sie im Jahr 1267, als Carl von Anjou den Grafen Monfort nach Florenz sandte, die Stadt am Ostertage definitiv verliessen. Der hochsinnige Farinata war gleichwohl (so sagt man) der Meinung, dass Alles mit diesem Leben aufhöre und man sich daher keinen Genuss versagen solle, wesshalb ihn auch Dante hier unter den Epicuräern findet und ihn schon früher, Ges. VI. Vers 79, unter den Schlemmern gesucht hat.

4) Das erste Mal unter Friedrich II., das zweite Mal nach der Schlacht an der Arbia.

5) Die Ghibellinen kehrten nach ihrer letzten Vertreibung 1267 nicht mehr heim, wenigstens die Uberti nicht.

Denn auf die Knie', schien's, hatt' er sich erhoben[6]).
Er blickt' um mich herum, als ob er wünsche
Zu sehn, ob jemand Andres mit mir wäre;
Doch, da sich sein Vermuthen ganz erledigt,
Sprach weinend er: ‚Wenn durch des Geistes Hoheit
‚In diesem düstern Kerker du einhergehst,
‚Wo ist mein Sohn? Warum ist er nicht mit dir'[7])?
Und ich zu ihm: Nicht von mir selber komm' ich,
Denn mich geleitet Jener, der dort harret,
Den euer Guido wohl gering geschätzt hat[8]).
Es hatten seine Worte und die Weise
Der Strafe seinen Namen mir verrathen,
Drum konnt' ich ihm so volle Antwort geben.
Stracks aufgerichtet rief er aus: ‚Wie sagst du,
‚Er hat gering geschätzt? — Lebt er denn nicht mehr,
‚Trifft nicht das süsse Licht mehr seine Augen?'
Als er gewahr ward eines kurzen Zögerns,
Indem ich vor der Antwort war befangen,
Fiel rückwärts er und kam nicht mehr zum Vorschein.
Doch der hochherz'ge Andr', um dessen willen
Ich stehn geblieben, ändert' nicht sein Antlitz,
Hielt starr den Hals und beugte nicht die Seite.
‚Und wenn', sprach er, in seiner ersten Rede
Fortfahrend, ‚schlecht sie diese Kunst erlernet,
‚So martert mich diess mehr als dieses Bette,

---

6) Es ist dieses Cavalcante de' Cavalcanti, ein Florentinischer Guelphe, der ebenfalls Epicuräischer Meinungen beschuldigt wurde. Er war der Vater Guido Cavalcante's, eines Philosophen und Dichters, Dante's Freundes, der der Schwiegersohn Farinata's gewesen sein soll, wodurch sich die Zusammenstellung Cavalcante's mit demselben noch besser erklärt.

7) Mein Sohn ist auch durch hohe Geistesgaben unter seinen Zeitgenossen ausgezeichnet; warum ward ihm nicht gewährt, mit dir diese Reise zu unternehmen?

8) Dante's Antwort ist: Virgils Führung allein macht mich dazu fähig, und den hat dein Sohn, der bloss der Philosophie und der leichteren provençalischen Art zu dichten sich widmete, nicht wie ich geehrt. Im allegorischen Sinne: Guido, der sich des Studiums der alten Dichter nicht beflissen, konnte keine *Divina Commedia* schaffen, konnte nicht den Weg mit mir durch die drei Reiche finden.

‚Doch fünfzig Mal nicht wird vom Neu'n erglühen
‚Das Antlitz jener Herrin, die hier herrschet,
‚Bis du erfährst, wie schwer die Kunst dir lastet[9]).
‚Und willst du in der süssen Welt je weben,
‚So sprich, warum ist gegen meinen Stamm doch
‚Diess Volk erbarmungslos in jeder Satzung?'
Die grosse Niederlage und das Blutbad,
Sprach ich drauf, welches roth die Arbia färbte,
Giebt solchen Rathschluss ein in unsern Hallen*).
Nachdem er seufzend drauf das Haupt geschüttelt,
‚Nicht ich allein war's', sprach er, ‚noch gewisslich
‚Wär' ohne Grund gekommen ich mit Andern;
‚Doch ich allein war's, welcher dort, wo Alle
‚Einwilligten, Florenz hinwegzureissen,

---

9) Die Herrin, die hier herrschet, ist Hekate (vgl. oben Ges. IV. Note 8), die auf Erden Diana und am Himmel Luna genannt wird. Die Worte des Textes bedeuten also: Es werden nicht fünzig Monate (4 Jahre und 2 Monate) vergehen, bis du erfährst, wie lästig fruchtlose Bemühungen sind, in's Vaterland heimzukehren. Diese Zeitbestimmung kann nicht auf Dante's Exil gehen, das im Jahre 1302, also nur 2 Jahre nach der angenommenen höllischen Reise, stattfand. Sie bezieht sich vielmehr auf spätere Bemühungen desselben, nach Florenz zurückzukehren, als er ein Mitglied des zu Pistoja versammelten Rathes der Zwölf war, der der Partei der Weissen vorstand. Im Jahre 1304 kam der Cardinal Niccolo von Prato nach Florenz und wollte die Zurückberufung der Verbannten bewirken, verliess aber am 5. Juni unverrichteter Dinge diese Stadt, also beinahe 4 Jahre 3 Monate nach der höllischen Reise (wenn man sie auf den 8. April setzt). Ein späterer Versuch der Weissen, mit gewaffneter Hand zurückzukehren, gehört, als die 50 Monde überschreitend, nicht mehr hierher.

*) Wörtlich: ‚in unserm Tempel'; die Rathsversammlungen zu Florenz fanden allerdings früher in Kirchen statt; doch schienen mir ‚Hallen' (da doch die Anspielung auf jenen Gebrauch hier zweifelhaft ist, und man auch an ein Rathhaus, einen Tempel der Gerechtigkeit, denken könnte) allgemein bezeichnender. Doch will ich nicht unterlassen zu erwähnen, dass Benvenuto von Imola zur Erklärung dieser Stelle besonders anführt, die Rathsversammlungen seien öfters in einer kleinen, früher den Uberti gehörigen Kapelle in der Nähe des Palastes der Prioren gehalten worden. Gerade in jenem mit dem Wappen jenes Geschlechtes geschmückten Raume mochten denn wohl jene Beschlüsse gefasst worden sein, welche bei allen Zurückberufungen von Verbannten die Uberti und Lamberti ausnahmen.

‚Mit offner Stirn der Stadt Partei genommen.‘
Wenn euer Samen je soll Ruhe finden[10]),
Fleht' ich ihn an, so löset mir den Knoten,
In welchen hier mein Urtheil sich verstrickt hat.
Es scheint, ihr seht, wenn ich euch recht verstanden,
Im Voraus, was die Zeit mit sich herbeiführt,
Doch für die Gegenwart verhält sich's anders[11]).
‚Wir sehn, wie Einer, der ein schwach Gesicht hat,
‚Die Dinge‘, sprach er, ‚die von uns entfernt sind;
‚So viel noch lässt der höchste Fürst uns schimmern.
‚Doch wenn sie annahn oder da sind, schwindet
‚All' unser Sinn, und bringt kein Andrer Botschaft,
‚So wissen wir nichts von der Menschen Treiben.
‚Darum begreifst du wohl, dass unser Wissen
‚Ganz todt sein wird von jenem Augenblicke,
‚Da sich das Thor der Zukunft wird verschliessen‘[12]).
Da sprach ich, von des Zögerns Schuld zerknirschet[13]):
Gebt dann Dem, welcher dort zurücksank, Kunde,
Dass noch den Lebenden sein Sohn vereint ist[14]),
Und wenn vorher ich blieb die Antwort schuldig,
So sagt ihm, dass es nur geschah, weil ich schon
Dem Zweifel nachsann, den ihr mir gelöst habt.
Und schon rief mich zu sich zurück mein Meister,
Drob ich nun schneller von dem Geist begehrte,
Dass er mir sage, wer mit ihm hier weile.
Er sprach zu mir: ‚Mit mehr denn Tausend lieg' ich
‚Allhier, hierdrinnen ist der zweite Friedrich[15]),

10) Sollen enre Nachkommen je in ihr Vaterland zurückkehren.

11) Jenes erkannte er aus Ciacco's und Farinata's Prophezeiung; dieses aus Cavalcante's Ungewissheit, ob sein Sohn noch lebe.

12) Nach dem allgemeinen Gericht, wenn keine Zukunft mehr sein wird, wird folglich auch all' unser Wissen zu Ende sein.

13) Vgl. oben Vers 70.

14) Zu der Zeit, in welche Dante seine Höllenreise versetzt, lebte Guido Cavalcanti, er starb jedoch noch gegen das Ende des Jahres kurz nach seiner Rückkehr aus seiner Verbannung nach Sarzana, die vielleicht den Keim des Todes in ihn gelegt hatte.

15) Der heldenmüthige Friedrich II. ist wohl nicht so sehr als Gegner der Päpste (denn da hätte Dante sein eigenes Urtheil gesprochen) als wegen der ihm mit Recht oder Unrecht zuge-

‚Der Cardinal auch[16]), von den Andern schweig' ich.'
Hierauf verbarg er sich, und meine Schritte
Wandt' ich dem alten Dichter zu; die Rede,
Die feindlich mir geschienen, überdenkend[17]).
Er aber brach nun wieder auf und fragte
Im Weitergehn: ‚Was hat dich so verwirret?'
Und da ich seiner Frage drauf genüget,
Ermahnte also mich der Weise: ‚Was du
‚Hier Feindliches vernommen hast, bewahre;
‚Doch jetzt merk' auf (hier zeigt' er mit dem Finger),
‚Wenn du dort stehst vor ihrem holden Strahle,

---

schriebenen Meinungen hierhin versetzt. Er wird unter Anderm beschuldigt, ein Buch von den drei Betrügern, worunter er die Stifter der jüdischen, christlichen und muhammedanischen Religion verstanden, geschrieben zu haben, doch ist diess sehr unwahrscheinlich. Genug, die Meinung darüber war verbreitet.

16) Mehre ältere Commentatoren sagen, diess sei Cardinal Ottaviano Ubaldini, den man nach Benvennto von Imola wegen seines grossen Ansehens den Cardinal schlechtweg genannt habe. Er sei ein eifriger Ghibelline gewesen und habe einst gesagt, wenn es eine Seele gäbe, so habe er sie für die Ghibellinen verloren, wodurch er zugleich Epicuräische Gesinnungen an den Tag legte. Doch ist zu bemerken, dass die Aechtheit obiger Auffassung sich sehr bezweifeln lässt. Ottaviano, obgleich von Ghibellinischem Geschlechte, brachte wenigstens den grössten Theil seines Lebens als eifriger Guelphe im Dienste der Päpste zu. 1240 wurde er Bischof zu Bologna mit besonderem Dispens des Papstes Gregor IX. wegen noch nicht erreichten dreissigjährigen Alters, 1244 ernannte ihn Innocenz IV. auf dem Concile zu Lyon zum Cardinale. Er führte den von Friedrich II. bedrängten Pisanern Hilfstruppen zu, vermittelte nach des Königs Enzio Gefangennehmung den Frieden zwischen Modena nnd Bologna und stand als päpstlicher Legat dem Heere vor, welches gegen Manfred in's Königreich Neapel zog. Hier wurde er in Foggia von Manfred belagert (1255) und zu einer den päpstlichen Interessen sehr nachtheiligen Capitulation genöthigt. Manche scheinen ihn desshalb einer heimlichen Hinneigung zu den Ghibellinen beschuldigt zu haben, und Villani behauptet, er habe, als die Nachricht von der Schlacht von Montaperti an den päpstlichen Hof gekommen sei, sich darüber lebhaft gefreut. Auch war er später in Gunst bei dem unparteiischen Gregor X. Ob diese Andeutungen obigen Thatsachen gegenüber genügen, um ihn für einen Ghibellinen zu erklären, möchte ich bezweifeln.

17) Die Prophezeiung seiner Verbannung.

‚Die mit den schönen Augen Alles schauet,
‚Wird klar durch sie dir deines Lebens Reise‘[18]).
Er wandt' den Schritt zur Linken nun[19]); die Mauer
Verlassend, wallten wir zur Mitt' auf einem
Fusspfad, der an ein Thal stiess, wo bis oben
Uns widerliche Düft' entgegen qualmten[20]).

18) Zwar ist es nicht Beatrice selbst, die ihm im Himmel seine Schicksale mit klaren Worten prophezeit, sondern Cacciaguida, sein Urgrossvater. Doch geschieht es auf Beatrice's Aufforderung, dass Dante diesen befragt, so wie sie ihn überhaupt von Licht zu Licht durch die Himmel geleitet.

19) Hier und Ges. IX. Vers 132 der Beweis, dass die Dichter auf die, Ges. VI Note 9 bezeichnete Art die Höllenkreise durchwandeln.

20) Die Dichter gelangen zu dem Abhange, der in die unteren Höllenkreise führt.

EILFTER GESANG.

Am obern Saume eines hohen Ufers,
Das Felsentrümmer[1]) bildeten im Kreise,
Gelangten wir ob grausenvollre Haufen.
Dort, wegen fürchterlichen Uebermasses
Des Stankes, den der tiefe Abgrund auswirft,
Verbargen dicht wir hinter einem grossen
Grabdeckel uns, auf dem ich eine Schrift sah,
Besagend: ‚Anastasius verwahr' ich,
‚Den Papst, den ab vom rechten Weg Photin zog'[2]).

1) Warum der Abhang von dem sechsten zu dem siebenten Kreise aus Felsentrümmern besteht, wird sich Ges. XII. Vers 31 ff. zeigen.

2) Bei dem Bibliothekar Anastasius, einem Schriftsteller aus dem 9. Jahrhunderte, finden wir eine Nachricht, dass Papst Anastasius II., der um das Jahr 497 den päpstlichen Stuhl einnahm, ohne Beirath der Bischöfe mit Photin, einem Diacon der Thessalonicensischen Kirche und Anhänger des von seinem Vorgänger verurtheilten Patriarchen Acacius von Constantinopel, in Gemeinschaft getreten sei und den Acacius selbst habe zurückrufen wollen, woran ihn nur das göttliche Gericht gehindert habe.

Diess beruht aber in der Hauptsache auf einem Irrthume; denn Acacius war schon zur Zeit des Papstes Felix gestorben, so dass die Sage nur darin ihren Grund zu haben scheint, dass während der Regierung des Anastasius im Allgemeinen die Römische Kirche gelindere Saiten aufzog. Anastasius ermahnt zwar den Kaiser gleichen Namens in seinem, durch seinen Legaten übersandten Briefe, den Namen des Acacius bei dem Gottes-

‚Es muss sich unser Niedergang verzögern,
‚So, dass sich an den schlimmen Duft der Sinn erst
‚Etwas gewöhn', und dann verschlägt's nicht weiter.'
Der Meister so; und zu ihm sprach ich: Einen
Ersatz sinn' aus, dass nicht umsonst die Zeit uns
Verstreich'. Und er: ‚Du siehst, dass ich dran denke.
‚Mein Sohn, es sind noch, stufenweise sinkend,
‚Drei kleinre Kreis' in dieses Felsens Umfang', —
Begann er drauf, — ‚den hinterlegten ähnlich.
‚Erfüllt sind alle mit verfluchten Geistern.
‚Doch, dass dir gnüge dann am Schaun[3]), vernimm jetzt,
‚Wie und warum sie eingekerkert liegen.
‚Jedweder Bosheit, die des Himmels Hass trifft,
‚Ist Unrecht Zweck[4]), und solchen Zweck erreicht man
‚Bald durch Gewalt, durch Trug bald, Andern schadend.
‚Doch weil der Trug des Menschen eignes Uebel[5]),
‚Missfällt er Gott mehr, und drum sind zu unterst
‚Die Trügrischen von grösserm Schmerz befallen.

---

dienste nicht öffentlich nennen zu lassen, erkennt aber doch die Giltigkeit der von ihm verrichteten Weihen an. Auch soll der damals in Constantinopel anwesende Römische Senator Festus es übernommen haben, den Papst zu Unterzeichnung des Henoticon oder der Concordia des Kaisers Zeno zu bestimmen, woran ihn aber der frühzeitige Tod des Anastasius gehindert habe. Dass ein Diacon Photin aus Thessalonich in diese Angelegenheit verwickelt war, scheint daraus zu erhellen, dass die Legaten der damals ebenfalls mit der Römischen Kirche entzweiten Alexandrinischen Kirche in ihren Schreiben an die oben erwähnten Legaten der Römischen Kirche sich auf diesen Photin berufen, der ihnen versichert habe, dass ihn Papst Anastasius bei seiner Anwesenheit in Rom über einige, ihm in der Griechischen Uebersetzung des Sendschreibens des Papstes Leo des Grossen vorzüglich anstössige Ausdrücke durch Vergleichung mit der Lateinischen Urschrift beruhigt habe.

3) Dante fragt daher fortan nicht mehr nach der allgemeinen Schuld, die in einer Abtheilung der Hölle bestraft wird, sondern nur nach den besonderen Verbrechen und Lebensumständen der einzelnen Verdammten.

4) Ausgeschlossen sind hiermit unschuldige Neckereien, die man auch zuweilen mit dem Namen der Bosheit bezeichnet, deren Zweck aber kein Unrecht ist.

5) Weil er ein Missbrauch der edelsten, dem Menschen eigenthümlichen Geistesgaben ist.

‚Den ersten Kreis[6]) füllt, wer Gewaltthat übte;
‚Doch da man drei Personen kann Gewalt thun,
‚Ist er gefügt in drei getrennte Cirkel[7]).
‚Gewalt thun kann man Gott, sich selbst, dem Nächsten;
‚Ich mein' an ihnen selbst und an dem Ihren,
‚Wie du mit offenem Beweis wirst hören.
‚Mord mit Gewalt und schmerzliche Verwundung
‚Uebt man am Nächsten, und an seiner Habe
‚Zerstörung, Brand und unrechtmässig Rauben[8]).
‚Drum peinigt Mörder auch und die, so böslich[9])
‚Verwunden, Räuber und Verwüster, sämmtlich
‚Der erste Cirkel, in verschiednen Schaaren.
‚Gewaltsam kann an sich man Hand anlegen
‚Und auch an seine Güter, und darum muss
‚Im zweiten Cirkel fruchtlos Reu' empfinden
‚Jedweder, der sich eurer Welt beraubet,
‚Verspielt sein Eigenthum und es vergeudet
‚Und, statt der Lust, sich Thränen nur bereitet[10]).
‚Gewalt verüben kann man an der Gottheit,
‚Sie mit dem Herzen[11]) läugnend und verlästernd

---

6) Nämlich der erste der drei noch übrigen, der siebente sämmtlicher Höllenkreise.

7) Man unterscheide wohl die Cirkel *(gironi)*, welche Unterabtheilungen des siebenten Kreises sind, von den Kreisen *(cerchi)* selbst.

8) Wenn unter Raub blos eine gewaltsame Verdrängung aus dem Besitze verstanden wird, so kann man sich auch ein rechtmässiges Rauben denken, wenn nämlich der Besitz ein unrechtmässiger war; darum ist ‚unrechtmässig' kein Pleonasmus.

9) Ein Gleiches, wie vom Raube, gilt auch von Verwundungen, ja sogar vom Todtschlage, z. B. im Falle der Selbstvertheidigung.

10) Wohl zu unterscheiden sind die hier erwähnten Sünder von den im vierten Kreise befindlichen Verschwendern. Diese machten tollen Aufwand, sie sündigten durch Unmässigkeit. Unter Jenen werden Solche verstanden, die ihre ganze irdische Habe gewaltsam durchbrachten, und insbesondere die Spieler, die eine erlaubte Erholung in ein, Glück und Frieden zerstörendes Uebel umwandelten. Sie stehen billig den Selbstmördern zur Seite, deren Ende oft das ihrige ist.

11) Eine erzwungene Verläugnung oder Lästerung, an der das Herz keinen Theil hat, wird nicht mit so schwerer Strafe belegt; sie könnte im ersten oder sechsten Höllenkreise ihre Stelle finden.

,Und die Natur und ihr Geschenk verschmähend[12]).
,Darum nun brandmarkt auch der engste Cirkel
,Cahors[13]) und Sodoma mit seinem Siegel[14]),
,Und die, von Herzen Gott verachtend, lästern.
,Den Trug, der stets Gewissensbiss' erreget[15]),
,Kann gegen Den, der Einem traut, man üben
,Und gegen Den, der kein Vertraun gefasst hat.
,Auf letztre Art wird nur das Band der Liebe,
,So die Natur erschaffen hat[16]), vernichtet.
,Drum ist im zweiten Kreis[17]) auch eingenistet
,Heucheln und Schmeicheln und wer Zauberei treibt,
,Verfälschung, Diebstahl, Simonie und Kuppeln,
,Bestechlichkeit und mehr dergleichen Unflath.
,Auf erstre Art vergisst man, nächst der Liebe,
,So die Natur schafft, jene, die hinzukommt[18]),
,Aus der sich der besondre Glaub' erzeuget.
,Drum wird im engsten Kreis im Mittelpunkte
,Des Weltalls auch, auf welchem Dis[19]) den Sitz hat,

---

12) Siehe die Erklärung dieser Stelle und die Verantwortung meiner Uebersetzung derselben weiter unten, Note 22 und Note * zu dem Vers 96.

13) Kaufleute, die sich mit wucherlichen oder als solche verschrieenen Geschäften abgaben, werden in mehren Gesetzen des Mittelalters mit dem Namen Lombardi et Caorcini oder Cawarcini, Caturcini etc. bezeichnet. Die wahrscheinlichste Etymologie dieses Wortes leitet es von Cahors in Languedoc ab, von woher vielleicht einige der ersten und berüchtigtsten Häuser dieser Art gewesen sein mögen; eben so wie man eine gewisse Art Krämer in Deutschland Westphälinger oder Königseer nennt, ohne dass darum alle aus Westphalen oder Königsee wären. Daher bedeutet Cahors die Wucherer.

14) Billig heisst die Strafe dieser Sünde das Siegel Sodoma's; denn ein feueriger Regen (gleich jenem, der die Städte des Thales Siddim zerstörte) brennt ihren Gliedern unaufhörlich Wundmale ein.

15) Bei dem Trug scheint Dante keine Ausnahme, wie die in den Versen 22, 36, 37 und 47 aufgestellten, zu machen.

16) Die allgemeine Menschenliebe.

17) Dem achten Höllenkreise.

18) Das Vertrauen, welches auf besonderen näheren Verhältnissen beruht.

19) Dis (Pluto), Lucifer, Beelzebub, bei Dante gleichbedeutende Namen.

66 ‚Wer da verräth, in Ewigkeit verzehret'[20]).
Und ich: Mein Meister, gar wohl deutlich schreitet
Vor dein Bericht und unterscheidet trefflich
Den Schlund und Jene, die ihn inne haben;
Doch sage mir, die in der schlamm'gen Lache,
Die dort die Windsbraut jagt, der Regen anschlägt,
72 Und die sich mit so herbem Wort begegnen,
Warum, wenn sie in Gottes Zorn sind, leiden
Sie innerhalb der glühn'den Stadt nicht Strafe,
Und sind sie's nicht, was trifft sie solch Verfahren?
Und er zu mir: ‚Warum doch schwärmt dein Geist mehr,
‚Als sonst er pfleget? Oder auf was Anders
78 ‚Hat nun dein Sinn sein Augenmerk gerichtet?
‚Erinnerst du dich nicht mehr jener Worte,
‚Mit denen deine Sittenlehr'[21]) gedenket
‚Der drei Gesinnungen, verhasst im Himmel,
‚Unmässigkeit und Bosheit, und der tolle
‚Viehische Sinn[22]); dass minder Gott beleid'ge

---

20) Dieses ‚Verzehren' ist nicht blos symbolisch; denn Lucifer verzehrt einige derselben wirklich in alle Ewigkeit.

21) Deine Sittenlehre, nämlich die Aristotelische, von dir vorzüglich verehret.

22) In Bezug auf Sitten, sagt Aristoteles, Eth. Buch VII. Cap. 1, giebt es drei Weisen, die man fliehen muss, Unmässigkeit (ἀκρασία), Laster (κακία) und Bestialität (θηριότης). Unter der ersteren versteht er den übermässigen Genuss der an sich erfreulichen Lüste (ἡδέα φύσει) und unterscheidet diese letzteren wieder in solche, die auf dem körperlichen Bedürfnisse beruhen (ἀναγκαῖα), wie Nahrungs- und Geschlechtslust, und solche, die nicht auf dem Bedürfnisse beruhen, aber doch an sich wünscheuswerth (αἱρετά) sind, wie die Freude am Sieg, am Ruhm, am Besitz, der Zorn etc. Die Unmässigkeit in Bezug auf die ersteren nennt er Unmässigkeit in specie (ἁπλῶς ἀκρασία), in Bezug auf die letzteren aber uneigentliche Unmässigkeit (κατὰ πρόσθεσιν). Beide Arten werden ausserhalb der glühenden Stadt bestraft, wie die früheren Gesänge zur Genüge nachweisen.

Bestialität ist ihm die Befriedigung der an sich nicht erfreulichen Lüste (Buch VII. Cap. 5), worunter er viele unnatürliche, grausame Thaten, das Menschenfressen, die unnatürliche Wollust, ja selbst das Nägelkauen und Haarausraufen rechnet. Ich glaube daher nicht zu irren, wenn ich annehme, dass Dante den ganzen siebenten Kreis für Sünden dieser Kategorie bestimmt, denn ausser dass die Mörder und Sodomiter ganz hierher gehören, sind die

,Unmässigkeit, und mindern Tadel ärnte?
,Und wenn du wohl auf diese Sätze merkest
,Und in den Sinn dir heimrufst, wer sie waren,
,Die ausserhalb dort oben Buss' erleiden,
,Wirst klar du sehn, warum von diesen Frevlern
,Getrennt sie sind, und wesshalb minder zürnend
,Sie die Gerechtigkeit zermalmt des Ew'gen.'
O Sonne, jeden trüben Blick erhellend,
So sehr befriedigt stets mich deine Lösung,
Dass minder nicht mich Zweifeln freut als Wissen.
Noch einmal wende dich ein wenig rückwärts,
Sprach ich, dorthin, wo's hiess, dass Wucher Gottes
Geschenk*) beleid'g', und so entwirr' den Knoten.
,Philosophie belehret ihre Jünger',
Sprach er zu mir an mehr als einer Stelle,

Lästerer und Selbstmörder doch auch Solche, die unerfreulichen, der Natur widersprechenden Begierden nachgehen, und wie er die Wucherer hier einschwärzt, werden wir später sehen.

Dem Laster setzt Aristoteles die Tugend (ἀρετή) entgegen, die er (Buch IV. Cap. 13) das Verhalten nach der Erkenntniss des Rechten (ἕξιν κατὰ τὸν ὀρθὸν λόγον) nennt. Dass das Laster (dieses Wort entspricht ohnediess dem Griechischen κακία nur schlecht) nicht so weit, als es wohl scheinen möchte, von dem ‚Trug' des Dante entfernt liegt, oder wenigstens von diesem letzteren für gleichbedeutend damit gehalten wurde, erhellt einmal aus dem Catalog der *frodolenti* (Vers 58 dieses Ges.), wo nicht nur eigentliche Betrüger, sondern auch alle aus dem Missbrauche der geistigen Fähigkeiten entspringende Schändlichkeiten erwähnt werden, und dann aus einer Stelle der Ethik des Stagiriten (Buch VII. Cap. 7), wo es ganz in Dante's Sinn (Vers 25 dieses Ges.) heisst: ‚Weniger schlimm ist die Bestialität als das Laster; denn jene verdirbt nicht das Edelste im Menschen, sondern hat es gar nicht — ein böser Mensch thut tausendfach mehr Böses als ein Thier.' So würde also ausserhalb der glühenden Stadt die Unmässigkeit, im siebenten Kreise der viehische Sinn, im achten und neunten Kreise das ‚Laster' des Aristoteles bestraft werden, und beide letztere unter der ‚Bosheit' (Vers 22) des Dante begriffen sein.

*) *(bontade)* Geschenk. Da, wie wir nun bald sehen werden, unter dieser *bontade* die menschliche Kunst verstanden wird, welche Dante als einen Ausfluss der Kunst des Schöpfers durch die Natur und eine Gabe seiner Güte zum Unterhalte der Menschen betrachtet, so glaubte ich unbedenklich *bontade* durch Geschenk übersetzen zu können.

‚Wie die Natur aus dem Verstand der Gottheit
‚Den Ursprung hat und aus der Kunst des Schöpfers,
‚Und finden wirst du, wenn du wohl in deiner
‚Physik nachforschen willst, nach wenig Seiten,
‚Dass eure Kunst, so viel ihr möglich, jener,
‚So wie der Schüler seinem Meister, folget[23]),
‚So dass wie Gottes Enk'lin eure Kunst ist.
‚Durch diese beiden, wenn du dich erinnerst
‚Des Buchs der Genesis im Anfang, soll sich
‚Die Menschheit Unterhalt und Reichthum schaffen[24]).
‚Doch weil der Wuchrer andre Wege einschlägt,
‚Verschmäht er die Natur an sich, verschmäht sie
‚In ihrer Jüng'rin, da er hofft auf Andres[25]).
‚Doch folge mir; denn mir gefällt's zu wandeln.
‚Die Fische zittern schon am Horizonte,
‚Ganz gen den Caurus liegt der Himmelskarren[26]),
‚Und weiterhin dort geht's den Fels herunter.'

---

23) Im II. Buche 2. Cap. seiner Physik sagt Aristoteles: ‚Die Kunst (τέχνη, ein Wort, das auch den Kunstfleiss umfasst) ahmt die Natur nach.'

24) ‚Der Herr setzte den Menschen in's Paradies, um es zu bearbeiten und zu bewohnen', heisst es im I. Buche Moses Cap. II. Vers 15, sowie Cap. III. Vers 19: ‚Im Schweisse deines Angesichts sollst du dein Brod essen.' Also durch Benutzung der Naturkräfte mittels Fleiss und Erfindungskunst soll der Mensch für seine Bedürfnisse sorgen.

25) Indem er den an sich todten Metallreichthum und die Arbeit Anderer zu der Quelle seines Unterhalts macht. Die überstrengen Begriffe des Mittelalters, die jedes Zinsnehmen für unerlaubt hielten, sind bekannt.

26) Das Sternbild der Fische begann am 9. April 1300 um 3 Uhr sich zu erheben, und stand um 5 Uhr ganz über dem Horizonte.

Der Wind Caurus oder Corus, heut zu Tage im Orient ponente maestro genannt, weht von Nordnordwest. Da nun der mittelste Stern des grossen Bären (im gemeinen Leben der Himmelswagen genannt) um 3 Uhr an jenem Tage 30 Grad westlich von der Mittagslinie, also schon über Nordwest ¼ Nord, um 5 Uhr aber 26° 40′, also noch nicht Nordwest (22° 30′) stand, so ist es, wenn man die Annahme des 9. April zu Grunde legt, jetzt wahrscheinlich 5 Uhr früh; da es heisst, dass der Himmelskarren ganz gegen den Caurus liege.

Am 6. April ging der letzte Stern der Fische schon 4 Uhr

48 Min. auf, und der Stern des Bären stand um 5 Uhr noch 27° 20′ westlich von der Mittagslinie, so dass die Zeitangabe schwankend wird; denn der grosse Bär lag erst ganz gegen den Caurus hin, als die Fische schon lange aufgegangen waren.

Am 26. März endlich gingen die ersten Sterne der Fische um 2 Uhr 4 Min., die letzten aber um 4 Uhr 4 Min. auf. Dagegen stand der grosse Bär zu letzterem Zeitpunkte bereits zwischen 28°—29° westlich von der Mittagslinie, zu ersterem Zeitpunkte aber nur ungefähr 28°, so dass man in diesem Falle 2 Uhr 4 Min. als die der Angabe am nächsten kommende Annahme betrachten muss.

ZWÖLFTER GESANG.

Der Ort, wo wir zum Niedergang gelangten,
War steinig und so graus ob seines Inhalts,
Dass jeder Blick zurückgeschaudert hätte.
Wie jener Bergfall ist, der eine Seite
Der Etsch diesseits Trient bedrängt, sei's, dass einst
Die Erd' erbebt, sei's, dass der Grund gewichen,
Denn von des Berges Höh', dem er entstürzte,
Zur Ebn' ist so herabgerollt das Steinwerk,
Dass es von oben einen Pfad gewähret[1]);
So ging es an dem Abhang hier herunter,
Und auf dem Gipfel des geborstnen Schachtes
War Creta's Schandmal ausgestreckt zu schauen,

1) Ueber die Localität des hier beschriebenen Bergfalls sind die Meinungen sehr getheilt. Maffei, in seiner *Verona illustrata*, nimmt an, dass es ein in die Etsch herabgestürzter Felsen bei Rivoli sei, nnd es wird in der Ansgabe der *Divina Commedia*, *Padua* 1822, dafür angeführt, dass nach einer alten Chronik jener Bergfall in das Jahr 1310, also gerade in die Zeit falle, wo Dante sich bei Bartolomeo della Scala in Verona aufhielt, und es daher wahrscheinlich sei, dass derselbe diese neue Merkwürdigkeit besucht habe. Dagegen liesse sich erinnern, dass Vers 6 mehr auf eine Erscheinung, deren Ursprung zweifelhaft sei, zu deuten scheint. Für den Bergfall bei Marco, eine Stunde von Roveredo, spricht die Sage der Gegend, dass Dante dort einige Zeit gewohnt habe, ja auf der Façade der nicht weit davon entfernten Kirche S. Maria zu Volano soll sogar früher eine Darstellung der Hölle nach Dante's eigener Zeichnung (?) zu sehen gewesen sein. *(Memorie antiche di Roveredo da Girolamo Tartarotti.)* Noch wird der Bergfall Cengio Rosso, wo heut zu Tage das Castello della Pietra steht, $2^1/_2$ Miglie von Roveredo angeführt, der besonders hoch und steil sein soll.

Das in dem falschen Bild der Kuh erzeugt ward[2]).
Als es uns nun erblickt', biss es sich selber
Gleich Einem, den der Zorn verzehrt im Innern.
Ihm rief mein weiser Führer zu: ‚Du meinest
‚Vielleicht, dass diess der Herzog von Athen[3]) sei,
‚Der oben in der Welt den Tod dir brachte.
‚Fort, Ungeheuer, denn nicht naht sich Dieser,
‚Von deiner list'gen Schwester[4]) unterwiesen,
‚Er geht, um eure Qualen zu betrachten!'
Gleich wie der Stier, der sich dem Strick entrissen,
Nachdem er schon empfing den Stoss des Todes,
Nicht fähig mehr, zu wandeln, hin und her springt,
So sah ich hier den Minotaurus rasen.
Da rief der kluge Führer: ‚Eil' zum Passe,
‚Gut ist's, hinabzusteigen, weil er wüthet'[5]).
So ging es weiter abwärts durch den Umsturz
Des Steingerölls, das unter meinem Fuss oft
Sich ob der ungewohnten.[6]) Last bewegte.
Nachdenkend schritt ich vor; doch er: ‚Du denkst wohl
‚Ob diesem Sturz nach, den des Unthiers Wüthen
‚Bewachet, das ich eben jetzt beschwichtigt.
‚Nun wisse, dass, als ich das andre Mal hier
‚Hernieder stieg in diese tiefe Hölle[7]),
‚Noch diese Felswand nicht hinabgestürzt war.
‚Doch kurz vorher, wenn ich mich recht erinnre,
‚Eh' Jener kam, der aus dem obern Kreise
‚Dem Dis die grosse Beute abgenommen[8]),
‚Zitterte so das tiefe Thal des Grausens
‚An allen Enden, dass ich meint', es fühle

---

2) Der Minotaurus, die Ausgeburt der verruchten Liebe der Pasiphaë mit dem Stiere.

3) Theseus. — Ich habe das Wort ‚Herzog', *duca*, beibehalten, um mich ganz im Sinne und in der Sprache des Mittelalters zu halten. Auch gab es wirklich einen Herzog von Athen unter den Vasallen des im Jahre 1204 gegründeten Lateinischen Kaiserreichs.

4) Ariadne, die Tochter des Minos und der Pasiphaë.

5) Indess er auf mich wüthet und auf dich nicht Acht giebt.

6) Weil es nur gewohnt ist, Geister zu tragen.

7) Vgl. Ges. IX. Vers 25.

8) Vgl. Ges. IV. Vers 52 ff.

‚Das All die Sympathie, die, wie geglaubt wird,
‚Schon oft die Welt in's Chaos umgewandelt[9]);
‚Und damals war's auch, wo der alte Felsen
‚Hier und an andrer Stelle[10]) umgestürzt ward.
‚Doch werfe nun zu Thal den Blick, es naht sich
‚Der blut'ge Strom, wo Jeglicher muss sieden,
‚Der durch Gewaltthat Andern Schaden zufügt.'
O blinde Gier! O unverständig Wüthen,
Das uns so mächtig spornt im kurzen Leben
Und dann im Ewigen so schnöd' uns einweicht.
Ein breiter Graben war's, den ich erschaute,
Im Bogen rings die ganze Fläch' umfassend,
Wie mein Begleiter mir berichtet hatte,
Und zwischen diesem und der Felswand sprengten
Centauren hint'r einander, pfeilbewaffnet,
Wie in der Welt sie auf die Jagd gezogen.
Stehn blieben all', da sie herab uns kommen
Gesehn, und drei nur, mit vorher erlesnem
Geschoss und Bogen, trennten aus der Schaar sich.
Doch Einer rief vom Weiten: ‚Welcher Marter
‚Seid ihr bestimmt, die ihr das Riff herabsteigt?
‚Von dort aus sagt's, sonst schnell' ich los den Bogen!'
Zu ihm sprach drauf mein Meister: ‚Antwort werden
‚Dem Chiron dort wir in der Nähe geben;
‚Verderblich rasch ist stets dein Sinn gewesen.'
Er dann, mich leis berührend: ‚Das ist Nessus,
‚Der wegen Dejanira starb, der Schönen,

---

9) Empedocles, dessen Philosophie Dante wahrscheinlich aus des Aristoteles Widerlegungen kannte, nahm an, dass die Elemente bald in Bewegung, bald in Ruhe seien; Ersteres, wenn der Hass oder Streit (ἔχθρα, νεῖκος) aus der Einheit die Vielheit, oder die Liebe oder Sympathie (φιλία) aus der Vielheit die Einheit hervorbrächte; — Letzteres in der Zwischenzeit. Unter der Einheit, in der sich Alles auflöse, scheint er vorzüglich das Feuer verstanden zu haben.

10) Nämlich, wie wir später sehen werden, in der Grube der Heuchler.

Billig zeigen sich Spuren des Erdbebens, das bei'm Tode des Erlösers stattfand, an diesen beiden Punkten; denn an jenem Tage vollführte eine blutige Gewaltthat, was Heuchelei beschlossen und angesponnen hatte.

‚Und aus sich selber[11]) Rache sich bereitet.
‚Der Mittelste, der auf die Brust herabschaut,
‚Ist Chiron, des Achilles grosser Pfleger,
‚Der Andr' ist Pholus, der so wutherfüllt war[12]).
‚Zu Tausenden umkreisen sie den Graben,
‚Verwundend jeden Geist, der aus dem Blute
‚Mehr taucht empor, als seiner Schuld gebühret'[13]).
Jetzt nahten wir dem flücht'gen Wild uns, Chiron
Nahm einen Pfeil zur Hand und mit der Kerbe
Strich er den Bart sich hinter seine Kiefern;
Enthüllend so den weiten Mund, begann er
Zu den Genossen: ‚Merkt ihr wohl, wie Jener,
‚Der dort zuletzt wallt, was er trifft, beweget;
‚Das ist dem Fuss der Todten sonst nicht eigen.'
Mein guter Hort, schon an der Brust ihm stehend,
Wo beiderlei Naturen sich vermählen[14]),
Sprach: ‚Wohl ist er am Leben, und ich muss ihn
‚So ganz allein durchs düstre Thal geleiten,
‚Wohin Nothwendigkeit, nicht Lust ihn führte.
‚Vom Hallelujasingen kam hernieder,
‚Die dieses neue Amt mir aufgetragen.
‚Er ist kein Räuber, ich kein Geist des Frevels.
‚Doch bei der hohen Kraft, die meine Schritte
‚Durch diese wilde Strasse lenkt, gewähr' uns
‚Aus dem Gefolge Einen zum Begleiter,
‚Dass er uns zeige, wo die Furth zu finden,

---

11) Durch das in sein eignes Blut getauchte Gewand.

12) Pholus, einer der Centauren, die bei der Hochzeit des Pirithous, vom Weine erhitzt, der Braut und den übrigen Frauen der Lapithen Gewalt anthun wollten.

Nach einer andern Fabel kehrte einst Hercules bei dem Centaur Pholus ein, und die Centauren gruben, um ihn zu bewirthen, ein Weinfass aus, das ihnen Bacchus zu diesem Zwecke übergeben hatte. Bald aber, vom Weine trunken, fingen sie an sich Gewaltthätigkeiten zu erlauben und wurden vom Hercules erlegt.

13) Wie wir weiter unten sehen werden, sind diese Sünder nach dem Grade der Schuld mehr oder weniger in den blutigen Strom versenkt.

14) Hieraus erhellet, dass man sich den Chiron colossal denken muss, da Virgil ihm blos bis an die Brust reichte, wo der Menschen- und der Pferdekörper in einander übergehen.

‚Und auf dem Rücken Den hinüber trage,
‚Denn wie ein Geist nicht wallt er durch die Lüfte.‘
Zur rechten Brust gewandt, sprach jetzt zu Nessus
Chiron: ‚Kehr' um und führ' sie so und wehre
‚Den andern Schaaren, wenn auf sie du stössest.‘
Wir gingen mit dem sicheren Begleiter
Nun längs dem Rand hin des blutrothen Sudes,
Wo der Gesottnen lautes Schrein ertönte.
Ich sah hier Volk, versenkt bis zu den Brauen.
‚Tyrannen sind's, gewöhnt‘, sprach drauf der grosse
Centaur, ‚an blut'ge That und Räubergriffe.
‚Hier weint ob so erbarmungslosen Freveln
‚Mit Alexander[15]) Dionys der Harte,
‚Der Jahre schweren Drucks Sicilien brachte.
‚Und jene Stirne mit dem schwarzen Haare
‚Ist Ezzelino[16]), und die andre blonde

---

15) Ob hier Alexander der Grosse, oder Alexander, Tyrann von Pherä in Thessalien, gemeint sei, darüber walten Zweifel ob. Letzterer, der durch den Mord seines Bruders zur Herrschaft gelangt und die Bürger von Scotussä in Thessalien unter dem Vorwande, sie über Einiges zu belangen, in die Versammlung berief und dann durch seine Söldner umringen und erwürgen liess, steht wohl besser neben Dionys als der Macedonier, der, wenn ihn auch vielfache Blutschuld trifft, doch nicht zu den Tyrannen gerechnet werden kann. Ich würde mich daher unbedingt für den Pheräer entscheiden, wenn nicht die älteren Commentatoren und namentlich Pietro di Dante, des Dichters Sohn, den grossen Alexander darunter verstanden wissen wollten.

16) Ezzelino von Romano, Schwiegersohn Friedrich's II., der nach dessen Tode mit unmenschlicher Grausamkeit über einen grossen Theil von Oberitalien herrschte. So liess er z. B., nachdem die Paduaner, deren Stadt von dem Erzbischofe Philipp Fontana von Ravenna eingenommen worden war, sich gegen sein wieder heranrückendes Heer vertheidigt hatten, ihre Mitbürger in seinem Heere einkerkern und zum grössten Theile martern und hinrichten, so dass von 12,000 nur 200 übrig geblieben sein sollen, und rechtfertigte dadurch das Wort, das von ihm aufbewahrt wird: ‚Die Sünden der Völker verlangen Strafe; wir sind der Welt gegeben, um für die Verbrechen Rache zu üben.‘

Als er in der Schlacht von Cassano, tödtlich verwundet, seinen Feinden in die Hände fiel, antwortete er den Predigermönchen, die ihn aufforderten, seine Sünden zu bekennen: ‚Ich habe keine andere Sünde begangen, als dass ich an meinen

‚Ist Obizzo von Este, der in Wahrheit
‚Vom Rabensohn auf Erden ward getödtet‘[17]).

Feinden nicht genügende Rache nahm, das Heer schlecht anführte und mich täuschen liess!‘ Er starb zu Soncino. Die Volksstimmung über ihn drückt trefflich jene Grabschrift aus:

Hic jacet Sunzini tumulus canis et Ezzelini
Quem lacerant manes tartareique canes.

Nach Benvenuto von Imola war Ezzelino mittelmässig von Statur, schwarz und über und über behaart. Auf der Stirne, gerade über der Nase, hatte er ein langes schwarzes Haar, das sich emporrichtete, sobald er in Zorn gerieth. Vielleicht deutet Dante hier mit darauf.

Wer mehr über ihn zu wissen wünscht, der lese v. Raumer's Geschichte der Hohenstaufen, Buch VIII. Hauptstück 5 nach.

17) Obizzo II., Marchese von Este, wurde nach seines Grossvaters Azzo VII. Tode, obgleich er erst 17 Jahre alt war, von den Ferraresen zum Herrn erwählt. Später, in den Jahren 1288 und 1289, trugen ihm auch die durch Parteiung zerrissenen Städte Modena und Reggio die Signoria an, und an beiden Orten gelang ihm die Herstellung der Ruhe. Der Grund, warum Dante ihn unter die Tyrannen setzt, möchte ein doppelter sein; einmal war Obizzo ein eifriger Guelphe, hatte den Zug Carl's von Anjou nach Italien begünstigt und sehr zeitig mit ihm ein Bündniss gegen Manfred geschlossen; andrerseits ward ihm aber auch die Herrschaft in Ferrara mit so unumschränkter Macht übergeben, dass ein ihm feindlicher Schriftsteller jener Zeit sagt: ‚*Stipulatione facta syndicus constitutus Obizoni dominium defert plenissimum ita, ut omnia possit justa vel injusta pro suae arbitrio voluntatis. Plus potestatis tunc est illatum novo Domino, quam habet deus aeternus, qui injusta non potest.*‘ (Nach abgeschlossenem Vertrag übertrug der bestellte Syndicus dem Obizzo die allervollständigste Herrschaft, so dass er Alles vermöge, das Gerechte und das Ungerechte nach seiner Willkür. Damals ward dem neuen Herrn mehr Macht übertragen, als selbst der ewige Gott hat, der Unrecht nicht thun kann.)

Uebrigens sind keine tyrannischen Handlungen von Obizzo bekannt, im Gegentheile verhinderte er, dass Lamberto de' Bazalieri aus Bologna, der ihn ermorden wollte, sogleich getödtet wurde, obgleich er ihn später hinrichten liess.

Ueber die hier angeführte Ermordung Obizzo's lässt sich historisch nichts nachweisen. Nach Benvenuto von Imola ging die Sage, sein Sohn Azzo habe, als er erkrankt war, seinen Tod beschleunigt. Derselbe meint, Dante habe diese Nachricht vom Chronisten Ricobaldo aus Ferrara erhalten, der in seiner Chronik schreibe: ‚Azzo, als er im Lager bei Este stand, fürchtete, von seinen Hausgenossen getödtet zu werden, wie es seinem Vater ergangen war.‘

Da ich zum Dichter drauf mich wandte, sprach er:
‚Der sei der Erste jetzt dir, ich der Zweite‘[18]).
Ein wenig weiter hielt bei anderm Volke
Nun der Centaur still, das bis zu der Kehle
Hervor aus jenem glüh'nden Strudel[19]) ragte.
In einer Eck' allein zeigt' einen Schatten
Er, sprechend: ‚Der durchbohrt' im Schosse Gottes
‚Das Herz, das an der Themse noch geehrt wird‘[20]).
Drauf sah ich Andre, nebst dem Haupt den Rumpf noch
Ganz aus dem Bach emporgetragen haltend,
Von denen ich gar Manchen wieder kannte.
So wurde seichter stets das Blut und seichter,
Bis dass es nur die Füsse noch bedeckte,
Allwo den Graben nun wir überschritten.
‚Gleich wie auf dieser Seite du gesehen,
‚Dass dieses Pfuhles Tiefe immer abnimmt‘,
Sprach der Centaur, ‚so wisse, dass auf jener

18) An ihm ist es jetzt, dir die nöthigen Erklärungen zu geben.

19) Das Italienische Wort Bulicame ist mehr Eigenname der siedenden Quelle bei Viterbo (von der weiter unten Ges. XIV. Vers 79) als Gattungsbegriff, doch wird auch eine ähnliche Quelle bei Tivoli so genannt.

20) Guido von Monfort, Statthalter Carl's von Anjou in Toscana, durchbohrte im Jahre 1271 zu Viterbo in der Kirche während des Messopfers mit seinem Degen Heinrich, den Sohn Richard's von Cornwallis, der damals von dem Kreuzzuge nach Tunis, auf welchem der heilige Ludwig starb, zurückkehrte.

Zu dieser Gräuelthat trieb ihn Rachsucht gegen König Heinrich III. von England, den Oheim des Ermordeten, denn sein Vater, Simon von Monfort, Graf von Leicester, war in einer Empörung gegen denselben bei Evensham 1265 getödtet und dessen Leiche von den Anhängern des Königs im Koth geschleift worden.

Als Guido nach vollbrachtem Mord aus der Kirche ging, fragte ihn ein Ritter: ‚Was hast Du gethan?‘ „Ich habe mich gerächt“, gab er zur Antwort. ‚Wie so?‘ sprach Jener, ‚ward Dein Vater nicht geschleift?‘ Hierauf kehrte der Mörder in die Kirche zurück und schleppte die Leiche Heinrich's bei den Haaren bis auf den Platz. Carl von Anjou liess die That ungeahndet. König Eduard, des Ermordeten Vetter, soll in London am Ausgange einer Brücke über die Themse seine Statue, einen Becher, sein Herz enthaltend, in der Hand, errichtet haben, der die Umschrift trug: *‚Cor gladio scissum do, cui consanguineus sum.‘* (Ich weihe meinem Blutsverwandten das mit dem Schwerte durchbohrte Herz.)

‚Sein Grund sich immer mehr und mehr herabsenkt,
‚Bis er an jenen Ort sich wieder anschliesst,
‚Wo ewiglich die Tyrannei muss seufzen.
‚Denn die Gerechtigkeit des Ew'gen peinigt
‚Dort jenen Attila, der Erde Geissel,
‚Pyrrhus[21]) und Sextus[22]) und presst ewig Thränen
‚Den Augen aus, gebeizt vom heissen Sude,
‚Des Rinier von Cornet' und Rinier Pazzo[23]),
‚Die so gewalt'gen Krieg auf Strassen führten.'
Drauf wandt' er sich und kehrte durch die Furth heim.

21) Nicht den Sohn des Achilleus, sondern jenen Abentenrer, König von Epirus, den Johannes Müller mit Recht den Condottieri des 15. Jahrhunderts vergleicht.

22) Sextus Pompejus, des grossen Pompejus Sohn, der nach Caesar's Tode von Sardinien und Sicilien aus als Seeräuber gegen die Triumvirn kämpfte.

23) Ersterer war ein berüchtigter Räuber zu Dante's Zeit, aus Corneto an der Meeresküste des Kirchenstaats; Letzterer, von dem alten Hause der Pazzi, von Val d'Arno, beraubte (nach dem Ottimo) die Prälaten der Römischen Kirche auf Friedrich's II. Befehl, wesshalb er und seine Nachkommen mit dem Kirchenbanne belegt und von den Florentinern strenge Gesetze gegen sie erlassen wurden.

DREIZEHNTER GESANG.

Noch war nicht jenseits Nessus angekommen,
Als wir uns schon in ein Gehölz begaben,
Das keine Spur von einem Pfade zeigte.
Nicht grün die Blätter, nein, von düstrer Farbe,
Nicht glatt die Aeste, nein, gekrümmt und knotig;
Nicht Früchte gab's hier, nein, nur gift'ge Dornen.
So rauh' und dunkle Dickichte bewohnt nicht,
Selbst zwischen Cecina's Fluth und Corneto,
Das grause Wild, bebaute Striche scheuend[1]).
Hier baun ihr Nest die scheusslichen Harpyien,
Die Troja's Volk von den Strophaden trieben,
Mit trüber Kunde vorbestimmten Wehes[2]).
Breitschwingig, menschengleich an Hals und Antlitz,
Beklaut, den weiten Bauch gefiedert, jammern
Sie auf den abenteuerlichen Bäumen.
Der gute Meister: ‚Eh' du weiter eintrittst',

1) Zwischen Corneto im Kirchenstaate und dem Flusse Cecina, südlich von Livorno, liegt die wegen ihrer üblen Luft berüchtigte Maremma, welche grösstentheils blos zur Weide benutzt wird, und wo es viele Wildschweine und Schlangen giebt.

2) Als Aeneas und seine Genossen, die auf den Strophaden gelandet waren, die Harpyien, welche ihre Mahlzeit besudelten, mit den Waffen in der Hand vertrieben, verkündigte ihnen Celano, eine derselben, dass sie Italien zwar sehen, aber nicht eher eine Stadt dort erbauen würden, als bis der Hunger sie gezwungen hätte, den Tisch, auf dem sie ässen, zu verzehren; eine Prophezeiung, die auf eine unschädliche Weise eintraf, indem sie das Brot assen, auf welches sie ihre Speise gelegt hatten. Billig stehen die Harpyien als Symbol der Zweifel und Gewissensbisse dem Cirkel der Selbstmörder vor.

Begann er drauf, ‚wiss', dass im zweiten Cirkel
‚Nunmehr du bist, und drin auch wirst verbleiben,
‚Bis du bei'm grauenvollen Sandmeer anlangst;
‚Drum blicke wohl umher und schauen wirst du,
‚Was, sagt' ich's, allen Glauben überstiege.'
Von jeder Seite her hört' ich ein Winseln
Und sah doch Niemand, dem es zuzuschreiben
Gewesen wär', drob ganz verwirrt ich still hielt.
Ich glaube, dass er glaubte, dass ich glaube,
Dass diese Stimmen aus dem Buschwerk kämen
Von Leuten, die sich unserm Blick verbärgen.
Und drum sprach nun der Meister: ‚Wenn du irgend
‚Ein Zweiglein abbrichst von der Büsche einem,
‚Wird ganz zu nichte werden, was du sinnest.'
Als ich ein wenig vor die Hand nun streckte,
Ein Aestchen eines grossen Dornstrauchs pflückend,
Schrie laut sein Stamm: ‚Warum doch mich zerknicken?'
Und da er drauf vom Blute schwarz geworden,
Begann er wieder: ‚Was doch mich zerreissen?
‚Lebt in der Brust dir gar kein Geist des Mitleids?
‚Wir, Menschen einst, sind Schösslinge geworden;
‚Wohl sollte liebevoller deine Hand sein,
‚Selbst wenn wir Schlangenseelen nur gewesen.'
Gleichwie ein grüner Brand, wenn er, entzündet
An einem Ende, nun am andern träufelt
Und zischet, ob der Luft, die ihm entweichet,
So drangen aus dem Bruche Blut und Worte
Vereint hervor; drob mir die Zweiges-Spitze
Entfiel und ich ein Furchtergriffner dastand.
‚Wenn er zuvor das hätte glauben können,
‚Gekränkte Seel'', entgegnet' ihm der Weise,
‚Was ihm aus meinem Lied allein bekannt war[3]),

3) Aus der Aeneis allein ist ihm eine ähnliche Erscheinung bekannt; — denn als Aeneas zuerst nach Troja's Zerstörung in Thracien sich niedergelassen hatte und, auf einem Hügel opfernd, einige Sträuche ausreissen wollte, um den Altar mit grünen Zweigen zu bedecken, quoll Blut aus denselben und eine klagende Stimme verkündete, dass diess Polydor's, des Priamiden, Grab sei, den der König des Landes verrätherisch ermordet hatte.

‚So hätt' er nimmer Hand an dich geleget;
‚Doch das Unglaubliche der Sache liess mich
‚Die That ihm heissen, die mir selber lastet.
‚Doch sag' ihm, wer du warst, dass statt der Buss' er
‚Den Ruf dir droben in der Welt erneure,
‚Wohin ihm heimzukehren ist gestattet.'
Und drauf der Stamm: ‚So lockt dein süsses Wort mich,
‚Dass ich nicht schweigen kann, euch aber sei's nicht
‚Zur Last, wenn im Gespräch ich mehr verweile[4]).

4) Der hier redend eingeführte Schatten ist Pietro delle Vigne, des Kaisers Friedrich II. Geheimschreiber und Vertrauter. Er war aus Capua gebürtig, ein Kind armer Aeltern, und musste auf der Universität Bologna, wohin ihn Liebe zu den Wissenschaften geführt hatte, sein Brod erbetteln. Da er sich aber bald in der Beredsamkeit, der Dichtkunst und der Rechtsgelehrtheit auszeichnete, nahm ihn der Kaiser in seinen Dienst, in dem er schnell zu den höchsten Würden stieg. Von ihm hat man eins der frühesten und besten Sonette und eine Sammlung Briefe, grösstentheils in den Angelegenheiten seines Herrn geschrieben. Er half Friedrich bei der neuen Gesetzgebung seines Reichs und wurde von ihm zu den wichtigsten Verhandlungen gebraucht. Gegen das Ende der Regierung des Kaisers fiel er jedoch in Ungnade.

Friedrich nennt ihn in einer seiner Verordnungen einen Verräther, beraubte ihn mehrer seiner Güter und liess ihn ins Gefängniss werfen, nach einigen Nachrichten sogar blenden. Hierauf soll er sich selbst den Tod gegeben haben; sei's, dass er zum Fenster seines Kerkers heraussprang, als der Kaiser vorüberging, sei's, dass er in der Kirche St. Andrea zu Pisa sich den Kopf an der Mauer einrannte.

Ueber die Ursache seines Falls und darüber, ob er schuldig oder unschuldig war, herrscht ein undurchdringliches Dunkel. Dass ein zweideutiges Benehmen desselben auf der Kirchenversammlung zu Lyon, wo Innocenz IV. Friedrich II. verurtheilte, die Veranlassung gewesen sein sollte, ist desshalb unwahrscheinlich, weil Peter entweder gar nicht, oder doch erst sehr spät nach Lyon kam und noch drei Jahre nachher in des Kaisers Gunst blieb.

Dass Peter Feinde und Neider genug hatte, ist um so wahrscheinlicher, da er sich (vielleicht nicht immer auf rechtlichem Wege) Reichthümer erworben hatte.

Zweifelhaft bleibt die Erzählung des Matthaeus Paris, dass er, von Innocenz gewonnen, seinen Herrn mit einer Arznei habe vergiften wollen. Der Kaiser, von Freunden gewarnt, habe dem Arzte befohlen, die Hälfte des Tranks selbst einzunehmen, und dieser habe in der Angst gethan, als ob er stolpere, und den

‚Ich bin es, welcher beide Schlüssel führte
‚Zum Herzen Friedrich's und so sanften Druckes
‚Bei'm Oeffnen und Verschliessen sie gewendet,
‚Dass Alle schier von seinem Rath ich ausschloss[5]),
‚Und das ruhmvolle Amt übt' ich so treulich,
‚Dass drob der Schlaf mich mied, der Puls mir stockte[6]).
‚Die Metze[7]), die nie von des Caesar's Wohnung

Becher verschüttet. Mit dem Ueberreste aber habe man an einem zum Tode verurtheilten Verbrecher den Versuch gemacht und so die Unthat in Gewissheit gesetzt. (Vgl. Raumer's Geschichte der Hohenstaufen.)

Dass Dante Peter freispricht, erweckt ein günstiges Vorurtheil für ihn.

5) Die Commentatoren verstehen unter diesen beiden Schlüsseln die Gewalt, Hass und Liebe, Wollen und Nichtwollen in einem Herzen hervorzurufen, gleichsam die Macht zu binden und zu lösen über dasselbe. Da man aber doch einen und denselben Schlüssel zum Oeffnen und Verschliessen braucht und auch Dante, wie sich im Purg. Ges. IX. zeigt, den beiden Schlüsseln Petri eine andere Bedeutung giebt, so möchte ich hier unter den beiden Herzensschlüsseln lieber die Ueberzeugung und die Ueberredung verstehen.

Wie gross Peter's Einfluss oder wenigstens die Volksmeinung über denselben gewesen sein muss, erhellt aus folgender, von Benvenuto von Imola berichteten Anekdote:

In dem Palaste zu Neapel war auf einem Bilde Friedrich II. auf dem Throne und Peter auf den Stufen desselben dargestellt. Das Volk umher flehte mit folgenden Worten um Gerechtigkeit:

Caesar amor legum Friderice piissime Regum
Causarum telas nostrarum solve querelas.

(Caesar, du Freund der Gesetze, o Friedrich, Frömmster der Fürsten,
Löse der Klagen Gewebe, die unsere Händel umgeben.)

Und Friedrich antwortete:

Pro vestra lite Censorem juris adite,
Hic nam jura dabit vel per me danda rogabit.
Vinea cognomen Petrus est sibi nomen.

(Ob eures Streits geht hin zum Prüfer der Rechte,
Der wird euch richten oder mir die Sache berichten.
Nach dem Weinberg heisst er, sein Nam' ist Peter der Meister.)

6) Dass ich darüber manche Nacht durchwachte und am Ende das Leben verlor; eine andere Variante hat:

‚Dass drob die Adern mir und Pulse stockten.'

7) Der Neid, der billig einer gemeinen, schändlichen, besonders die Höfe heimsuchenden Buhlerin verglichen wird.

‚Den Buhlerblick gewandt, sie, das gemeine
‚Verderben und der Höfe eignes Laster,
‚Entflammte gegen mich die Seelen Aller,
‚Die, selbst entflammt, so den August entflammten,
‚Dass trübes Weh mir ward aus heitrer Ehre.
‚Mein Sinn voll zorn'gen Ueberdrusses, hoffend,
‚Im Tode der Verachtung zu entgehen,
‚Liess Unrecht mich an mir Gerechtem üben.
‚Bei dieses Baums seltsamen Wurzeln schwör' ich's,
‚Dass nimmermehr ich treulos bin gewesen
‚An meinem Herrn, der so der Ehre werth war.
‚Und wenn zur Welt je einer von euch heimkehrt,
‚So richt' er wieder auf mein Angedenken,
‚Das noch darnieder liegt vom Stoss des Neides'[8]).
Nach kurzem Harren sprach: ‚Da er noch schweiget',
Mein Meister drauf, ‚verliere nicht den Zeitpunkt,
‚Nein, sprich und frag' ihn, wenn du mehr noch wünschest.'
Drob ich zu ihm nun: Frage du ihn wieder,
Was du wohl glaubst, das mich befried'gen möchte,
Ich könnt' es nicht, so sehr betrübt mich Mitleid.
Darum begann er: ‚Wenn man je dir thun soll
‚Mit freiem Sinn, was deine Wort' erflehen[9]),
‚Lass dir's gefallen, o gefangne Seele,
‚Uns zu berichten, wie der Geist sich bindet
‚In diese Knoten, und vermagst du's, sag' uns,
‚Ob Einer je sich löst aus solchen Gliedern'[10]).
Da zischte laut der Stamm und solches Wehen
Verwandelte sich drauf in diese Stimme:
‚Mit kurzen Worten will ich Antwort geben.
‚Wenn sich die grimme Seele von dem Körper
‚Entfernt, aus dem sie selbst sich losgerissen,
‚So weist zum Schlund, dem siebenten, sie Minos[11]).

8) Diese zierliche Rede voll von Gegensätzen, die Namen Caesar und August für den Kaiser, deuten auf den feinen, classisch-gebildeten Mann nach damaliger Weise.

9) Wenn man je freimüthig deine Unschuld an den Tag bringen soll.

10) Virgil deutet hier auf den Zweifel, den man sich machen könnte, wie es denn nach der Auferstehung des Leibes mit diesen Geistern gehalten werden würde.

11) Zum siebenten Höllenkreise.

‚Sie fällt zum Wald nun, ohne Wahl des Ortes,
‚Doch dort, wo sie das Schicksal hingeschleudert,
‚Da keimet sie empor, gleich einem Spelzkorn.
‚Sie wächst zum Schössling auf, zum Strauch des Waldes;
‚Drauf die Harpyi'n, ihr Laub benagend, Schmerzen
‚Ihr anthun und den Schmerzen Luft verschaffen[12]).
‚Gleich Andern treffen einst wir unsre Hüllen,
‚Doch nicht, dass Eine neu damit sich kleide;
‚Denn was der Mensch sich raubt, soll er nicht haben.
‚Hier schleppen wir sie hin dann, und im düstern
‚Gehölz wird jeder Leib einst aufgehangen
‚Am Dornbusch, wo gequält*) sein Schatten wohnet.‘
Wir harrten noch am Stamm in der Erwartung,
Dass er uns mehr darob berichten wolle,
Als überrascht von einem Lärm wir wurden,
Gleich einem Jäger, der auf seinem Stande
Den Eber plötzlich nahn hört und das Treiben,
Und durch der Zweige Laub die Doggen rauschen.
Und sieh da! zwei zu unsrer linken Seite
Nackt und zerkrallt, die so gewaltig flohen,
Dass alle Gitter[13]) sie des Waldes brachen.
Der Vordre[14]): ‚Eil', o Tod, herbei jetzt, eile!‘
Drauf schrie der Andre, dem es allzu langsam

12) Die Fähigkeit dieser Seelen, ihren Schmerzen durch Worte Luft zu machen, scheint nur so lange zu dauern, als der Bruch an ihren Zweigen noch frisch ist. Sie beginnt mit einem Zischen, wie vom Andrang der Säfte (Vers 33, 34, 40 und 131), entladet sich dann in Worten und einem Strom von Blut, bis die Stimme nach und nach heiser wird (Ges. XIV. Vers 3) und die Wunde sich schliesst; darum heisst es auch Vers 80, dass Dante den Zeitpunkt nicht versäumen solle.

*) Ich nehme an, dass hier *molesta* für *molestata* steht, wie oben Ges. III. Vers 54 *indegna* für *indegnata*.

13) Die gitterartig verschränkten Zweige. Die Commentatoren zerbrechen sich den Kopf, die Etymologie und Bedeutung des Wortes *rosta* zu finden; mir scheint die Herleitung von dem deutschen Rost, Gitter, sehr nahe zu liegen.

14) Dieser ist Lano, ein Sienese, der in dem berüchtigten Schwelgerklub zu Siena, dessen Dante Inf. Ges. XXIX. Vers 130 erwähnt, sein Vermögen vergeudet hatte und aus Verzweiflung darüber in dem Gefechte bei der Pfarre am Toppo den Tod suchte und fand, wie er ihn noch jetzt sucht und nicht findet.

Zu gehn schien: ‚Lano! war doch so behende
‚Dein Fuss nicht bei dem Waffenspiel am Toppo‘[15]).
Und da's ihm drauf am Athem wohl gebrochen,
Verschlang er sich mit einem Strauch zum Knoten.
Dicht hinter ihnen war der Wald erfüllet
Mit schwarzen Hündinnen, in gier'gem Laufe
Windhunden ähnlich, die dem Strick entkommen.
Den, der gedrückt lag, packten mit den Zähnen
Sie nun, und trugen, stückweis' ihn zerreissend,
Die schmerzensvollen Glieder drauf von dannen.
Da fasste bei der Hand mich mein Begleiter
Und führte mich zum Busch hin, der aus blut'gen
Verletzungen fruchtlose Thränen weinte.
‚O Jacob‘, rief er aus, ‚von Sanct Andreas[16]),
‚Was half es dir, dass du mit mir dich schirmtest?
‚Was bin ich Schuld an deinem wüsten Leben?‘
Mein Meister, über Jenem still nun haltend,
Begann: ‚Wer bist du, der durch so viel Enden
‚Du blutgemischte Schmerzenswort' enthauchtest?‘
Und er zu uns: ‚O Seelen, angekommen,
‚Die schmähliche Misshandlung zu betrachten,
‚Die meine Blätter so von mir getrennt hat,
‚Rafft sie am Fuss des Jammerstrauchs zusammen.
‚Ich war aus jener Stadt, die mit dem Täufer

15) Die Guelphischen Städte von Toscana waren im Jahre 1288 in das Gebiet des Ghibellinischen Arezzo eingefallen, und hatten unter den Mauern dieser Stadt die gewöhnlichen Festspiele des Johannestages gehalten. Auf dem Rückzuge aber fielen die Sieneser, die sich zu früh von den Florentinern getrennt hatten, bei der Pfarre am Toppo in Val di Chiana in einen Hinterhalt und wurden übel zugerichtet. Dieses Gefecht nennt Dante das Waffenspiel am Toppo.

16) Jacob, der zweite von den beiden herbeigeeilten Schatten, von dem Geschlechte derer von der Kapelle des heiligen Andreas aus Padua.

Zwei Züge werden von ihm erzählt, nm sein tolles Verschwenden zu bezeichnen. Als er einst auf der Brenta mit einigen jungen Edelleuten herabfuhr, soll er, indess die Andern Musik machten, sich damit beschäftigt haben, ein Goldstück nach dem andern in's Wasser zn werfen. Ein anderes Mal, heisst es, zündete er sein eigenes Landhaus an, um einem vornehmen Gaste damit ein Schauspiel zu geben. (Benvenuto von Imola.)

‚Den ersten Hort vertauscht hat, drum auch dieser
‚Sie stets mit seinen Künsten wird betrüben,
‚Und wenn nicht an dem Uebergang des Arno
‚Von ihm noch übrig eine Spur verbliebe,
‚So hätten jene Bürger, die von Neuem
‚Sie auf dem Schutt, den Attila zurückliess,
‚Erbauten, ein vergeblich Werk begonnen[17]).

17) Unter dieser Stadt ist Florenz gemeint. Villani erzählt in seiner Chronik folgende Sage, auf die sich diese Stelle bezieht: Florenz sei nach der Zerstörung Fiesole's zur Zeit des Catilinarischen Kriegs von den Römern erbaut, daselbst ein Tempel des Mars (das hentige Baptisterium) unter Auspicien gegründet, die ihn hinderten, jemals zerstört zu werden, und in demselben eine Statue des Gottes zu Pferde aufgestellt worden, an der das Schicksal der Stadt hing.

Nach Einführung des Christenthums hätten die Florentiner jenen Tempel Johannès dem Täufer geweiht, die Bildsäule aber aus Furcht vor jenem Omen auf einem Thurme aufgestellt.

Als Attila (fälschlich nennt er ihn Totila Flagellum dei) die Stadt zerstört habe, sei auch die Bildsäule in den Arno geworfen worden, und Florenz so lange wüste liegen geblieben, bis zu Carl's des Grossen Zeiten einige Edle aus der Nachbarschaft, Nachkommen der alten Römischen Bewohner der Stadt, eine Gesandtschaft an den Kaiser und Papst geschickt hätten mit der Bitte, Florenz wieder zu erbauen. Viele Römische Geschlechter hätten sich darauf in Florenz niedergelassen, doch hätten sie nicht geglaubt, mit Sicherheit wieder aufbauen zu können, als bis sie die Bildsäule aus dem Arno gezogen und auf einen Pfeiler am Ausgange des Ponte vecchio gestellt hätten, wo sie nach Villani's Zeugniss stehen blieb, bis sie im Jahre 1333 durch eine Ueberschwemmung wieder in den Arno geworfen ward; dessennngeachtet sei seit jener Wiedererbauung Florenz stets von innerem Kriege (welchen Dante nnter den Künsten des Mars versteht) heimgesucht worden.

Benvennto von Imola versichert, dass ihm Boccaccio erzählt habe, noch zu seiner Zeit hätten alte Leute, wenn Knaben Steine oder Koth an jene Bildsäule warfen, ihnen zngerufen: ‚Du wirst ein übles Ende nehmen'; Einen, der diess gethan hatte, sah ich im Wasser umkommen, der Andere ist gehangen worden.

Einige Commentatoren, um Dante von einer so abergläubigen Meinung frei zu sprechen, wollen die Stelle allegorisch verstanden wissen; Mars bedeute die kriegerischen Tngenden, welche die Florentiner für den Reichthum, der unter Johannes dem Täufer verstanden werde, dessen Bild auf den Florentinischen Floren steht, verlassen hätten nnd darum der inneren Zwietracht zur Bente geworden seien. Diese Erklärung gewinnt durch

‚Ich machte mir mein eigen Haus zum Galgen!‘[18])

Ges. XVI. Vers 67 und 73 einige Wahrscheinlichkeit, wenigstens möchte sie von der wörtlichen Erklärung nicht ganz ausgeschlossen werden.

18) Der hier redend eingeführte Florentiner, der sich an seinem eigenen Hause aufhängte, wird von den Commentatoren entweder Rucco de' Mozzi oder Lotto degli Agli genannt; Beide sollen ihr Vermögen verthan, Letzterer noch besonders in der Noth um Geld einen falschen Urtheilsspruch gefällt, und aus Scham und Verzweiflung seinem Leben ein Ende gemacht haben.

VIERZEHNTER GESANG.

Gedrängt von Liebe zum Geburtsort, rafft' ich
Nun die zerstreuten Blätter auf und gab sie
Dem wieder, der schon sprach mit heisrer Stimme.
Drauf kamen wir zur Grenze, wo vom dritten
Sich trennt der zweite Cirkel und der ew'gen
Gerechtigkeit graunvolle Kunst zu sehn ist.
Die neuen Dinge klar zu schildern, sag' ich,
Dass wir zu einer Haide nun gelangten,
Die kein Gewächs auf ihrem Grunde duldet.
Es kränzet sie die schmerzenreiche Waldung
Ringsum, wie diese der verruchte Graben;
Hier hielten dicht am Rand wir unsern Schritt ein.
Ein dürres, tiefes Sandfeld war der Boden
Ganz gleicher Art mit jenem, der vor Zeiten
Von Cato's Füssen ist betreten worden[1]).
O Rache Gottes! wie so furchtbar musst du
Jedwedem scheinen, der es hier wird lesen,
Was meinen Augen ward geoffenbaret!
Zahlreiche Schaaren sah ich nackter Seelen,
Gar jämmerlich wohl sammt und sonders weinend,
Doch schien verschiedne Satzung sie zu treffen.
Rücklings am Boden lag ein Theil des Volkes,
Ein andrer sass, zusammen ganz gekauert,
Und noch ein andrer wandelt' unablässig[2]).
Der so umherging, war an Anzahl grösser,

1) Als er die Ueberreste des Pompejanischen Heeres dem Könige Juba durch die Libysche Wüste zuführte.

2) Wie sich später ergiebt, waren die Ersten Lästerer, die Zweiten Wucherer, die Dritten Sodomiten.

Und minder der, so in der Marter dalag,
Doch war zum Fluch ihm mehr gelöst die Zunge.
Es regneten auf's ganze Sandmeer nieder
Langsamen Falles breite Feuerflocken,
Wie auf den Alpen Schnee an stillen Tagen.
Wie Alexander einst in jenen heissen
Landstrichen Indiens über seine Mannschaft
Sah Flammen ungedämpft zur Erde fallen,
Drob er Vorkehrung traf, den Grund zu stampfen
Durch seine Schaaren, weil der Dunst noch leichter
Zu löschen war, eh' neuer noch hinzukam[3]),
So senkte sich herab die ew'ge Lohe,
Davon der Sand, wie unter'm Feuerzeuge
Der Zunder, glomm, die Qualen zu verdoppeln.
Ununterbrochen ging das Spiel[4]) beständig
Der unglücksel'gen Hände, welche hier bald,
Bald dort abschüttelten die neuen Gluthen.
Ich nun begann: O Meister, der du Alles
Besiegst, nur nicht die trotz'gen Teufel, die uns
Entgegentraten bei des Thores Eingang,
Wer ist der Grosse, der, die Brunst nicht achtend,
So höhnend und mit scheuem Blicke daliegt,
Dass mürb' ihn auch der Brand nicht scheint zu machen?
Und Jener[5]) selbst nun, der es inne worden,

3) In dem vorgeblichen Briefe Alexander's an Aristoteles, in dem er ihm die abenteuerlichsten Dinge über Indien berichtet, wird unter Anderm auch erzählt, dass zuerst Schnee, dann Regen und zuletzt Feuer auf sein Heer vom Himmel gefallen sei. Ersteren habe er durch seine Soldaten festtreten lassen, damit das Lager nicht verschüttet werde, gegen Letzteres aber habe er dieselben geheissen ihre Gewänder auszuspannen. Dante scheint beide Maassregeln verwechselt zu haben.

4) Das Italienische Wort *tresca* bedeutet eine damals im Neapolitanischen übliche Art des Tanzes, wobei die Tänzer einander gegenüberstanden, und der Vortänzer, dem Alle nachahmten, bald die eine, bald die andere Hand, bald alle beide, bald hierhin, bald dorthin bewegte und sich bald auf die eine, bald auf die andere Seite drehte (Benvenuto von Imola); man sieht, dass das Bild sehr treffend ist.

5) Dieser ist Capaneus, einer der sieben Belagerer Thebens. Als er die unter Apollo's Auspicien von Amphion erbauten Mauern der Stadt erstürmen wollte, rief er laut:

Dass seinethalb ich meinen Führer fragte,
Rief: ‚Wie ich lebend war, bin ich auch todt noch.
‚Mag Jupiter auch seinen Schmied ermüden,
‚Von dem im Zorn er nahm den scharfen Blitzstrahl,
‚Der an der Tage letztem[6]) mich getroffen;
‚Ermüd' er all' die Andern auch der Reih' nach
‚In Mongibello's[7]) schwarzer Schmiedewerkstatt,
‚Vulcan, du Lieber, hilf mir, hilf mir! rufend,
‚Wie bei der Schlacht er that in Phlegra's Thale[8]),
‚Und schleudr' auf mich die ganze Kraft des Blitzes,
‚Doch wird er nie der Rache froh drum werden.'
Da sprach mit solcher Kraft zu ihm mein Führer,
Wie ich noch nie von ihm vernommen hatte:
‚O Capaneus, dass nimmermehr sich dämpfet
‚Dein Stolz, ist eben deine grösste Strafe,
‚Denn keine Marter, als dein eignes Rasen,

‚Sehn will ich, was ein Opfer hilft, ob falsch ist Apollo!'
und da er nun ungeachtet eines Regens von Steinen die Mauer erstiegen hatte:

‚Steht kein Gott denn auf für Thebens zitternde Mauern,
‚Wo sind Bacchus und Hercules, des verfluchten Landes
‚Träge Zöglinge nur? Doch was fordr' ich zum Kampf die Geringen,
‚Komm' du selbst (denn wer wohl möchte mit mir sich zu messen
‚Würdiger sein). Sieh, hier wird Semele's Asche bewahret!
‚Auf denn, bemüh' dich, auf's Haupt mir die Flamme zerstörend zu schleudern,
‚Jupiter! Oder ist, schüchterne Mädchen zu schrecken, dein Donner
‚Nur so stark und Cadmus, des Schwähers, Haus zu zerstören!'

Da griff Jupiter zu seinem Donnerkeile und erschlug ihn, aber noch schwebte eine zweite Lästerung auf seiner Zunge, denn:

‚Wären ein wenig später die Glieder
‚Ihm gewichen! hätt' er wohl den zweiten Blitzstrahl verdienet!'
(*Statius, Thebais,* Buch X. Vers 845 ff.)

6) Der letzte Tag (*l'ultimo giorno, l'ultima sera*) bezeichnet bei Dante, auch ohne weiteren Zusatz, den Todestag eines Menschen.

7) Mongibello (vom Arabischen *ghebel,* Berg), Volksname für den Aetna, in dessen Schoss, nach der Fabel, Vulcan mit seinen Cyclopen die Blitze für Jupiter schmiedete.

8) Phlegra, Thal in Thessalien, wo Jupiter die den Himmel stürmenden Giganten zu Boden streckte.

66 ‚Wär' deiner Wuth ein vollgeziemend Leiden!'
Drauf wandt' er sich zu mir mit mildrer Lippe
Und sprach: ‚Er ist der Eine von den sieben
‚Belagrern Thebens, welcher Gott[9]) verschmähte
‚Und noch, so scheint's, verschmäht und wenig achtet;
‚Doch, wie ich ihm gesagt, es ist sein Lästern
72 ‚Wohl seinem Innern ein gebührend Brandmal*).
‚Jetzt folge mir und hab' wohl Acht, die Füsse
‚Noch nicht in den entbrannten Sand zu setzen,
‚Am Saum des Waldes immer dicht sie haltend'[10]).
Stillschweigend kamen wir zu einer Stätte,
Wo aus dem Wald hervor ein Bächlein sprudelt,
78 Dess Röthe mir noch jetzt die Haare sträubet.
Wie aus dem Schwefelpfuhl der Bach entströmet,
Den dann die Sünderinnen sich vertheilen[11]),
So wallte jener durch den Sand hernieder.

---

9) Dass Dante diese Lästerungen gegen Jupiter als eine Lästerung gegen den wahren Gott ansieht und bestraft, darf uns bei der Art, wie er überhaupt die Fabeln betrachtet und benutzt, nicht wundern.

*) *Fregio* bedeutet eigentlich eines Kleides Saum, Zierde, Schmuck etc., aber auch ironisch: Schandfleck; ich glaubte daher, hier um so eher Brandmal übersetzen zu können, weil dieses Wort den äussern Brandzeichen entspricht, die diese Seelen, wie wir später sehen werden, als Spuren des Feuers an sich tragen.

10) Die Dichter wenden sich jetzt rechts und legen in der oben, Ges. VI. Note 19, angegebenen Weise einen Theil des siebenten Höllenkreises an der Grenze des zweiten und dritten Cirkels zurück.

11) Der Schwefelpfuhl *(bulicame)* eine halbe Italienische Meile von Viterbo ist ein Kessel voll heissen Wassers, in Gestalt einer Muschel, 408 Palmen im Umfange. Sein Wasser, welches besonders zum Rösten des Flachses und Hanfes gut sein soll, wurde sonst durch Gräben in verschiedene, in der Nähe gelegene Badeanstalten geleitet; dass es aber, wie Dante anzudeuten scheint, von öffentlichen Dirnen in einem Bordelle benutzt worden sei (woran es übrigens in der Nähe besuchter Bäder kaum fehlen kann), davon findet sich keine Spur, ausser, dass sich unweit eines der oben erwähnten Badehäuser ein andres heisses Bad befindet, das den Namen Bagno delle Donne trägt. Es hat aber seine eigene Quelle und kann leicht diesen Namen auch daher führen, dass es vorzüglich von Frauen gebraucht wurde.

(Feliciano Bussi, Storia di Viterbo, Part. I. lib. XXXV.)

Des Flussbetts Grund und beide Hänge waren
Von Stein, so wie der Ranft zu jeder Seite,
Daraus ich hier den Uebergang[12]) erkannte.
‚Es hat dein Auge unter all' dem Andern,
‚Was ich gezeigt dir, seit zu jenem Thore
‚Wir eingetreten, dessen Schwelle Niemand
‚Verriegelt ist[13]), nichts so Bemerkenswerthes
‚Annoch gesehn als gegenwärt'ges Bächlein,
‚Das alle Flammen über sich verlöschet.'
So lauteten die Worte meines Führers,
Drob ich ihn bat, zu spenden mir die Speise,
Nach der er Sehnsucht mir in's Herz gespendet.
‚In Meeres Mitte liegt ein Land, verwüstet,
‚Mit Namen Creta', sprach zu mir nun Jener,
‚Zu dessen Königs Zeit schuldlos die Welt war[14]).
‚Drin ist ein Berg, anmuthig einst bewässert
‚Und laubbeschattet, Ida war sein Name.
‚Jetzt ist er öde, wie vom Alter modernd.
‚Ihn wählte Rhea zur betrauten Wiege
‚Des Sohnes einst und liess dort, wenn er weinte,
‚Geschrei erheben, sichrer ihn zu bergen[15]).
‚Ein hoher Greis steht aufrecht in dem Innern
‚Des Berges, nach Damiett' den Rücken wendend
‚Und hin auf Rom, als sei's sein Spiegel, blickend.
‚Von feinem Gold ist ihm das Haupt gebildet,
‚Aus reinem Silber Arm und Brust bestehend;
‚Dann folget Erz bis zu dem Spalt herunter;
‚Von dort ab ist er ganz gediegnes Eisen,
‚Nur dass gebrannter Thon der rechte Fuss ist,

12) Vgl. den Grund am Schlusse des Gesanges.

13) Die obere Pforte der Hölle, die sich seit Christi Himmelfahrt noch ohne Schloss befindet (Ges. IX. Vers 120), zugleich eine Anspielung auf die weite Pforte, die zum Verderben führt, und auf das Virgilische: *‚Facilis descensus Averni'*.

14) Als Saturn in Creta herrschte, erlebte die Welt das goldene Zeitalter.

15) Hier war es, wo Rhea ihren Sohn Jupiter vor dem seine Kinder verzehrenden Saturn bergen, und durch die Corybanten Lärm machen liess, damit er des Knaben Geschrei nicht höre.

‚Auf dem er mehr als auf dem andern fest steht.
‚Bis auf das Gold ist jeder Theil geborsten
‚Durch einen Spalt, aus welchem Thränen träufeln,
‚Die dann sich sammelnd jenen Fels durchwühlen.
‚In dieses Thal entstürzet ihre Strömung,
‚Den Acheron, Styx, Phlegethon zu bilden.
‚Dann geht's herab durch diese enge Rinne
‚Bis dort, wo man nicht ferner abwärts steiget,
‚Zu bilden den Cocyt; wie diese Lache
‚Beschaffen, wirst du schaun, drum sag' ich's hier nicht'[16]).

16) Das Bild dieses Greises ist ganz aus Nebucadnezar's Traumgeschichte entnommen, nur ist seine Deutung verschieden, indem dieses auf vier Monarchien des Alterthums, jenes auf die bekannten, von den Dichtern besungenen vier Zeitalter des Menschengeschlechts, das goldene, silberne, eherne und eiserne, zielt. Der thönerne Fuss (der auch aus Nebucadnezar's Traum herstammt) bedeutet das laufende Zeitalter, von dem Juvenal sagte (wie jeder Laudator temporis acti von dem seinigen), dass es schlimmer als das eiserne sei und nach gar keinem Metalle genannt werde.

Billig steht dieses Bild der Zeit in Creta, dem Stammlande Saturn's, des Zeitgottes, und nicht umsonst erinnert Dante an Saturnische Mythen.

Dass der Greis den Rücken nach Damiette in Aegypten und das Antlitz nach Rom wendet, bedeutet, dass das Menschengeschlecht, ungeachtet seines Verderbens, den Blick der Offenbarung zugewendet (die durch Rom bezeichnet wird) und von der Abgötterei abgewendet hat, deren altes Bild Aegypten ist; oder vielleicht zielt es bloss auf die Richtung von Morgen nach Abend, die dem ewigen Gange der Zeiten und dem an ihn wunderbar geketteten Gang des Menschengeschlechts entspricht.

Sehr angemessen scheint es, dass die Thränen, die aus den verschiedenen Metallen entträufeln (gleichsam die Laster und alle aus ihnen entspringenden Uebel aller Zeitalter), die vier Höllenflüsse bilden. Nur das Gold giebt keinen Beitrag, weil es das goldene Zeitalter der Dichter, den Stand der Unschuld der Bibel, bezeichnet.

Wahrscheinlich ist es mir aus Vers 114 ff., dass die vier Höllenflüsse einer aus dem andern entstehen, so dass die im vierten Kreise befindliche Quelle des Styx unterirdisch mit dem Acheron, und der Phlegethon (der blutige Strom des ersten Cirkels) auf gleiche Art mit dem Styx zusammenhängt, dessen Wasser vielleicht unter der glühenden Stadt bis auf den Siedepunkt erhitzt werden. Dass der Abfluss aus dem Phlegethon, den die Dichter hier vor sich haben, ebenfalls unterirdisch unter dem Walde der

Und ich zu ihm nun: Wenn auf solche Weise
Der Abfluss hier vor uns aus unsrer Welt kommt,
Warum erscheinet er an diesem Rand erst?
Und er zu mir: ‚Du weisst, dass rund die Stätte,
‚Und ob du gleich schon viel in ihr hernieder
‚Gestiegen bist, stets links herum dich wendend[17]),
‚So hast du doch noch nicht den ganzen Umkreis
‚Durchlaufen; drum, wenn Neues dir erscheinet,
‚Darf Staunen nimmer auf dein Antlitz treten'[18]).
Ich wieder: Meister, Phlegethon und Lethe,
Wo sind sie nur; denn von dem letztern schweigst du
Und sagst, der erstre bild' aus diesem Thau sich.
‚Wohl sind erfreulich mir all' deine Fragen',
Antwortet' er, ‚doch sollte dir das Sieden
‚Der rothen Fluth alsbald die eine lösen[19]).
‚Einst schaust du, aber nicht in dieser Grube,
‚Den Lethe, wo zum Bad die Seelen treten,

Schmerzen hinfliesst, schliesse ich theils aus dem Worte *spicciare* Vers 76, welches das Hervorsprudeln einer Quelle bezeichnet, theils daraus, dass unsere Reisenden, welche von der linken Seite kommen, ohne dass von einem Uebergange über den Bach etwas vorkäme, wie sich später ergiebt an dem rechten Ufer desselben, das Sandmeer durchschneiden, also wahrscheinlich hier um seine Quelle herumgehen.

Dass der im letzten Kreise erscheinende Cocyt auf ähnliche Art mit dem Phlegethon zusammenhängt, wird sich später ausweisen.

17) Gleichsam in einer links gewundenen Schraube, nach dem Reiterausdrucke: in der Volte links.

18) Man könnte mir hier einwenden, dass nach meiner Voraussetzung Note 16, dass der Phlegethon hier unterirdisch hervorquelle, Dante's Frage eine ganz nutzlose sei. Indess begreife ich nicht, wie, wenn Phlegethon ganz zu Tage aus der Oberwelt käme (eine Voraussetzung, aus welcher allein Dante's Einwurf plansibel scheint), derselbe über den Acheron und Styx wegkommen soll; ich halte daher diese ganze Frage mehr für einen Kunstgriff des Dichters, um Gelegenheit zu haben, uns die Richtung seiner Wanderung recht anschaulich zu machen.

19) Der Name Phlegethon kommt von *φλέγω*, *φλεγέθω* (ich brenne) her; diese Stelle wird als ein Beleg von Dante's Griechischer Sprachkenntniss benutzt, die mir indess immer noch mehr als zweifelhaft scheint, wenigstens mag sie eine ziemlich unvollkommene gewesen sein.

138 ‚Wenn die bereute Schuld wird nachgelassen'[20]).
Drauf sprach er: ‚Es ist Zeit, uns zu entfernen
‚Vom Busche nun; auf! folge meinen Schritten,
‚Bahn bieten uns die unentbrannten Ufer
‚Und aller Dunst verlöschet über ihnen'[21]).

---

20) Den Lethe findet Dante im irdischen Paradiese auf dem Gipfel des Berges der Reinigung, und er wird in demselben gebadet, ehe er zu den Sternen aufsteigt.

21) Vgl. Ges. XV. Vers 2 und 3.

FÜNFZEHNTER GESANG.

Jetzt trägt der harten Ufer eins von dannen uns
Und dunkel qualmt darüber, vor dem Feuer
Verwahrend Dämm' und Fluth, der Rauch des Bächleins[1]).
Wie zwischen Brügg' und Cadsand[2]) die Flamänder,
Die Fluth, die gegen sie heranstürzt, fürchtend,
Sich eine Wehr' baun, der die Brandung weiche,
Und wie die Paduaner längs der Brenta
Sie baun zum Schirm der Villen und Castelle,
Bevor noch Kärnthens Höhn die Wärme fühlen[3]),
Dem ähnlich waren jene hier gebildet,
Nur dass von gleicher Höhe nicht, noch Stärke,
Wer er auch war, der Meister sie errichtet.
Schon waren wir so weit vom Wald entfernet,

1) Der feuchte Dampf des Bächleins löscht die herabfallenden Feuerflocken.

2) Nordwestlich von Brügge, gegenüber der grossen Schleuse an der Ausmündung des Canals, liegt die Insel Cadsand, welche früher eine Stadt und mehre Dörfer enthielt, nach und nach aber durch die Meeresfluthen verkleinert worden ist, wesshalb man sich genöthigt sah, grosse Dämme aufzuführen. *(Guichardin, Description des Pays-Bas, S.* 303.)

3) Die Flüsse im Venetianischen, unter andern die Brenta, haben ein von dem vielen Schutt, den sie mit sich führen, nach und nach so erhöhtes Bette, dass sie besonders im Frühlinge, wenn der Schnee in den Alpen schmilzt, nur mit Mühe durch hohe Dämme gehindert werden, das Land weit und breit zu überschwemmen. Noch jetzt sind die Ufer der Brenta, von Padua abwärts, mit einer Menge Villen bedeckt. Da dieser Fluss nicht aus Kärnthen, sondern aus Tyrol kommt, so muss man annehmen, dass der letzte Vers im Allgemeinen das Schmelzen des Alpenschnees andeute.

BIBLIOTECA NAZIONALE CENTRALE FIRENZE

Dass, wo er stand, ich nicht mehr unterschieden,
Ob ich auch rückwärts mich gewendet hätte[4]),
Als uns entgegenkam ein Haufen Seelen,
Herwandelnd längs dem Damm, und unter ihnen
Sah uns jedwede an, wie wohl des Abends
Beim Neumond Einer auf den Andern hinblickt,
Anblinzelnd also uns mit ihren Augen,
Wie auf das Nadelöhr ein alter Schneider.
So angestarrt von solcherlei Gesellschaft,
Ward ich erkannt von Einem, der, bei'm Saum mich
Erfassend des Gewands, rief: ‚Welch ein Wunder'[5])!
Und ich, da er den Arm nach mir gestrecket,
Hing mit dem Blick an dem verbrannten Antlitz
So, dass die von der Gluth zerstörten Züge
Nicht wehrten meinem Geist, ihn zu erkennen,
Und hin mein Angesicht zu seinem neigend,
Antwortet' ich: Seid ihr hier, Herr Brunetto[6])?

---

4) Wenn ich auch nicht nur über die Schultern hinweg nach dem rückwärts liegenden Walde geblickt, sondern mich ganz rückwärts gewendet hätte. — Es ist klar, dass gerade hinter den Wanderern, als auf der kürzesten Gesichtslinie, der Wald am spätesten verschwinden musste.

5) Der Schatten bemerkt mit Verwunderung, dass es kein Geist sei.

6) Brunetto Latini, geboren um 1220, aus dem Geschlechte der Edlen da Scarniano, Dante's Lehrer und ein für seine Zeit durch Gelehrsamkeit ausgezeichneter Mann. Im Jahre 1260 war er unter den Gesandten, welche die Florentiner an den zum Kaiser erwählten Alphons X. von Castilien sandten, um seine Hilfe gegen Manfred zu erflehen. Noch vor seiner Rückkehr aber erfolgte der Sieg der Ghibellinen an der Arbia, und Brunetto ward genöthigt, nach Frankreich zu entfliehen. Als die Guelphen nach Manfred's Tode abermals die Oberhand gewannen, kehrte er zurück und war im Jahre 1280 ein Bürge des Friedens, der zwischen den Ghibellinen und Guelphen durch Vermittelung des Cardinals Latino zu Stande kam. Im Jahre 1284 ward er Schreiber der Republik und soll die Unterhandlungen mit Genua geführt haben, wodurch sich nach der Schlacht an der Meloria die Toscanischen Guelphen mit jener Republik zu Pisa's Untergange verbanden. Er starb 1294.

Seine auf uns gekommenen Werke sind folgende:

a) Il Tesoretto (das Schatzkästlein). Ein allegorisch didactisches Gedicht in Italienischen Versen.

Brunetto erzählt, auf seiner Rückkehr aus Spanien, in dem

Und er: ‚O lieber Sohn, lass dir's gefallen,
‚Dass, weichend von der Andern Spur, Brunetto

Thale von Roncevaux, die Nachricht der Niederlage bei Montaperti erhalten und sich voll von trüben Gedanken in einen Wald verirrt zu haben, wo er zuerst die Natur trifft, die ihm über mehre physikalische, cosmologische, astronomische Gegenstände etc. Unterricht ertheilt. Später führt ihn sein Weg zu der Tugend und ihren verschiedenen Genossen, die ihm Regeln des Verhaltens geben, zuletzt aber gelangt er zu Amor's Thron, in dessen Macht er geräth, aus welcher er dann nur durch Ovid's Hilfe befreit wird. Jetzt wendet er sich plötzlich an einen Freund und erzählt ihm, dass er sich gedrungen gefühlt habe, zu Montpellier seine Sünden zu beichten. Er fordert ihn auf, ein Gleiches zu thun, und es folgt ein förmlicher Beichtspiegel. Hierauf kehrt er wieder in den Wald zurück und findet dort den Ptolemäus Maestro di Storlomia e di Filosofia, der ihm wissenschaftlichen Unterricht zu geben beginnt, dessen Inhalt aber nicht auf uns gekommen ist. Man sieht, dass dieses Gedicht in der Anlage einige ferne Aehnlichkeit mit dem Eingange der Divina Commedia zeigt. Es stellt uns, wie jene, einen Mann dar, der sich aus dem Treiben der politischen Parteien in die Arme der Speculation rettet.

Auch einzelne Ausdrücke erinnern an Dante; so heisst es z. B.: Anfangs, als sich Brunetto in den Wald verirrt: *‚Ed io pensando forte dottai ben della morte‘*, und in der Dedication (der Abbate Zanoni vermuthet, dass sie an Ludwig IX. von Frankreich gerichtet sei) sagt er von dem Fürsten, dem das Gedicht gewidmet ist, fast wie Dante vom Veltro:

‚che per neente avete
Terra, oro e argento.‘ (*Cap. I. Vers* 30.)
(Denn für ein Nichts nur haltet
Ihr Land und Gold und Silber.)

Auch Ovid's Erscheinen erinnert an Virgil. Es versteht sich übrigens von selbst, dass diese Bemerkungen der Originalität der Divina Commedia keinen Eintrag thun können.

b) Il Tesoro (der Schatz), eine Art Encyclopädie, welche in der Hauptsache dem Gange des Tesoretto folgt, nur gründlicher und in prosaischer Form. Er beginnt gleichfalls mit einem cosmologischen, historischen, geographischen und naturhistorischen Abriss und geht dann zu der Moral über, welche nicht nur fast die ganze Ethik des Aristoteles in Uebersetzung, sondern auch eine Unzahl anderer Citate enthält. Hierauf folgt das Capitel von der Rhetorik und zuletzt das von der Politik. Das Werk ist ganz Compilation bis auf den letzten Abschnitt, welcher genaue Vorschriften enthält, wie sich ein zum Signore einer Stadt Gewählter bei der Annahme des Amts, während der Amtsführung und bei dem Austritte aus dem Amte zu benehmen habe, die für die Sittengeschichte sehr interessant sind. Vielleicht ist der

‚Latini mit dir wandl' ein Stückchen rückwärts.'
Ich sprach zu ihm: Aus ganzer Seel' erfleh' ich's

Tesoro nichts als jener, am Ende des Tesoretto fehlende Unterricht des Ptolemäus, der, wie aus mehreren Stellen hervorgeht, in Prosa sein sollte.

Die Idee des Tesoro entlehnte Brunetto wahrscheinlich aus dem gleichbenannten Werke Alphons' X. Uebrigens scheint er beide Werke während seines Aufenthaltes in Frankreich und den Tesoro sogar Französisch geschrieben zu haben, weil diese Sprache, sagt er, angenehmer und allgemeiner bekannt sei *(plus diletable et plus commune à tout languises).*

c) Il Pataffio, ein Quodlibet Florentinischer Sprüchwörter und Scherze, wovon man die Hälfte nicht mehr versteht, in *terze rime.* Die Aechtheit derselben wird angefochten.

Villani sagt über ihn folgende Worte:

‚Mori in Firenze un valente cittadino, il quale ebbe nome ‚Brunetto Latini, il quale fù un grande filosofo et fù sommo ‚maestro in retorica tanto in ben sapere dire, quanto in ben ditture ‚et fù quegli che dispose la retorica di Tullio et fece il buono et ‚utile libro del Tesoro e'l Tesoretto et la chiave del Tesoro et piu ‚altri libri in filosofia et quello delle vizii et delle virtù et fù dittatore del nostro commune, ma fù mondano uomo et di lui havemo ‚fatto menzione perche egli fù comminciatore e maestro in digrossare ‚i Fiorentini et farli scorti in ben parlare ed in sapere guidare et ‚reggere la nostra republica secondo la politica.' (Lib. VIII. Cap. 10.)

(‚Es starb zu Florenz ein wackerer Bürger, mit Namen ‚Brunetto Latini, der ein grosser Philosoph und Meister der ‚Rhetorik, sowohl im Sprechen als im Schreiben war, und erklärte ‚die Rhetorik des Cicero und schrieb das gute und nützliche ‚Buch Il Tesoro und den Tesoretto, und den Schlüssel zum ‚Tesoro, und viele andere philosophische Bücher, und das Buch ‚von den Tugenden und Lastern*), und war Schreiber unserer ‚Gemeinde; aber er war ein weltlich gesinnter Mann, und ‚wir haben seiner erwähnt, weil er zuerst die Florentiner aus dem ‚Gröbsten heraus arbeitete und sie lehrte, gut zu sprechen und ‚die Republik nach den Grundsätzen der Politik zu führen und ‚zu leiten.')

Was das Laster betrifft, welches Dante seinem verehrten Lehrer Schuld giebt, so ist zu vermuthen, dass er von seinem Wandel genaue Kenntniss hatte, auch scheinen die Worte Villani's: *‚ma fù uomo mondano'* (das *mondano* hat einen schlimmern Sinn als ‚weltlich gesinnt') dahin zu deuten. Fast mit gleichen Worten sagt Brunetto im Tesoretto zu seinem Freunde, den er zur Bekehrung ermuntert:

---

*) Zu bemerken ist, dass mehre hier citirte Werke wahrscheinlich nur Theile des Tesoro sind.

Und setze mich mit euch, wenn ihr es wünschet,
Dafern es Dem gefällt, denn mit ihm wandr' ich.
‚O lieber Sohn', sprach er, ‚wer aus der Schaar hier
‚Sich irgend aufhält, liegt dann hundert Jahre,
‚Ob auch die Gluth ihn senge, unbeweglich.
‚Drum 'geh' nur fort, ich folg' am Saum des Kleids dir[7])
‚Und hole wieder ein dann meine Rotte,
‚Die weinend wallt ob ihres ew'gen Unheils.'
Ich wagt' es nicht[8]), vom Damm herabzusteigen,
Um mich ihm gleich zu stellen, doch gebücket
Hielt ich das Haupt, wie wer voll Ehrfurcht wandelt.

‚E poi che son mutato
‚Ragion è che tu muti,
‚che sai che siam tenuti
‚un poco mondanetti.

(‚Und da ich mich verändert,
‚So musst auch du dich ändern,
‚Du weisst ja, dass ein wenig
‚Weltkinder man uns glaubet.')

und nennt dann unter den Sünden, über die er sich prüfen solle, wenn auch mit starkem Tadel, das ihm Schuld gegebene Laster.

Könnte der Pataffio für ächt gelten, so würden noch mehre bedenkliche Stellen in demselben gegen Latini zeugen. Dagegen ist nicht zu verschweigen, dass in dem Tesoro das Laster ausdrücklich verdammt wird *(Lib. VI. Cap.* 31*)*. Doch wie oft ist nicht die Moral in der Theorie und in der Praxis verschieden, und sonderbar genug nennt er ebendaselbst jene Unnatur *una delettazione secolare* (eine weltliche Ergötzung). Uebrigens ist nicht zu verkennen, dass Latini's Moral keineswegs den Ernst und die Strenge hat, die Dante auszeichnet, vielmehr giebt er überall gern Vorschriften für äusseres anständiges Benehmen, und der Unterricht der *Cortesia* im Tesoretto enthält einen vollkommenen *Code de politesse.*

Dass ihn Dante als Guelphe verdammt habe, wie einige Commentatoren wollen, ist schon desshalb ohne allen Grund, da dieser ja (ein- für allemal sei es gesagt) in seinen Urtheilen keine solche Parteilichkeit zeigt, wie man gewöhnlich von ihm behauptet. Er sendet Ezzelino, den Ghibellinen, neben Obizzo von Este, dem Guelphen, Tegghiajo Aldobrandi und Guido Guerra, die Häupter der Guelphen, wie Farinata degli Uberti, das Haupt der Ghibellinen, in die Hölle und begegnet im Fegfeuer den Königen Manfred, Carl von Anjou und Peter von Aragonien.

7) Das ist: an deiner Seite, nur tiefer stehend.

8) Wegen des feurigen Regens.

Er nun begann: ‚Welch Schicksal oder Zufall
‚Führt vor dem letzten Tag dich hier hernieder,
‚Und wer ist Dieser, der den Weg dir zeiget?‘
Dort oben über uns, im heitern Leben,
Entgegnet' ich, verirrt' in einem Thale
Ich mich, bevor erfüllt noch war mein Alter[9]).
Erst gestern Morgen wandt' ich ihm den Rücken,
Doch da zu ihm ich kehrt', erschien mir Jener
Und führt' mich heim nunmehr auf diesem Pfade[10]).
Und er zu mir: ‚Wenn deinem Stern du folgest,
‚Kannst des ruhmvollen Ports du nicht verfehlen,
‚Dafern ich recht gesehn im schönen Leben;
‚Und wär' ich so nicht vor der Zeit gestorben,
‚So hätt' ich, da ich dir des Himmels Zeichen[11])

---

9) Vor dem vorbestimmten Ende meines Lebens.

10) Am Morgen des 8. Aprils (wir sind am 9.) war es, als Dante den Wonnehügel ersteigen wollte, um dem grausen Walde zu entfliehen; aber erst, als er, von den drei Thieren geschreckt, zu dem tiefen Orte zurückstürzte, traf er den Virgil, der ihn durch die Hölle und das Fegfeuer zu der himmlischen Heimath zu führen versprach.

Man will behaupten, Dante nenne in seiner Antwort den Virgil nicht, obgleich Brunetto nach seinem Namen fragte, weil dieser Letztere den Mantuaner nicht genug geachtet und denselben im ganzen Tesoro unter den unzähligen Citaten aus Cicero, Seneca, Boëthius, den Kirchenvätern, Horaz und Juvenal etc. nur zwei- bis dreimal citirt habe.

11) Brunetto Latini verdammt in seinen beiden Werken die Sterndeutung; ja obgleich er, wie sein Schüler, dem allgemeinen Glauben an den Einfluss der Sterne zugethan scheint, so will er sich doch, um Missverständnisse zu vermeiden, hierüber im Tesoretto nicht auslassen, sondern lässt die Natur sagen, nachdem sie von dem Einflusse der Sterne auf die Witterung gesprochen hat:

‚E s'altra provvedenza
‚Fù messa in lor potenza,
‚Nonne farò menzione,
‚Che picciola cagione
‚Ti potria fàr errare.
‚Che tu dei pur pensare,
‚Che le cose future
‚Et l'aperte et le scure
‚La sómma Maestade
‚Ritenne in potestade.‘

60 ‚So günstig sah, zum Werke dich ermuntert.
‚Doch jenes Volk, so undankbar und boshaft,
‚Das niederstieg von Fiesole vor Alters
‚Und nach dem Berg und Schieferfels noch artet[12]),
‚Wird dir zum Feind ob deines Rechtthuns werden,
‚Und das, weil sich's nicht ziemt, dass zwischen herben
66 ‚Spierlingen süsser Feigen Frucht gedeihe.
‚Blind nennt sie eine alte Sag' auf Erden[13]),

(‚Und ist auch sonst Voraussicht
‚In ihre Macht gegeben,
‚Will ich dess' nicht erwähnen;
‚Denn kleine Ursach' kann hier
‚Zum Irrthum dich verleiten,
‚Und immer musst du denken,
‚Dass alle künft'gen Dinge,
‚Die deutlichen und dunklen,
‚Die Majestät des Höchsten
‚In ihrer Macht behält.')

Ich möchte daher nicht glauben, dass Brunetto dem Dante das Horoscop gestellt habe, wie gewöhnlich angenommen wird; der Stern, dem Dante folgen soll, kann wohl metaphorisch zu verstehen sein und Brunetto aus seinen Anlagen seine künftige Grösse erkannt haben.

12) Schon bei seiner ersten Gründung ward, der Sage nach, Florenz von Römern und Fiesolanern bevölkert, und ob nun gleich bei seiner zweiten Gründung nur von Römern die Rede ist, so zog doch, als im Jahre 1010 die Florentiner das ihnen feindselige Fiesole zerstörten, der grösste Theil der Fiesolaner nach Florenz, welches das Wappen von Fiesole mit dem seinigen vereinigte. Dieser doppelten Abkunft schreibt Villani den ewigen Zwiespalt der Florentiner zu, und da sich die vornehmen Geschlechter als ächte Abkömmlinge des Römischen Urstammes ansahen (wie der Dichter von sich selbst annimmt), so musste Dante die Parteiungen zwischen Volk und Adel, die zu seiner Zeit in Florenz wütheten, bei seinen aristokratischen Grundsätzen, von denen wir noch auf viele Beweise stossen werden, für eine Folge jener Vermischung und der rohen Sitten ansehen, welche die Eingewanderten von der Wildheit des Berges, auf dem Fiesole liegt, und der Härte des Schieferfelsens, der dort bricht, mitgebracht hätten.

13) Der Ursprung dieses Beinamens der Florentiner wird verschieden berichtet.

Villani erzählt, dass, als Totila (Attila) vor Florenz gerückt sei, er die Florentiner überredet habe, ihm die Thore zu öffnen, unter dem Vorwande, er wolle ihnen gegen ihre Feinde, die Pistojesen, beistehen; nachdem er aber eingelassen worden

‚Ein geiziges Geschlecht voll Stolz und Missgunst.
‚Sieh zu, dich ihrer Sitten zu entschlagen.
‚So grossen Ruhm bewahret dir dein Schicksal,
‚Dass beide Theil' einst Hunger nach dir fühlen,
‚Doch wird vom Mund dann fern der Bissen bleiben[14]).
‚Wohl mögen selber sich zu Streu zertreten
‚Die Bestien Fiesole's, doch sollen nimmer
‚Die Pflanze sie berühren, wenn noch eine
‚Dem Wust entkeimt, in der der heil'ge Samen
‚Der Römer auflebt, die dort wohnhaft waren,
‚Als solches Nest voll Bosheit ward gegründet.'
Wenn mein Begehren ganz erfüllt der Himmel,
Entgegnet' ich ihm drauf, ihr würdet jetzt noch
Nicht aus der menschlichen Natur verbannt sein.
Denn fest bewahrt mein Sinn, ob auch voll Schmerz jetzt,
Das theure, liebe, väterliche Bild mir
Von euch, da in der Welt ihr Tag für Tag mich
Den Weg gelehrt, wie sich der Mensch verewigt,
Und wie ich dankbar drob, so lang ich lebe,
Müsst ihr an meinen Worten noch erkennen.
Was ihr von meinem Lauf erzählt, bemerk' ich
Mit anderm Spruch[15]), es zur Erläutrung wahrend,
Bis ich ein Weib, das diess versteht, erschaue.
So viel indess will ich euch offenbaren,

---

sei, habe er ihre besten Bürger ermorden lassen und die Stadt zerstört. Seitdem hiessen die Florentiner ‚Blinde'.

Die Commentatoren hingegen führen an, dass, als die Florentiner, während eines Kriegszugs der Pisaner nach Majorca, Pisa bewacht hätten, Letztere sie aus der Beute, als Belohnung, zwischen zwei bronzenen Thoren, die noch jetzt am Dome zu Pisa zu sehen sind, und zwei porphyrnen Säulen hätten wählen lassen. Diese Säulen wählten nun die Florentiner, wurden aber, als sie dieselben nach Hause geschafft hatten, erst gewahr, dass die Pisaner, um die Feuerbeschädigungen derselben zu verbergen, sie mit Scharlach übertüncht hatten; seitdem hiessen die Florentiner ‚Blinde' und die Pisaner ‚Verräther'.

14) Obgleich Dante durch Zufall einige Zeit in die Partei der Weissen geworfen worden war, so ward ihm doch, wie es scheint, ihr Treiben bald zuwider, und Cacciaguida rühmt im Paradiese von ihm, ‚dass er sich selbst Partei geworden sei':

‚averti fatta parte per te stesso.'

(Parad. Ges. XVII. Vers 69.)

15) Ciacco's und Farinata's Prophezeiung.

Dass, schilt mich anders nur nicht mein Gewissen,
Ich auf das Schicksal, wie's auch sei, gefasst bin.
Nicht neu ist solch ein Vorklang*) meinen Ohren,
Drum mag Fortuna immer nach Gefallen
Ihr Rad umdrehn und seinen Karst der Landmann[16]).
Da wandte auf die rechte Seite rückwärts[17])
Mein Meister sich, in's Angesicht mir blickend,
Und sprach darauf: ‚Recht höret, wer es merket'[18]).
Doch drob nicht minder wandl' ich im Gespräch hin
Mit Herrn Brunetto, wer von den Genossen
Am grössten und berühmt'sten wohl? ihn fragend.
Und er zu mir drauf: ‚Manche ziemt's zu kennen,
‚Von Andern wird es löblich sein zu schweigen,
‚Weil allzukurz die Zeit für die Erzählung.
‚Wiss' überhaupt, dass Geistliche, Gelehrte
‚Sie alle waren, gross und weltberühmet,
‚Die gleiche Sünd' einst auf der Welt befleckte[19]).
‚Dort wallt mit jener Unglücksschaar Priscianus[20])

*) Das Italienische Wort *‚arra'* heisst eigentlich Aufgeld, ein Theil des Kaufpreises, der zur Sicherheit des Verkäufers vorausbezahlt wird, und passt sehr wohl auf eine Vorhersagung, die gleichsam ein Pfand der künftigen Begebenheit ist. Da aber auf Deutsch dieser Ausdruck nicht recht mit ‚den Ohren' passen will, so habe ich Vorklang, gleichsam *praeludium* oder Ahnung, übersetzt.

16) Mich sollen Fortuna's Umwälzungen nicht mehr kümmern, als wenn ein Landmann mit seinem Karste eine Scholle wendet.

17) Dass Virgil sich rechts und nicht links wendet, geschieht wahrscheinlich aus Artigkeit für Brunetto Latini, der ihm zur Rechten wandelt.

18) Du hast mein Gedicht mit Frucht gehört, da du dir meine Lehre gemerkt hast: *‚superanda omnis fortuna ferendo est.'* (‚Jedes Geschick kann man durch geduldiges Tragen überwinden.')

19) Nämlich die Sünder dieser Schaar. Wir finden im nächsten Gesange drei Sünder gleicher Schuld aus einer andern Schaar, welche Staatsmänner und Feldherren gewesen.

20) Priscianus, der berühmte Grammatiker aus Caesarea in Cappadocien, der im VI. Jahrhunderte blühte. Da sich nirgends eine Spur findet, dass er in jenes Laster verfallen sei, und Dante über ihn nicht, wie über seine Zeitgenossen speciellere Nachrichten haben konnte, so bleibt nichts übrig, als mit den Commentatoren anzunehmen, er habe dadurch nur andeuten wollen, dass es vorzüglich Lehrer der Jünglinge wären, die in dieses Laster

‚Und Franz Accursius[21]), auch erblicken kannst du,
‚Wenn dich gelüsten sollte solches Unflaths,
‚Den, der vom Knecht der Knechte[22]) ward vom Arno
‚Versetzt zum Bacchiglione, wo die Nerven,
114 ‚Zu schnöder Brunst missbraucht, er hinterlassen[23]).

---

verfielen. — Eine Annahme, die dadurch bestätigt wird, dass sie von Pietro di Dante herrührt.

21) Franz Accursius, Sohn des berühmten Lehrers des Römischen Rechts, der sich selbst durch seine Zusätze zu den Glossen seines Vaters einen so grossen Ruhm erwarb, dass die Bologneser ihm bei Strafe der Confiscation seiner Güter verboten, ihre Universität zu verlassen, um dem Rufe des Königs Eduard I. von England zu folgen; er starb wahrscheinlich 1294. Ueber seine Schuld habe ich ebenfalls nichts ausfindig machen können. Man hat sogar von ihm einen Spruch wegen jenes Lasters, welcher heisst: *‚Quum vir nubit in feminam armentur leges.‘* Indess will Benvenuto von Imola noch im Jahre 1357 Spuren ähnlicher Verirrung auf der Universität zu Bologna gefunden haben.

22) Der Papst, der sich selbst *Servus servorum Domini*, der Knecht der Knechte des Herrn, nennt.

23) Es ist dieses Andrea de' Mozzi, Spigliato's Sohn, der zuerst Capellan der Päpste Alexander IV. und Gregor X., später Delegat des Cardinals Latino war, als derselbe von Nicolaus III., um die Ghibellinen und Guelphen zu versöhnen, nach Toscana gesendet wurde. Noch während der Anwesenheit des Cardinals ward Andrea von dem Capitel zum Bischofe erwählt (1286). Seine Regierung zeichnet sich durch die Gründung der Kirche Sta Croce und des grossen Hospitals Sta Maria aus, das letztere von Folco Portinari, dem Vater der Beatrice, gestiftet. Im Jahre 1298 ward er jedoch von Bonifaz VIII. nach Vicenza (welches am Ufer des Bacchiglione liegt) versetzt, wo er auch starb. Benvenuto von Imola erzählt, diese Versetzung sei auf Antrieb seines Bruders Thomas, der seinen ärgerlichen Lebenswandel und seine lächerlichen, des P. Abraham a Sta Clara würdigen Aeusserungen auf der Kanzel nicht länger dulden wollte, durch Nicolaus III. geschehen. So soll er unter Anderm einmal bei der Predigt ein Körnchen Rübsamen vorgezeigt und gesagt haben: ‚Ihr seht, wie klein und winzig dieses Körnlein ist.‘ Sodann zog er, heisst es, eine ungeheure Rübe unter seiner Kappe hervor und sprach: ‚Seht, wie wunderbar die Macht Gottes ist, die aus einem so kleinen Samen eine so grosse Frucht gemacht hat.‘

Diese Angabe wird, abgesehen von dem Anachronismus (Nicolaus III. starb 1280), noch dadurch unwahrscheinlich, dass seine Familie ihm nach dem Tode zu Florenz ein prächtiges Grabmal setzen liess. Einige wollen die Ursache der Versetzung in der durch Giano della Bella gegen die Grossen verursachten

‚Mehr würd' ich sagen, aber Red' und Wandrung
‚Darf nun nicht länger dauern, denn schon seh' ich
‚Dort neuen Dunst vom Sandmeer sich erheben;
‚Es nahet Volk, mit dem mir nicht zu weilen
‚Vergönnt. Lass meinen Schatz[24]) dir sein empfohlen,
‚In dem ich leb' annoch, und mehr nicht fordr' ich.'
Drauf wandt' er sich und schien von Jenen Einer,
Die zu Verona durch das Blachfeld laufen
Um's grüne Tuch[25]), und schien von ihnen Jener,
Der Sieger bleibt, nicht Jener, der besiegt wird.

Unruhe suchen. Ferner wird der Dichter beschuldigt, er habe nur seinem Hass gegen das Guelphische Geschlecht der Mozzi Luft machen wollen, bei dem die päpstlichen Legaten gewöhnlich wohnten, wie es noch im Jahre 1304 mit dem, jedoch den Weissen keineswegs abgeneigten Cardinale von Prato der Fall war.

Endlich darf ich nicht unbemerkt lassen, dass Boccaccio die *‚mal protesi nervi'* von einer durch Gicht verursachten Verkrüppelung der Extremitäten erklärt, was mir aber sowohl dem Sinne als dem Ausdrucke nach unwahrscheinlich däucht.

24) Den Tesoro schätzt Brunetto Latini selbst höher als seine andern Schriften und sagt von ihm, er sei für Diejenigen bestimmt, *ch' hanno il cor piu alto.*

25) Zu Verona wurde alljährlich am ersten Fastensonntag ein Wettlauf von entkleideten Männern gehalten, dessen Preis ein grünes Tuch war.

SECHZEHNTER GESANG.

Schon waren wir, wo man den Schall der Wässer
Vernahm, die zu dem nächsten Kreis entstürzten,
Dem Summen gleich, um Bienenkörbe tönend,
Als schnellen Laufes allzumal drei Schatten
Von einer Schaar, die unter jenem Regen
Der herben Qual vorüberging, sich trennten.
Sie kamen auf uns zu und riefen sämmtlich:
‚Steh' still du, der, nach deiner Tracht zu schliessen,
‚Ein Bürger unsrer Stadt scheint, der verderbten.'
Weh'! welche Wunden, alt' und neu', erblickt' ich,
Die ihren Gliedern eingebrannt die Flamme!
Noch schmerzt es mich, wenn ich daran nur denke.
Auf ihren Ruf hielt horchend still mein Lehrer,
Wandt' mir das Antlitz zu und sprach: ‚Halt ein jetzt,
‚Denn Diesen muss mit Achtung man begegnen.
‚Und wär's nicht ob der Gluth, die von Natur hier
‚Herabgeschleudert wird, so möcht' ich sagen,
‚Dich zu beeifern zieme dir vor ihnen.'
Das früh're Lied begannen, da wir standen,
Von Neuem sie, und, uns erreichend, fassten
Sich alle Drei, umdrehend wie ein Rad sich[1]).
Wie einst entkleidet und gesalbt die Kämpfer
Sich Blöss' und Vortheil abzulauschen suchten,
Eh' sie einander Schlag und Stoss versetzten,
So wendete ein Jeglicher das Antlitz
Mir wirbelnd zu, dass in verkehrter Richtung

1) Denn sie durften keinen Augenblick sich aufhalten. Vgl. Ges. XV. Vers 37 ff.

Der Hals beständig umlief mit den Füssen[2]).
‚Und wenn das Elend dieser sand'gen Stätte
‚Und unser traurig, lautlos Antlitz uns auch
‚Und unser Flehn verschmähn lässt', fing der Ein' an,
‚So rühre deinen Sinn doch unser Nachruhm,
‚Uns, wer du bist, zu sagen, der die Hölle
‚So sonder Fahr durchstreicht, lebend'gen Fusses.
‚Er, dessen Spur du hier mich siehst betreten,
‚Obgleich er nackt jetzt und zerfleischt einhergeht,
‚War einst von grössrer Würd', als du wohl glaubest.
Der trefflichen Waldrada Enkel ist er,
‚Mit Namen Guido Guerra, der im Leben
‚Viel durch den Rath, viel mit dem Schwert vollbrachte[3]).

---

2) Man kann sich diese Wirkung leicht vorstellen, wenn man sich drei Menschen im Kreise drehend denkt und nach einem Gegenstand blickend, der ausserhalb des Kreises liegt.

3) Guido Guerra von dem alten Geschlechte der Grafen Guidi (auch schlechtweg *i Conti* genannt), welche Pfalzgrafen in Toscana waren und deren Haus sich mit Sicherheit bis ins Jahr 1017 zurückführen lässt.

Guido Guerra II. vermählte sich mit Waldrada, Tochter und Erbin Bellincion Berti's de' Ravignani, eines angesehenen Ritters aus Florenz, durch welche Heirath die Grafen Guidi mit dem Florentinischen Gemeinwesen in Verbindung traten.

Villani erzählt, dass, als Guido mit Otto IV. in Florenz gewesen, Letzterem unter den in San Reparata versammelten Jungfrauen Waldrada durch ihre Schönheit aufgefallen sei, und da Bellincion Berti sich gegen den Kaiser gerühmt habe, er könne sie ihn küssen machen, habe sie entgegnet: ‚Kein fremder Mann wird mich küssen, wenn er nicht mein Gatte ist.' Guido hierauf, von so sittiger Antwort entzückt, habe auf Otto's Anrathen sie zur Gattin genommen. Leider wird diese Erzählung mehr als zweifelhaft, da Waldrada in einer Urkunde von 1207 schon als Guido's Gattin vorkommt, indess Otto erst im Jahre 1209 nach Italien kam.

Der hier erwähnte Guido Guerra, Enkel des Vorigen, war ein eifriger Guelphe, obgleich sein Geschlecht vor ihm zu der kaiserlichen Partei gehört zu haben scheint.

Als ihn die Florentinischen Guelphen im Jahre 1255 mit 500 Pferden den Orvietanern zu Hilfe sandten, vertrieb er auf Ansuchen der dasigen Guelphen die Ghibellinen aus Arezzo und bemächtigte sich dieser Stadt, mit welcher Florenz in Frieden war. Die Florentiner zogen hierauf selbst gegen ihn und liehen sogar den Aretinern das Geld, welches Guido als Beloh-

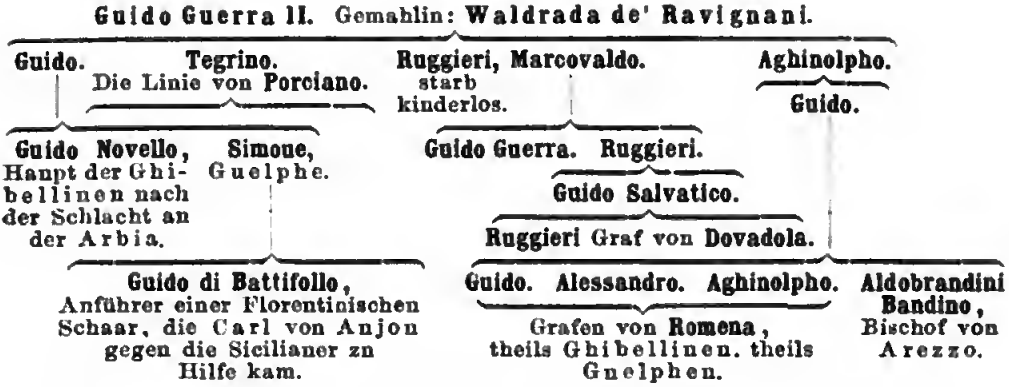
‚Der Andre, hinter mir den Flugsand stampfend,
‚Tegghiajo Aldobrandi ist, dess Stimme
‚Man droben in der Welt wohl hören sollte[4]).
‚Und ich, mit ihnen hier an's Kreuz geschlagen,
‚Bin Jacob Rusticucci, und gewisslich,

nung für die geleistete Hilfe verlangt hatte, um ihn abziehn zu machen.

Nach der Schlacht an der Arbia (die er, mit Andern, zu liefern widerrathen hatte) musste er Florenz verlassen und trat in Romagna an die Spitze der vertriebenen Guelphen. In der Schlacht bei Benevent gegen Manfred führte er ihre Schaar in dem Heere Carl's von Anjou, die sich so sehr durch Waffen und Pferde auszeichnete, dass Manfred, als man sie ihm nannte, ausrief: ‚Wo sind meine Ghibellinen, für die ich soviel geopfert habe!‘

Ueber Guido's Schuld ist nichts bekannt; dass ein so reicher und angesehener Edelmann wie er ohne rechtmässige Erben starb (ein Bastard wird ihm wahrscheinlich irriger Weise zugeschrieben), spricht wenigstens nicht dagegen.

Da das Geschlecht der Grafen Guido so sehr in die Zeitgeschichte verflochten ist und Dante mehre seiner Mitglieder erwähnt, so scheint es nicht unpassend, eine kurze Stammtafel desselben hier zu entwerfen, auf die ich mich später wieder beziehen kann. Sie ist entnommen ans Ammirato's Geschichte der Grafen Guidi.



4) Tegghiajo Aldobrandi degli Adimari, ein angesehener Florentiner, von der Partei der Guelphen, der nach Guido Guerra's Abzug von den Aretinern zum Podesta erwählt wurde. Er war es, der vorzüglich den Zug gegen Siena im Jahre 1260 widerrieth, der die unglückliche Schlacht an der Arbia zur Folge hatte (vgl. Ges. X. Note 3), wesshalb es anch wohl besonders heisst, dass man droben in der Welt seine Stimme hören sollte. Von seiner Schuld finde ich nirgends etwas erwähnt.

‚Das schlimme Weib bringt mir am meisten Schaden‘[5]). —
Wenn vor dem Feuer sicher ich gewesen,
Hätt' ich mich unter sie herabgestürzet,
Und wohl gelitten, glaub' ich, hätt's der Meister.
Doch weil ich mich gesengt dort und verbrennet,
Ward von der Furcht besiegt mein guter Wille,
Der mir Begierde gab, sie zu umarmen.
Drauf ich begann: Verachtung nicht, nein, Kummer
Hat euer Zustand mir so tief in's Innre
Geprägt, dass er nur langsam ganz entschwindet,
Sobald mir dieser mein Gebieter Worte
Gesagt, aus denen ich wohl schliessen mochte,
Dass Männer eures Gleichen sich uns nahten.
Von eurer Stadt bin ich, und immer habe
Ich eurer Thaten und verehrten Namen
Gedacht mit Lieb' und sie erwähnen hören.
Den Wermuth flieh'nd, wall' ich der süssen Frucht zu,
Die der wahrhaft'ge Führer mir versprochen,
Doch muss ich bis zum Mittelpunkt erst stürzen[6]). —
‚Wenn lange Zeit der Geist noch deine Glieder
‚Bewegen soll‘, antwortet' drauf mir Jener,
‚Und wenn dein Ruf nach dir noch soll erglänzen,
‚Sprich, wohnen Edelsinn und Tapferkeit noch
‚In unsrer Stadt, wie sie gepfleget, oder
‚Sind ganz und gar aus ihr sie jetzt entflohen?
‚Denn dort Wilhelm Borsiere, der seit Kurzem[7])

---

5) Ein ausgezeichneter Florentinischer Ritter von einer plebejischen Familie, der sich von seinem bösen Weibe trennen musste und dadurch in das hier bestrafte Laster verfiel.

6) Zum Mittelpunkte der Erde, wo Dante wirklich den Kopf zu unterst kehren muss (wie das Wort *‚tomare‘*, sich überstürzen, eigentlich bezeichnet), um nach der andern Hemisphäre emporzusteigen.

7) Wilhelm Borsiere, ein feiner Mann seiner Zeit. Folgendes erzählt Boccaccio im Decamerone von ihm:

Es lebte in Genua ein reicher, aber sehr geiziger Mann, Hermino de' Grimaldi, genannt Avarizia; dieser zeigte einst dem Wilhelm Borsiere sein Haus und fragte ihn, ob er ihm nichts Neues, noch nie Gesehenes rathen könne, was er in seinem Saale malen lassen möchte. Da sprach Wilhelm: ‚Ich will Euch etwas rathen, was Ihr noch nie gesehen habt — lasst die Freigebigkeit hineinmalen.‘ ‚Nun wohl‘, sprach Grimaldi, ‚ich will

‚Mit uns hier klagend wallt mit den Genossen,
72 ‚Hat uns gar sehr gequält durch seine Worte.‘ —
Das neue Volk, der schnellgewachsne Reichthum
Hat Stolz und Uebermuth in dir erzeuget,
Florenz, so dass du schon dich drob beklagest![8])
So rief ich mit emporgehobnem Antlitz;
Die Drei nun, hier die Antwort ahnend, starrten
78 Einander an, wie man die Wahrheit anstarrt[9]).
‚Wenn es dir künftig mehr nicht kostet, Andern
‚Genug zu thun‘, antworteten sie alle,
‚O glücklich du, der frei den Sinn du äusserst[10])!
‚Drum wenn du einst aus diesen finstern Stätten
‚Entrinnst, die schönen Sterne wieder schauend,
84 ‚Und es dich dann: „Dort war ich!“ freut zu sagen,
‚So unterlasse nicht, von uns zu sprechen.‘
Drauf brachen sie das Rad, und Flügeln schienen
Die raschen Füss’ im Fliehen zu vergleichen,
Nicht schneller hätte man vermocht, ein Amen

---

sie so hinmalen lassen, dass man mir nicht wird sagen können, dass ich sie nie gekannt habe‘ — und war von dem Tage an der freigebigste Mann. — Auch noch in der Hölle scheint Borsiere den Florentinern ähnliche Vorwürfe gemacht zu haben.

8) Florenz hatte zwar im Laufe des 13. Jahrhunderts bedeutend an Grösse und Reichthum gewonnen, war aber durch die Einwanderung vieler fremder Geschlechter und durch den Einfluss so vieler, durch Handel und Gewerbe reich gewordener Emporkömmlinge nach und nach ganz democratisirt. Der Anfang dazu geschah, als Graf Guido Novello im Jahre 1266, um sich gegen die Guelphen zu sichern (vgl. Ges. X. Note 3), die sieben grossen Zünfte, *arti maggiori,* organisirte und ihnen Einfluss auf die Verwaltung gab.

Im Jahre 1282 ging die Signoria in die Hände der *Priori degli arti e della libertà* über, die von den Zünften und Stadtvierteln gewählt wurden, und 1292 endlich bewirkte der demagogische Edle Giano della Bella (einer der an sich edlen Charaktere, wie man sie in Revolutionen oft antrifft) die berühmten *Ordinamenti della Giustizia,* durch welche nicht nur der Adel ganz von dem Priorate ausgeschlossen ward, sondern auch die strengsten tyrannischen Massregeln gegen ihn ergriffen wurden.

9) Wie man eine unerwartete Wahrheit, die Einem plötzlich unter die Augen tritt, anstarrt.

10) Wohl glücklich zu preisen wärst du, wenn eine aufrichtige Antwort nicht schlimmere Folgen für dich hat; dem wird aber nicht so sein.

Zu sagen, als sie uns entschwunden waren.
Darob mein Meister fortzugehn für gut fand.
Ich folgt' ihm und nur waren wir ein wenig
Gewallt, als uns so nah des Wassers Lärm kam,
Dass man kein Wort von uns verstanden hätte.
Wie jener Fluss, — der ab von Viso's Berge[11])
Nach Morgen hin zuerst den eignen Lauf hat[12]),
Der Apenninen linkem Hang[13]) entströmend,
Der Acquacheta oberhalb genannt wird,
Bevor er niedersinkt zum tiefen Grunde[14]),
Und bei Forlì dann ist des Namens ledig[15]), —
Dort ob San Benedetto's Kloster schallet,
Durch's Hochgebirg in eine Schlucht entstürzend,
Wo Tausende wohl Zuflucht finden sollten[16]);
So hörten wir von einem steilen Riffe[17])
Herab die trübe Fluth hier widerhallen,
Die wohl in kurzer Zeit das Ohr verletzte.
Den Leib hatt' ich mit einem Strick umgürtet,
Mit dem ich mehr als einmal jenes Pardel
Mit buntbemaltem Fell zu fangen dachte.

---

11) Wo der Po entspringt.

12) Der zuerst nicht in den Po, sondern gerade in's Meer fällt.

13) Von ihrem Ursprung aus den Alpen aus gedacht, also dem nördlichen Abhange entströmend.

14) Eh' er in die Ebenen von Romagna herabsinkt.

15) Er heisst dann Montone, heut zu Tage wird jedoch eigentlich nur ein linker Zufluss des Montone, der den Vers 101 erwähnten Wasserfall bildete, Acquacheta genannt. Der Wasserfall selbst besteht jetzt nur in sehr vermindertem Masse.

16) Das Kloster S. Benedetto nell' Alpi gehörte zu Dante's Zeit den Grafen Guidi und namentlich dem Grafen Ruggieri von Dovadola, Sohn des Guido Salvatico (vgl. Note 3), bei welchem Dante sich einige Zeit aufgehalten haben soll. Boccaccio behauptet, von dem Abte zu S. Benedetto gehört zu haben, die Grafen hätten den Plan gehabt, daselbst mehre Dörfer unter dem Schutz der Veste in eine Stadt zu vereinigen; die Ausführung sei aber an dem Tode des Unternehmers gescheitert. — Andere behaupten, jedoch ohne alle historische Nachweisung, Dante wolle sagen, es könnten bei der Grösse und dem Reichthum des Klosters viel mehr Mönche in demselben Aufnahme finden, als deren wirklich vorhanden wären.

17) Von dem Abhange des siebenten in den achten Kreis.

Nachdem ich nun ihn ganz von mir gelöset,
So wie mein Führer mir geboten hatte,
Reicht' ich ihn diesem hin zum Knäul verschlungen.
Drauf er, sich nach der rechten Seite wendend[18])
Ein wenig von dem Rand entfernt, hinunter
Ihn schleuderte in jenen tiefen Abgrund[19]).
Wahrhaftig etwas Neues muss entsprechen,
Begann ich bei mir selbst, dem neuen Zeichen,
Das mit dem Blick der Meister so begleitet.
O wie behutsam ziemt's zu sein dem Menschen
Bei Jenen, die nicht nur die That erschauen,
Nein, mit dem Geist in die Gedanken blicken!
Er sprach: ‚Bald muss hier oben an nun langen,
‚Was ich erwart' und was dein Sinn schon träumte,
‚Bald muss es deinen Blicken sich enthüllen.'
Stets soll der Wahrheit, die der Lüge ähnelt,
Der Mensch, so viel er kann, die Lippen schliessen,
Weil sie ihm Schmach bringt ohne sein Verschulden.

---

18) Wie man zu thun pflegt, wenn man etwas mit der rechten Hand schleudern will.

19) Die Bedeutung dieser sonderbaren Weise, den Geryon, das Bild des Truges (wie wir später sehen werden), gleich wie mit einem Köder heraufzulocken, bleibt dunkel. Vielleicht wird auf den Strick des Franziskaner-Ordenskleides angespielt, den Dante in seiner früheren Jugend getragen, aber vor Beendigung des Noviziats wieder abgelegt haben soll. Nach der historischen Erklärung würde das Herabwerfen des Stricks den Moment bedeuten, wo er das Noviziat (durch das er früher den Parteien seiner Vaterstadt zu entgehen, das Pardel zu fangen, hoffte) verliess, um sich in den Strudel des politischen Treibens zu stürzen. Nach der moralischen Erklärung möchte ich am liebsten die Abtödtung darunter verstehen (durch die er früher das Pardel fangen, die Wollust besiegen wollte), die er aber jetzt, von den weltlichen Sorgen und Leidenschaften, dieser Hölle auf Erden, ganz erfasst, von sich wirft. Nimmt man obige Erzählung von Dante's beabsichtigtem Eintritt in den Franziskanerorden als wahr an, so kann die Sache auch so gedeutet werden, dass Geryon durch die Hoffnung, einen heuchlerischen, seiner Regel im Stillen ungetreuen Franziskaner in seine Gewalt zu bekommen, herbeigelockt werden solle. Dass Dante bei grosser Verehrung für Franz und seine Stiftung dennoch die zu seiner Zeit eingetretene Entartung derselben tief empfindet, ergiebt sich aus Parad. Ges. XII. Vers 112 ff.

Doch kann ich hier nicht schweigen, und ich schwöre
Bei der Comödie Worten dir, o Leser,
So wahr sie späten Beifall nicht vermisse,
Dass durch die dichte, dunkle Luft ich eine
Gestalt, wie schwimmend sich empor sah heben,
Drob auch selbst unerschrockn're Herzen staunten.
Wie Einer auf wohl steiget, der, den Anker
Zu lösen, niedertaucht' und, einen Felsen
Umklammernd oder was sonst birgt die Meerfluth,
Sich oben streckt, nach sich die Füsse ziehend.

SIEBZEHNTER GESANG.

‚Sieh dort das Unthier mit dem spitzen Schweife,
‚Das Berge übersteigt und Wehr und Mauern
‚Zertrümmert! Sieh, was alle Welt mit Stank füllt.‘
Also begann mein Führer mir zu sagen,
Und winkt' ihm, dass er zu dem Ufer käme,
Dem Schluss nah des betretnen Marmorpfades[1]).
Und jenes widerliche Bild des Truges
Kam nun herbei, anlandend Haupt und Bruststück,
Doch zog es seinen Schweif nicht mit zum Strande.
Sein Antlitz war wie des Gerechten Antlitz,
So mild von aussen schien die Oberfläche,
Indess sein Rumpf sonst einer Schlange Leib glich.
Zwei Pratzen hatt' es, haarig bis zur Achsel,
Und Rücken, Brust und beide Seiten waren
Mit Kreisen ihm und Schleifen bunt bemalet.
In Wollzeug woben nimmermehr mit Farben
Tataren so als Türken Grund und Einschlag,
Noch zog Arachne auf ein solch Gewebe.
Wie öfters wohl am Ufer stehn die Barken,
Zum Theil im Wasser und zum Theil am Lande,
Und wie bei jenen Schlemmern dort, den Deutschen[2]),
Zu seinem Kampfe sich der Biber anschickt[3]),

1) Der steinernen Ufer des Phlegethon.

2) Dass die Esslust der Deutschen von jeher den mässigern Südländern sehr auffiel, ist natürlich. Noch jetzt sagen die Franzosen: *boire comme un Allemand.*

3) Nach einer alten, von Pietro di Dante angeführten Sage soll der Biber, wenn er Fische fangen will, seinen Schwanz ins Wasser stecken, um durch die aus demselben träufelnde ölartige Flüssigkeit dieselben anzulocken. Die Grundlosigkeit dieser Sage

So stand hier das heillose Ungeheuer
Am Rand, der steinern rings das Sandmeer schliesset[4]).
Ganz in den leeren Raum schlug's mit dem Schweife
Und krümmt' empor die gifterfüllte Gabel,
Den Stachel auf Scorpionenart bewaffnend.
Mein Meister sprach: ‚Jetzt müssen wir ein wenig
‚Abwenden unsern Pfad bis hin zu jenem
‚Verruchten Unthier, das dort ausgestreckt liegt.'
Darauf stieg er herab zur rechten Seite[5]),
Zehn Schritte hin am Rand zu äusserst wallend,
Die Flammen und den Sand wohl zu vermeiden.
Und als wir bei dem Thier nun angekommen,
Sah ich ein wenig weiter Volk im Sande
Nah an der eingesunknen Stätte[6]) sitzen.
Der Meister hier: ‚Damit von diesem Cirkel
‚Du ganz vollständ'ge Kenntniss mit dir nehmest,
‚Geh' hin', sprach er zu mir, ‚und schau' ihr Treiben;
‚Doch kurz nur sei dort deine Unterredung.
‚Bis du zurückgekehrt, sprech' ich mit diesem,
‚Dass es uns seine starken Schultern leihe.'
So ging ich denn durch den entferntsten Abschnitt
Von diesem Kreis, dem siebenten, allein nun
Einher, wo die trübsel'gen Männer sassen[7]).
Hervor aus ihren Augen brach ihr Jammer,
Und hier oft, dort oft wehrten mit der Hand sie
Den Dünsten bald und bald dem heissen Boden.
Im Sommer machen's anders nicht die Hunde,
Bald mit dem Fuss, bald mit der Schnauze, wenn sie
Der Flöhe, Bremsen, Fliegen Bisse fühlen.
In's Antlitz Einem und dem Andern blickend
Der von der schmerzensvollen Gluth Befallnen,

---

ergiebt sich übrigens daraus, dass der Biber überhaupt gar keine Fische frisst.

4) Um den innern Umfang des siebenten Kreises läuft ein steinerner Rand als Fortsetzung der Ufer des Phlegethon.

5) Hier der Beweis, dass die Wanderer den Phlegethon zur Linken haben, da wir nicht sehen, dass sie ihn überschreiten.

6) An dem steilen Abhange, der in den achten Kreis führt.

7) Es ist diese die dritte Art der hier bestraften Sünder, nämlich die Wucherer.

Erkannt' ich Keinen zwar, doch ich bemerkte,
Dass Jedem an dem Hals hing eine Tasche,
Gewisse Farbe tragend und Bezeichnung,
Daran, so schien's, sich weidete ihr Auge.
Als unter sie nun schauend ich getreten,
Erblickt' ich himmelblau, vom gelben Beutel
Sich hebend, eines Leu'n Gestalt und Haltung[8]).
Da weiter drauf mein Blick die Bahn verfolget,
Erblickt' auf andrem blutigrothen Säckel
Ich eine Gans, viel weisser noch denn Butter[9]);
Und einer, der das Bild der trächt'gen Bache
Als Zeichen, blau auf weissem Säcklein, führte[10]),
Sprach: ‚Was machst du doch hier in dieser Grube?
‚Jetzt geh' hinweg, und da du noch am Leben,
‚So wisse, dass mein Nachbar Vitaliano[11])
‚Zu meiner linken Seite hier wird sitzen.
‚Als Paduaner unter Florentinern
‚Bin ich allein hier, die, das Ohr mir öfters
‚Durchdröhnend, schrein: „Der Fürst der Ritter komme!
„Der einst die Tasche trägt mit den drei Böcken“[12]).

---

8) Das Wappen der Gianfigliazzi, eines angesehenen Florentinischen Geschlechts von der Partei der Guelphen.

9) Das Wappen der Obriacchi, eines adeligen Florentinischen Geschlechts von der Partei der Ghibellinen.

10) Das Wappen des Geschlechts der Scrovigni zu Padua. Dass Dante diese Wucherer blos durch ihre Wappen bezeichnet, geschieht wahrscheinlich, um den überhandnehmenden Krämergeist ganzer angesehener Familien in den Italienischen Städten, und namentlich zu Florenz, zu rügen. Ein beissender Tadel scheint darin zu liegen, dass sie das Zeichen ihrer adeligen Herkunft auf dem Beutel tragen, an dem ihr Auge sich weidet. Uebrigens soll der Dichter hierbei vorzüglich an Rinaldo Scrovigni, einen verrufenen Wucherer seiner Zeit, gedacht haben.

11) Vitaliano del Dente, ein reicher Paduanischer Edelmann.

12) Messer Giovanni Bojamenti de' Bicci, ein Florentinischer Ritter und verrufener Wucherer, der zuletzt im Elende starb und dessen künftige Verdammniss, seinen Mitverdammten und Dante zum Spotte, Scrovigni hier erwähnt, wie der ironische Ausdruck: ‚Fürst der Ritter‘ und die nachfolgende Fratze beweist. Das Wappen desselben enthielt nach Pietro di Dante drei Bröcke *(tres hirci)*; Andere übersetzen das Wort *‚becchi‘* durch ‚Schnäbel‘.

Den Mund verzerrend, streckt' er drauf die Zunge
Heraus, dem Rind gleich, das sich leckt die Nase.
Und ich aus Furcht, dass längres Weilen Jenem
Missfalle, der mich kurz nur zu verweilen
Ermahnt, kehrt' heim nun von den müden Seelen.
Hier fand ich meinen Hort, der auf die Croupe
Des grausen Thiers bereits war aufgestiegen
Und so zu mir sprach: ‚Jetzt sei stark und herzhaft.
‚Von nun an geht's herab durch solche Stiegen[13]).
‚Sitz' auf vor mir, ich will die Mitte halten,
‚Dass dir der Schweif zu schaden nicht vermöge.'
Wie Jener, dem sich bei dem nahen Anfall
Des Wechselfiebers schon die Nägel bleichen,
Ganz zittert bei des Schattens blosem Anblick[14]),
So ward mir, als er mir diess Wort geboten;
Doch es ergriff mich Scham bei seinem Drohen,
Die tapfre Diener stets vor wackren Herrn schafft.
Jetzt setzt' ich mich auf jene Riesenschultern
Und sagen wollt' ich (doch nicht kam die Stimme,
Wie ich geglaubt): ‚Sieh zu, mich zu umfangen.'
Doch er, der öfters mir schon beigesprungen
In schwerer Fahr, umschlang mich mit den Armen
Und stützte mich, sobald ich aufgestiegen.
Drauf sprach er: ‚Geryon[15]), wohlan, mach' auf dich,
‚In weiten Kreisen senk' dich langsam nieder;
‚Gedenk', welch' neue Last dir auferlegt ist!'
Wie von dem Standort rückwärts abgestossen
Der Kahn wird, zog von hier hinweg sich Jener,
Und als er nun sich ganz im Freien fühlte,
Wandt' er den Schweif hin, wo die Brust gestanden,
Und streckt' ihn aus, bewegend wie ein Aal ihn,

---

13) Auch von dem achten zum neunten Kreise steigen die Dichter nicht hinab, sondern werden von dem Giganten Antaeus hinabgehoben.

14) Voll heftiger Sehnsucht nach Erwärmung, zittert er bei dem blosen Anblicke eines schattigen Orts, dessen feuchte Kühlung sein Uebel vermehren würde.

15) Der von Hercules getödtete dreileibige König Geryon, der die Fremden seinen Stieren vorwarf, steht desshalb als Bild des Truges und Verrathes den letzten Höllenkreisen vor.

Und rudert zu die Luft sich mit den Tatzen.
Nicht grösser, mein' ich, ist die Furcht gewesen,
Als Phaethon die Zügel fallen lassen,
Wesshalb, wie noch zu schaun, gebrannt der Himmel[16]);
Noch als die Lenden Icarus, der Arme,
Sich fühlt' entfiedern ob des Wachses Schmelzen,
Da ihm sein Vater rief: ‚Dein Weg ist unrecht',
Denn meine war, als ich von allen Seiten
Mich in der Luft sah und jedweder Anblick
Dem Aug' entschwunden war, als nur des Unthiers.
Und langsam, immer langsam schwimmt's von dannen,
Es kreist, es senket sich und nichts bemerk' ich
Als nur das Wehn im Antlitz und von unten[17]).
Schon hört' ich unter uns das grauenvolle
Geräusch des Strudels auf der rechten Seite[18]),
Drob ich das Haupt herniederblickend beuge,
Da ward ich noch verzagter ob des Abgrunds,
Denn Feuer sah ich dort und hörte Klagen,
So dass ich zitternd, festgeklammert dahing.
Drauf merkt' ich, wess ich erst nicht inne worden,
Das Abwärtskreisen durch die grossen Qualen,
Die aus verschiednen Ecken sich uns nahten.
Gleich wie ein Falk, der lang sich auf den Schwingen

---

16) In seinem Convito führt Dante an, dass die Pythagoräer die Milchstrasse für eine Wirkung der einst aus ihrer Bahn verirrten Sonne (wahrscheinlich mit Anspielung auf die Fabel von Phaethon) gehalten hätten, die diese Gegend des Himmels, die weniger für ihre Gluth angemessen beschaffen gewesen sei, verbrannt habe. Er scheint sich jedoch mehr für die Meiuung des Aristoteles, dass sie ein Agglomerat kleiner und dicht stehender Sterne sei, zu erklären.

17) Jenes war Wirkung des Kreisens, dieses des Niedersinkens.

18) Es scheint, dass Geryon in seiner spiralen Bahn bei dem Falle des Phlegethon vorüber gekommen ist, da Dante ihn jetzt zur Rechten hat, während er vorher zu seiner Linken war. Im nächsten Gesange ergiebt sich das deutlicher.

Da wir von dem Phlegethon im nächsten Kreise nichts weiter erfahren, solcher auch in der ganzen innern Anordnung des achten und neunten Kreises keine schickliche Stelle finden würde, so ist zu vermuthen, dass er hier in einen Abgrund stürzt, durch den er unterirdisch mit dem Cocyt zusammenhängt.

Gewiegt, nicht Federspiel noch Vogel schauend,
Die Klag' entreisst dem Falkner: ‚Weh', du sinkst ja!'
Erst müd' sich niederlassend, dann sich hurtig
In hundert Kreisen plötzlich dreht und fern sich
Vom Meister hinsetzt, unmuthsvoll und tückisch[19]);
So legte Geryon sich hin am Boden,
Ganz nah dem Rande des gezackten Felsens,
Und da er unser sich entladen, schwand er,
Wie von der Sehn' entschnellt des Pfeiles Kerbe.

19) In dem ‚Newen Jagd- und Weydwerkbuch, Frankfurt a. M. 1582' heisst es: ‚Das Federspiel oder Vorlass ist ein Instru-‚ment, gleich wie von zweien zusammengebundenen Vogelfettigen, ‚daran hängt ein Windstrick und am Ende ist ein Häklein von ‚Horn gemacht. Mit diesem Vorlass soll er seinen Falken fleissig ‚locken, so wirdt er nicht anders meinen, denn es sei ein Hun ‚oder sonsten ein anderer gleichförmiger Raub.' Der Falkonier, der den Falken dressiren wollte, warf dieses Federspiel von sich und fütterte den Falken, wenn er darauf ging. Es ist also hier der Fall gemeint, wo der Falke entweder den Vogel, auf den er losgelassen worden, aus den Augen verliert, oder nicht auf das Federspiel gehen will, wesshalb er sich niederlässt und dem Falkonier nicht wieder auf die Hand kommt.

ACHTZEHNTER GESANG.

Ein Ort ist in der Hölle, Uebelbulgen[1])
Genannt, ganz steinern und von Eisenfarbe,
So wie der Felsenring, der ihn umkreiset.
Grad' in des tückischen[2]) Gefildes Mitte
Gähnt breit und tief ein Schacht, dess innern Bau ich
An seiner Stelle künftig melden werde.
Des zirkelförm'gen Umfangs Grund, der zwischen
Dem Schacht nun und dem Fuss des hohen Steinrands
Verbleibt, ist in zehn Thäler eingetheilet;
Ein Bild, dem ähnlich, das, wo viele Gräben
Zum Schutz der Mauer eine Burg umgürten,
Der Ort, wo solche sich befinden, darstellt,
Gewährten jene hier auf dieser Stätte;
Und wie bei solchen Vesten von den Schwellen
Der Thore Brücklein gehn zur äussern Böschung,
So liefen von dem untern Rand des Felsens
Hier Klippen hin, durchschneidend Dämm' und Gräben,

1) Der von Dante dem achten Höllenkreise beigelegte Name Malebolge (Uebelbulgen) kommt von dem Worte *bolgia* her, welches eigentlich ein Felleisen bezeichnet, von dem Dichter aber für die tiefen kastenähnlichen Gruben gebraucht wird, die, wie wir bald sehen werden, in diesem Kreise zu finden sind.

Da nun in einigen süddeutschen Dialecten sich ein Wort: Bulge, Pulge, Bulgge, von ähnlicher Bedeutung findet (vgl. Schmeller's Baierisches Wörterbuch und Stalder's Schweizerisches Idioticon), so habe ich mir erlaubt, nicht nur den Namen Uebelbulgen daraus zu bilden, sondern auch das Wort *bolgia* selbst mit Bulge zu übersetzen.

2) Des tückischen, wo nämlich die tückischen, hinterlistigen Sünder bestraft werden.

Bis zu dem Schachte, der sie schliesst und aufnimmt[3]).
An diesem Ort nun fanden abgeladen
Wir uns von Geryon's Rücken, und der Dichter
Schritt nach der Linken hin, ich aber folgt' ihm.
Zur rechten Hand[4]) erblickt' ich neuen Jammer
Und neue Martern, neue Henkersknechte,
Davon die erste Bulge war erfüllet.
Die Sünder, nackt zu schaun am Grunde, wallten
Entgegen diesseits bis zur halben Breit' uns,
Doch jenseits mit uns, nur geschwindern Schrittes;
Gleich wie die Römer, ob der Menge Pilger
Im Jubeljahr, ein Mittel jüngst ergriffen,
Den Uebergang der Brücke zu befördern[5]),
Dass alle, mit der Stirn' nach dem Castelle,
Auf einer Seite gen Sanct Peter wallen,
Und nach dem Berg[6]) hin an der andern Lehne.
So hier als dort erblickt' am finstern Fels ich

---

3) Zur bessern Verständigung dieser Beschreibung möge der beigefügte einfache Grundriss und Durchschnitt Uebelbulgens dienen. Taf. III. Fig. 1 und 2.

Die künftig zuweilen in den Text eingeschalteten Buchstaben und Römischen Ziffern bezeichnen auf dem Plane den Ort, wo die Dichter sich befinden.

4) Es ergiebt sich hieraus, dass die Dichter in Uebelbulgen eine entgegengesetzte Bahn als in den andern Kreisen beschreiben (vgl. Ges. VI. Note 19), indem sie sich hier nach dem Herabsteigen links und dann (Vers 71) rechts nach der Mitte wenden. Man könnte hier auch eine Deutung finden und sagen: die links gewundene Spirale der obern Kreise bedeute den offnen Weg des Bösen, die rechts gewundene Uebelbulgens aber den scheinbar zum Rechten sich wendenden Weg der hier bestraften Sünder, der aber desto sicherer zum Abgrunde führt. Auch bestätigt diese Stelle die Ges. XVII. Note 18 aufgestellte Ansicht.

5) Im Jubeljahre, dessen Feier Bonifaz VIII. gerade im Jahre 1300 zum ersten Male anordnete, kamen so viele Pilger nach Rom, dass man sich genöthigt sah, die Engelsbrücke der Länge nach durch Schranken zu theilen, damit die nach St. Peter Wallenden auf der einen und die Zurückkehrenden auf der anderen Seite gehen konnten.

6) Wer an Ort und Stelle gestanden hat, kann nicht zweifeln, dass hier der Janiculus oder vielleicht speciell die hochgelegene Kirche St. Pietro in Montorio gemeint sei; beide liegen zwar jenseits der Tiber, da aber dieselbe hier einen Bogen macht, dennoch gerade in der Verlängerung der Engelsbrücke.

Gehörnte Teufel, mit gewalt'gen Peitschen
Von hinten unbarmherzig Jene schlagend.
Weh'! wie sie auf den ersten Hieb die Fersen
Empor schon zogen, und es wollte Keiner
Den zweiten ab noch warten oder dritten.
Dieweil ich also hinging, fiel mein Auge
Auf Einen, drob sogleich ich also sagte:
Nicht ist's das erste Mal, dass ich ihn schaue!
Drum hielt ich still, ihn wieder zu erkennen,
Und stehn blieb auch mit mir der süsse Führer,
Zurückzugehn ein wenig mir gestattend.
Und der Gestäupte, hoffend sich zu bergen,
Beugt' nieder sein Gesicht, doch wenig half's ihm,
Denn ich begann: Du, mit dem Aug' am Boden!
Wenn die Gestalt mich, die du trägst, nicht täuschet!
Bist du Venedico Caccianimico?
Doch was führt' zu so beizend herber Qual dich?[7])
Und er zu mir: ‚Zwar wider Willen sag' ich's,
‚Allein es zwingt mich deine helle Stimme[8]),
‚Die mir der alten Welt Erinnrung wecket.
‚Ich war es, der Ghisola einst, die Schöne,
‚Vermocht, sich des Marchese Wunsch zu fügen,
‚Was sonst die schnöde Mähr davon auch künde[9]).

Sollte zu Dante's Zeit die Strada Giulia nicht bestanden und statt deren ein gerader Weg von der Engelsbrücke nach Ponte Sisto geführt haben, so konnte man von ersterer aus St. Pietro in Montorio gerade vor sich erblicken.

7) Das Italienische Wort Salsa (Sance, beissende Brühe, womit jene, die Haut aufreissenden Geisselhiebe verglichen werden) ist zugleich Eigenname einer wilden, engen, mit graulichen unbewachsenen Abhängen umgebenen Schlucht bei Santa Maria del Monte, in der Nähe von Bologna, der Heimath Caccianimico's, wo die Leichen Derjenigen hingeworfen wurden, denen man ein ehrliches Begräbniss versagte; nach Andern hiess eine Strasse in Bologna so, wo man die Verbrecher stäupte.

8) Die Stimmen der Lebendigen sind hell nnd klar, im Gegensatze der heisern Stimmen der Verdammten. (Vgl. Ges. I. Vers 63.)

9) Venetico oder Venedico, aus dem Geschlechte der Caccianimici, welches zn der Partei der Geremii, wie in Bologna die Guelphen genannt wurden, gehörte, soll nach Benvennto von Imola seine Schwester Ghisola vermocht haben, dem Marchese Azzo VIII. von Este zu Willen zu werden, um sich durch sein Ansehen Einfluss in Bologna zu verschaffen.

‚Auch andre Bologneser weilen hier noch,
‚Ja mehr davon erfüllt ist diese Stätte,
‚Als zwischen Savena*) und Reno Zungen
‚Jetzt sind, die *Sipa* man gelehrt zu sagen[10]);
‚Und willst du dess Beweis und Zeugniss haben,
‚Führ' unsern geiz'gen Sinn dir zu Gemüthe'[11]).

Andere Commentatoren von minderem Gewicht geben Habsucht als Beweggrund an und nennen statt Azzo seinen Vater Obizzo II. Für letzteren Umstand spricht, dass Azzo gerade in der Zeit, von der hier die Rede sein kann (von 1295—99), mit den Bolognesern und der Partei der Geremii in Krieg verwickelt war und Venetico sich also schwerlich von seinem Einflusse viel versprechen konnte. Einige sprechen Ghisola, Andere Venetico von aller Schuld frei, wesshalb es heisst, dass die schnöde Mähr Verschiedenes darüber verkünde. Dante konnte leicht die Wahrheit wissen, wenn, wie Troja will *(Veltro allegorico, S.* 31*)*, Ghisola mit Niccolò degli Aldighieri aus Ferrara verheirathet war, mit dessen Geschlecht er durch seine Urgrossmutter, die Gattin Cacciaguida's, verwandt war, von welcher auch der Zuname Alighieri herkam.

Benvenuto von Imola versichert, mehre Frauen aus dem Geschlechte der Caccianimici gekannt zu haben, die alle andre an Schönheit übertrafen.

Im Jahre 1268 finde ich einen Venetico Caccianimico, der auf Befehl seines Vaters seinen Vetter Guido tödtete; doch kann ich nicht mit Bestimmtheit behaupten, dass es derselbe gewesen sei. *(Cronica di Bologna* in *Muratori Script. Rer. Ital. Vol. XVIII. S.* 279.*)*

*) Sāvēnā ist die richtige Quantität dieses Namens, wie ich aus dem eigenen Munde des gelehrten Abbate, späteren Cardinals Mezzofanti aus Bologna weiss.

10) Bologna liegt zwischen den beiden hier genannten, von den Apenninen in den Po strömenden Flüssen. *Sipa* ist eine Affirmations-Formel aus dem Bolognesischen Dialecte, welche nach Einigen so viel als *sì* = ja, nach Anderen *sia* = sei und wieder nach Anderen *si pui* = kann sein bedeuten soll. Der ganze Satz heisst also so viel als: Es sind mehr Bologneser wegen Kuppelns in der Hölle, als die ganze Stadt gegenwärtig Einwohner hat.

11) Dass an diesem herben Urtheile über die Bologneser Animosität gegen dieselben Theil haben mochte, mag ich nicht leugnen; denn eben um diese Zeit, als Dante schrieb, im Jahre 1306, in dem Pistoja, das letzte Bollwerk der Weissen in Toscana, fiel, ward auch in Bologna die Partei der Lambertazzi oder Ghibellinen, die sich der Weissen angenommen hatte, von den Geremii verdrängt, zu welcher Revolution die Intriguen (vielleicht sogar das Geld) der Florentiner beigetragen haben sollen.

Doch weil er also sagte, gab ein Teufel
Mit der Karwatsch' ihm Eins und rief: ‚Fort, Kuppler!
‚Hier giebt's nicht Weiber, nach dem Gülden käuflich.'
Ich holte wieder ein nun den Begleiter,
Drauf wir nach wenig Schritten hin gelangten,
Wo aus dem Fels hervorsprang eine Klippe (I),
Die wir alsbald mit leichter Müh' erstiegen,
Und, rechts uns wendend über ihr Gezacke,
Von jenen ew'gen Kreisen[12]) nun uns trennten.
Als wir dahin gekommen, wo sie unten
Sich öffnet, den Gepeitschten Raum zu lassen (*α*),
Begann zu mir der Führer: ‚Wart' und trachte
‚Dem Blick der andern Schurken zu begegnen,
‚Die du von Angesicht noch nicht gewahret,
‚Weil gleichen Weges sie mit uns gegangen.'
Von jener alten Brücke sahn den Zug wir
Der andern Schaar nun, die auf uns herzu kam,
Gejaget ebenmässig von der Peitsche.
Drauf ungefragt begann der gute Meister
Zu mir: ‚Schau jenen Grossen, der dort nahet
‚Und keine Thräne, scheint's, vor Schmerz vergiesset;
‚Welch' königliches Ansehn er bewahret!
‚'s ist Jason, der durch Muth dereinst und Klugheit
‚Den Colchiern das goldne Vliess entrissen.
‚Auf diesem Zug kam er nach Lemnos' Eiland,
‚Nachdem die kühnen, mitleidslosen Weiber
‚All' ihren Männern dort den Tod gegeben.
‚Da war es, wo durch Wink' und glatte Worte
‚Hypsipyle er hinterging, die Jungfrau,

Benvenuto von Imola schildert die Bologneser, wie er sagt, aus eigener Erfahrung, als höfliche *(curiales, courtois)* Männer von sanfter Natur, welche unter allen Italienern die Fremden vorzüglich gut behandelten, mehr verschwenderisch als geizig, aber ebendesshalb zu Befriedigung ihrer Leidenschaften auch unedeln Gewinn nicht verschmähend, wozu ihnen die Anwesenheit so vieler Studirenden häufig Gelegenheit gäbe. Benvenuto meint, Dante möge wohl einmal selbst Solches erfahren haben, als er sich in Bologna aufgehalten, wesshalb ihn Venetico auf seine eigenen Erinnerungen verweise.

12) Von den oberen Höllenkreisen.

‚Die erst die andern sämmtlich hintergangen[13]).
‚Geschwängert und allein liess er zurück sie;
‚Solch eine Schuld verdammt zu solcher Qual ihn,
‚Und auch Medea's Leid wird hier gerochen.
‚Mit ihm geht, wer betrügt in solcher Weise[14]);
‚Diess gnüge dir vom ersten Thal und Jenen
‚Zu wissen, die's zerfleischt in seinem Schosse.‘
Schon waren wir, allwo der enge Fusspfad[15])
Sich mit dem zweiten Damm (β) durchkreuzt und diesen
Den andern Bogen (II) nun zur Stütze bietet.
Von hier aus hörten in der nächsten Bulge
Wehklagend Volk wir mit dem Maule schnauben
Und auf sich selber mit den Händen klopfen.
Des Grabens (β) Ufer überzog ein Schimmel,
Vom Dunst der Tief' erzeugt, der hier sich ansetzt,
Den Augen und der Nase gleich verletzend.
So tiefgehöhlet ist sein Grund, dass nirgends
Man ihn zu schaun vermag als auf dem Rücken
Des Bogens, wo die Klipp' am höchsten aufsteigt (II).
Dorthin gelangend, sahn von da wir unten
Im Graben Volk in einem Mist versenket,
Wie man ihn leert aus menschlichen Priveten.
Und drunten suchend mit dem Aug', erblickt' ich
Unfläthig Einen so am Haupt vom Kothe,
Dass man nicht merkt', ob Lai' er oder geistlich[16]);
Der rief mir zu: ‚Was bist du so begierig,
‚Mich mehr denn andr' Entstellte zu betrachten?‘
Und ich zu ihm: Weil ich, wenn ich nicht irre,

---

13) Als die Lemnischen Weiber auf Anstiften der Venus, welche Lemnos aus Abneigung gegen Vulcan hasste, ihre Väter, Söhne und Gatten ermordet hatten, rettete Hypsipyle, des Königs Tochter, ihren Vater Thoas heimlich und ward hierauf von den Mörderinnen zur Königin erwählt. Als aber die Argonauten auf Lemnos landeten und sich den dortigen Weibern gesellten, trat auch Hypsipyle mit Iason in Liebesverständniss, der sie aber verliess, um den Zug nach Colchis fortzusetzen.

14) Nämlich die Verführer, während die Kuppler in entgegengesetzter Richtung wandeln.

15) Die aus zehn Bögen bestehende Klippe, auf der die Dichter wandeln.

16) Ob er eine Tonsur habe oder nicht.

Dich trocknen Haars einst sah schon, denn du bist ja
Alexius Interminei von Lucca[17]);
Drum schau' ich mehr dich an als all' die Andern.
Und er darauf, sich vor den Hohlkopf schlagend:
‚Hier tauchten unter mich die Schmeicheleien,
‚Davon nie müde mir die Zunge worden.'
Alsbald begann zu mir darauf der Führer:
‚Streck' nun ein wenig weiter vor dein Antlitz,
‚Dass besser das Gesicht dein Blick erreiche
‚Der schmuz'gen Dirne mit verworrnen Haaren,
‚Die dort sich grimmet mit den koth'gen Nägeln,
‚Sich kauernd bald, bald auf den Füssen stehend.
‚Die Metze Thais ist's, die ihrem Buhlen,
‚Als er zu ihr sprach: ‚Aernt' ich grossen Dank wohl
‚Bei dir?' „Ei freilich, ganz gewalt'gen", sagte[18]).
‚Damit mag hier sich unser Blick begnügen'[19]).

17) Alexius Interminei von dem Hause, aus dem Castruccio Castracani stammte, und welches als Haupt der Ghibellinen und Weissen im Jahre 1301 mit seiner ganzen Partei verbannt wurde. Benvenuto von Imola sagt von ihm, er habe aus übler Angewohnheit nicht reden können, ohne zu schmeicheln; *‚omnes unguebat, omnes linguebat, etiam vilissimos et mercenarios'* (er streichelte Alle und leckte Alle, selbst die Niedrigsten und die Tagelöhner). Er scheint ein Schmeichler des Volks gewesen zu sein, ein Charakter, der in Republiken häufig vorkommt und um nichts besser ist als der des schmeichelnden Höflings. Uebrigens verdient bemerkt zu werden, dass Dante hier einen Anhänger der Schwarzen (Venetico) und den Weissen Alexius, beide gleich unparteiisch verdammt.

18) Thais, die Geliebte des Thraso in Terenz' Eunuchen. Diese Unterredung findet eigentlich zwischen Thais und Thraso selbst nicht, sondern zwischen Letzterm und dem Unterhändler Gnatho statt, durch den Jener an Thais eine schöne Sclavin zum Geschenke übersendet hatte. Thraso spricht: *‚magnas vero agere gratias Thais mihi?'* (Thais lässt mir vielmals danken?) und Gnatho antwortet: *‚ingenteis'* (gewaltig viel).

19) Billig stehen die Schmeichler und die Buhlerinnen zusammen in dieser Bulge, da das schändliche Handwerk der Letzteren ebenfalls auf schmeichlerischen Buhlerkünsten beruht.

NEUNZEHNTER GESANG.

O Simon Magus! O, sein jämmerliches
Gefolge! die ihr Gottes Wundergaben,
Die nur der Tugend sich vermählen sollten,
Für Gold und Silber raubbegierig preisgebt[1])!
Von euch muss die Drommete nun ertönen,
Weil in der dritten Bulg' ihr euch befindet.
Schon waren an der nächsten Grabesstätte
Wir auf den Theil der Klipp' emporgestiegen,
Der senkrecht schwebt, grad' ob des Grabens Mitte.
O höchste Weisheit, welche Kunst im Himmel,
Auf Erden du und in der argen Welt zeigst,
Und deine Kraft, wie sie gerecht vertheilet!
An jedem Abhang sah ich und am Grunde
Das grauliche Gestein bedeckt mit Löchern,
Kreisförmig insgesammt und gleicher Breite.
Sie schienen mir nicht enger und nicht weiter,
Als ich in meinem schönen St. Johannes
Sie fand, den Taufenden bestimmt zur Stätte[2]).

---

1) Die Simonisten geben die durch die Händeauflegung verliehenen geistlichen Gaben, die nur den Würdigsten verliehen werden sollten, den Schlechten, wie ein entarteter Vater seine Tochter der Unzucht, preis.

2) Da zu Florenz in frühen Zeiten nur an den Vorabenden von Ostern und Pfingsten, und zwar nur in dem Baptisterium zum heiligen Johannes getauft wurde, so war an diesen Tagen ein grosser Andrang daselbst. Man sah sich also genöthigt, um den Taufstein gemauerte Vertiefungen anzubringen, in welchen die Priester dem Taufwasser nahe nnd vor dem Gedränge sicherer stehen konnten. Diese Einrichtung der Taufkirche soll bis in's Jahr 1579 bestanden haben.

Von ihnen brach ich eins vor wenig Jahren,
Dass Einen, der darin erstickt', ich rette.
(Urkunde sei mir diess, die All' enttäusche!)[3])
Jedwedem ragten vor aus seiner Mündung
Die Füsse eines Sünders nebst den Beinen
Bis zu der Wad', doch drin verblieb das Andre.
Die Sohlen beid' erglühten ihnen sämmtlich,
Drob mit den Fussgelenken so sie zuckten,
Dass Seil und Wieden sie zerrissen hätten.
Gleichwie das Leuchten ölgetränkter Dinge
Sich an der Oberfläche hinbeweget,
So flackert's von der Ferse zu den Zeh'n hier.
Mein Meister, sprach ich, wer ist dort, der zuckend
Mehr als die übrigen Genossen tobet,
Von rother, glüh'nder Flamme ausgesogen?
Und er zu mir: ‚Wenn ich hinab dich trüge,
‚Dort, wo der Strand am flachsten liegt, so würd' er
‚Von sich und seiner Schuld dir selbst berichten.'
Und ich: Was dir beliebt, ist mir gefällig,
Du bist mein Herr und weisst, nie weicht mein Wille
Von deinem, und verstehst, was ich verschweige.
Darauf gelangten auf den vierten Damm wir (*d*)
Und stiegen, links uns wendend, nun hernieder
Zu dem durchlöcherten und engen Grunde (*γ*).
Und eh' nicht legte mich der gute Meister
Von seiner Hüft' ab, bis er mich genähert
Dem Spalt, wo Jener klagte mit den Beinen.
O du, das Oberste gekehrt zu unterst,
Verruchter Geist, pfahlähnlich eingerammet,

---

3) Benvenuto da Imola, ein Commentator aus dem 14. Jahrhunderte, erzählt Folgendes: Ein Knabe, der mit mehren andern in dem Battisterio um den Taufstein spielte, fiel in eins der Löcher und verwickelte sich so mit seinen Gliedern in demselben, dass er nicht mehr herauskommen konnte und beinahe erstickt wäre. Auf das Geschrei des Knaben kam eine Menge Volks herbei, aber Niemand wusste Hilfe, bis Dante, der damals als Prior der Stadt vorstand, herbei eilte, mit einem Beile eigenhändig die Steine, die das Loch umschlossen, zerschlug und so den Knaben rettete. Es scheint, dass man ihm Solches als frevlerisch ausgelegt habe, wogegen er sich in dem letzten Vers verwahrt.

Wer du auch seist, sprach ich, vermagst du's, rede!
Da stand ich gleich dem Mönch, der Beichte höret
Den tück'schen Mörder, der, schon eingesenket,
Zurück ihn rief, den Tod noch zu verzögern[4]).
Und Jener schrie: ‚Bist du schon eingetroffen,
‚Bist du schon eingetroffen, Bonifacius[5])?
‚Um ein paar Jahre täuschte mich die Handschrift[6])!
‚Wardst du so schnell der Habe überdrüssig,
‚Drob du dich nicht gescheut, mit List zu fangen
‚Die schöne Frau[7]), um sie sodann zu schänden?'
Da ward ich Jenen gleich, die, nicht verstehend,
Was man zur Antwort gab, wie spottbeladen,
Unfähig, etwas zu entgegnen, dastehn.
Zu mir begann Virgil jetzt: ‚Sag' ihm hurtig:
‚Ich bin es nicht, nicht bin ich, der du glaubest.'
Und ich antwortete, wie mir's geboten.
Darob der Geist, die Füsse ganz verdrehend,
Mit Seufzen und wehklagendem Getöne
Begann: ‚Was ist's denn, das von mir du forderst?
‚Wenn, wer ich bin, dich so zu wissen kümmert,
‚Dass du desshalb den Felsenstrand durchlaufen,
‚So wiss', einst schmückte mich der hehre Mantel[8]).

---

4) Es bezieht sich dieser Vergleich auf die grausame Strafe der Mörder, welche man *propaginare* (wie eine Senkrebe vergraben) nannte.

Der Verbrecher wurde nämlich mit dem Kopfe zu unterst in eine Grube versenkt und diese dann mit Erde gefüllt. Wohl mochte es da geschehen, dass der Unglückliche den ihm beistehenden Mönch unter dem Vorwande, er habe noch etwas auf dem Gewissen, zurückrief, um die Vollziehung der grässlichen Marter um wenige Momente zu verzögern.

5) Vgl. die Note *** am Schlusse dieses Gesanges.

6) Entweder eine schriftliche Prophezeiung oder eine kabbalistische Berechnung, durch welche jener Sünder schon im Leben die Kunde erlangt hatte, dass Bonifaz erst im Jahre 1303 ihm in die Hölle folgen werde, oder vielleicht metaphorisch die Voraussehungsgabe der Verdammten (Ges. X. Vers 100), die sie wie eine Handschrift der Zukunft versichert.

7) Die Kirche.

8) Der päpstliche Mantel. — Der hier redend eingeführte Geist ist Papst Nicolaus III. degli Orsini, der von 1277—1280 regierte. Von ihm sagt Villani: ‚So lange er noch ein junger Geistlicher und dann Cardinal, war er ein Ehrenmann von guten

‚Als echter Sohn der Bärin[9]) war ich also
‚Voll Gier, die Bärlein zu erhöhn, dass dort ich
72 ‚Das Geld, mich selber in den Sack hier steckte.
‚Hinabgefahren unter'm Haupt sind meine
‚Vorgänger mir, die, gleichfalls Simonisten[10]),

Sitten und (so heisst es) jungfräulichen Leibes; als Papst war er voll Eifer für die Seinen und unternahm viele Dinge, um sie gross zu machen, und war der erste Papst, an dessen Hofe man öffentlich Simonie zu Gunsten seiner Verwandten trieb, wodurch er sie an Besitzung, Schlössern und Gold sehr bereicherte.' (Buch VII. Cap. 54.)

Da er den Ghibellinen günstig war und sogar Jacob Colonna zur Cardinals-Würde beförderte, so möchte Villani's Zeugniss verdächtig scheinen; indess ist so viel gewiss, dass er drei Cardinäle aus seiner Verwandtschaft ernannte und seinen Neffen Bertoldo Orsini zum Grafen von Romagna machte, wogegen seines Nachfolgers, Martin's IV., Benehmen abstach, der seinen Bruder, der ihn aus Frankreich zu besuchen kam, mit einem kleinen Geschenke und Erstattung der Reisekosten zurücksandte, indem er sprach, die Güter seien nicht sein, sondern der Kirche.

Uebrigens war Nicolaus' Regierung keineswegs verwerflich; er suchte das Gleichgewicht zwischen der Macht Carl's von Anjou und Rudolf's von Habsburg zu behaupten, indem er den Ersteren vermochte, seinen Würden als Senator von Rom und kaiserlicher Statthalter in Toscana zu entsagen und sich von Letzterem alle Rechte der Kaiser innerhalb der Grenzen des Kirchenstaates, gegen Entbindung von dem, Gregor X. zugesagten Kreuzzuge, abtreten liess. Hierauf sandte er seinen Neffen, Cardinal Latino, nach Romagna nnd Toscana, um überall die Parteien zu versöhnen, die Verbannten zurückrufen zu lassen und den Ghibellinen die Absolution zu geben.

9) Des Hauses der Orsini.

10) Unter diesen können keineswegs die drei unmittelbaren Vorgänger Nicolaus' III., Innocenz V., Hadrian V. und Johann XXI., verstanden werden, deren im Raume eines Jahres (1276) eingeschlossene Regierungen weder Stoff zu Lob noch zu Tadel darbieten und von denen Hadrian sogar im Fegfeuer, Johann unter dem Namen Peter Hispanus im Paradies (Ges. XII. Note 27) zu finden ist. Eben so wenig der edle Gregor X. Aber wohl die heftigen Gegner des Schwäbischen Hauses, der habsüchtige und strenge Innocenz IV., der schwächere, aber nicht minder gewissenlose Alexander IV., Urban IV., der Carl von Anjou nach Italien rief, und der bessere, aber durch die Umstände auf der Bahn seiner Vorgänger fortgerissene Clemens IV. Von Innocenz wird unter Anderm erzählt, er habe noch auf dem Todtenbette zu den ihn umgebenden Verwandten gesagt:

‚Im Spalt des Felsens hier verkrochen liegen.
‚Dort sink' auch ich dereinst hinab, wenn Jener
‚Wird kommen, der ich glaubte, dass du wärest,
‚Als ich so plötzlich dich vorhin gefraget.
‚Doch länger ist's, dass, mit den Füssen zappelnd,
‚Ich hier kopfüber schon, kopfunter liege,
‚Als glüh'nden Fusses er gepflanzt wird bleiben;
‚Denn nach ihm kommt noch schnöderen Gebahrens
‚Vom Westen her ein Hirt, gesetzlos waltend,
‚Der ihn und mich dann wieder muss bedecken[11]).

‚Was schreit ihr, Elende, habe ich euch nicht alle reich gemacht!"

11) Nach dem Tode Bonifaz' VIII. und der kurzen Regierung Benedict's XI. war grosse Spaltung im Conclave. Die Französische Partei, an ihrer Spitze der Cardinal von Prato, wollte Napoleone Orsini zum Papste haben; die antifranzösische Partei, den Cardinal Cajetan (Bonifaz' VIII. Neffen) an der Spitze, Matthäus Orsini. Nach langem Zögern vereinigte man sich endlich dahin, dass man einen Ultramontanen wählen, die antifranzösische Partei dazu drei Candidaten ernennen und die Französische nach 40 Tagen unter denselben entscheiden sollte. Wie zu erwarten war, waren die Candidaten lauter dem Französischen Hause verfeindete Männer, unter ihnen Bertrand von Gotte, Erzbischof von Toulouse.

Der Cardinal von Prato sandte aber sogleich einen Eilboten an Philipp den Schönen, und dieser eröffnete in einer geheimen Unterredung dem Erzbischofe von Bordeaux, dass es in seiner Macht stände, ihn zum Papst zu machen, wenn er sechs Bedingungen einginge: Absolution für sich, die Seinen und die Cardinäle Colonna, Bewilligung des Zehnten für fünf Jahre, Verdammung des Andenkens Bonifaz' VIII. und eine geheime Bedingung, die er ihm erst nach seiner Thronbesteigung eröffnen wolle. Nachdem der schändliche Vertrag abgeschlossen und auf die Hostie beschworen worden war, sandte Philipp an den Cardinal von Prato den Befehl, Bertrand zu wählen, was auch ohne Widerrede erfolgte. Der neue Papst Clemens V. feierte, gegen die Gewohnheit, seine Krönung nicht zu Rom, sondern zu Lyon und zeigte sich überhaupt in allen Stücken als geschmeidiger Diener Philipp's; besonders liess er die Verurtheilung der (wahrscheinlich unschuldigen) Tempelherren (welche Philipp's sechste Bitte war) geschehen; nur die Verdammung Bonifaz' VIII. wusste Clemens abzulehnen. Dagegen gestattete er Philipp dem Schönen, alle Juden seines Reichs an einem Tage verhaften und ihre Güter einziehen zu lassen, und wendete alle geistlichen Waffen an, um Carl von Valois, Philipp's Bruder, das Byzantinische Reich zu verschaffen.

‚Der wird ein neuer Jason aus dem Buche
‚Der Maccabäer sein, und wie dem gütig
‚Sein König war, so jenem Frankreichs Herrscher'[12]).
Nicht weiss ich, ob ich hier zu keck gewesen,
Doch ich antwortet' ihm in solcher Weise:
Sag' an, wie gross der Schatz war, den vom Anfang

Die hohe Unparteilichkeit des Dichters in dem über Clemens ausgesprochenen Verdammungsurtheil zeigt sich übrigens darin, dass dieser Papst die Partei der Weissen, zu welcher Dante gehörte, gegen die Bedrückungen der Schwarzen in Schutz nahm und den Zug Heinrich's VII. (des Lieblingshelden der Ghibellinen) nach Italien begünstigte und ihn durch seinen Legaten krönen liess.

Er starb nebst Philipp dem Schönen noch vor Ablauf des Jahres, wo das ungerechte Urtheil an den Templern vollzogen worden war (1307), wie Jacob Molay, der Grossmeister des Tempelordens, noch auf dem Scheiterhaufen vorhergesagt haben soll. Nicolaus III. zappelte also mit glühenden Sohlen 23 Jahre, von 1280—1303, Bonifaz VIII. nur 4 Jahre, von 1303—1307.

Zu besserer Uebersicht folgt hier die Reihe der hier berührten Päpste mit ihren Regierungsjahren:

Innocenz IV. 1243—1254.
Alexander IV. 1254—1261.
Urban IV. 1261—1265.
Clemens IV. 1265—1268.
} Wahrscheinlich unter Nicolaus' III. Haupte in der dritten Bulge.

Interregnum von 33 Monaten.

Gregor X. 1272—1276.
Innocenz V. 1276.
Adrian V. 1276; im Kreise der Geizigen im Fegfeuer.
Johann XXI. 1276—1277; im vierten Himmelskreise.
Nicolaus III. 1277—1280; mit den Füssen zappelnd in der dritten Bulge.
Martin IV. 1281—1285; im Kreise der Schlemmer im Fegfeuer.
Honorius IV. 1285—1287.
Nicolaus IV. 1288—1292.

Interregnum von 1292—1294.

Cölestin V. 1294; im ersten Höllenkreise.
Bonifaz VIII. 1294—1303; künftig in der dritten Bulge über Nicolaus III.
Benedict XI. 1303—1304.
Clemens V. 1305—1307; über Bonifaz' VIII. Haupte in der dritten Bulge.

12) Jason oder Josua, der für Geld die hohepriesterliche Würde von dem Könige Antiochus Epiphanes, statt seines Bruders Onias, sich ertheilen liess und durch Nachahmung heidnischer Sitten sich entwürdigte. Der Vergleich liegt nach Obigem nahe.

Wohl von St. Peter unser Herr verlangte,
Als er der Schlüssel Macht in seine Hand gab?
Gewiss nichts fordert' er als: ‚Folge nach mir!'
Und Petrus nebst den Andern fordert' Gold nicht,
Noch Silber von Matthias, als das Loos ihn
Des Amts traf, das verlor die Frevler-Seele!
So bleib' denn da, dich trifft gerechte Strafe,
Und wahre wohl die schlechterworbnen Gelder,
Die gegen Carl dir solche Kühnheit gaben[13])!
Und wär' es nicht, dass mir annoch die Ehrfurcht
Vor den erhabnen Schlüsseln solches wehrte,
Die du getragen hast im heitern Leben,
So würd' ich härtre Worte noch gebrauchen;
Denn euer Geiz betrübt die Welt, mit Füssen
Die Guten tretend und erhöh'nd die Schlechten.
Ihr Hirten seid's, die der Evangelist sah,
Als Jene, die auf grossen Wässern sitzet,
Von ihm erblickt ward, mit den Kön'gen buhlend!
Sie, die, erzeugt mit siebenfachem Haupte,
Durch die zehn Hörner ward bewehrt, so lang noch
Ihr Gatte fand Gefallen an der Tugend[14]).
Ihr schufet Gold und Silber euch zum Gotte,
Und von den Götzendienern scheidet nichts euch,
Als dass sie Einem, Hunderten ihr opfert[15]).

---

13) Johann von Procida, der unversöhnliche Feind Carl's von Anjou, erlangte von Nicolaus III. die Genehmigung des Aufstandes der Sicilianer und der Uebertragung der Krone dieser Insel an Peter von Aragonien.

Villani erzählt, er habe sich dazu sowohl bei Bertoldo Orsini, dem Neffen des Papstes, als bei dem Papste selber des Goldes bedient, das ihm der von Carl bedrohte Kaiser Paläologos gegeben hätte. Doch könnten wohl die Weigerung Carl's, mit Nicolaus sich zu verschwägern, und der Wunsch des Papstes, ihn nicht übermächtig werden zu lassen, als genügende Gründe für jenen Schritt gelten.

14) Eigentlich hat nicht das Weib selbst, sondern das Thier, auf dem es sitzt, 7 Häupter und 10 Hörner. Nach der wahrscheinlichen Meinung der Commentatoren deutet Dante dieselben auf die 7 Sacramente und 10 Gebote, die die Stärke der Kirche ausmachten, so lange nicht die Verderbniss ihr Oberhaupt ergriffen hatte.

15) Nicht, dass die Götzendiener nur einen Gott verehrt

O Constantin! wie vieles Uebel deine
Bekehrung nicht, doch jene Schenkung zeugte,
Die du ertheilt dem ersten reichen Vater[16])!
Und weil ich solches Lied ihm vorsang, sei's nun,
Dass Zorn, sei's, dass Gewissensbiss ihn quälte,
Warf er gewaltig beide Sohlen aufwärts.
Wohl glaub' ich, war's gefällig meinem Führer,
Mit so zufriednem Antlitz horcht' er immer
Dem Klang der ausgesprochnen wahren Worte.
Darum mit beiden Armen mich erfassend,
Hob er mich ganz zur Brust empor und stieg dann
Des Wegs hinauf, den er herabgekommen.
Und unermüdet hielt er mich umschlossen,
Bis auf des Bogens Spitz' er mich getragen,
Der von dem vierten hin zum fünften Damm führt (IV).
Drauf legt' er sanft die Bürd' ab, die ihm sanft auch
Das steil', zerrissne Riff hindurch geschienen,
Das selbst ein schwerer Steg den Ziegen wäre.
Von hier aus ward ein andres Thal mir sichtbar.

---

hätten, aber die Zahl ihrer Götzen verhält sich zu denen der Simonisten wie eins zu hundert und mehr; denn jedes Goldstück ist diesen ein Gott; — das wird auch wohl durch das Wort ‚Hunderte' angedeutet, wodurch man oft grosse Geldsummen im Allgemeinen bezeichnet.

16) Die fabelhafte Schenkung Constantin's an den Papst Silvester war zu Dante's Zeit so allgemein angenommen, dass der gelehrte Brunetto Latini sie in seinem Tesoro als Thatsache anführt.

***) (Vgl. oben Note 5.) Da Bonifacius VIII. erst im Jahre 1303 starb, so konnte Dante ihn im Jahre 1300 nicht in die Hölle versetzen. Um aber seinen Hauptfeind nicht ungestraft durchzulassen, lässt er den hier redenden Geist (den wir bald näher kennen lernen werden) seine Verdammung voraus wissen und den ankommenden Dichter für ihn halten. Wenn nun aber auch die, Ges. VI. Note 7 erwähnten Umstände diese Feindschaft sattsam erklären, so beweist doch der Hergang der Geschichte, dass Dante ihm keineswegs Unrecht gethan hat.

Nach zweijährigem Interregnum hatten die Cardinäle den frommen Einsiedler Peter von Morone (Cölestin V.) zum Papste erwählt (1294). Dieser gute, aber schwache Mann ward bald von dem Einflusse Carl's II. von Anjou so unterjocht, dass er auf seine Anträge zwölf fremde Cardinäle ernannte. Der ehrgeizige Cardinal Cajetan von Anagni (Bonifaz VIII.) von Ghibel-

linischem Geschlecht suchte seine Unfähigkeit auf alle Weise zu benutzen, um sich selbst die Tiara auf's Haupt zu setzen, indem er einerseits die Cardinäle gegen ihn aufhetzte, andrerseits Cölestin's ängstliches Gewissen bestürmte; ja man sagt sogar, er habe ihm durch ein Sprachrohr, als sei es ein himmlischer Befehl, die Weisung gegeben, seine Würde niederzulegen. Zugleich versicherte er sich seines bisherigen Feindes Carl's II., indem er ihm seinen Beistand zusicherte, wenn er ihm die Stimmen jener zwölf ihm ergebenen Cardinäle verschaffe. Cölestin, nachdem er durch eine Bulle festgesetzt, es sei einem Papste erlaubt, seines Seelenheils wegen die päpstliche Krone niederzulegen, entsagte seiner Würde, und Bonifaz ward einstimmig erwählt.

Da aber Viele die Rechtmässigkeit seiner Wahl bezweifelten und Cölestin für den einzigen ächten Papst ansahen, so liess Bonifaz den unglücklichen Greis, der in seine Einsiedelei geflohen war, zu Fumone in Campanien bis zu seinem Tode in so enge Haft bringen, dass sein Haupt die Nacht auf der Stufe des Altars ruhen musste, auf der er am Tage die Messe las.

Bonifaz warf sich nun ganz in die Guelphische Partei, bemühte sich auf alle Weise, Carl II. den Besitz von Sicilien zu verschaffen, und lockte Carl von Valois mit den schönsten Versprechungen nach Italien, wo er den früher erwähnten Antheil an den Florentinischen Händeln nahm. Bald zeigte sich die ganze Heftigkeit seines Charakters.

Als Albrecht von Oesterreich zum Römischen Könige erwählt worden war, setzte sich Bonifaz selbst die Kaiserkrone auf das Haupt und sprach: ‚Ich bin Caesar, ich bin Kaiser, mir ziemt es, die Rechte des Reiches zu wahren.'

Einst an der Aschermittwoch warf er dem Erzbischofe Porchetto Spinola von Genua die geweihte Asche in's Gesicht und rief: ‚Ghibelline, bedenke, dass du Asche bist und mit den Ghibellinen deines Gleichen zu Asche werden wirst.'

Am heftigsten aber zeigte er sich in einem Streite mit dem mächtigen Hause Colonna. Sciarra Colonna hatte bei dem Umzuge des päpstlichen Hofes von Anagni einen Theil der Schätze des Papstes geplündert*), die Cardinäle Jacob und Peter Colonna waren seiner Wahl zuwider gewesen, obgleich sie später ihm ihre Stimme gegeben hatten. Im Jahre 1297 erliess Bonifaz eine Bulle voll der heftigsten Ausfälle gegen die Colonna's, in welcher er beide Cardinäle aller ihrer Würden und Güter beraubte und ihr ganzes Haus bis in's vierte Geschlecht für unfähig zu allen geistlichen Weihen erklärte. Gegen die Widerstrebenden wurde ein Kreuzzug gepredigt, und Bonifaz bemächtigte sich durch List und Gewalt ihrer Schlösser in der Campagna di Roma.

*) Diese That, namentlich der Umstand, dass sie mit Zustimmung der Cardinäle erfolgt sei, wird dadurch etwas zweifelhaft, dass Bonifaz derselben in der Bannbulle gegen die Colonna's nicht gedenkt.

Digitized by Google

Mehre Glieder des Hauses Colonna entflohen zu Philipp dem Schönen von Frankreich, der, obgleich früher sein Freund, jetzt mit dem Papste wegen Verletzung der Immunitäten der Geistlichkeit und Einziehung ihrer Einkünfte in einen Streit gerathen war, bei dem er nicht nur von den Ständen, sondern sogar von dem Clerus seines Reiches unterstützt wurde. Ja, Wilhelm von Nogaret reichte sogar bei ihm eine Anklageschrift gegen Bonifaz ein, worin er diesen der Simonie, Ketzerei und Zauberei beschuldigte. Bonifaz berief hierauf ein Concilium der Französischen Geistlichkeit nach Rom, um dem Missbrauch in der geistlichen und weltlichen Verwaltung Frankreichs zu steuern, und that, da der König seinen Geistlichen, sich dabei einzufinden, verbot, ihn und alle seine Helfershelfer in den Kirchenbann. Da griff Philipp zu einem gewaltsamen Mittel. Nogaret, Sciarra Colonna und andere Feinde des Papstes begaben sich nach Italien und überfielen, von Staggia — zwischen Florenz und Siena — aus, den Papst in Anagni. Jetzt zeigte Bonifaz eine grosse Geistesgegenwart; in seinem päpstlichen Gewande erwartete, vor einem Altare knieend, der 86jährige Greis die Verschwörer, die, von Ehrfurcht ergriffen, nicht Hand an ihn zu legen wagten, sondern nur drohten, ihn vor ein Concilium in Lyon zu stellen. Nachdem sie drei Tage in Anagni geplündert, erwachte das Volk von seinem Schrecken und befreite den Papst. Doch Zorn und Schreck hatten seine Geisteskraft erschüttert; in Rom, wohin er sich begab, ward er, oder glaubte er sich im Hause der Orsini gefangen gehalten, und nach einem misslungenen Versuche, zu entfliehen, schloss er sich in sein Zimmer ein, wo man ihn am andern Morgen mit allen Zeichen der Tobsucht todt liegen fand (1303).

Seinen Charakter schildert Villani, ein Guelphischer Schriftsteller, in folgenden Worten: ‚Papst Bonifaz war sehr bewandert ‚in der Schrift, von natürlichem Verstand, sehr klug und er‚fahren, von grossen Kenntnissen und einem trefflichen Gedächt‚nisse, aber hochmüthig, grausam und stolz gegen seine Feinde ‚und Gegner. Er besass grossen Muth, ward von Allen sehr ge‚fürchtet, erhöhte und vergrösserte bedeutend die Macht und Ein‚künfte der heiligen Kirche. Er liess durch die Cardinäle, Herrn ‚Wilhelm von Bergamo und Herrn Richard von Siena, die ‚grosse Meister der Rechte und der Decretalen waren, unter seiner ‚eigenen Mitwirkung (denn auch er war ein grosser Meister im ‚canonischen Rechte) das sechste Buch der Decretalen abfassen, ‚welches gewissermassen ein Licht für alle übrigen Gesetze und ‚Canons ist. Grossmüthig nnd freigebig war er für tapfere und ‚ihm anständige Männer, sehr begierig auf irdische Pracht seinem ‚Stande gemäss und sehr geldsüchtig, sich aus keinem Gewinne ‚ein Gewissen machend, durch den er die Kirche oder seine Ne‚poten bereichern konnte. Während seiner Regierung ernannte ‚er mehre ihm vertraute Cardinäle, darunter zwei seiner Neffen, ‚die noch sehr jung waren, sowie einen Oheim mütterlicher Seite, ‚und 20 Bischöfe und Erzbischöfe aus seiner Verwandtschaft und

‚Freundschaft aus der kleinen Stadt Anagni; seinem andern ‚Neffen und dessen Söhnen, welche Grafen waren, hinterliess er ‚einen ungeheuern Schatz.‘

(Giov. Villani, Hist. Fior. Lib. VIII. Cap. 64.*)*

Ich glaubte, über diesen Mann so ausführlich sein zu dürfen, weil seiner und der Begebenheiten seines Lebens so oft in der Divina Commedia Erwähnung geschieht.

ZWANZIGSTER GESANG.

Von neuer Pein zu dichten liegt mir ob jetzt,
Um Stoff dem zwanzigsten Gesang zu liefern
Des ersten Lieds, das von Versunknen meldet[1]).
Schon hatt' ich ganz und gar mich angeschicket,
Zu schaun in die mir nun enthüllte Tiefe,
Die von so bangem Thränenstrom benetzt wird;
Da sah durch's zirkelförm'ge Thal ich Leute
Stillschweigend und in Zähren nahn des Schrittes,
In dem in dieser Welt Bittgäng' umhergehn.
Als tiefer ich auf sie den Blick nun senkte,
Schien wunderbarlich Jeglicher verdreht mir
Vom Kinn bis zu dem Anbeginn des Rumpfes[2]);
Denn abgewandt war von der Lend' ihr Antlitz
Und rücklings mussten auf uns zu sie kommen,
Weil ihnen, vor sich her zu schaun, verwehrt war.
Vielleicht hat einmal durch Gewalt der Lähmung
Wohl ganz und gar sich Einer so verdrehet,
Doch sah ich's nie, doch glaub' ich, dass es stattfand[3]).
Wenn Gott dich, Leser, Frucht von deinem Lesen

1) Unter dem ersten Liede ist die ganze Hölle zu verstehen, die von den in den Höllenpfuhl Versenkten handelt.

2) Die Verdrehung fand nämlich am Halse statt und zwar so, dass das Gesicht ganz nach dem Rücken gewendet ward. In der ersteren Ausgabe habe ich angenommen, die Drehung finde in der Mitte des Leibes zwischen dem Spalt und dem Beginn des Halses statt; aber die entgegengesetzte Annahme entspricht der Erklärung der besten Italienischen Commentatoren und vereinfacht die Sache.

3) Aehnliche Erscheinungen findet man allerdings bei Epileptikern.

Soll ärnten lassen, so bedenk' im Innern,
Ob thränenlos mein Antlitz bleiben konnte,
Als in der Näh' die menschliche Gestalt ich
Also verwandt sah, dass des Auges Zähren
Die Hinterbacken durch den Spalt benetzten;
Gewiss, da weint' ich, an ein Horn mich lehnend
Der harten Klippe, so dass mein Begleiter
Mir sagte: ‚Gleichst auch du den andern Thoren?
‚Hier lebt die Lieb'*) erst, wenn sie recht erstorben;
‚Denn wer ist frevelhafter wohl als Jener,
‚Der nach des Ew'gen Rathschluss trägt Gelüsten[4]).
‚Richt' auf dein Haupt, richt' auf! schau ihn, dem einst sich
‚Die Erd' erschloss vor der Thebaner Augen,

---

*) Das unübersetzbare Wort ‚*pietà*' (das Lateinische ‚*pietas*', das Griechische ‚*εὐσέβεια*') umfasst den Begriff der frommen Scheu für alles Göttliche oder unter besonderem Schutze der Gottheit Stehende, von der Ehrfurcht gegen die Gottheit selbst bis zur Ehrfurcht für die irdischen Aeltern, als Repräsentanten der Gottheit, und der Ehrfurcht gegen das Unglück, dem Mitleide. Der Franzose macht daraus sein ‚*piété*' und sein ‚*pitié*'. Hier, wo der Sinn der ist, dass man die höhere Pietät, die Liebe und Ehrfurcht gegen die Gottheit und das wahrhaft Gute, verläugne, wenn man der niedern Pietät, dem Mitleide, Raum gebe, glaubte ich mir helfen zu können, indem ich das allgemeine Wort ‚Liebe' gebrauchte.

4) Nämlich die in dieser Bulge bestraften Wahrsager, welche Gelüste tragen, den Schleier zu lüften, der sterblichen Augen die Rathschlüsse des Ewigen über die Zukunft weislich verbirgt.

Die Commentatoren erklären das ‚*portare passione*' oder, wie Andere lesen, ‚*comportare passione*' durch ‚Mitleid tragen' und nehmen daher die ganze Stelle so, als ob es frevelhaft sei, mit den Verdammten Mitleid zu tragen. Diese Bedeutung will mir desshalb nicht in den Sinn, weil Virgil Dante's Mitleid für andere Verdammte früher nicht tadelte; es muss also ein specieller Grnnd in den hier befindlichen Sündern liegen, und diesen findet man leicht, wenn man das ‚*portare passione*' nach der Analogie ähnlicher Ausdrücke für ‚Gelüste tragen' erklärt. Ich überlasse es tiefern Sprachkennern, zu entscheiden, ob diese Interpretation zulässig sei. Sollte dieselbe nicht statthaft gefunden werden, so müsste man annehmen, dass von dem Eintritt in Uebelbulgen an das Mitleid verpönt sei, so wie wir später sehen, dass in dem Schacht auch der letzte Funke der Liebe erstirbt. Dann würde die Stelle so zn lesen sein:

‚Wer gegen Gottes Rathschluss sich erzürnet.'

‚Darob sie Alle riefen: „Wohin stürzest,
„Was weichst du aus dem Kampf, Amphiaraus?“
‚Und unaufhaltsam stürzt' er hin zu Thale,
‚Bis er zu Minos kam, der All' ergreifet[5]).
‚Sieh, wie den Rücken er zur Brust gemacht hat,
‚Und weil zu weit er vorwärts blicken wollte,
‚Rückwärts nun schaut, verkehrten Pfades wandelnd.
‚Tiresias schau', der die Gestalt gewechselt,
‚Vom Mann zum Weibe werdend, als die Glieder
‚An seinem Leib sich insgesammt verändert,
‚Und erst musst' wieder sie[6]) die beiden Schlangen,
‚Die engverschlungnen, mit dem Stäbchen schlagen,
‚Eh' wieder ihr des Manns Behaarung wurde[7]).
‚Der seinem Bauch dort nahet mit dem Rücken,
‚'s ist Aruns, welcher einst in Luni's Bergen,
‚Wo, ihren Fuss bewohnend, der Carrarer
‚Das Feld baut zwischen weissen Marmorfelsen,
‚In einer Höhle haust', von wo die Aussicht
‚Auf's Meer und auf die Stern' ihm nicht gehemmt war[8]).

---

5) Amphiaraus, ein Wahrsager, einer der Sieben vor Theben, der, seinen Tod voraussehend, Anfangs nicht mitziehen wollte. Aber seine Gattin Eriphyle, von Argia, der Gattin des Polynikes, bestochen, entschied, als man sich auf ihr Urtheil berief, dass er Theil am Kriege nehmen sollte. Während des Kampfes ward er von der Erde verschlungen.

Auch Statius in seiner Thebais lässt ihn vor Minos erscheinen.

6) Der zum Weibe gewordene Tiresias.

7) Die Fabel des Tiresias ist bekannt, der, nachdem er zwei Schlangen geschlagen, zum Weibe und erst, als er nach sieben Jahren dieselben Schlangen in der nämlichen Stellung antraf, wieder zum Manne ward.

8) Aruns, ein Hetrurischer Zeichendeuter, der nach Lucan den Römern die bürgerlichen Kriege und Caesar's Siege voraussagte.

Lucan sagt, er habe *deserta moenia Lucae* oder, wie Andere lesen, *Lunae* bewohnt. Letztere Lesart scheint Dante gekannt und unter Luna die ehemalige Stadt Luni, unweit der Mündung der Magra, nach welcher noch das Land Lunigiana heisst, verstanden zu haben. Hier erheben sich jene herrlichen Berge, in denen der glänzende Carrarische Marmor bricht.

Zwischen ihnen und dem Meere liegt ein schmaler, aber fruchtbarer und reich angebauter Strich, und leicht kann aus

‚Und Jene, die mit den gelösten Zöpfen
‚Die Brüste, die du nicht erblickst, bedecket
‚Und alles Haarige nach jenseits kehret,
‚War Manto[9]), die durch viele Länder streifte
‚Und dann sich niederliess, wo ich erzeugt ward,
‚Drob mir's beliebt, dass du mich kürzlich hörest.
‚Nachdem ihr Vater abtrat aus dem Leben
‚Und Bacchus' Stadt[10]) zur Sclavin war geworden[11]),
‚Durchwallte lange Zeit hindurch die Welt sie.
‚Ein See[12]) liegt droben in dem schönen Welschland,
‚Am Fuss des Alpenstocks, der Deutschland schliesset,
‚Nah bei Tyrol und wird genannt Benacus.
‚Aus tausend Quellen und wohl mehr benetzet
‚Inmitten Valcamonica's und Garda's
‚Das Wasser den Pennin, das in dem See staut[13])*).

---

einer Höhle auf jenen schwindelnden Höhen er dem Auge des Beschauers ganz entschwinden und nur Meer und Himmel ihm sichtbar bleiben.

9) Manto, die Tochter des obenerwähnten Thebanischen Wahrsagers Tiresias, die nach Virgil mit dem Flussgotte Tiberinus den Ocnus erzeugte, der Stifter von Mantua ward und es nach seiner Mutter benannte.

10) Theben, die Geburtsstadt des Bacchus.

11) Durch die Tyrannei des Creon, Oheims des Eteocles und Polynikes.

12) Vgl. das beigefügte Kärtchen für die ganze folgende Beschreibung von Vers 61—84.

13) Ptolemäus setzt die Penninischen Alpen zwischen die Rhätischen und Norischen, also gerade in diese Gegend. Valcamonica (das obere Thal des Oglio, der zugleich mit der Sarca, dem Hauptzuflusse des Garda-Sees, dem Monte Tonal entspringt) und Garda, wo der Monte Baldo mit der südlichen Spitze an den See stösst, sind gewissermassen der nordwestliche und südöstliche Grenzpunkt des grossen Bassins, dessen Wässer, nachdem sie das Gebirge bespült, sich im Benacus sammeln. Vielleicht denkt Dante zunächst an die zahlreichen kleinen Gebirgsseen in dieser Umgegend, die ihren Abfluss in den Gardasee haben.

*) Eine andere Lesart hat:

‚Per mille fonti e più, credo, si bagna
‚Tra Garda e Val Camonica e Apennino
‚Dell' acqua che nel detto lago stagna.'

Aber abgerechnet, dass man nicht weiss, wie die Apenninen an

‚In seiner Mitte liegt ein Ort, wo Brescia's,
‚Trient's und auch Verona's Hirt zu segnen
‚Berechtigt wären, wenn des Wegs sie kämen[14]).
‚Peschiera thront, ein Rüstzeug, stark und prächtig,
‚Die Stirn den Bergamasken und Brescianern
‚Zu bieten, wo am tiefsten rings der Strand sinkt.
‚Hierhin muss sämmtlich sich das Wasser stürzen,
‚Was in Benacus' Schoss nicht bleiben kann,
‚Und strömt als Fluss dann ab durch grüne Triften.
‚Sobald die Fluth hier ihren Lauf beginnt,
‚Heisst sie Benacus nicht mehr, sondern Mincio,
‚Bis bei Governo[15]) sie sich mischt dem Po.
‚Nach kurzem Lauf erreicht sie eine Niedrung,
‚In der sie, sich verbreitend, sie umsumpfet
‚Und oft verderblich pflegt zu sein im Sommer.
‚Die grause Jungfrau[16]), hier vorüberziehend,
‚Erblickte Land in des Morastes Mitte,
‚Unangebaut und von Bewohnern ledig;
‚Dort blieb, der Menschen Umgang zu entfliehen,
‚Mit ihren Knechten sie und trieb ihr Wesen,
‚Und lebt' und liess dort den entseelten Körper.
‚Die Leute drauf, die rings zerstreut hier lebten,
‚Vereinten an dem Ort sich, weil er fest war
‚Ob des Morasts, der allseits ihn umfasste.
‚Die Stadt erbauten über dem Gebein sie,
‚Nach ihr sie, die den Ort zuerst erkiesen,
‚Ohn' andre Vorbedeutung Mantua nennend.
‚Zahlreicher war in ihr einst die Bevölkrung,
‚Bevor die Thorheit des von Casalodi

---

den Gardasee kommen, scheint es auch sinnlos zu sagen, ‚dass der See von dem Wasser benetzt wird, das im See staue'.

Wieder Andere lesen: ‚Val di Moniga' statt Val camonica, und allerdings findet sich ein Oertchen Moniga, bei dem ein Thal ausmündet, gegenüber von Garda; es würde aber hierdurch bloss die geringere Breite des Sees statt des grossen Bassins, wie es der Sinn erfordert, angedeutet.

14) Wo die Grenzen ihrer drei Bisthümer zusammenstossen.

15) Heut zu Tage Governolo.

16) Man kennt die blutigen Gebräuche bei Todtenbeschwörungen. Statius in der Thebais lässt die Manto dergleichen verrichten.

96 ‚Durch Pinamonte hintergangen worden[17]).
‚Darum belehr ich dich, dass, wenn du jemals

17) Alte Commentatoren (Francesco da Buti und Giacopo della Lana) erzählen die hier erwähnte Begebenheit folgendermassen:

Es waren in Mantua vier edle Geschlechter von gleicher Macht, die Arinci, Marcarii, Casalodi (oder wie auch geschrieben wird, die von Casa Lodi) und die Bonacosi. Nun verband sich Pinamonte Bonacosi mit den drei andern Häusern, um alle einflussreichen Männer zu verdrängen, that dann ein Gleiches gegen die Arinci mit Hilfe der Marcarii und Casalodi, dann gegen die Marcarii mit Hilfe der Casalodi, und endlich mit Hilfe des Volkes gegen diese Letzteren, wodurch die Bonacosi zur Herrschaft der Stadt gelangten.

Der weit spätere, etwas unsichere Platina (er lässt z. B. Friedrich II. nach Ezzelin's Tode nach Italien kommen), welcher Mantua's Geschichte in classischem Latein, mit Römischem Gewande umworfen, schrieb, berichtet über die Sache, wie folgt:

Nach langen Zwistigkeiten gelang es dem Ottonello Zanicali, die Parteien zu vereinigen. Er selbst, nebst dem listigen Pinamonte Bonacosi, ward zum Prätor ernannt. Nachdem sie gemeinsam die gestörte Ruhe wieder hergestellt hatten, suchte Pinamonte sich den Ottonello vom Halse zu schaffen. Nur einer der Prätoren schlief stets im Stadthause. Als einst die Reihe an Pinamonte war, liess er seinem Collegen des Nachts sagen, er möchte auf's Rathhaus kommen, um eine wichtige Sache mit ihm zu berathen. Der Herbeieilende wurde unterwegs ermordet. Pinamonte begann am andern Tage ein klägliches Geschrei über den vermissten Collegen und wusste es durch Schmeicheleien bei den Grossen und dem Volke dahin zu bringen, dass er nicht nur zum dritten Male zum Prätor erwählt, sondern auch zum Haupte des Volks ernannt wurde, eine Stelle, die ihm viele ausgedehnte Befugnisse gab. Nun warf er die Maske ab und begann besonders gegen die Grossen tyrannisch zu herrschen. Zwar vereinigten sich gegen ihn mehre mächtige Geschlechter, die Casalodi an der Spitze; sie wurden aber besiegt und vertrieben und die Gefangenen grausam hingerichtet. Von dieser Zeit an herrschte Pinamonte mit Mässigung im Innern und Glück nach aussen und vererbte seine Herrschaft auf sein Geschlecht.

Muratori Script. Rer. Ital. Vol. XX. S. 722 ff.

Einfacher und wahrscheinlicher erzählt Benvenuto von Imola die Sache. Die Grafen von Casalodi, ein Geschlecht aus dem Brescianischen, herrschten in Mantua, aber das Volk war dem Adel feindlich. Da beredete Pinamonte, der einen grossen Anhang unter dem Volke hatte, den Grafen Albert von Casalodi, eine grosse Zahl Adelige aus der Stadt zu weisen. Als dieses aber geschehen war, setzte er sich an die Spitze des

‚Den Ursprung meiner Stadt hörst anders deuten,
‚Die Wahrheit keine Lüg' entstellen möge'[18]).
Und ich: So zuverlässig ist, o Meister!
Mir dein Bericht und heischt so meinen Glauben,
Dass leere Spreu mir wären all' die andern.
Doch sprich, von jenem Volk, das dort einherzieht,
Erkennst du Einen, der bemerkenswerth sei?
Denn nur darauf ist jetzt mein Sinn geheftet[19]).
Drauf er: ‚Der, dem dort zu dem braunen Rücken
‚Der Bart herabwallt von der Wange, war einst
‚Augur, als Griechenland so männerleer war,
‚Dass ihrer kaum noch in den Wiegen blieben,
‚Und gab mit Calchas an die Sternenstunde
‚In Aulis, um das erste Tau zu kappen.
‚Er hiess Eurypylus[20]), wie meine hohe
‚Tragödie[21]) von ihm singt in einem Verse;
‚Wohl weisst du ihn, du kennst sie ganz und gar ja.
‚Der Andre mit den hagern Weichen war sonst

Volkes und bemächtigte sich der Herrschaft. Ueber fünfzig adelige Geschlechter wurden dann vertrieben, ihre Mitglieder zum Theil hingerichtet und ihre Häuser zerstört.

18) Nicht unwahrscheinlich ist es mir, dass Dante hier den Virgil sich selbst widerlegen lässt, da diese Erzählung etwas von der oben Note 10 erwähnten abweicht.

19) Vielleicht giebt sich Dante hier selbst einen kleinen Hieb wegen der obigen langen Digression.

20) Von Eurypylus erzählt Virgil in der Aeneis, er habe den Griechen vor ihrer Abfahrt den Orakelspruch verkündet, dass sie ihre Rückkehr ebensowohl als ihre Hinfahrt mit Blut erkaufen müssten. Dass er bei der Abfahrt von Aulis mit Calchas thäti ge w esen, wird nicht erwähnt.

21) In seiner Epistel an Can Grande, durch die er ihm sein Paradies dedicirt, sagt Dante: ‚Die Tragödie und Comödie unterscheiden sich in Bezug auf die Art des Ausdrucks *(in modo loquendi)* dadurch, dass jene hoch und erhaben *(elate et sublime)*, diese niedrig und demüthig *(remisse et humiliter)* sei, oder, wie er diesen letzten Ausdruck in Bezug auf die Divina Commedia später erklärt, weil die Sprache *vulgare* sei, wie sie auch die Weiblein sprächen *(sicut et mulierculae communicant)*.

Man sieht hieraus, warum Dante die Aeneis eine Tragödie und sein im Vulgare geschriebenes Gedicht Commedia nennt, obgleich dieser Name auch zugleich den heitern Ausgang des Ganzen bezeichnet.

‚Michael Scotus und verstand wahrhaftig
‚Das trügerische Spiel der Zauberkünste[22]).
‚Sieh dort Guido Bonatti[23]), sieh Asdente[24])!
‚Der sich mit Naht und Leder jetzt beschäftigt
‚Nur haben möchte, doch zu spät gereut's ihn.
‚Sieh die Erbärmlichen, die, Nadel, Spule
‚Und Schiff verlassend, Zauberinnen wurden
‚Und Hexerei mit Kraut und Wachsbild[25]) trieben.
‚Doch komm' von dannen, denn es steht an beider
‚Halbkugeln Grenze und berührt die Fluthen
‚Jenseits Sevilla Kain mit seinen Dornen[26]).
‚Und dass der Mond zur Nacht schon gestern voll war,

---

22) Vgl. die Note *** am Schlusse dieses Gesanges.

23) Guido Bonatti aus Forli, Sterndeuter des kriegerischen Grafen Guido von Montefeltro. Auf ein Zeichen, welches er mit der Glocke vom Thurme gab, pflegte dieser, sagt man, seine Krieger in's Feld rücken zu lassen; doch machte sich einst ein Bauer über ihn lustig, der besser als er den Regen prophezeit hatte, und auf seine Frage, woher ihm diese Kenntniss käme, antwortete, er habe es an seinem Esel gemerkt, der beim Ausgehen mit dem Kopfe geschüttelt hätte.

Wer mehr von seinen Kunststücken wissen will, der lese nach in den *Annales Forolivienses (Muratori Script. Rer. Ital. Vol. XXII. S.* 233).

24) Ein Schuster und berühmter Wahrsager aus Parma, dessen Dante im Convito als eines Beispiels erwähnt, dass Berühmtheit und ächter Edelsinn nicht allemal vereinigt seien.

Er soll die Erbauung der Stadt Victoria, welche Friedrich II. während der Belagerung von Parma erbaute, prophezeit haben.

25) Eine Hauptart des Verhexens war, unter gewissen Zauberformeln dem Wachsbilde eines Menschen das anzuthun, was man dem Menschen selbst zudachte.

26) Kain mit seinen Dornen ist der Mond. — Es gab nämlich eine Volkssage, dass die Flecken des Mondes nichts Anderes wären als Kain, der dort wegen seiner That verdammt sei, ein Bündel Dornen zu tragen, vielleicht mit Anspielung auf sein unglückliches Opfer. — Da der Mond jetzt jenseits Sevilla im mittelländischen Ocean unterging, so war es $^1/_2$8 Uhr Morgens. Also vergingen 2$^1/_2$ Stunde, seitdem Dante in den siebenten Kreis herabstieg, wenn wir den 9. April annehmen. Nimmt man den 6. April an, so war es gegen 6 Uhr, also nur eine Stunde seit dem Herabsteigen verflossen. Bei der Annahme des 26. März kommt man auf gar kein Resultat, da der Mond bereits am 25. März 10 Uhr 10 Minuten untergegangen.

‚Musst du wohl wissen, denn im tiefen Walde
‚War er dir mehr als einmal gar willkommen‘[27]).
So redet' er, indess wir weiter gingen.

---

27) Diese Angabe trifft allein zu, wenn man den 6. April als Datum annimmt, da allerdings der Vollmond in der Nacht vom 4. zum 5. um 3 Uhr, also während Dante in dem Walde herumirrte, eintrat. Nach der Angabe des 9. April hätte sonach der Dichter sich um einige Tage geirrt; bei der Annahme des 26. ist aber die Sache noch irriger, da den 25. noch nicht einmal das erste Viertel eingetreten war.

***) (Vgl. oben Note 22.) Herr Michael Scott von Balweary, Arzt und Astrolog bei Kaiser Friedrich II., lebte um die Mitte des 13. Jahrhunderts und galt für einen Mann von grosser Gelehrsamkeit. Er schrieb einen Commentar über den Aristoteles, der um 1496 in Venedig gedruckt worden ist; ausserdem verschiedene Abhandlungen über Philosophie, Astrologie, Alchymie, Physiognomik und Chiromantie. Daher entstand es, dass seine Zeitgenossen ihn für einen Zauberer hielten. Dempster, in seiner *Historia Ecclesiastica*, 1627, Buch XII., S. 495 erzählt, wie er als Jüngling vor Michael Scott's magischen Schriften gewarnt worden sei; schon allein das Aufschlagen dieser gefährlichen Blätter reiche hin, die bösen Geister herauf zu beschwören.

Noch jetzt lebt des Zauberers Andenken in vielen Volkssagen, und im südlichen Schottland wird jedes grossartige und mühevolle Bauwerk der Vorzeit dem alten Michael, dem William Wallace oder dem Teufel zugeschrieben. Der Tradition nach liegt er im Kloster Melrose begraben und seine necromantischen Schriften sollen theils in der erwähnten Abtei, theils in seinem Sarge aufbewahrt sein.

Herr Michael Scott, so erzählt die nordische Sage, ward von seinem Könige beauftragt, sich als Gesandter nach Frankreich, zu verfügen, um beim heiligen Ludwig auf Ersatz für einige von Französischen Piraten an der Schottischen Küste verübte Räubereien anzutragen. Anstatt nun auf die Anschaffung eines glänzenden Gefolges, prächtiger Kleider und zahlreicher Dienerschaft bedacht zu sein, begab der Botschafter sich in seine Zelle, schlug seine Bücher auf und citirte einen Teufel in der Gestalt eines schwarzen Rosses, bestieg ohne Zeitverlust das ungeheure Zauberpferd und zwang es, ihn durch die Luft nach Frankreich zu tragen. Als sie nun über das Meer dahin flogen, fragte der arglistige Höllengeist seinen Reiter, was die alten Weiber in Schottland Abends, wenn sie zu Bette gingen, zu murmeln pflegten. Ein minder erfahrener Meister hätte vielleicht der Wahrheit gemäss auf die Frage geantwortet und des Paternosters erwähnt, was den Erzfeind sogleich ermächtigt haben würde, seinen Bändiger abzuschütteln und in's Meer zu werfen.

Michael aber erwiderte trotzig: ‚Was kümmert dich Solches? Fleuch fürbass, Diabolus, und säume nicht.‘ Als er in Paris angelangt war, stieg er ab, band sein Ross an das Gitterthor des Louvre, begab sich ohne Weiteres in den königlichen Saal und richtete seinen Auftrag aus. Eine solche Vernachlässigung aller diplomatischen Förmlichkeit und äusserlichen Pracht fand, wie sich's denken lässt, eine sehr geringschätzige Aufnahme, und König Ludwig war im Begriff, ihn mit einer abschläglichen Antwort zu entlassen, als Michael ihn ersuchte, sein Ultimatum noch zurückzuhalten, bis er sein Pferd im Schlosshofe dreimal habe stampfen sehen. — Der erste Hufschlag erschütterte alle Kirchthürme von Paris, so dass die Glocken in der ganzen Stadt läuteten, beim zweiten stürzten drei Erker des Louvre ein, und das höllische Ungethüm hatte seinen gewaltigen Huf schon zum dritten Niederschlag erhoben, als der König sofort die allergenügendste Antwort ertheilte und es vorzog, die Sache nicht auf's Aeusserste zu treiben.

Ein ander Mal trug sich's zu, dass, während Michael im Ettrickthale den Thurm zu Oakwood, drei Meilen oberhalb Selkirk, bewohnte, ihm Kunde ward von den magischen Kräften einer Zauberin, die das Dorf Falsehope am andern Ufer des Flusses heimsuchte, worauf Michael sie eines Morgens besuchte, um ihre Geschicklichkeit zu prüfen; die Hexe aber, zu seinem Verdruss, läugnete ihm hartnäckig alle und jede Mitwissenschaft von necromantischen Künsten ab. Während er noch mit ihr sprach, legte er unvorsichtig seinen Zauberstab auf den Tisch, sogleich ergriff die Hexe denselben und schlug ihn. Der Magier, die Kraft seines eigenen Zaubers empfindend, floh eilig aus der Hütte und verwandelte sich in die Gestalt eines Hasen; zum Unglück aber begegnete er seinem Jäger, der mit Hunden und Pferden vor dem Dorfe auf ihn wartete, sofort die Meute auf ihren eigenen Herrn hetzte und nicht eher abliess, als bis der geängstete Necromant sich in einem Rinnsteine seines Schlosses der Verfolgung entzog und Zeit bekam, den Zauber zu lösen. Um sich nun an der Hexe von Falsehope zu rächen, ritt Michael Scott während der nächsten Erntezeit frühmorgens in die Nähe ihres Hauses und schickte, während er auf einem Hügel hielt, seinen Diener mit dem Gesuch an sie ab, seinen Hunden etwas Brod reichen zu wollen; zugleich hatte er den Diener auf den Fall einer abschläglichen Antwort mit den erforderlichen Instructionen versehen. Als daher das böse Weib die höfliche Bitte mit Schmach und Hohn zurückgewiesen, legte der Jäger, wie sein Herr es ihm befohlen, einen Streifen Pergament auf das Gesims der Thür, der ausser vielen cabbalistischen Formeln auch den Reim enthielt:

‚Herrn Michael Scott, sei's Gott geklagt,
‚Ward ein Stücklein trocknes Brod versagt.‘

Im nämlichen Augenblick verliess die Hausfrau ihr Geschäft — sie war im Begriff gewesen, Brod für die Schnitter zu backen,

— und begann wie toll und wüthig um das Feuer zu tanzen und mit lauter Stimme jenen Reim zu wiederholen. Damit fuhr sie fort, bis ihr Mann die Knechte nach Hause sandte und nachfragen liess, wesshalb kein Vorrath auf's Feld geschickt werde. Die Knechte aber, wie sie einer nach dem andern ankamen, wurden von der gleichen Tanzlust ergriffen, vergassen jeden Gedanken an die Rückkehr zu ihrem Tagewerke und stimmten in Tanz und Chor mit ein. Endlich ging der Bauer selbst nach Hause; weil er aber Herrn Michael auf dem Hügel halten sah und des schlimmen Streichs gedachte, den seine Frau dem Ritter gespielt, begnügte er sich damit, von aussen durch's Fenster zu sehen; da gewahrte er seine Schnitter, wie sie in ihrem unfreiwilligen Taumel die nun schon ganz erschöpfte Frau mit fortrissen und sie bald rings um das Feuer, — das, wie dort gebräuchlich, mitten auf der Hausflur brannte, — bald mitten hindurch schleppten. Statt also die Schwelle zu betreten, sattelte er sein Pferd, ritt eilig zu Herrn Michael und bat gar demüthig um Erlösung von der Verzauberung, die ihm der gutmüthige Magus auch sogleich gewährte. Der Bauer musste nämlich rückwärts über die Schwelle schreiten und den Pergamentstreifen vom Gesims herunternehmen, worauf der bedenkliche Reigen sogleich aufhörte.

Endlich wird noch berichtet, wie einst ein höllischer Dämon dem Michael Scott viel zu schaffen machte, weil ihm oblag, beständige Beschäftigung für den unermüdlichen Teufel zu ersinnen. Er befahl ihm, die Ufer des Tweed bei Kelso einzudämmen; der Geist brachte die Arbeit in einer Nacht zu Stande, und noch jetzt macht sie dem unterirdischen Werkmeister alle Ehre. Dann trug er ihm auf, den Berg zu Eildon, der bis dahin die regelmässige Gestalt eines Kegels gehabt, in drei Gipfel zu spalten; auch dazu genügte eine Nacht, und noch gegenwärtig trennt sich der Berg in drei höchst malerische Spitzen. Zuletzt bändigte er den rastlosen Dämon, indem er ihm die trost- und endlose Arbeit zumuthete, Seile aus dem Ufersande des Meeres zu verfertigen.

Ungeachtet seines Sieges über die Hexe von Falsehope erlag Michael Scott, wie sein Vorgänger Merlin, den bösen Listen weiblicher Tücke. Seine treulose Geliebte, die ihm das Geheimniss entlockt, wie sein Zauber ihn vor jeglichem Gift zu schützen vermöge, nur nicht vor den schädlichen Folgen des Genusses einer Brühe von dem Fleische einer wüthigen Sau, tischte ihm einst gerade dieses Gericht auf. Wirklich zog es ihm den Tod zu; indess blieb ihm noch so viel Zeit, sich an der schnöden Mörderin zu rächen und sie vom Leben zum Tode zu bringen.

(Vgl. Walter Scott's Noten zu seinem: *Lay of the last minstrel, Canto II.)*

Dagegen berichten die Italienischen Chronisten von ihm Folgendes:

Von Padua habe er in den Worten prophezeit: *‚Padua Magnatum plorabunt filii necem diram horrendam datam catuloque Veronae‘,* welche man etwa so übersetzen könnte: ‚Eure Söhne

werden über Padua's Grosse und das grausame Gemetzel, das sie dem Hündlein Verona's zugefügt, weinen.' Villani (Buch X. Cap. 105) deutet es auf die nach langem Kriege erfolgte Uebergabe Padua's an Can della Scala von Verona durch die mit ihm in verwandtschaftliche Verbindung getretenen Carrara's von Padua.

Ohne einen Koch zu haben, heisst es ferner von ihm, gab er grosse Mahlzeiten, zu welchen ihm seine dienstbaren Geister bald das Rindfleisch aus der Küche des Königs von Frankreich, bald den Braten aus der des Königs von England, bald die besten Bissen aus der des Königs von Sicilien brachten. Seinem Herrn sagte er voraus, er werde in Florenz sterben, welches insofern eintraf, als er zu Fiorenzuola in Apulien starb. Auch seinen Tod durch den Fall eines kleinen Steines auf seinen Kopf soll er vorausgesehen und desshalb einen eisernen Helm unter der Kappe getragen haben. Als er aber einst in der Kirche vor dem heiligen Sacramente sein Haupt entblösste, traf ihn dennoch das unvermeidliche Schicksal.

EIN UND ZWANZIGSTER GESANG.

Von Brücke so gelangten wir zu Brücke,
Noch Andres, das nicht werth ist, dass es meine
Comödie sing', besprechend, bis am Gipfel (V)
Wir hielten, Uebelbulgens nächste Spalte (ε)
Zu schaun und andr' umsonst geweinte Thränen,
Und wunderbarlich schien mir jene düster.
Wie in dem Arsenal der Venetianer
Im Winter kocht der zähe Theer, mit welchem
Die leck gewordnen Schiffe sie kalfatern; —
Denn nicht ist's Zeit zur Schifffahrt, und statt dessen
Baut Der sein neues Fahrzeug, Jener stopfet
Die Rippen dem, das öfters schon in See stach,
Der hämmert vorn am Schiff und Jener hinten,
Der schnitzet Ruder zu, Der windet Taue,
Der am Besan-, Der flickt am Bugsprit-Segel[1]):
So kocht' hier unten, nicht durch Feuersgluthen,
Nein, durch des Schöpfers Kunst, ein dicker Pechbrei,
Der allerseits die Ufer überklebte.
Ich sah ihn (nichts erblickend von dem Inhalt
Als nur die Blasen, die das Kochen auftrieb).
Sah ihn sich heben und verdickt dann setzen,
Weil unverwandt dort unten hin ich blickte,
Zog mich mein Führer: ‚Schau' doch, schau' doch!' rufend,
Zu sich hin von dem Ort, wo ich gestanden.
Da wandt' ich um mich, ähnlich einem Manne,
Der, was er fliehn muss, gern erschauen möchte,

1) Das Besan, eins der grossen Segel; — das Bugspritsegel, das an dem kleinen schiefstehenden Maste am Bug des Schiffes befestigte Segel.

Doch übermannt vom jähen Furchtgefühle,
Ob er auch hinblickt, nicht die Flucht verzögert.
Und hinter uns sah ich in schnellem Laufe
Die Klipp' ersteigen einen schwarzen Teufel.
Weh'! wie so wild sein Antlitz war zu schauen,
Wie roh er schien in jeglicher Gebärde,
Die Schwingen ausgespannt und leichten Fusses.
Mit beiden Hüften lastete ein Sünder
Auf seinem hoh'n und spitz'gen Schulterpaare,
Und selbst hielt er umkrallt des Fusses Sehn' ihm[2]).
‚Ihr Grausetatzen unsrer Brücke'[3]), rief er,
‚Da ist der Aelt'sten von Sanct Zitta[4]) Einer!
‚Steckt ihn hinunter, denn ich kehr' nun wieder
‚Zu jener Stadt, die wohl damit versehn ist,
‚Feil sind sie alle dort bis auf Buonturo[5]);

---

2) Die sogenannte Achillessehne an der Ferse.

3) Grausetatzen (Malebranche), Eigenname der Wächter dieser Bulge, — es scheint, dass an jeder Brücke eine ähnliche Cohorte stand.

4) Zitta, aus der Ortschaft Monte Sagrato bei Lucca, diente in letzterer Stadt als Magd in dem Hause der Fatinelli; durch treue Pflichterfüllung, Wohlthätigkeit, Andacht, schuldlosen Wandel und strenge Bussübungen erwarb sie sich den Ruf der Heiligkeit. Viele Wunder werden von ihr berichtet. Engel sollen ihre Dienste übernommen haben, während sie dem Gebete oblag. Ihr Leib, noch jetzt unversehrt, ruht in der Kirche San Frediano zu Lucca. Von Nicolaus III. ward sie heilig gesprochen, wenigstens ward sie von jener Zeit an öffentlich verehrt, ja ein gewisser Ciappaconi, der sich über ihre Verehrung lustig gemacht, ward sogar auf Befehl der Obrigkeit als Lästerer in den Fluss gestürzt. Die Aeltesten von St. Zitta sind also die Aeltesten *(anziani)* von Lucca; den hier erwähnten nennen die Commentatoren Martino Bottajo, und der Ottimo sagt auch, dass er damals gerade im Amte gewesen und plötzlich gestorben sei.

5) Buonturo Dati, den Dante wahrscheinlich ironisch von jenem allgemeinen Urtheile über die Luccheser ausnimmt, gab durch einen Spott Veranlassung zu einem Einfall der Pisaner in das Lucchesische Gebiet. Als nämlich die Gesandten der Pisaner bei einer Friedensunterhandlung zu Cuosa die Rückgabe der Castelle Asciano und Buti begehrten, und Buonconte, Einer von ihnen, bemerkte: ‚Asciano kostet euch nur und bringt euch keinen Nutzen', so entgegnete Buonturo Dati von Lucca: ‚Ihr Gesandten verlangt Asciano; so wisst denn, dass wir es behalten, damit eure Frauen sich darin spiegeln mögen.' Darauf

42 ‚Um's Geld pflegt man dort Nein aus Ja zu machen'[6]).
Dort schmiss er ihn herab, durch's harte Riff sich
Zurück drauf wendend, hast'ger, als ein Hofhund,
Los von der Kette, je dem Dieb gefolgt ist.
Der sank zum Grund, doch schnell sich wendend, taucht' er
Empor, allein die Teufel, unterm Brücklein

---

antwortete Buonconte: ‚Ihr Herren Luccheser, in acht Tagen werden euch die Pisaner zeigen, ob ihre Frauen Spiegel haben.' Sofort nach ihrer Rückkehr brach Uguccione della Faggiola, der damals Podesta und Capitano von Pisa war, mit seinen Söldnern in's Lucchesische Gebiet ein und drang bis an die Thore von Lucca vor, wo er zwei Säulen aufrichten liess, an die er grosse Spiegel und Zettel mit der Aufschrift hängen liess: ‚Nimm sie, Buonturo Dati, du hast mich im Herzen verwundet; sag' immer, dass unsere Frauen keine Spiegel haben, jetzt senden sie sie dir.' Und die Pisanischen Schützen schossen Pfeile in die Stadt mit der Aufschrift: ‚Buonturo Dati, das sind die Spiegel der Pisaner Frauen!' (1313.)
(Cronica di Pisa in *Muratori Script. Rer. Ital. Vol. XV. S.* 987.)

Auch soll Einer aus dem feindlichen Heere folgende Verse mit der Erschlagenen Blute an das Thor der Stadt geschrieben haben:

‚Or ti specchia, Bontur Dati,
‚Che Lucchesi hai consigliati;
‚Lo die di San Frediano
‚Alle porte di Lucca fu 'l Pisano.'

(‚Spiegle jetzt dich, Buontur Dati,
‚Der du Lucca's Volk berathen;
‚An dem Tage St. Frediani
‚War am Thor von Lucca der Pisaner.')

(Mussati Gest. Ital. Lib. III. Rubr. 3. in *Muratori Script. Rer. Ital. Vol. X. S.* 594.)

Benvenuto von Imola sagt von Buonturo, er sei Archibaraterius gewesen und habe das ganze Gemeinwesen so zu leiten verstanden, dass er nach Belieben zu Stellen beförderte und von denselben entsetzte. Als einst Bonifaz VIII., zu dem er gesendet war, ihn am Arme ergriff und schüttelte, sagte Buonturo zu ihm: ‚Du hast halb Lucca geschüttelt.'

6) Was zu diesem Vorwurfe Anlass gegeben, ist nicht vollkommen zu ermitteln, doch waren ähnliche Vergehungen in Lucca nichts Unerhörtes. Schon um's Jahr 1225 finde ich mehre Lucchesische Edele, welche Schlösser, wo sie befehligten, den Pistojesern um Geld überliessen und desshalb von dem Magistrate aller ihrer Würden für verlustig erklärt wurden.
(Annales Lucensis urbis, Vol. I. S. 320.)

Versteckt, schrien: ‚Hier frommt nicht das heil'ge Antlitz![7]
‚Hier schwimmt's gar anders sich als in dem Serchio![8]
‚Drum willst du nicht der Zinken Schärfe fühlen,
So wag's nicht, aus dem Pech hervorzutauchen.'
Mit mehr denn hundert Haken drauf ihn packend,
Begannen sie: ‚Du musst verdeckt hier hüpfen,
‚Um heimlich noch, wo möglich, zu erkapern.'
Nicht anders lässt der Koch das Fleisch durch seine
Vasallen in des Kessels Mitte nieder
Mit Gabeln drücken, dass es auf nicht schwimme.
Zu mir der gute Meister drauf: ‚Damit sie
‚Dein Hiersein nicht bemerken, so verkrieche
‚Dich hinter einen Fels, der Schutz dir leihe,
‚Und dass mir irgend Leid hier widerfahre,
‚Befürchte nicht — ich bin bekannt mit Allem,
‚Denn einmal schon war ich bei solchem Strausse.'
Den Ausgang überschritt er drauf der Brücke,
Und als er an den sechsten Strand gelangt war,
Musst' eine muth'ge Stirn er wohl bewähren;
Denn mit der Wuth und mit dem Ungestüme,
Womit die Hunde auf den Armen fahren,
Der, wo er still hält, gleich zu betteln anfängt,

---

7) Das heilige Antlitz *(il santo volto)*, eine uralte Bildsäule Christi von edlen Zügen, wahrscheinlich eine Byzantinische Arbeit. Sie steht in einer besonderen kleinen Kapelle in der Mitte des Domes zu Lucca.

Die Legende über ihre Ankunft in Lucca ist folgende: Ein frommer Bischof, Namens Gualfredus, sei nach Jerusalem gepilgert und habe daselbst durch ein Traumgesicht erfahren, dass in dem Hause eines gewissen Seleucius ein von Nicodemus nach der Erinnerung gefertigtes Bild des Heilandes vorhanden sei. Dieses Bild habe er mit vieler Mühe erlangt und zu Joppe auf ein Schiff gethan, welches sodann ohne Ruder und Segel wunderbar in den Hafen zu Luna (vgl. Ges. XX. Note 8) eingelaufen sei. Die Luccheser hätten desselben aber nicht eher habhaft werden können, als bis der Bischof Johannes von Lucca, von einem Engel ermahnt, an den Hafen gekommen sei und das Schiff sich von selbst zu dem Manne Gottes begeben habe. *Tu de hoc crede quod vis*, fügt Benvenuto von Imola hinzu, *quia non est de articulis fidei.* Noch heut zu Tage wird es von den Lucchesern besonders verehrt. Die Teufel wollen also hier sagen: ‚Hier hilft kein Vertrauen auf das Gnadenbild in deiner Vaterstadt.'

8) Dem Fluss bei Lucca.

Entstürzten diese vor nun unterm Brücklein,
Die Haken sämmtlich auf ihn zugewendet;
Er aber rief: ‚Zu freveln wage Keiner!
‚Bevor mich eurer Zinken Spitz' ergreife,
‚Komm' Einer vor erst, der mich hör', und dann mögt
‚Ihr weiter denken dran, mich zu zerkrallen.'
Da schrien sie sämmtlich: ‚Grauseschwanz mag gehen!'
Drob Einer vortrat, weil die Andern hielten,
Und hin zum Meister kam und sprach: ‚Was schaffst du?' —
‚Glaubst, Grauseschwanz, du, dass du mich hier unten
‚Erblicken würdest, der ich schon gesichert
‚Vor aller eurer Wehr bin'[9]), sprach mein Meister,
‚Wär's göttlich Wollen nicht und Gunst des Schicksals?
‚Lass mich drum ziehn, im Himmel ist's beschlossen,
‚Dass durch den wilden Pfad ich Einen leite.'
Da ward der Stolz ihm dergestalt gebeuget,
Dass er zum Fuss sich liess den Haken sinken
Und zu den Andern sprach: ‚Den schlagt mir jetzt nicht!'
Drauf rief mir zu mein Führer: ‚Du, der zwischen
‚Der Brücke Felsenspitzen liegst verkrochen,
‚Kehr' ohne Furcht zu mir anjetzo wieder.'
Da kam ich eilends zu ihm hin, und vorwärts
Rückt' insgesammt der Teufel Schaar, drob Furcht mich
Befiel, sie möchten den Vertrag nicht halten.
So sah ich einst die Lanzenknechte zittern,
Die durch Vertrag Caprona's Burg verliessen,
Als so viel Feinde sie um sich erblickten[10]).

---

9) Dem Virgil können die Teufel nichts anhaben, da er, wie es Ges. XII. heisst, ‚kein Geist des Frevels ist,' oder, wie es im I. Ges. des Purgatorio heisst, ‚Minos ihn nicht bindet'.

10) Caprona, eine Burg der Pisaner, ward im Jahre 1289 von den verbündeten Guelphen von Toscana und den verbannten Pisanern, kurz nach dem Tode des Grafen Ugolino und der Vertreibung seiner Partei, nach achttägiger Belagerung, durch Capitulation eingenommen. Graf Guido von Montefeltro, zu jener Zeit Machthaber (Signore) in Pisa, ächtete die Besatzung wegen der feigen Uebergabe.

Die Commentatoren erzählen, dass, da man die Kriegsknechte durch's Lager führte, Alle geschrieen haben: *‚appicca, appicca!'* (hängt sie auf, hängt sie auf!) Dante diente wahrscheinlich damals, in seinem 25. Jahre, in dem Heere der Guelphen, deren

Ich schmiegte drum mich mit dem ganzen Leibe
Dem Führer an, die Augen nicht verwendend
Von ihrem Anblick, der mir gut nicht däuchte.
Die Haken neigten sie und zu den Andern
Sprach Einer: ‚Soll ich auf die Krupp' ihn treffen?'
Der drauf: ‚Ja, sieh, dass du ihm Eins versetzest!'
Doch jener Dämon, der mit meinem Führer
Sich unterredet, wandt' sich um behende
Und rief: ‚Gemach! gemach! o Raufefankel'[11]).
Sodann sprach er zu uns: ‚Auf diesem Riffe
‚Kann man nicht weiter gehn, weil an dem Grunde
‚Geborsten ganz der sechste (VI) Bogen daliegt.
‚Allein gefällt's euch mehr noch vorzudringen,

Partei er seinem Geschlechte nach *(di nazione)* angehörte, bis spätere politische Verhältnisse ihn mehr in die Reihen der Ghibellinen führten. Francesco da Buti bezieht diese Stelle auf eine spätere Wiedereinnahme der Burg durch Guido von Montefeltro, deren Uebergabe wegen Wassermangels erfolgt sei. Die gefangenen Kriegsknechte der Besatzung liess Graf Guido an einen Strick gebunden fortführen, damit sie nicht, wenn sie sich zerstreuten, von den Landleuten getödtet würden; denn schon hörte man unter dem Volke den Ruf: ‚Hängt sie auf!' Sie wurden aber auf seinen Befehl bei der Stadt vorbei auf einen Weg, der nach Lucca führte, geleitet. Dort angekommen, fragte sie der Graf, wohin sie gehen wollten, und da sie sagten: ‚Nach Lucca!' so antwortete er: ‚Hier ist der Weg', und liess sie frei. Da Francesco in der Nähe von Pisa einheimisch war und zu Pisa seine Vorlesungen über die Göttliche Commedia hielt, so hat diese mit so genauen localen Umständen verknüpfte Erzählung wohl auf Glaubwürdigkeit Anspruch; wenn auch Villani und die *Fragmenta historiae Pisanae* einer Wiedereinnahme Caprona's durch Guido von Montefeltro keine Erwähnung thun. Entscheidend aber für die Annahme, dass in der vorliegenden Stelle nur jene erste Einnahme durch den Bund der Guelphen gemeint sein kann, ist der Umstand, dass Dante von derselben als Augenzeuge spricht. Bei jener zweiten Einnahme, wenn sie überhaupt stattgefunden hat, konnte er unmöglich gegenwärtig gewesen sein, da er damals noch in Florenz und Florenz in Krieg mit Pisa war, indess Dante's Verbannung erst mehre Jahre nach der Zeit fällt, wo Guido von Montefeltro Pisa verlassen musste.

11) Ich habe mich bemüht, diese Teufelsnamen theils nach ihrer Bedeutung zu übersetzen, theils ihnen jenen grotesken Charakter zu erhalten, den sie im Originale haben. *Scarmigliare* heisst wörtlich ‚raufen', und Fankel, Spadifankel, ist ein in der Oesterreichischen Mundart üblicher Name für den Bösen.

‚So geht nur immerhin auf jenem Felsdamm (*f*),
‚Wo bald ein andres Riff euch überführet.
‚Fünf Stunden später, als es jetzt ist, waren
‚Zwölfhundert sechs und sechzig Jahre gestern
114 ‚Vollendet, seit der Weg zerstört hier worden[12]).

---

12) Diese Stelle ist die wichtigste für die Bestimmuug des Jahres und Tages der höllischen Reise.

Wurde die Brücke durch das Erdbeben bei'm Tode Christi zerstört (vgl. Ges. XII. Vers 34—45, Note 10) und erfolgte der Tod Christi nach der gewöhnlichen Annahme im Jahre 34 unserer Zeitrechnung, so sind wir im Jahre 1300, was auch mit Ges. I. Vers 1 übereinstimmt.

Starb ferner Christus in der 9. Stunde oder um 3 Uhr Nachmittags und rechnet man davon 5 Stunden zurück, so ist es jetzt 10 Uhr früh an dem Tage nach Christi Todestag. Aber welches ist dieser Tag? — Der wirkliche Todestag Christi oder der Charfreitag des Jahres 1300? — Ersterer war nach der Annahme der Kirchenväter der 25. März; letzterer der 8. April.

Für und wider beide Meinungen lässt sich mancherlei anführen. Für die erste Meinung spricht:

a) Der Text selbst, der auf den wirklichen Verlauf von 1266 Jahren deutet.

b) Dass dieser Tag, an welchem die Florentiner ihr Jahr anfingen, nicht ohne Bedeutung gewählt sein mochte und dem 20. März nahe liegt, an welchem nach Brunetto Latini's Annahme (*Tesoro Lib. II. Cap. 48*) die Sonne in den Widder tritt und die Sterne geschaffeu wurden, worauf Ges. I. Vers 37—40 zu deuten scheint.

c) Dass eine astronomische Angabe im Purgatorio bei dieser Annahme weniger von der Wahrheit abweicht als bei der andern.

Dagegen spricht jedoch, dass die Angabe in Bezug auf den Mond (Ges. XX. Note 26 und 27) durchaus gar keine vernünftige Deutung zulässt.

Bei der zweiten Meinung lässt sich für die Stelle Ges. XX. Vers 124—126 (Note 26) eine vernünftige Deutung finden; jedoch trifft auch hier die Angabe des Vollmonds nicht zu.

Eine dritte, mir nicht unwahrscheinliche Meinung ist die, dass Dante hier nach dem Jüdischen Osterfeste rechne, welches im Jahre 1300 auf den 5. April fiel. Das Osterlamm musste am Abend vor dem Osterfeste (am 14. des Nisan) genossen werden, also starb Christus am ersten Tage des Osterfestes selbst. Nach dieser Annahme würde daher Dante in der Nacht vom 4. zum 5. sich in dem Walde verirrt haben, und wir befinden uns jetzt am 6. April. Dass auf diese Weise der Vollmond zutrifft, ist oben Ges. XX. Note 27 erwähnt worden, und gegen den Vorwurf einer künstlichen Erklärung kann diese Meinung dadurch vertheidigt werden, dass Daute selbst durch die kurz vorhergehende Er-

‚Dorthin zu send' ich Einige der Meinen,
‚Um nachzusehn, ob sich nicht einer lüfte.
‚Mit ihnen geht, sie werden euch nicht schaden.
‚Tritt vorwärts, Bückeschnurbs und Fröstetretel',
Begann er jetzt, ‚und du auch, Reckelschnauzer,
‚Und Sudelbart du, führ' die Schaar der Zehne.
‚Noch komm' auch Scharlachmohr und Drachennaser,
‚Schweinsborst mit seinen Hauern, Hundekraller,
‚Sausfleder und Karfunkelpolt, der Tolle[13]),
‚Streift ringsum an dem glüh'nden Leim; und diese
‚Lasst sicher zu dem andern Riff gelangen,
‚Das unversehrt die Gruben überbrücket.' —
Weh' mir, was muss ich sehn, mein Meister, rief ich,
Lass uns allein gehn ohne Führung; mich nicht
Verlangt nach ihr, bist du des Wegs nur kundig,
Bist hier umsichtig du, wie sonst du pflegest.
So sieh doch, wie sie dort die Zähne fletschen
Und, Ränke drohend, mit den Brauen winken.
Und Jener drauf zu mir: ‚Du darfst nicht beben,

---

wähnung des Vollmondes, welcher allemal mit dem Jüdischen Osterfeste zusammentrifft, darauf hinzuführen scheint. Uebrigens löst diese Angabe die später im Purgatorio vorkommende Schwierigkeit ebenfalls nicht; dagegen stimmen die beiden letztern Annahmen insofern mit Ges. I. Vers 37—40 überein, als die Sonne am 5. und 8. April noch im Sternbilde des Widders aufging.

13) Alichino könnte man erklären: *quello che si china adversum bona aliena,* was besonders auf die Barattieri passt; daraus habe ich Bückeschnurbs zusammengesetzt, von Bücken und dem Provinzialausdrucke Schnurbs, der einen unerlaubten Gewinn bezeichnet. Libicco scheint mir aus *Libia* und *cocco*, Scharlach, zusammengesetzt, wesshalb ich Scharlachmohr übersetzt habe. Roth und Schwarz ist ohnediess die Liverei der Hölle. Ciriatto soll von einem Provinzialismus Ciro, für Schwein, herkommen, wozu auch die Hauer passen. Farfarello scheint einen höllischen Schmetterling zu bezeichnen, und was kann dieser Anderes sein als ein fledermausartiges Geschöpf, daher ‚Ssusfleder'; endlich kommt Rubicante augenscheinlich von dem Karfunkel im höllischen Ofenloche her, daher ‚Karfunkelpolt'. Uebrigens muss ich wegen dieser etwas willkürlichen Erklärungen um Vergebung bitten; im Grunde kommt auch wenig darauf an, wenn nur der oben bezeichnete Hauptcharakter erhalten wird.

‚Lass fletschen immerhin sie nach Gefallen,
‚Das gilt allein den jammernden Gesottnen.‘
Dann wandten links sie auf den Damm, doch hatte
Ein Jeder erst noch, drauf die Zähne setzend,
Die Zung' als Zeichen zugestreckt dem Obmann[14]),
Und der gebraucht den Hintern als Trompete.

14) Da, wie wir später sehen werden, auch der zunächst liegende Bogen eingestürzt war und Grauseschwanz also die Dichter betrügt, so ist dieses ein Zeichen des Spottes über die Hintergangenen.

ZWEI UND ZWANZIGSTER GESANG.

Aufbrechen sah ich sonst wohl Reiterschaaren,
Angreifen und in Schlachtordnung sich stellen
Und manchmal auch im Rückzug Rettung suchen.
In eurer Stadt sah ich, o Aretiner,
Wettläufer fliegen und Geschwader umziehn[1])
Und Lanzenbrechen auch und Ringelrennen.
Bald zum Trompeten-, bald zum Glockenklange[2]),
Zur Trommel bald und bald nach Thurmwartzeichen[3]),
Nach heim'scher Weise bald und bald nach fremder,
Doch nimmer zu so seltsamer Schalmei sah
Ich Reiterei noch Fussvolk sich bewegen,
Noch Schiffe steuern nach Gestirn und Küste.
Wir gingen hin mit jenen zehn Dämonen
(O grausiges Geleit!), doch in der Kirche
Mit Heil'gen, heisst's, im Wirthshaus mit den Zechern.
Auf's Pech allein war jetzt mein Sinn gerichtet,
Den Zustand ganz der Bulge zu gewahren,
So wie des Volkes, das in ihr geglüht ward.
Gleich wie ein Zeichen die Delphine geben
Den Schiffern mit dem Bogen ihres Rückgrats,
Damit ihr Fahrzeug sie zu retten trachten[4]);

---

1) Das Wort *‚gualdane'* bezeichnet zwar eigentlich einen Streifzug; da aber in dieser Terzine durchaus nur von friedlichen Uebungen im Gegensatze zu der vorhergehenden die Rede ist, so glaubte ich, mit dem allgemeinen Ausdrucke ‚Geschwader umziehn', welcher mehr einen Aufzug bezeichnet, den Sinn am besten zu treffen.

2) Wie die Martinella in Florenz, auf deren Klang sich die bewaffneten Zünfte versammelten.

3) Durch Ausstecken von Feuerzeichen oder Fahnen auf den Burgwarten.

4) Hier ist jeden Falls der um Italien häufig vorkommende

So zeigte, sich die Qualen zu erleichtern,
Von Zeit zu Zeit den Rücken uns ein Sünder,
Ihn schneller, als es blitzt, auf's Neu' versteckend.
Und wie am Rand im Wasser eines Grabens
Die Frösche mit dem Maul allein hervorstehn,
Die Füsse bergend und den Schwulst des Leibes,
So waren allseits hier zu schaun die Sünder;
Allein, wie Sudelbart sich ihnen nahte,
Verkrochen sie sich wieder unter'm Sude.
Ich sah, noch schaudert's mir darob im Herzen,
Verziehn den Einen, so wie wohl zuweilen
Ein Frosch zurückbleibt, weil der andr' enthüpfet.
Doch Hundekraller, ihm zunächst genüber,
Hakt' ihm das pechverklebte Haar, und einer
Fischotter[5]) glich er, als ihn der emporzog.
Schon wusst' ich insgesammt die Namen Aller,
Wohl merkend, als sie auserkoren wurden,
Und horchend drauf, wie sie einander riefen.
‚Karfunkelpolt, auf! fall' ihm mit den Klauen
‚Den Rücken also an, dass du ihn schindest!'
Schrien allzugleich jetzt die Vermaledeiten.
Und ich: Sieh zu, mein Meister, ob dir's möglich,
Des Unglücksel'gen Namen zu erfahren,
Der hier in seiner Gegner Hand gefallen.
Mein Meister drauf, ihm nah' zur Seite tretend,

Delphinus Delphis gemeint. Er gehört zu den Cetaceen und ist daher ein Säugethier. Da er Luft athmet und zwar durch die oben am Kopfe liegenden Nasenlöcher, so muss er sich häufig an der Oberfläche des Meeres zeigen, wo dann sein bauchiges Rückgrat *(l'arco della schiena)* zum Vorschein kommt.

Dass die auf ruhigem Wasser spielenden Delphine den Sturm verkündigen, hat schon Plinius bemerkt: *Praesagiunt et animalia. Delphini tranquillo mari lascivientes flatum, ex qua veniunt parte: item spargentes aquam turbato, tranquillitatem.* (Auch die Thiere geben Vorbedeutungen. Die Delphine kündigen von der Seite, wo sie herkommen, bei ruhigem Meere spielend, den Sturm an; desgleichen, wenn das Meer bewegt ist, die Windstille, indem sie Wasser auswerfen.)

5) Von dem heissen und flüssigen Peche überzogen, glich er einer aus dem Wasser hervorgezogenen Fischotter, deren langhaariger, elektrischer Pelz, wenn das Wasser an ihm abläuft, glatt anliegt und fast wie gefirnisst aussieht.

Befragt' ihn, wer er sei, und der entgegnet':
‚Geboren bin ich in dem Reich Navarra;
‚In eines Herrn Dienst gab mich meine Mutter,
‚Die mich mit einem Taugenichts erzeuget,
‚Der selber sich zerstört und seine Habe.
‚Hausdiener bei Thibaut, dem guten König,
‚Begann ich drauf Durchstecherei'n zu treiben,
‚Drob Rechenschaft in dieser Gluth ich gebe'[6]).
Und Schweinsborst, dem zu jeder Seit' ein Hauer
Wie einer Sau hervorragt' aus dem Maule,
Liess ihm des einen Schärf' im Reissen fühlen.
Zu schlimmen Katzen war die Maus gekommen,
Doch Sudelbart umschlang ihn mit den Armen
Und sprach: ‚Bleibt dort, so lang ich ihn umklammre!'
Sein Antlitz drauf zum Meister wendend, sagt' er:
‚Jetzt frag' ihn, wenn du mehr zu wissen wünschest,
‚Bevor ein Andrer ihn zu Grunde richtet.'
Der Führer nun: ‚Sag' an, ob unter'm Peche
‚Du sonst wohl einen kennst von jenen Frevlern,
‚Der ein Lateiner[7]) sei?' und Der: ‚Ich trennte
‚Von einem Nachbar jenes Lands[8]) mich kürzlich.
‚O wär' ich doch mit ihm noch so verborgen,

---

6) Ueber diesen Mann, den die Commentatoren Ciampolo (Johann Paul) nennen und von dem sie sagen, dass er der Sohn eines Verschwenders gewesen und von seiner Mutter bei einem der Barone des Königs Thibaut in Dienste gegeben worden und dann in den des Königs selbst getreten sei, habe ich nichts Näheres auffinden können. Wahrscheinlich ist der hier erwähnte König Thibaut II. von Navarra, Graf von Champagne; dieser Fürst verdiente durch seine Mildthätigkeit und seinen frommen Sinn, im Geiste seines Schwiegervaters, des heiligen Ludwig von Frankreich, den Namen des Guten. Auch finde ich, dass es unter seiner Regierung in Navarra zuweilen etwas unordentlich zuging, da der König, in seinen Französischen Besitzungen beschäftigt, dort die Diener walten liess. Nennte nicht die Tradition den Ciampolo, so würde ich auf den Seneschall Gottfried von Beaumont rathen, dem Thibaut während seiner Abwesenheit die Verwaltung von Navarra anvertraute und der sie nicht mit sonderlichem Glücke führte.

7) Ein Lateiner — nämlich ein Italiener — so werden sie besonders im Gegensatze zu den Griechen von Dante genannt.

8) Von einem Nachbar des Lateinerlandes (Italien) — wie wir später sehen werden, von einem Sardinier.

‚Dann braucht' ich Klau' zu fürchten nicht, noch Haken!'
Doch Scharlachmohr rief: ‚Allzulang ertrugen
‚Wir's schon', und packt' am Arm ihn mit dem Haken
So, dass er draus den vordern Theil ihm abriss.
Und Drachennaser auch wollt' an den Beinen
Ihn unten kneipen; doch ihr Zehntmann wandte
Sich rings umher darob mit wildem Blicke.
Als sie hierauf ein wenig sich beruhigt,
Fragt' Jenen, der annoch auf seine Wunde
Hinstarrte, ungesäumt jetzt mein Begleiter:
‚Sag' an, wer war's, von dem zu deinem Schaden
‚Du dich getrennt, um an den Strand zu kommen?'
Und er: ‚Der von Gallura war's, der Bruder
‚Gomita[9]), ein Gefäss voll Arglist, der einst
‚Die Feinde seines Herrn in seiner Hand hielt
‚Und so dann that, dass drob sie all' ihn loben.
‚Geld nahm er und liess dann sie ungehudelt[10]),
‚Wie er sich ausdrückt, und war sonst im Amt auch
‚Ein Mäkler nicht im Kleinen, nein im Grossen.
‚Mit ihm pflegt Umgang dort Don Michael Zanche
‚Von Logodor'[11]), und ihre Zungen werden

9) Der Mönch Gomita stand, nach dem Berichte der Commentatoren, in grossem Ansehen bei Nino Visconti von Pisa, Richter von Gallura in Sardinien, und missbrauchte dasselbe lange Zeit hindurch, bis er endlich einmal, durch Geld bestochen, einige Feinde seines Herrn aus der Gefangenschaft entliess, worauf er auf Nino's Befehl aufgeknüpft ward.

10) Dieser Ausdruck *‚di piano'* *(de llano)* und das später gebrauchte *Donno (Don)* sollen auf die Sardinische, dem Spanischen verwandte Mundart deuten, wesshalb ich ihn auch durch einen Provinzialismus übersetzt habe. Doch kann ich nicht umhin, zu bemerken, dass es mir zweifelhaft scheint, ob nicht die Einmischung Spanischer Worte in den Sardinischen Dialect erst von der, längst nach Dante's Zeit erfolgten Spanischen Herrschaft über diese Insel herrühren möchte, wenn gleich, was das Wort *Donno* betrifft, dasselbe schon von dem alten Commentator Benvenuto von Imola bemerkt wird.

11) Enzius, Friedrich's II. natürlicher Sohn, hatte Adelasia, die Witwe Ubaldo Visconti's und Erbin von Gallura und Torre in Sardinien, geheirathet und von seinem Vater den Titel als König von Sardinien erhalten. Nach seiner Gefangennehmung gelang es dem Michael Zanche (nach Einigen Enzius' Seneschall), Adelasien zu bewegen, ihm ihre Hand zu reichen. Ein Mehres, das ihm zur Last zu legen sei, habe ich nicht auffinden können.

‚Nie müde, von Sardinien zu sprechen[12]).
‚O, Weh' mir! Seht, wie dort der Andre fletschet!
‚Mehr würd' ich sagen noch; allein ich fürchte,
‚Er schickt sich an schon, mir das Fell zu kratzen.'
Ihr grosses Haupt, Sausfledern zu sich wendend,
Der schon den Blick verdreht, um auszuhauen,
Rief: ‚Mach' dich fort von hier, du schlimmer Vogel!' —
‚Begehrt zu sehn ihr oder zu vernehmen',
Begann drauf der Erschrockne, ‚sei's Lombarden,
‚Sei's Tuscier, ich will herbei sie schaffen;
‚Doch lasst die Grausetatzen erst ein wenig
‚Zurück sich ziehn, dass ihre Rache Jene
‚Nicht fürchten; und an dieser Stätte sitzend,
‚Stell' sieben ich an meiner Statt, des Einz'gen,
‚Indem ich ihnen pfeife, wie wir pflegen
‚Zu thun, wenn Einer sich herausgewagt hat.'
Die Gosch', auf solches Wort, hob Reckelschnauzer
Und sprach kopfschüttelnd: ‚Hört einmal den Schurken!
‚Er sinnt nur drauf, dass er hinab sich stürze.'
Drauf er, der Schlich' in Meng' im Haupte hatte,
Entgegnet': ‚Ich bin wohl ein arger Schurke,
‚Da ich den Meinen schlimmres Weh' bereite.'
Doch Bückeschnurbs hielt sich nicht mehr, und gegen
Der Andern Meinung rief er: ‚Springst hinab du,
‚So galoppir' ich dir nicht nach, es soll dich
‚Mein Flügelschlag schon über'm Pech ereilen.
‚Fort von der Höh'; es mag der Strand uns decken[13]);
‚Lass sehn, ob mehr du giltst als wir zusammen!'
Du, Leser, wirst von neuem Spass jetzt hören!

12) Ein angesehener Sardinier erwähnte einst gegen mich in einer Unterredung, dass Dante hier auf eine Eigenthümlichkeit seiner Landsleute anspiele, die stets grosses Vergnügen daran fänden, im Auslande sich von ihrer Insel zu unterhalten. In der That habe ich bei der Berührung mit mehren Sardiniern die Wahrnehmung zu machen geglaubt, dass man ihnen keinen grösseren Gefallen thun könne, als wenn man das Gespräch auf ihr Vaterland leitet.

13) Man muss annehmen, dass der Damm in der Mitte höher als zu beiden Seiten sei und daher die Teufel gewissermassen Verstecken spielen, indem sie sich an den Strand der sechsten Bulge begeben, von wo aus sie Ciampolo, der an dem Strande der fünften Bulge steht, nicht sehen kann.

Ein' Jeder wandt' den Blick zum andern Ufer,
Und Der zuerst, der drob am meisten zürnte[14]).
Der Navarrese, wohl den Zeitpunkt wahrend,
Drückt' fest die Füss' ein, und mit einem Sprunge
Setzt' er hinab, entrinnend ihrer Absicht.
Da fasste Reu' ob ihrer Schuld sie sämmtlich,
Doch Den am meisten, der des Fehlers Ursach',
Drum eilt' er fort und schrie ihm nach: ‚Ich hab' dich!'
Doch wenig half's, denn schneller als sein Flügel
War noch des Andern Furcht, Der ging zu Grunde,
Und Jener richtete zum Flug die Brust auf;
Nicht anders duckt sogleich die Ente unter,
Wenn ihr zu nah der Falke kommt, und dieser
Kehrt dann empor, voll Aergers und ermüdet.
Und Fröstetretel, zürnend ob des Possens,
Flog drein dicht hinter ihm, voll Gier, dass Jener
Entrinnen möcht', auf dass es Hader gebe,
Und wandte, da verschwunden war der Mäkler,
Die Krallen alsobald auf den Genossen,
So, dass sie über'm Graben sich zerzausten.
Doch dieser, als ein ächter Wildfangssperber[15]),
Fing an, ihn so zu krallen, dass sie beide
Hinfielen in des glüh'nden Pfuhles Mitte.
Kampfschlichter ward zwar ungesäumt die Hitze,
Doch nicht vermochten sie sich zu erheben,
So waren überklebt mit Pech die Flügel.
Wehklagend mit den übrigen Genossen,
Liess viere Sudelbart zum andern Ufer
Mit ihren Haken fliegen: schnell nun gingen
Hinab auf ihren Stand sie diess- und jenseits,
Die Haken nach den Ueberpappten streckend,
Die ganz gekocht schon in der Rinde staken[16]),
Und wir verliessen also sie beschäftigt.

---

14) Wie wir später sehen werden, war diess Fröstetretel, der gerade zum Trotze am schnellsten dem Vorschlage des Bückeschnurbs folgte.

15) Wildfangssperber nennt man diejenigen, die nicht mit dem Neste ausgenommen, sondern bereits erwachsen eingefangen werden. Sie werden für muthiger als die andern gehalten.

16) Von dem glühenden Peche hat sich sogleich über ihre Haut eine Rinde gebildet.

DREI UND ZWANZIGSTER GESANG.

Stillschweigend, einsam, unbegleitet schritten
Wir nun einher, der Eine hinter'm Andern,
Wie ihres Wegs die mindern Brüder hingehn. —
Ob jenes Zwists war jetzo mein Gedanke
Gerichtet auf die Fabel des Aesopus,
Wo von der Maus er handelt und dem Frosche[1]).
Denn mehr nicht lässt sich *halt* und *man* vergleichen[2])
Als dies' und jener, wenn man End' und Anfang
Recht hält zusammen aufmerksamen Sinnes[3]).

1) Diese Fabel lautet wörtlich folgendermassen: Eine Landmaus schloss zum Unglücke Freundschaft mit einem Frosche. Der Frosch nun, der ihr böslich nachstellte, band den Fuss der Maus an den seinigen. Zuerst wanderten sie über das Land, um ihre Mahlzeit zu verzehren; als sie aber hierauf an den Rand des Wassers kamen, riss der Frosch die Maus in die Tiefe des Sees, indem er selbst im Wasser quakte und sein Krax, Krax, Krakekax ertönen liess. Die unglückliche Maus aber starb, vom Wasser geschwollen, und wurde in der Fluth am Fusse des Frosches fortgezogen. Da sie jedoch ein Weiher erblickte, packte derselbe sie mit den Klauen und der angebundene Frosch wurde nachgezogen und ein Mahl für den Weiher, wie jene.

2) Die von Dante gebrauchten Wörtchen *mo* und *issa* sind Provinzialismen — das eine dem Lombardischen, das andere dem Romagnolischen Dialecte angehörig —, welche beide die Bedeutung von ‚jetzt' haben und häufig pleonastisch, auch als gegenseitiger Zuruf der Schiffsleute und Arbeiter gebraucht werden. Ich glaubte sie daher nicht besser als durch zwei bekannte pleonastische Zwischenwörter verschiedener Provinzen Deutschlands übersetzen zu können.

3) Leicht zu begreifen ist es, warum dem Dichter bei jenem Falle der Teufel in den glühenden Pechsee die obenbemerkte Fabel einfallen konnte, besonders da hier wie dort die Schaden-

Und so, wie ein Gedank' entspringt dem andern,
Entstand aus diesem alsobald ein zweiter,
Der doppelt mir die früh're Furcht vermehrte.
Ich dachte so: Um unsertwillen hat sie
So vieler Spott und Schaden jetzt getroffen,
Dass ich vermuth', es mag sie wohl verdriessen;
Wenn sich der Zorn gesellt dem bösen Willen,
So werden wüthender sie uns verfolgen,
Als je ein Hund den Hasen, den er ramet!
Schon fühlt' ich, dass sich ganz das Haar mir sträubte
Vor Furcht, und horchend rückwärts hin, begann ich:
O Meister, wenn du dich und mich nicht schleunigst
Verbirgst, so fürcht' ich von den Grausetatzen
Gar viel; sie sind schon hinter uns gewisslich,
Mir ist es so, als ob ich schon sie hörte.
Und er: ‚Wär' ich von bleibelegtem Glas auch,
‚Nicht würde schneller sich dein Aeussres spiegeln
‚In mir, als ich dein Innres jetzt erfasse[4]).
‚Denn stracks kam dein Gedanke zu dem meinen,
‚Der gleichen Inhalts war und gleichen Ganges[5]),
‚So dass ich beide schmolz in einen Rathschluss.
‚Böscht so sich rechts der Strand, dass uns herunter
‚Zu kommen in die nächste Bulge möglich ist,
‚So werden die geahnte Jagd wir meiden.'
Und eh' er noch sein rathend Wort vollendete,
Sah ich sie nahn mit ausgespannten Flügeln,
Um uns zu fangen, nicht mehr weit entfernt von uns.
Urplötzlich fasste mich anjetzt mein Führer,
Der Mutter gleich, die, durch den Lärm gewecket,
Erblickend über sich die lohe Flamme,
Den Sohn ergreift und flieht, und so viel Zeit nicht
Sich nimmt, für ihn mehr sorgend als sich selber,
Dass sie ein Hemde nur sich überwürfe.

---

freude des Einen Beiden Nachtheil brachte; darum heisst es, dass man End' und Anfang wohl zusammenhalten solle.

4) Dein Geist spiegelt sich so deutlich in dem meinen (ich erkenne so deutlich deine Gedanken), als dein Aeusseres sich in dem meinigen spiegeln würde, wenn ich bleibelegtes Glas (ein Spiegel) wäre.

5) Ich habe dieselbe Betrachtung angestellt.

Und von dem Gipfel nun des harten Strandes
Rutscht' mit dem Rücken er hinab am Felshang,
Der eine Seite sperrt der nächsten Bulge.
Nie glitt so schnell die Fluth noch durch's Gerinne,
Ein oberschlächtig Mühlrad zu bewegen,
Dort, wo zumeist sie sich den Schaufeln nähert[6]),
Als hier an diesem Rand hinab mein Meister,
Von dannen auf der eignen Brust mich tragend,
Als ob sein Sohn ich wär', nicht sein Genosse.
Kaum war er mit den Füssen zu dem Bette
Des Grunds gelangt, als droben Jen' erschienen
Grad' über uns; doch gab's ihm keine Furcht mehr;
Denn die erhabne Vorsicht, die zu Dienern
Des fünften Grabens sie bestellen wollte,
Liess Keinem Macht, von dort sich zu entfernen.
Dort unten traf ein übertünchtes Volk ich[7]),
Das weinend rings gar trägen Schrittes wallte,
Im Angesicht verdrossen und gebeuget.
Sie trugen Kutten, die mit tiefen Kappen
Das Aug' bedeckten, ganz von jenem Schnitte,
Wie für die Mönch' in Clugny man sie fertigt[8]).

6) Das im Original gebrauchte Wort *mulinterragno* bezeichnet eigentlich eine in Toscana übliche Art von sehr einfachen Mühlenwerken, bei welchen ein horizontalliegendes Rad durch einen mittelst eines Gerinnes auf die Schaufeln desselben in sehr abschüssiger Weise schiessenden Wasserstrahl bewegt wird. Man sieht, dass diess dem Begriffe unserer oberschlächtigen Mühlen nicht entspricht. Wenn ich gleichwohl in der Uebersetzung dieses Wort gewählt habe, so geschah es, weil für jene Art Mühlen ein technischer Ausdruck im Deutschen mir nicht bekannt ist, das Wesentliche des Vergleiches hingegen in dem schnellen Hinabschiessen des Wasserstrahls liegt, die bei beiden Arten Mühlen charakteristisch ist und der geläufige Begriff der oberschlächtigen Mühle das Bild dem Deutschen Leser einleuchtender macht.

7) Wie wir später sehen werden, sind sie mit einem goldfarbigen bleiernen Mantel bedeckt, wie ihren Verbrechen geziemt, denn sie waren Heuchler, übertünchten Gräbern ähnlich, wie die Schrift sagt.

8) Ich habe die Lesart Clugny statt der gewöhnlichen Cologna gewählt, da es mir am wahrscheinlichsten dünkt, der Dichter habe an die berühmte Benedictiner-Abtei Clugny gedacht, was auch die Commentatoren von den besonders grossen Kappen der Mönche zu Cöln Unbescheinigtes fabeln mögen.

Vergoldet sind sie aussen, dass es blendet,
Doch drinnen ganz von Blei und also wuchtend,
Dass Friedrich's Kutten Stroh dagegen wären[9]).
O Mantel, Ewigkeiten durch beschwerlich!
Links[10]) abermals uns wendend, wallten hin wir
Mit ihnen[11]), auf's trübsel'ge Jammern merkend.
Doch ob der Last kam jenes müde Volk so
Langsam herbeigeschlichen, dass in neuer
Gesellschaft wir bei jedem Schritt uns fanden.
Drum sprach ich zu dem Führer: Such' mir Einen,
Den von Gestalt ich oder Namen kenne,
Und lass im Gehn ringsum dein Auge kreisen.
Und Einer, der mein Tuscisch Wort verstanden,
Schrie hinter uns her: ‚Haltet euern Schritt ein,
‚Die durch die finstre Luft so schnell ihr hinrennt!
‚Vielleicht erhältst von mir du, was du wünschest.'
Der Führer drauf zu mir sich wendend: ‚Warte,
‚Und dann geh' gleichen Schritts dahin mit Jenem.'
Still hielt ich und sah grossen Drang der Seelen
Nach mir im Antlitz Zweier, doch es hemmte
Sie die Belastung und des Pfades Enge.
Und angelangt nun, schielten mit den Augen
Lang auf mich hin sie, ohn' ein Wort zu sagen,
Und sprachen drauf, sich zu einander wendend:
‚Der lebt noch, scheint's nach seiner Kehlbewegung[12])!
‚Und wenn sie todt sind, welch ein Vorrecht lässt sie

---

9) Die Commentatoren erzählen, Kaiser Friedrich II. habe den Hochverräthern ein bleiernes Gewand umgegeben und sie sodann mit demselben in's Feuer werfen lassen. Historische Nachweisungen habe ich nirgends darüber gefunden; und wenn nun auch nicht zu läugnen ist, dass grausame Strafen in jenem Zeitalter nicht ungewöhnlich waren, so möchte ich doch fast diese Erzählung für eins der vielen, von Friedrich's Feinden ausgestreuten und in die Volkssage übergegangenen Märchen halten.

10) Vgl. Ges. XVIII. Note 4.

11) In einer Richtung mit ihnen.

12) Die Schatten, welche, wie sich später ergiebt, nach Dante's Theorie blos ein Widerglanz der Seele in dem sie umgebenden Elemente sind, haben zwar alle Sinnesfunctionen, nur das Athmen, als eigentliches Lebenszeichen, fehlt ihnen; daher erkennen hier die Schatten den Dichter für einen Lebenden aus der durch das Athmen bewirkten Bewegung seiner Kehle.

,Vom lastenden Talar enthüllt hier wandeln?'
Zu mir drauf: ,Tuscier, der du zur Versammlung
,Der jämmerlichen Heuchler bist gekommen,
,Verschmäh' nicht, wer du seist, uns zu berichten.'
Ich drauf: Erzeugt hat mich und auferzogen
Die grosse Stadt an Arno's schönem Strome.
Und noch trag' ich den Leib, den stets ich hatte.
Doch ihr, wer seid ihr, denen's so gewaltig
Vor Schmerz herniederträufelt an den Wangen,
Und welche Pein in euch entladet so sich?
Und mir antwortet' Einer: ,Diese Kutten,
,Die goldenfarb'gen, sind von Blei so wuchtig,
,Dass unter dem Gewicht so knarrt die Wage[13]).
,Wir waren Brüder-Lustig aus Bologna[14]),
,Ich Catalan und Jener Lodoringo
,Genannt, die deine Stadt zugleich einst wählte,
,Wie man wohl Einen kürt, der einzeln stehet,
,Zu wahren ihre Ruh'[15]); doch wie wir's trieben,

13) Das Seufzen und Weinen jener Schatten unter der bleiernen Kutte vergleicht Dante mit dem Knarren einer schwerbelasteten Wage.

14) Zur Zeit Urban's IV., erzählt Boccaccio, baten mehre Adelige aus Bologna und in der Umgegend den Papst, einen Orden gründen zu dürfen, in dem sie ein heiliges und frommes Leben führen könnten, ohne ihren Reichthümern zu entsagen und den andern Mönchsgelübden sich zu unterwerfen. Urban gab ihnen die Regel, dass sie weder goldene Sporen noch Zäume führen, kein weltliches Amt ausser zum Behufe der Friedensstiftung übernehmen und die Waffen nicht führen dürften, als wider die Ungläubigen und die Feinde der Kirche. Sie sollten ein rothes Kreuz mit einem Stern darüber auf der rechten Seite tragen und den Namen ‚Ritter unserer lieben Frauen' führen. Als sie aber vom Hofe wegzogen, rief Einer: ‚Sieh da die lustigen Mönche!' welche Benennung ihnen seitdem auch verblieb.

15) Als Graf Guido Novello und seine Partei (vgl. Ges. X. Note 3 und Ges. XVI. Note 8) nach Manfred's Niederlage anfingen sich unsicher zu fühlen, berief er Catalano de Malavolti und Lodoringo degl' Andalò, beide vom obenerwähnten Orden, Letzterer sogar einer seiner Stifter, als Podesta nach Florenz.

Solche unparteiische oder, wie der Dichter sagt, einzelnstehende Männer pflegte man in den Republiken Italiens öfters auf eine gewisse Zeit an die Spitze des Staats zu stellen. Hier

108 ‚Kann man noch schaun rings um Gardingo's Strasse'[16]).
Ich nun begann: O Brüder, eure übeln — [17])

---

ging man noch einen Schritt weiter und wählte zwei Podesta's, den einen aus der Guelphischen, den andern aus der Ghibellinischen Partei.

Dass Dante's Urtheil über ihre Verwaltung auch von andern Zeitgenossen getheilt wurde, beweist folgende Stelle aus Giov. Villani's Geschichte:

‚Das Volk rief diese beiden Mönche herbei und setzte sie in ‚den Palast, in der Hoffnung, dass sie, wie ihr ehrenvolles Kleid ‚versprach, redlich sein und die Gemeinde vor übermässigen ‚Ausgaben bewahren würden. Sie waren jedoch, obgleich durch ‚den Parteigeist getrennt, unter dem Mantel falscher Heuchelei, ‚mehr für ihr eigenes als der Gemeinde Bestes einträchtig.'

Guido Novello gerieth indess mit den 26 *buon' uomini* aus den Zünften wegen einer Abgabe zur Bezahlung seiner Söldlinge in Streit, und da ein Versuch, jene Corporation zu sprengen, an dem Widerstande des Volkes scheiterte, so beschloss er, die Stadt zu verlassen, und verlangte zu diesem Behufe von den Podesta's die Schlüssel der Stadt. Diese redeten ihm zwar zu und versprachen, das Volk zu beruhigen und seinen Söldnern Bezahlung zu verschaffen; da er aber auf seinem Begehren, vielleicht aus Misstrauen gegen dieselben, bestand, so gaben sie ihm die Schlüssel. Sein Abzug hatte die Vertreibung der Ghibellinen und die Absetzung der beiden Mönche zur Folge.

16) Gardingo, sagt Benvenuto von Imola, war der Stadttheil, um welchen die Häuser der Uberti, Häupter der Ghibellinischen Partei, lagen, welche damals zerstört wurden. In derselben Gegend ward später der Palazzo della Signoria (heut zu Tage Palazzo vecchio genannt) erbaut, aber der Hass der Florentiner gegen die verbannten Uberti ging so weit, dass sie lieber eine Unregelmässigkeit an dem Gebäude sich gefallen lassen wollten, die sich noch jetzt nachweisen lässt, als ihren Gemeindepalast auf den verfluchten Grund zu bauen, wo der Verhassten Häuser gestanden hatten. Hieraus liesse sich schliessen, dass Dante den beiden Mönchen die Schuld des Aufstandes gegen Guido beimisst. Von einer Zerstörung von Häusern wird nun zwar bei dieser Gelegenheit wenigstens von Villani nichts erwähnt, sondern nur von Confiscation des Vermögens der Vertriebenen; doch ist eine solche Zerstörung in Volksaufständen etwas Gewöhnliches. Von der andern Seite scheint Villani in der oben angeführten Stelle sie eher einer Theilnahme an Guido Novello's der Gemeinde Geld kostendem Verlangen zu bezichtigen. So viel erhellt, dass keine Partei durch ihre Verwaltung zufrieden gestellt war.

17) Wahrscheinlich wollte Dante der übeln Handlungen der Mönche erwähnen, als er seine Rede, von dem Anblicke des Gekreuzigten ergriffen, unterbrach.

Doch mehr nicht sprach ich, da mein Blick auf Einen
Fiel, an der Erd' gekreuzigt mit drei Pfählen.
Als er mich sah, verdreht' er ganz am Leib sich
Und blies in seinen Bart mit tiefen Seufzern.
Doch Bruder Catalan, der drob sein wahrnahm,
Sprach: ‚Dieser, den du hier durchbohrt erblickest,
‚Rieth einst den Pharisäern, es sei ziemend,
‚Den einen Mann für's Volk der Qual zu weihen.
‚Jetzt liegt er überzwerch und nackt am Wege,
‚Wie du hier siehst, und seine Last muss Jeder,
‚Eh' er vorübergeht, ihm fühlen lassen.
‚Auf gleiche Art wird auch gequält der Schwäher[18])
‚In dieser Grub' und All' aus der Versammlung,
‚Die für die Juden ward des Uebels Samen'[19]).
Da sah ich, dass Virgil verwundert dastand
Ob Jenem, der hier ausgestreckt am Kreuz lag
So schmachvoll in der ewigen Verbannung[20]).
Drauf richtet' an den Mönch er diese Worte:
‚Lasst euch's gefallen, wenn ihr's dürft, zu sagen,
‚Ob sich zur rechten Hand ein Ausgang findet,
‚Auf dem wir beid' uns wegbegeben mögen
‚Und nicht genöthigt sind, die schwarzen Engel
‚Zu zwingen, aus der Schlucht hier uns zu tragen.'
Und Jener drob: ‚Wohl näher, als du ahnest,
‚Liegt eine Klipp', die, von dem grossen Kreise
‚Ausgeh'nd, die grausen Thäler all' durchschneidet,
‚Nur dass sie hier zerschellt nicht überführet;
‚Doch könnt empor ihr auf dem Schutte steigen,
‚Der sich am Rande böscht und häuft am Grunde.'
Ein wenig stand gesenkten Haupts der Führer
Und sprach dann: ‚Uebel hat er uns berichtet,
‚Der jenseits mit dem Haken krallt die Sünder'[21]).

---

18) Annas, des Kaifas Schwäher.

19) Die über das Volk die göttliche Rache und mit ihr alles Weh' herabzog.

20) Virgil verwundert sich, weil er bei seiner ersten, oft erwähnten, vor Christi Tod erfolgten Reise durch die Hölle die Juden natürlich noch nicht hier getroffen hatte.

21) Grauseschwanz, der ihnen fälschlich berichtet, die nächste Klippe sei unversehrt.

Der Mönch darauf: ‚Schon in Bologna hört' ich
‚Vom Teufel manches Bös' und drunter auch,
‚Dass er ein Lügner sei und Lügenvater.'
Mit grossen Schritten ging mein Führer jetzt
Davon, etwas verstört von Zorn im Antlitz,
Drob ich auch die Belasteten verliess,
Den Spuren folgend der geliebten Füsse.

VIER UND ZWANZIGSTER GESANG.

In jener Zeit des jugendlichen Jahres,
Da Sol im Wassermann die Locken wärmet
Und gleich schon wird die Nacht dem halben Tage [1]);
Wenn nun der Reif das Bild des weissen Bruders [2])
Auf Erden darzustellen strebt, doch wenig
Nur dauert das Gebilde seiner Federn:
Dann steht der Landmann, dem's gebricht an Futter,
Wohl auf und schaut umher und sieht die Fluren
Weissglänzen rings, und schlägt sich drob die Hüfte [3]),
Kommt jetzt nach Haus, sich hier und dort beklagend,
Dem Schlucker gleich, nicht wissend, was er thun soll;
Zurück drauf kehrend, fasst er neue Hoffnung,
Gewahrend, wie die Welt in wenig Stunden
Gestalt gewechselt, und ergreift den Stecken
Und treibt hinaus die Schäflein auf die Weide.
Also entsetzt' ich jetzt mich ob des Meisters,
Da seine Stirn ich so getrübt erblickte [4]).
Und also schnell auch ward der Wund' ihr Pflaster.
Denn als wir zur zerstörten Brücke kamen,

---

1) Der Dichter bezeichnet hier die Jahreszeit vom halben Januar bis zum halben Februar, wo die Sonne im Wassermanne steht und schon wärmere Strahlen entsendet. (Die Strahlen der Sonne sind die Locken des Phoebus.) Nur ein Monat noch und das Aequinoctium tritt ein.

2) Des Schnees. Die Sprache zwang mich hier, aus der Schwester einen Bruder zu machen.

3) Natürliche Bewegung eines plötzlich Entmuthigten.

4) Vgl. Ges. XXIII. Vers 146. Der Dichter hielt jene zornige Miene auf Virgil's Antlitz für Besorgniss über die Möglichkeit zu entkommen.

Wandt' er mir zu sich mit dem holden Blicke,
Den ich zuerst gesehn am Fuss des Berges[5]),
Nach kurzer Ueberlegung sich entschliessend,
That er die Arm' auf jetzt, und das Getrümmer
Erst recht betrachtend, fasst' er mit dem Arm mich,
Dem gleich, der bei der Arbeit überleget
Und stets, man sieht's ihm an, der Zukunft denket,
Zeigt' er mir, auf den Gipfel hin mich hebend
Des einen Felsstücks, schon die andre Spitze
Und sprach: ‚An jene musst du nun dich klammern,
‚Doch prüf' erst, ob sie auch dich tragen könne.'
Das war kein Pfad wohl für die Kuttenträger,
Da er, der leicht[6]), und ich, den er doch forthob,
Von Trumm zu Trumm empor kaum steigen konnte,
Und wenn der Strand an diesem Umfang kürzer
Nicht als am andern war, er zwar vielleicht nicht,
Doch ich gewisslich wär' hier unterlegen.
Allein weil Uebelbulgen gen den Eingang
Des tiefsten Schachts ganz abwärts hin sich neiget,
So bringt's mit sich die Lage jedes Thales,
Dass sich ein Strand erhebt, der andre senket[7]).
So nun gelangten wir bis zu der Höhe,
Von wo ab sich die letzte Trümmer löset[8]) *(g)*.
An Athem war die Lung', als ich hinauf kam,
Mir so erschöpft, dass ich nicht weiter konnte,
Vielmehr alsbald mich bei der Ankunft setzte.
‚Wohlan, jetzt ziemt es dir, dich zu ermannen!'
Begann mein Meister, ‚denn in Federn liegend
‚Und unter Decken, kommt zu keinem Ruhm man,
‚Und wer sein Leben des entbehrend hinbringt,
‚Der hinterlässt nur solche Spur auf Erden,
‚Wie Rauch in Lüften und Geschäum im Wasser.

---

5) Am Fusse jenes Berges im finstern Walde, wo ihm Virgil zuerst erschien.

6) Leicht wie ein Schemen.

7) Da die ganze Fläche Uebelbulgens nach dem Schachte zu sich senkt, so muss der innere Abhang jeder Bulge niedriger sein, als der äussere, wie das der Durchschnitt (Tab. III.) zeigt.

8) Der höchste Punkt des zertrümmerten Bogens am Rande des VII. Dammes.

‚Drum auf! Dein Herz besiege die Erschöpfung,
‚Das immerdar im Kampfe Sieger bleibet,
‚Wenn es des Körpers Schwere nicht herabzieht.
‚Erklimmen müssen wir noch längre Stiegen[9]),
‚Und nicht genügt's, von diesen uns zu trennen!
‚Hast du verstanden? Wohl, so nütz' die Lehre.'
Darauf erhob ich mich, bei Athem besser
Mich zeigend, als ich wohl mich selber fühlte,
Und sprach: Geh' hin denn, ich bin stark und muthig!
Die Klipp' empor (VIII) nun nahmen unsern Weg wir,
Der gar mühselig war und eng und höck'rig
Und steiler noch um Vieles als der früh're.
Um schwach mich nicht zu zeigen, ging ich sprechend hin[10]);
Drauf aus der Schlucht empor scholl eine Stimme,
Die Worte ungeformt hervor nur sprudelte;
Nicht weiss ich, was sie sprach, stand auf dem Rücken
Ich gleich des Bogens, der hier überführet[11]),
Doch schien der Redende zum Zorn gereizt mir.
Ich beugte mich, doch ob des Dunkels konnte
Nicht des Lebend'gen Blick zum Grunde dringen[12]),
Drob ich: Auf, Meister! schnell zum andern Umkreis! *(h)*
Und lasst die Felswand[13]) uns herniedersteigen;
Denn wie von hier ich hör' und nichts verstehe,
Schau' ich hinab und kann nichts unterscheiden.
‚Nicht anders', sprach er, ‚geb' ich drauf Bescheid dir,
‚Als durch die That; denn ehrenwerther Bitte

9) Entweder ist hier das Ersteigen des achten Bogens (VIII) oder das noch fern liegende Emporsteigen bis zur andern Hemisphäre und durch den Berg der Reinigung bis zum irdischen Paradiese verstanden.

10) Um den obigen Vorwurf von mir zu entfernen, sprach ich im Gehen. Wem ist nicht Aehnliches widerfahren, wenn er beim Bergsteigen keine Ermüdung zeigen wollte?

11) Wo der Schall am ungehindertsten und nicht gebrochen durch die perpendicularen Seitenwände der Bulge zu uns dringen konnte.

12) Der Blick eines noch Lebenden; tiefer in's Dunkel möchten wohl Geisterblicke dringen.

13) Aus Ges. XXVI. erhellt, dass sie nicht nur den siebenten Bogen, sondern auch einen Theil der inneren Felswand der siebenten Bulge herabsteigen.

‚Muss durch Erfüllung schweigend man willfahren.‘
Den Ausgang stiegen wir herab der Brücke,
Wo mit dem achten Strand sie sich verknüpfet,
Und drauf ward mir die Bulge offenbaret.
Darin erblickt' ich fürchterliche Haufen
So wunderlich verschiedenart'ger Schlangen,
Dass noch das Blut mir starrt bei der Erinnrung.
Nicht rühme Libyen mehr sich seiner Wüste;
Denn bringt es Ringler, Ottern, Brillenschlangen
Hervor und Wasser- auch und Lanzen-Nattern[14]),
Hat es doch nie so viel' und so verruchte
Unthier' annoch gezeugt, nebst ganz Aethiopien
Und nebst dem Küstenland des rothen Meeres[15]).
In dieser grausen, wilderbosten Menge
Lief nacktes Volk umher und voll Entsetzens,
Schlupfwinkel nicht, noch Heliotrop[16]) erhoffend.
Die Händ' am Rücken hatten sie mit Schlangen
Gebunden, die durch ihre Hüften steckend
So Kopf als Schweif, sich vorn zum Knoten knüpften,
Und sieh, auf Einen nah an unserm Strande
Schnellt eine Schlange hin sich und durchstach ihn,
Allwo der Hals sich bindet mit den Schultern.

---

14) Diese Aufzählung der Schlangen ist zum Theil aus Lucan entlehnt.

Amphisbaena (von ἀμφὶ und βαίνω) sind Schlangen, die im Schwanze so dick als am Kopfe sind, wesshalb man glaubte, dass sie vorwärts und rückwärts gehen könnten. Der deutsche Name ist ‚Ringler‘.

Cenchris ist die Fleckenotter genannt. Pharee sind wahrscheinlich die häufig zum Tanze abgerichteten Brillenschlangen.

Chelydri sind Wassernattern und Jaculi die auf ihren Raub wie ein Pfeil sich schleudernden Lanzennattern.

15) Hier scheint Dante vorzüglich die drei Wüsten, welche Aegypten umgeben, im Sinne gehabt zu haben, die Libysche links vom Nil, die Arabische am rothen Meere, rechts vom Nil (wo uns Herodot von den fliegenden Schlangen berichtet), und die Aethiopische südlich.

16) Der Heliotrop, ein dunkelgrüner, jaspisartiger Stein, hatte nach der Volksmeinung die Eigenschaft, Den, der ihn bei sich führte, unsichtbar zu machen. Das unglückliche Volk in dieser Bulge hoffte weder einen Schlupfwinkel, noch ein unsichtbarmachendes Zaubermittel zu finden, um den entsetzlichen Schlangen zu entgehen.

Nie hat so schnell man O noch I geschrieben,
Als er entzündet ward und brannt' und gänzlich
Zu Asch' alsbald hinfallend musste werden.
Und als er so vernichtet lag am Boden,
Vereinte sich von Neu'm die Asch' und wurde
Von selbst stracks wieder, was sie erst gewesen.
So stirbt, berichten uns die grossen Weisen,
Der Phönix und wird wieder drauf geboren,
Wenn er beinah' fünfhundert Jahre zählet.
Von Korn und Kraut nicht nährt er sich im Leben,
Nur von des Weihrauchs Thränen und von Ingwer,
Und Nard' und Myrrhen ist sein Sterbelager[17]).
Wie Der so selbst, nicht ahnend, wie, dahinsank,
Sei's, dass Dämonenkraft ihn riss zu Boden,
Sei's Stockung, die den Sinn des Menschen bindet[18]),
Sich wieder drauf erhebend, um sich her schaut,
Ob der gewalt'gen Angst, die er erlitten,
Verworren ganz und seufzend hebt die Blicke; —
Also der Sünder, als er aufgestanden:
‚Gerechtigkeit des Ew'gen, wie du streng bist,
‚Die rächend du ausschüttest solche Schläge!'
Da ihn mein Führer, wer er sei, jetzt fragte,

---

17) Diese Schilderung ist aus Ovid's Metamorphosen genommen, wo es also heisst:

‚Einmal erscheinet der Vogel, der selbst sich wieder erzeuget,
‚Phönix von den Assyrern genannt. Von Korn nicht, noch Kräutern,
‚Nur von des Weihrauchs Gethrän' und dem Safte lebt er des Ingwers.
‚Wenn die fünfhundert Jahr' er seines Lebens vollendet,
‚Baut aus den Zweigen der Eich', auf dem Gipfel der zitternden Palme,
‚Er mit den eigenen Klau'n und dem harten Schnabel sein Nest sich.
‚Hat er nun Cassia dort und die liebliche Aehre der Narde
‚Und mit gestossenen Myrrhen gebreitet den gelblichen Zimmet,
‚Dann legt er selbst sich darauf und endet in Düften sein Dasein.'

(Metamorph. XV. Vers 392.)

18) Stockung der Lebensgeister, Ohnmacht oder Schlafsucht, im Gegensatze zu dem bösen Wesen oder der Epilepsie und dem ähnliche Erscheinungen darbietenden Zustande der Besessenen.

Entgegnet' er: ‚Ich regnet' aus Toscana
‚Herunter jüngst in diesen Schlund des Grausens,
‚Kein menschlich, nein, ein viehisch Leben liebt' ich,
‚Wie's mir, dem Maul, ziemt'; Vanni Fucci bin ich,
‚Die Bestie, der ein würd'ger Bau Pistoja[19]).'
Zum Führer ich: Verbeut ihm zu entschlüpfen
Und frag' ihn, welche Schuld ihn hier herabstiess,
Den ich als zorn'gen Blutmann einst gesehen[20]).
Und jener Sünder, der's vernahm, verstellte
Sich nicht, nein, Sinn und Antlitz nach mir wendend,
Begann er jetzt, von wilder Scham verfärbet:
‚Mehr schmerzt es mich, dass du mich hier getroffen
‚In diesem Elend, wo du mich erblickest,
‚Als da ich aus der andern Welt entrückt ward.

---

19) Vanni Fucci de' Lazzeri (nach den Commentatoren), unächter Sohn Fuccio Lazzeri's von Pistoja (wesshalb ihn auch Dante ein Maulthier nennt), einer der wüthendsten Parteimänner aus der Partei der Schwarzen, deren Ursprung Ges. VI. Note 7 erzählt worden ist. Er war es, der sich mit zwei andern Jünglingen und einem Gefolge von Kriegsknechten förmlich gegen den kecken Foccaccia Cancelieri von der weissen Linie verband. Da dieser aber ihrer Nachstellung entging, ermordeten sie im Hause der Vergiolesi den wackern, der Parteienwuth fremden Ritter Bertino, worauf Foccaccia und seine Genossen, vereint mit einem Neffen Bertino's, den Detto von den schwarzen Cancelieri tödteten.

Beide Parteien wurden desshalb von der Obrigkeit verbannt, bis auf Bertacca, Foccaccia's Vater, der *Cavaliere Gaudente* war; aber Fredi, einer der Schwarzen, schlich sich in die Stadt und mordete den Bertacca, worauf die Verbannten zurückkehrten. Nun kam es zum offenen Kampfe zwischen den Parteien. Bei einem dieser Gefechte eroberte Vanni Fucci das Haus des Zarino de' Lazzeri, der zu der Partei der Weissen übergetreten war, und erbeutete sein Schlachtross. Ein anderes Mal wollten die Leute des Podesta eine Schaar Kriegsknechte in der Halle der Lazzeri aufheben, aber Vanni eilte herbei, vertrieb die Wache und tödtete mit seinen Genossen einen der besten Ritter des Podesta, worauf dieser, weil er ausser Stande sei, sein Amt zu verwalten, sein Stäbchen niederlegte.

Diess genüge, um zu zeigen, dass Dante weder dem Manne, noch der Stadt Unrecht gethan habe, die so viel Unheil über Toscana brachte. *(Hist. Pist.* in *Muratori Script. Rer. Ital. Vol. XI.)*

20) Warum er hier unter den Dieben ist und nicht oben im siebenten Kreise unter den Mördern.

‚Abschlagen kann ich nicht, was du begehrest.
‚Ich kam so weit herunter, weil das schöne
‚Geräth ich aus der Sacristei gestohlen;
‚Und fälschlich ward ein Andrer dess bezichtigt[21]).
‚Doch dass du solches Anblicks dich nicht freuest,
‚Wenn jemals du entkommst den finstern Orten,

---

21) Die beste und zusammenhängendste Erzählung dieser Begebenheit giebt Benvenuto von Imola, mit dem auch in der Hauptsache ein altes von Ciampi in seinem Leben Cino's von Pistoja bekannt gemachtes Manuscript übereinstimmt. So lautet jene Erzählung:

Vanni Fucci ging nach einem lustigen Fastnachtsabende, den er zum Theil im Hause des ehrbaren Notars Vanni della Mona oder Nova zugebracht hatte, mit zweien seiner Genossen in die Sacristei des Doms zum heiligen Jacob, raubte dort einen Theil des berühmten prächtigen Kirchengeräthes und verbarg es im Hause Vanni's della Mona. Als der Diebstahl angezeigt wurde, liess der Podesta mehre übelberüchtigte (obgleich an dieser That ganz unschuldige) junge Leute einziehen und durch die Folter zum Geständnisse bringen. Unter ihnen war Rampino Forese, welcher aber durchaus nichts gestehen wollte, wesshalb der Podesta ihn mit dem Tode bedrohte, wenn er beim Läugnen beharre. Da schrieb Vanni Fucci, der sich indess nach Montecaregli zurückgezogen hatte, an dessen Vater, wie der wahre Hergang der Sache sei. Vanni della Mona ward eingezogen und, da er gestand, den Raub in seinem Hause zu haben, ohne Weiteres aufgeknüpft.

Das oben erwähnte Manuscript nennt Vanni della Mona unter den eigentlichen Schuldigen, es erhellt aber aus Benvenuto's sowohl, als aus anderer Commentatoren Berichten, dass ihn viele seiner Zeitgenossen (mit Recht oder Unrecht) nur für einen ungleichen Theilnehmer hielten, wesshalb es uns nicht verwundern darf, dass Dante ihn für ‚fälschlich bezichtigt' erklärt. Seine Mitschuldigen nannte zwar Vanni della Mona, doch blieb Vanni Fucci bei seiner Entfernung wahrscheinlich straflos und ward vielleicht nie ganz überführt; sonst hätte Dante nicht, wie oben geschehen, gedichtet, er habe erst in der Hölle aus seinem eigenen Munde seine Theilnahme an jenem Diebstahl erfahren.

Einige nehmen, nicht ohne einigen Grund der Wahrscheinlichkeit, an, dass Dante nnter dem ‚fälschlich Bezichtigten' Rampino verstehe; doch hat die erstere Meinung das für sich, dass Vanni Fucci hier Jemand zu bezeichnen scheint, der an seiner Stelle Strafe erlitten habe.

Uebrigens war der oben genannte Podesta der bekannte Giano della Bella, der ein Jahr zuvor (1294) Florenz verlassen hatte, um den Bürgerkrieg zu vermeiden.

‚Schliess' jetzt dein Ohr auf meiner Kund' und höre[22]):
‚Von Schwarzen wird vorerst entblösst Pistoja,
‚Dann ändert auch Florenz Sitt' und Bewohner.
‚Mars zieht aus Val di Magra einen Dunst auf,
‚Der, eingehüllt in trübe Wetterwolken,

22) Dem ‚Schwarzen' Vanni Fucci gereicht es zur Freude, dem ‚Weissen' Dante die bevorstehende Niederlage seiner Partei zu prophezeien. Die hier berührten Begebenheiten sind kürzlich folgende:

Als die oben erwähnten Unruhen in Pistoja den höchsten Grad erreicht hatten, brachte es eine Partei, die sich die Posati, die Gemässigten, nannte (obgleich sie in der That mehr auf die Seite der Weissen sich neigte), dahin, dass die Anziani von Pistoja den Florentinern, bei denen damals die Weissen die Oberhand hatten, die Signoria über ihre Stadt antrugen; ein Antrag, den sich diese gern gefallen liessen.

Die von den Florentinern nach Pistoja gesendeten Podesta und Capitano schienen Anfangs im Sinne der Posati zu handeln, bald aber besetzten sie alle Stellen mit Weissen, und im Jahre 1301 bestellten die Florentiner den Andreas Gherardini mit der ausdrücklichen Bedingung zum Podesta in Pistoja, dass er die Schwarzen vertreibe. Durch gerichtliche und aussergerichtliche Verfolgungen der Schwarzen, Geldbusse, Verbannung und Verbrennung ihrer Häuser mit Hilfe des Volkes gelang es ihm auch, die Herrschaft der Weissen ganz zu befestigen; damals war es also, wo ‚Pistoja von Schwarzen entblösst wurde.' Bald aber erfolgte die Ges. VI. Note 7 erwähnte Revolution zu Gunsten der Schwarzen in Florenz selbst, worauf der folgende Vers deutet.

Pistoja blieb indess in der Gewalt der Weissen, ward aber von Florenz und Lucca mit Krieg überzogen und ihm ein Castell nach dem andern geraubt. Besonders hartnäckig vertheidigte sich das Schloss Serravalle gegen die vereinten Luccheser und Florentiner unter Anführung des Marchese Moroello Malespina. Doch nach einem verunglückten Entsatzversuch, der mit einem Ausfalle der Besatzung verbunden war, musste es sich ergeben. Im Jahre 1305 endlich belagerten beide Städte Pistoja selbst. Die Luccheser führte abermals der M. Malespina. Nach langer Gegenwehr nöthigte endlich der Hunger die Pistojeser zur Uebergabe, die unter der Bedingung abgeschlossen ward, dass den Weissen zwei Schlösser im Gebirge (in der sogenannten Montagna) verbleiben sollten. Hierauf wurden sämmtliche Weisse vertrieben, ihre Häuser zerstört, und die Schwarzen, die mit den Lucchesern und Florentinern gemeinschaftliche Sache gemacht hatten, wieder in die Stadt eingesetzt; doch theilten die siegenden Städte das Gebiet von Pistoja und setzten jede einen Podesta ein.

‚Mit einem schneidend ungestümen Sturmwind
‚Den Kampf besteht in dem Gefild Piceno;
‚Drauf Jener stracks den Nebel wird zerreissen,
‚Davon die Weissen all' getroffen werden — [23])
‚Und hab's gesagt, damit's dich schmerzen möge.'

23) Dante vergleicht den Marchese Malespina, dessen Besitzungen in Val di Magra lagen, mit einem Gewitterdunst, der sich in dichten Wetterwolken von jener Gegend her heraufzieht und nach langem Kampfe mit wüthenden Stürmen endlich durch die Wolken seinen zündenden Strahl entsendet. Vielleicht sind die trüben Wetterwolken eine Anspielung auf das Heer der Schwarzen. Merkwürdig ist, dass Villani von einem im Jahre 1301 nach Westen zu erschienenen Kometen erzählt, der mit schwarzem Rauche begleitet gewesen und um so mehr für eine Vorbedeutung des kommenden Unglücks gehalten worden sei, als gerade in jenem Monate Mars und Saturn im Sternbilde des Löwen zusammengetroffen wären. Vielleicht dachte Dante auch an diese Erscheinung.

FÜNF UND ZWANZIGSTER GESANG.

Bei seiner Worte Schluss hob beide Hände
Der Dieb empor mit durchgesteckten Daumen[1])
Und rief: ‚Nimm hin sie, Gott, dir ball' ich zu sie!'
Seitdem bin ich befreundet mit den Schlangen;
Denn eine wickelte sich um den Hals ihm,
Als ob sie spräche: ‚Mehr sollst du nicht sagen',
Und um die Arm' ein' andre und umschlang ihn,
Sich vorn sodann dermassen rückwärts krümmend,
Dass keinen Ruck er konnte thun mit ihnen[2]).
Pistoja, o Pistoja, was doch säumst du,
Dich einzuäschern, dass du mehr nicht dauerst,
Da deine Brut im Bösethun du förderst[3]).
Nicht einen Geist in all den finstern Kreisen
Der Hölle sah ich gegen Gott so trotzig;
Selbst der nicht war's, der fiel vor Thebens Mauern[4]).
Und Jener nun entfloh und sprach kein Wort mehr.
Drauf sah ich einen wüthenden Centauren

1) Bekanntes Zeichen des Spottes, ursprünglich wohl von obscöner Bedeutung.

Sozomenus in seiner Geschichte von Pistoja erzählt, die Pistojeser hätten einst den Florentinern zum Spotte bei Carmignano Armsäulen mit Händen aufgestellt, die nach Florenz zeigten und den Daumen zwischen den Zeige- und Mittelfinger durchsteckten, und fügt hinzu: *Nam vulgus vocat eas ficas.*

2) Wahrscheinlich band sie in Ges. XXIV. Vers 94 ff. angegebener Weise die beiden Hände des Sünders am Rücken zusammen und bildete vorn am Leibe einen Knoten, den sie durch Rückwärtsbiegen fest zuzog.

3) Vgl. Ges. XXIV. Note 21.

4) Capaneus.

Laut schreiend nahn: ‚Wo ist, wo ist der Herbe?‘[5])
Maremma[6]), glaub' ich, hat so viele Schlangen
Selbst nicht, als dieser trug auf seinem Kreuze,
Bis wo die menschliche Gestalt beginnet.
Ein Drache lag ihm hinten am Genicke
Mit ausgespannten Flügeln über'm Rücken,
Entzündend Jeglichen, dem er begegnet[7]).
Zu mir begann mein Meister: ‚Diess ist Cacus,
‚Der unter'm Fels des Aventin'schen Hügels
‚Oft einen ganzen See von Blut vergossen;
‚Nicht geht er gleichen Wegs mit seinen Brüdern,
‚Des Diebstahls wegen, den mit List er übte
‚An jener grossen Heerd', als sie ihm nah' kam[8]).
‚Dort macht ein Ende dem verkehrten Treiben
‚Die Keule Hercul's, der ihm hundert Schläge
‚Wohl gab, von denen er nicht zehn gefühlet‘[9]).
Weil er so sprach und Jener flog vorüber,
Gelangten unter unsern Fuss drei Schatten,
Die weder ich gewahrte, noch mein Führer,
Als bis wir schrein sie hörten: ‚Wer doch seid ihr?‘
Darob in unsrer Mähr wir still nun hielten,
Auf Jen' allein das Augenmerk gerichtet.

---

5) Vanni Fucci.

6) Vgl. Ges. XIII. Note 1.

7) Diese Idee ist wahrscheinlich daher entlehnt, dass Cacus (von dem, wie wir gleich sehen werden, hier die Rede ist) beim Virgil die Eigenschaft besitzt, Flamme und Rauch auszuspeien *(atros vomens ore ignes)*, was er auch benutzt, um seine Höhle zu verfinstern, als Hercules in dieselbe dringt.

8) Cacus, der Sohn Vulcan's, der als Räuber in einer Höhle unter dem Aventinischen Hügel hauste, entwendete vier Stiere und vier Kühe von der Heerde des Hercules, die dieser, nachdem er sie Geryon abgenommen, durch Italien heimbrachte, und zog sie am Schweife in seine Höhle, um über ihre Spur irre zu führen. Da sie ihn aber durch ihr Gebrüll verriethen, so ward er von Hercules getödtet.

Zum Centauren macht ihn wahrscheinlich Dante aus Missverstand des Wortes Halbmensch *(semihomo)*, welches Virgil von ihm gebraucht.

9) Virgil lässt den Hercules seinen Gegner erwürgen. Dante nimmt an, er habe in seiner Wuth immer noch drein geschlagen, als Cacus schon längst todt gewesen.

Nicht kannt' ich sie, doch es geschah, so wie es
Durch einen Zufall oft wohl zu geschehn pflegt,
Dass Einer musst' des Andern Namen nennen,
Indem er sprach: ‚Wo mag nur Cianfa bleiben?'[10])
Drob ich, dass aufmerksam mein Führer stände,
Den Finger mir vom Kinn zur Nase legte.
Wenn du jetzt, Leser, was ich sagen werde,
Zu glauben zögerst, nimmt es mich nicht Wunder,
Da ich, der's sah, mir's selbst kaum eingestehe.
Weil ich auf sie den Blick hielt aufgeschlagen,
Fällt plötzlich eine Schlange mit sechs Füssen
Den Einen vorn an, ganz an ihn sich klammernd;
Den Bauch umschlang sie mit den Mittelfüssen
Und packt' ihm mit den vorderen die Arme,
Drauf biss sie in die Wangen beiderseits ihn.
Die Hinterfüsse nach den Schenkeln streckend,
Legt' ihren Schwanz jetzt hin sie zwischen beide,
Ihn hinten an den Lenden aufwärts biegend.
Nicht häkelte um einen Baum sich Epheu
Je so, wie das grau'nvolle Ungeheuer
Die eignen schlang um eines Andern Glieder;
Drauf in einander schmelzend, gleich als sei'n sie
Von warmem Wachs, vermischten sie die Farben,
Dass kein's von beiden schien, was es gewesen.
Also verbreitet aufwärts am Papiere[11])
Sich vor dem Brande bräunlich eine Farbe,
Die noch nicht schwarz, erstirbt gleich schon das Weisse.
Die andern Zwei sahn zu und riefen Beide:
‚Weh' dir, Agnello[12]), wie du dich veränderst,
‚Sieh doch, schon bist du zwei nicht mehr, noch einer!'

10) Cianfa Donati, den wir alsbald in Gestalt einer sechsfüssigen Schlange erblicken werden, in die er sich wahrscheinlich soeben verwandelt hatte, wesshalb ihn die Andern vermissten.

Ueber ihn und die andern hier Genannten vgl. die Note 20 dieses Gesanges.

11) Pier Crescenzio, Dante's Zeitgenosse, berichtet, dass man sich öfters der Papyrusstaude zu Dochten in Lampen und Lichtern bediene, worauf wahrscheinlich dieses Gleichniss deutet, da von unserem Lumpenpapiere zu Dante's Zeiten noch nicht die Rede sein konnte.

12) Agnello Bruneleschi.

Schon waren die zwei Häupter Eins geworden,
Als zwei Gestalten uns vermischt erschienen
In einem Antlitz, drin sich zwei verloren.
Zwei Arme bildeten sich aus vier Zweigen,
Und Rumpf und Bauch und Bein' und Schenkel wurden
Zu Gliedern, wie man nie sie noch gesehen;
Verlöscht war hier jedwedes frühre Ansehn,
Zwei schien und keins von beiden das verkehrte
Gebild und ging so fort langsamen Schrittes.
Wie unter'm heft'gen Stich der Hundssterntage
Die Eidechs', wenn sie Zaun mit Zaun vertauschet,
Des Wandrers Weg durchschneidend scheint ein Blitzstrahl[13]);
Dem ähnlich schien mir jetzt, den beiden Andern
Sich stürzend nach dem Wanst, ein wüthend Schlänglein,
Das braun und schwarz gleich einem Pfefferkorn war.
Und jenen Theil, durch den zuerst die Nahrung
Der Mensch empfängt[14]), dem Einen drauf durchstach es,
Dann fiel's vor diesem hingestreckt zu Boden.
An starrt' es der Gestochne und verstummte,
Doch still jetzt haltend, fing er an zu gähnen,
Als ob, sei's Schlaf, sei's Fieber, ihn befiele.
Die Schlange blickt' auf ihn, er auf die Schlange;

13) Zu den mannichfaltigen, recht scharf dem Naturleben abgesehenen Gleichnissen, welche bei Dante vorkommen, gehört auch das im gegenwärtigen Verse enthaltene.

Das zierliche Geschöpf, von dem hier die Rede ist, und dessen wirklich blitzähnliches Vorüberschlängeln im heissen Sonnenscheine Jedem erinnerlich sein wird, der zur Sommerzeit in Italien gewesen, ist die gemeine Eidechse, *Lacerta agilis L.*, welche unter Steinen und Erde an Mauern und Zäunen lebt und nistet, übrigens, selbst kaltblütig, von den belebenden Sonnenstrahlen erst zu raschem Umherschwärmen aufgeregt wird, dann aber auch an sonnigen Flächen ihrer Nahrung, den Kerfen, geflügelten und ungeflügelten, mit grosser Behendigkeit nachjagt.

Wie nun ein solches Thierchen aus einer Hecke, unter dürrem Grase und Laube hervorraschelt, schnell über den Weg fährt, um eine bessere Jagd oder eine wärmere Mauer aufzusuchen, oder auch wohl selbst einem Verfolger zu entfliehen, kann kaum kürzer und schärfer gezeichnet werden, als es in den obigen Versen geschieht.

14) Der Nabel, durch den mittels des Nabelstrangs der Foetus im Mutterleibe seine Nahrung empfängt.

Sie dampfte durch den Mund, er durch die Wunde
Gewaltig, und es kreuzten sich die Dämpfe.
Lucan verstumme dort, wo er erwähnet
Das Elend des Sabellus und Nassidius[15]),
Und hör' aufmerksam, was sich jetzt entwickelt;
Von Cadmus schweig' Ovid, von Arethusa,
Denn wenn er Den zur Schlange, Die zur Quelle
Verwandelt im Gedicht auch, nicht beneid' ich's[16]);
Denn nie hat zwei Naturen gegenüber
Er so vertauscht, dass beide Bildungskräfte
Bereit sich zeigten, ihren Stoff zu wechseln[17]).
In solcher Folg' entsprachen sie einander,
Dass, weil den Schweif die Schlange gablig spellte,
Die Fersen zog zusammen der Gebissne,
Die Beine nebst den Schenkeln mit einander
Verschmolzen so, dass keine Spur in Kurzem
Von der Verbindung war zu unterscheiden.
Der so gespaltne Schweif nahm die Gestaltung

---

15) Sabellus und Nassidius, beim Lucan zwei Krieger aus dem Heere Cato's, mit dem er durch die Libysche Wüste zog. Den Ersten lässt er von einer Art kleiner Eidechsen, Seps genannt, gebissen und sofort von einer innern Gluth mit Haut und Knochen aufgezehrt werden; der Letzte, von einer Schlange, Prester genannt, verwundet, schwillt am ganzen Leibe plötzlich auf und stirbt.

16) Cadmus floh, nachdem Theben von sehr vielem Unglück heimgesucht worden, nach Illyrien und sehnte sich dort, lebensmüde, in die Schlange verwandelt zu werden, deren Zähne er einst gesäet hatte; ein Wunsch, der sofort in Erfüllung ging. Ovid's Beschreibung enthält mehrere Züge, welche Dante benutzt hat, nur mit dem von ihm selbst angegebenen Unterschiede.

Arethusa, die Nymphe, vom Flussgotte Alpheus verfolgt, ward auf ihr Gebet von Diana in einen Quell verwandelt, den sie dann in eine Höhle sich stürzen und in Sicilien wieder hervorsprudeln liess, damit selbst sein Wasser sich nicht mit dem des Alpheus vereinige.

17) Die bildende Kraft *(virtus formativa)*, die von der Erzeugung herstammt, bildet, verbunden mit dem göttlichen Funken des Geistes, nach Dante's System die menschliche Seele. Sie bleibt auch nach dem Tode unzertrennt von derselben und bildet dort den Ges. XXIII. Note 11 erwähnten Widerglanz in den Elementen. Diesen an sich gezogenen Stoff wechselten hier die beiden Sünder, indess ihre Bildungskräfte von ihrer Seele ungetrennt verblieben.

Drauf an, die dort verloren ging, und weich ward
Die Haut ihm hier, weil jenseits hart sie wurde.
Einkriechen sah ich durch die Achselhöhlen
Die Arm', indess des Unthiers kurzes Beinpaar
Um so viel länger ward, als jene kürzer.
Drauf bildeten, verschlungen mit einander,
Das Glied die Hinterbeine, das der Mann birgt,
Weil zwei der Arme aus den seinen spreizte.
Indess der Dampf mit neuer Farbe beide
Umhüllt' und, über'm Leib auf einer Seite
Das Haar erzeugend, andrer Seits es abstreift',
Stand Jener auf, und Dieser fiel zu Boden,
Nicht drum verwendend die ruchlosen Blicke,
In deren Schein sie tauschten die Gesichter,
Der Steh'nde zog es rückwärts nach den Schläfen,
Und von dem Ueberfluss des Stoffes traten
Hervor die Ohren aus den glatten Wangen,
Der Rest, der nicht zurückwich, sondern vorn blieb,
Gestaltete dem Antlitz sich zur Nase,
So viel die Lippen schwellend, als sich ziemte.
Der Liegende schiebt jetzo vor die Schnauze,
Einziehend durch das Haupt die beiden Ohren,
Gleich wie die Gartenschneck' ihr Fühlhorn einzieht,
Und seine Zunge, ganz erst und zum Reden
Stets fertig, spaltet sich, und die gespaltne
Des Andern schliesst sich, und der Dampf hört auf jetzt.
Die Seele, so zum Ungeheuer worden,
Flieht mit Gezisch von dannen durch das Thal hin,
Weil hint'r ihr her der Andre ruft und sprudelt.
Drauf wandt' er Jenem zu den neuen Rücken
Und sprach zum Andern: ‚Jetzt soll Buoso laufen[18])
‚Wie ich sonst dieses Pfads auf allen Vieren.'
So sah ich's in der siebenten Kloake*)

---

18) Buoso de' Donati, nach Pietro di Dante, degli Abati.

*) Das Wort *zavorra*, welches ich hier durch ‚Kloake' übersetzt habe, bezeichnet eigentlich ein Gemisch aus Kies und Sand, das als Ballast dient und womit man den untern Schiffsraum füllt; hier ist es also wohl ein solcher Schiffsraum selbst, mit welchem der Dichter die Bulge vergleicht. Ich glaubte durch das

Sich wandeln und verwandeln, und entschuld'gen
Mag mich der neue Stoff, schweift hier die Zung' ab;
Und waren gleich die Augen mir ein wenig
Getrübt und abgespannt des Geistes Stärke,
Doch konnten Jen' im Fliehn sich so nicht bergen,
Dass ich nicht wohl Puccio Sciancato[19]) kannte,
Der einzig unverändert war geblieben
Von den zuerst gekommnen drei Genossen.
Der Andre war's, ob dem du weinst, Gaville[20]).

---

von mir gewählte Wort einen tiefen mit schmutzigen Substanzen gefüllten Ort zu bezeichnen, was in der Hauptsache dem von Dante gebrauchten Bilde entspricht.

19) Puccio Sciancato de' Galigai.

20) Guercio (nach Andern Guelfo oder Francesco) Cavalcante ward von den Einwohnern der Ortschaft Gaville im Val d' Arno di Sopra getödtet, an welchen dann seine Verwandten blutige Rache übten.

Die Commentatoren wollen, dass diese fünf, sämmtlich Florentinische Bürger von angesehenen Geschlechtern, nicht als Diebe im eigentlichen Sinne von Dante verurtheilt werden, sondern mehr Erpressungen und Unterschlagungen öffentlicher Gelder sich schuldig gemacht hätten; dann würde aber Dante sie jeden Falls in die fünfte Bulge versetzt haben und nicht hierher; auch sehe ich nicht ein, warum in Florenz unter gleichen Umständen sich nicht eben so gut Charaktere wie Vanni Fucci sollten entwickelt haben, als in Pistoja. Von den Lebensumständen der Genannten ist nichts aufzufinden gewesen, merkwürdig aber ist es, dass von den genannten Häusern die Donati und Bruneleschi der Partei der Schwarzen, die Abati und Cavalcanti dagegen der der Weissen angehörten.

Zu grösserer Verdeutlichung der Verwandlungen füge ich noch Folgendes hinzu: Zuerst kommen Buoso Donati (Abati), Agnello Bruneleschi und Puccio Sciancato de' Galigai. Cianfa Donati verschmilzt mit Agnello Bruneleschi zu einer abenteuerlichen Gestalt; Beide sind Schwarze. Guercio Cavalcanti tauscht mit Buoso Abati die Gestalt; Beide sind wahrscheinlich Weisse. Puccio Sciancato de' Galigai bleibt allein unverändert. Seine Parteifarbe ist unbekannt.

SECHS UND ZWANZIGSTER GESANG.

Erfreue dich, Florenz, ob deiner Grösse,
Dass über Land und Meer du schlägst die Flügel[1])
Und in der Höll' auch sich dein Ruf verbreitet!
Denn bei den Dieben sah ich fünf dergleichen
Aus deinen Bürgern, drob mich Scham ergreifet,
Und du auch steigst drum nicht zu grosser Ehre.
Doch wenn auf Wahrheit Morgenträume deuten[2]),
Fühlst du in kurzer Zeit von hier, was Prato,
Von Andern nicht zu reden, an dir wünschet[3]).

1) Weit und breit berühmt bist.

2) Nach einer alten verbreiteten Meinung sind die Morgenträume die bedeutungsvollsten; schon Ovid singt:

‚Namque sub Aurora jam dormitante lucerna,
‚Tempore quo cerni somnia vera solent —‘

und ein alter Commentator Dante's erklärt es ganz verständig so: ‚Die täuschenden Träume kommen meistens von äussern Einflüssen, namentlich von Ueberladung des Magens, her, welches gegen Morgen minder der Fall ist; wenn aber unsere Seele, von solchen Banden frei, gleichsam von ihrem Körper sich loslöst und zu ihrer eigenthümlichen göttlichen Natur zurückkehrt, dann träumen wir Wahrheit.‘

3) Wenn Dante nicht im Allgemeinen auf eine von ihm erwartete Vergeltung der Unthaten der Florentiner hindeutet, sondern auf einen bereits eingetroffenen Umstand, den er als Prophezeiung hinstellt, so möchte ich diese Stelle auf die seit dem Jahre 1300 fortwährenden blutigen Parteiungen in Florenz, namentlich auch auf das grosse Feuer deuten, welches die Schwarzen im Jahre 1304 in den Häusern der den Weissen geneigten Familien anlegten und wodurch die ganze Stadt in Verwirrung und Schaden gebracht wurde. Auch unter den Häuptern der Schwarzen selbst, die nun wieder in die Volkspartei (Rosso della Tosa an der Spitze) und die Partei der Grossen, von Corso Donati angeführt, zerfielen, dauerte der blutige Hader fort, der zuletzt mit der Er-

Und ob auch jetzt, würd' es nicht vor der Zeit sein,
O dass es wäre schon, da's einmal sein muss,
Denn mehr wird's mich bei höherm Alter drücken[4]).
Wir gingen fort, und an den Steinvorsprüngen
Empor, die abwärts uns gedient als Stufen,
Stieg, nach mich ziehend, wiederum mein Führer.
Und weiter jetzt den öden Weg verfolgend,
Vermochte zwischen Splittern sich und Zacken
Des Riffs der Fuss nicht ohne Hand zu fördern (VIII)[5]).
Da trauert' ich und traure jetzt von Neuem,
Indem den Sinn ich auf's Geseh'ne richte,
Den Witz mehr zügelnd, als ich sonst wohl pflege,

---

mordung Corso Donati's endigte. Dass die Nachbarstädte Florenz mit schelen Augen ansahen und es herzlich hassten, erklärt sich aus dem oben angeführten Benehmen der Florentiner gegen Pistoja von selbst. Aber auch die sonst weniger in jene Händel verwickelten Pratenser hatten nicht eben Ursache, sich über die Florentiner zu beloben; denn kaum, dass der Cardinal Nicolaus von Prato sie in den Bann gethan und einen Kreuzzug gegen sie verkündigt hatte, weil sie ihm, der als Friedensstifter nach Toscana kam, den Eingang in ihre Stadt verweigert hatten, so zogen die Florentiner mit einem Heere gegen Prato und hätten grosse Lust gehabt, sich der Stadt zu bemächtigen, wäre der Cardinal nicht durch die Bitten der Pratenser besänftigt worden.

So hatten auch schon im Jahre 1292 die Florentiner den Pratensern eine Geldbusse von 10,000 Fl. auferlegt, blos weil sie einen zu ihnen geflüchteten Mörder nicht ausliefern wollten, und dieselben mittels eines Executionsheeres zur Auszahlung genöthigt.

4) Dante wünscht die Beschleunigung jener Vergeltung, sei's nun aus Hass, sei's nun, weil er davon das Ende seiner Verbannung hofft, die dem Greise schwerer sein möchte, als sie dem Jünglinge war, sei es nun (was mir der würdigste Sinn scheint), dass es ihm im spätern Alter, wo die heftigeren Leidenschaften schweigen, schwer sein dürfte, das Unglück seiner Vaterstadt zu ertragen. Diesen Sinn scheinen die Worte: ‚da's einmal sein muss', zu unterstützen.

5) Die vorige Terzine bezeichnet das Wiederersteigen des achten Dammes *(h)*, diese dagegen das Erklimmen des achten Bogens (VIII). Vergleicht man Ges. XVIII. Vers 70, Ges. XIX. Vers 130 ff. und besonders Ges. XXIV. Vers 61—63 mit dieser Stelle, so ergiebt sich mit grosser Wahrscheinlichkeit, dass Dante sich immer den folgenden Bogen steiler als den vorhergehenden gedacht hat, was auch nicht ohne tiefe moralische Bedeutung ist. Ich habe dieses auch auf meinem Plane so angegeben.

Dass es der Zucht der Tugend nicht entschlüpfe[6]),
So dass, wenn, sei's ein günst'ger Stern, sei's Bessres[7]),
Ein Gut mir gab, ich selbst mir's nicht missgönne[8]).
Wie viel der Landmann, an dem Hügel ruhend,
Zur Zeit, da Jener, der die Welt erleuchtet,
Sein Antlitz weniger uns hält verborgen,
Wenn schon die Fliege weicht der Wassermücke,
Leuchtwürmchen unten in dem Thal erblicket
Dort, wo er pflügt vielleicht und Trauben sammelt[9]);
Von so viel Flammen glänzte allenthalben
Die achte Bulg', wie ich sogleich gewahrte,
Als an der Stell' ich stand, wo man den Grund sieht (VIII)[10]).

---

6) Denn in dieser Bulge werden die bösen Rathgeber bestraft, welche recht eigentlich ihren Verstand zum Bösen missbrauchen.

7) Der unmittelbare göttliche Wille, den Dante immer als ein Höheres neben den Zufall oder den Einfluss der Sterne stellt; so heisst es Ges. XV. Vers 46: ‚Welch Schicksal oder Zufall'. Ges. XXI. Vers 82: ‚Wär's göttlich Wollen nicht und Gunst des Schicksals'.

8) Dass ich das mir verliehene Gut des Verstandes nicht zu meinem eigenen Schaden anwende.

9) Der Dichter hat mit der grössten Genauigkeit alle Züge dieses ländlichen Gemäldes ausgeführt. Er bezeichnet uns:

a. Die Jahreszeit, wo die Leuchtwürmchen schwärmen, die Zeit um das Sommersolstitium, wo Phöbus sein Antlitz uns weniger verborgen hält.

b. Die Tageszeit, den Eintritt der Nacht, wo das Summen der Fliege verstummt nnd die Wassermücke *(zanzara)* zu schwärmen anfängt, wie jeder in Italien Reisende zu seiner Qual erfahren kaun. Dass unter den Thieren und namentlich unter den Insekten eine grosse Mannichfaltigkeit in der Stunde ihres Einschlafens besteht, hat einen geistreichen Schriftsteller zu der Behauptung bewogen, dass man aus dem Thierreich eine ähnliche Uhr zusammensetzen könnte, wie Linné aus dem Pflanzenreich in seinem *horologium florae* sie zusammengesetzt hat.

Endlich sind

c. die übrigen Umstände gleich charakteristisch; der Landmann ruht im Freien am Hügel, um sich vor der feuchten Luft des fruchtbaren, aber sumpfigen Thales zu bewahren, wo er seine ländliche Arbeit getrieben hat und wo nun die Lenchtwürmchen sich erlustigen.

10) Nach Analogie anderer Stellen die Spitze des achten Bogens.

Wie Der, so einst sich mit den Bären rächte[11]),
Die Rosse sah, als des Elias Wagen
Hinwegfuhr, himmelwärts gradauf sich schwingen,
So dass sein Blick ihm so nicht folgen konnte,
Dass Andres er als nur gleich einem Wölkchen
Die Flamm' empor sich hebend hätt' erblicket[12]);
Also bewegten durch den Schlund des Grabens
Sich alle hin, ohn' ihren Raub zu zeigen,
Denn jede Flamm' entrückt' uns einen Sünder.
So ausgestreckt zum Schaun stand auf der Brück' ich,
Dass, hätt' ein Felsstück ich nicht festgehalten,
Hinabgestürzt ich wär' ohn' anzustossen.
Und als so aufmerksam mich sah mein Führer,
Sprach er: ‚In diesen Flammen sind die Geister,
‚Und Jeglichen hüllt die, dran er entbrannt ist.'
Ich drauf: Mein Meister, seit ich dich vernommen,
Ist sichrer mir's, doch schon hatt' ich geurtheilt,
Dass es so sei, und wollte schon dich fragen:
Wer ist im Feuer dort, das so nach oben
Gespalten naht, als schlüg' es aus dem Holzstoss,
Darauf Eteocles lag mit dem Bruder?[13])
Drauf er: ‚Gemartert wird da drin Ulysses
‚Mit Diomed, und wie zu zorn'ger That sie
‚Vereint sonst eilten[14]), eint sie jetzt die Strafe.
‚Beseufzet wird im Innern ihrer Flamme

---

11) Elisa, der Prophet, der über die Knaben, die ihm spottend nachriefen: ‚Kahlkopf, Kahlkopf!' zwei Bären sandte, welche zwei und vierzig von ihnen zerrissen.

12) Als Elias, im feurigen Wagen von feurigen Rossen gen Himmel gehoben, schon weit von ihm entfernt war und er ihm nachrief: ‚Vater, Vater, Israels Streitwagen und seine Rosse!'

13) Als Polynices auf den Scheiterhaufen des Eteocles geworfen wurde, heisst es bei Statius:

‚tremuere rogi et novus advena busto
‚Pellitur, exundant diviso vertice flammae.'

‚Es erzittert der Stoss, als ob er den Fremdling
‚Scheuch', und über schlägt mit getrennter Spitze die Flamme.'
(Statius, Thebais XIII. Vers 430.)

14) Stets finden wir diese beide gemeinschaftlich genannt, wenn es sich von listigen und blutigen Thaten handelt, wie bei der Ermordung des Dolon, dem Raube des Palladiums etc.

‚Die Kriegslist mit dem Pferde, so das Thor brach,
‚Daraus der Römer edler Sam' hervorging[15]):
‚Drin wird die Kunst beweint, drob nach dem Tod noch
‚Achill's Verlust beklagt Deidamia[16]),
‚Drin wird auch des Palladiums Raub gebüsset'[17]).
Wenn innerhalb der Loh' sie reden können,
Sprach ich, so bitt' ich, Meister, dich von Herzen,
Einmal und abermals statt tausend Malen,
Dass du mir nicht verweigerst hier zu weilen,
Bis die gehörnte Flamme sich uns nahet;
Du siehst, wie Sehnsucht nach ihr hin mich beuget.
Und er zu mir: ‚Gar grossen Lobes würdig
‚Ist dein Begehr, drum ich es auch genehm'ge;
‚Doch sieh, dass deine Zunge hier du zähmest,
‚Und lass mich sprechen; denn begriffen hab' ich,
‚Was du verlangst, und weil sie Griechen, würden
‚Vielleicht sich Jene deinem Wort verhärten'[18]).
Nachdem dahin die Flamme war gekommen,
Wo schicklich meinem Führer Ort und Zeit schien,
Hört' ich in solcher Weise jetzt ihn sprechen:
‚O ihr dort, zwei vereint in einem Feuer,
‚Wenn ich um euch verdient, so lang ich lebte,

---

15) Die bekannte List mit dem Pferde, dem zu Liebe die Troer ihr Thor erweiterten.

Wenn man auch nicht annehmen will, dass Aeneas (der Römer edler Stammvater) zu diesem erweiterten Thore herauszog, so bleibt es doch im metaphorischen Sinne wahr, dass jene List ihm das Thor öffnete, um nach Latium zu ziehen.

16) Die List, durch welche Ulysses (Odysseus) den Achill unter den Töchtern des Lycomedes erkannte, um ihn mit nach Troja zu führen. Noch im Tode beklagt Deidamia den Gatten, den sie nicht wiedersah.

17) Das Palladium, an dem Troja's Schicksal hing, raubten Ulysses und Diomed, als Bettler verkleidet, aus dem Tempel der Minerva. Kurz Ulysses' ganzes Leben, wie es uns die Odyssee schildert, war ein Gewebe von List und Trug.

18) Merkwürdig ist es, dass Dante sich nirgends mit Personen aus dem alten Griechenland in Unterredung einlässt, wogegen er häufig mit den neuern Italienern oder, wie er sich anderswo ausdrückt, mit Lateinern spricht. Sollte diess nicht auf die Unkenntniss der Griechischen Sprache deuten? Nur durch Virgil's Vermittelung ist ihm die Griechische Vorwelt aufgeschlossen.

‚Wenn ich um euch verdient viel oder wenig,
‚Als das erhabne Lied ich schrieb auf Erden[19]),
‚Bewegt euch nicht, doch Einer von euch sage,
‚Wo er sich hin verlor, den Tod zu finden.‘
Das grössre Horn nun dieser alten Flamme
Fing mit Geknister an zu flackern, jener,
Die von des Windes Wehn bedrängt wird, ähnlich.
Darauf die Spitze hin und her bewegend,
Als sei des Sprechers Zunge sie, enthaucht
Es eine Stimm'[20]) und sprach: ‚Als ich von Circe
‚Entfernt mich hatte, die mehr als ein Jahr mich
‚Zurückgehalten nah dort bei Gaeta,
‚Eh' es Aeneas so genannt[21]), vermochte
‚Die Lust am Sohn, das Mitleid für den greisen
‚Erzeuger nicht und nicht die schuld'ge Liebe,
‚Daran Penelope sich freuen sollte,
‚Im Innern die Begier mir zu besiegen,
‚Mich mit der Welt ringsum bekannt zu machen
‚Und mit der Menschen Trefflichkeit und Lastern;
‚Nein, ich begab auf's hohe weite Meer mich
‚Mit einem Schiff allein und mit der kleinen
‚Genossenschaft, die nimmer mich verlassen[22]).

---

19) Auch in der Aeneis wird Manches von Ulysses und Diomedes, z. B. der Raub des Palladiums, erwähnt.

20) Diese Erscheinung wird im folgenden Gesange noch deutlicher geschildert, Vers 13 bis 18. Hier kann ich nicht umhin, zu bemerken, wie treffend der Dichter diese Männer in feurige Zungen sich verwandeln lässt, deren Zunge nach des Apostels Ausdruck ein Feuer war, das einen grossen Wald entzündete. *(Epist. St. Jacobi Cap. III. Vers 5.)*

21) Als Aeneas nach Italien kam, starb seine Amme Cajeta. Von ihrer feierlichen Bestattung erhielt die Stätte jenen Namen, der heut zu Tage in Gaëta umgewandelt worden ist. In jener Gegend denkt sich auch Virgil die Insel der Circe.

22) Ob Dante seine Erzählung aus irgend einer Sage geschöpft habe, darüber habe ich nichts ausfindig machen können. Ist sie des Dichters eigene Erfindnng, so möchte sie zum Beweise dienen, dass derselbe die Odyssee nicht gelesen und daher wahrscheinlich kein Griechisch verstanden habe; denn nicht nur scheint sie aus einer dunkeln Vermischung der Höllenreise des Odysseus mit der ihm von Tiresias prophezeiten späteren Reise, welche aber eine Wanderung zu Lande sein sollte (Odyssee, Ges. XI. Vers 120 ff.), entsprungen zu sein; sie steht auch

‚Die Ufer beide sah ich bis nach Spanien
‚Und nach Marocco und der Sarden Eiland,
‚Und all' die andern, die diess Meer umspület[23]).
‚Ich war nebst den Genossen alt und schwer schon,
‚Als wir zu jenem engen Schlund gelangten,
‚Wo Hercules sein Grenzmal aufgerichtet*),
‚Damit der Mensch sich weiter hin nicht wage.
‚Zur rechten Hand liess ich Sevilla liegen,
‚Weil ich zur andern Ceuta schon gelassen[24]).
‚O Brüder, sprach ich, die zum fernen West ihr
‚Durch hunderttausend Fährlichkeiten dranget,
‚Verschmäht doch nicht die kurze Abendwache
‚Der Sinneskraft, die euch noch übrig bleibet,
‚Zu nützen, um, der Sonne folgend, Kunde
‚Vom menschenleeren Welttheil zu erlangen[25]).
‚Zieht euern Ursprung in Betrachtung, wurdet
‚Ihr doch gemacht nicht, gleich dem Vieh zu leben,
‚Nein, dass nach Tugend ihr und Kenntniss ringet.
‚Und die Genossen macht' ich nach der Reise
‚Also begierig durch die kurze Rede,
‚Dass ich sie kaum dann abgehalten hätte.
‚Drauf, unser Hinterschiff gewandt nach Morgen,
‚Bewegten, Schwingen gleich zum tollen Fluge,

---

mit der Homerischen Erzählung in mehren Punkten in directem Widerspruche.

So nimmt Dante, wie es scheint, Vers 90 an, dass Odysseus, ohne nach Hause zurückzukehren, von der Insel der Circe aus dem Tode entgegengeeilt, und Vers 102, dass derselbe nie von Genossen ganz entblösst gewesen sei.

Endlich erhellt auch aus Odyssee, Ges. XI. Vers 135, dass nach Homer Odysseus natürlichen Todes und zwar ‚ausser dem Meere' gestorben sei.

23) Corsika, die Balearen etc. Alles Inseln, welche das Tyrrhenische Meer, dessen Umfang hier geschildert wird, umspült.

*) Das Wort *‚riguardo'*, welches man auch durch ‚Warnung, Bedenken' übersetzen könnte (das *nec plus ultra* damit bezeichnend), ist eigentlich ein Romagnolischer Provinzialismus, der ein Grenzmal oder eine Strassensäule bedeutet.

24) Den Odysseus muss man sich nach dieser Angabe ungefähr in der Bucht von Cadix vor Anker liegend denken.

25) Nach der Annahme der alten Geographen war die ganze andere Halbkugel mit Wasser bedeckt.

‚Die Ruder wir, stets mehr zur Linken steuernd[26]).
‚Schon sah das Aug' der Nacht die Sterne sämmtlich
‚Des andern Poles und so tief den unsern,
‚Dass kaum er aus der Meeresfluth emporstieg.
‚Fünfmal war neu entzündet und verlöscht schon
‚Das Licht am untern Theil des Mondes worden[27]),
‚Seit in den schweren Pfad wir eingetreten,
‚Als endlich dunkel uns durch die Entfernung
‚Ein Berg erschien, der also hoch uns däuchte,
‚Wie ich noch keinen je gesehen hatte[28]).
‚Wir jauchzten; doch bald ward die Lust zum Jammer,
‚Denn wirbelnd ging vom neuen Land ein Sturm auf,
‚Der unser Fahrzeug traf am vordern Ende.
‚Dreimal schwang er's umher sammt den Gewässern,
‚Bei'm vierten warf empor das Hinterschiff er,
‚Den Schnabel senkend (also wollt's ein Andrer)[29]),
‚Bis über unserm Haupt sich schloss die Meerfluth.'

---

26) Da Dante, wie wir später sehen, annimmt, dass Odysseus zu der Insel des Fegfeuers gelangt, dieselbe aber auf der Kehrseite von Jerusalem, also unter dem 32° südlicher Breite, 155° westlicher Länge von Greenwich, oder ungefähr 450 Deutsche Meilen östlich von der Nordspitze von Neuseeland liegt, so musste er ihn von Cadix aus südwestlich, also links ab von der rein westlichen Richtung, steuern lassen.

27) Die Entfernung von Cadix nach dem Berge des Purgatorio beträgt ungefähr 2050 Meilen, so dass auf den Tag ungefähr 13 Meilen kommen, wenn man 5 Monde zu 30 Tagen rechnet, welches noch nicht zu wenig sein möchte, wenn man sich den Zustand der Schifffahrt zu Odysseus' Zeiten denkt.

Der untere Theil ist der der Erde zugewendete Theil des Mondes; es muss also während dieser Fahrt fünfmal Vollmond und fünfmal Neumond gewesen sein.

28) Es war diess, der ganzen Schilderung nach, mit welcher auch alle andern Angaben passen, der Berg des Purgatorio.

29) Gott, der nicht gestattet, dass ein Lebender das Reich der Todten betrete.

SIEBEN UND ZWANZIGSTER GESANG.

Schon war die Flamme nach geschlossner Rede
Still und grad aufgerichtet[1]) und hinweg ging
Sie mit Bewilligung des süssen Dichters,
Als hinter ihr einher kam eine andre,
Die unsern Blick nach ihrer Spitze hinzog
Ob des verworrnen Tons, der draus hervordrang.
Wie der Sicil'sche Stier, der durch das Jammern
Dess, der mit seiner Feil' ihn hergerichtet,
Zum ersten Mal gebrüllt (also war's billig),
So durch die Stimme des Gequälten brüllte,
Dass, wenn er gleich von Erz nur war gebildet,
Er um nichts minder schien vom Schmerz durchbohret[2]);
So wandelten sich in des Feuers Sprache,
Da weder Weg noch Ausgang draus sie fanden,
Im Anbeginn die jammervollen Worte.
Doch als sie Bahn sich droben durch die Spitze
Gebrochen drauf, mittheilend ihr die Schwingung,
Die ihnen selbst die Zunge gab bei'm Durchgang[3]),

---

1) Die Rede war geschlossen, das Knistern und Flackern hatte aufgehört.

2) Perill aus Athen fertigte für den Tyrann Phalaris von Agrigent einen ehernen Stier, der so eingerichtet war, dass Derjenige, welchen man hineinwarf, wenn jener glühend gemacht wurde, einen Ton, der dem Brüllen eines Stieres ähnlich war, hervorbrachte. Phalaris liess aber den Verfertiger selbst zuerst hineinwerfen, um die Wirkung zu versuchen.

3) Merkwürdig fein gedacht in akustischer wie in moralischer Hinsicht ist diese Schilderung. Zuerst bewirken die Worte des Sprechenden nur ein Flackern und Knistern, welches Dante sehr poetisch des Feuers Sprache nennt. Wenn sie sich aber durch

Vernahmen wir, wie folgt: ‚O du, an den ich
‚Mein Wort jetzt richte, der du auf Lombardisch
‚Erst sprachst: „Gehst halt jetzt weg, i' aiz' di' nimmer“[4]),
‚Lass dich's, weil etwas spät ich wohl gekommen,
‚Nicht reu'n, mit mir zu weilen im Gespräche!
‚Du siehst, mich reut es nicht, obgleich ich brenne.
‚Wenn du erst kürzlich bist herabgestürzet
‚In diese finstre Welt aus jenem süssen
‚Lateinerland, wo meine Schuld sich herschreibt,
‚Sprich, hat Romagna's Volk Krieg oder Frieden?
‚Denn aus den Bergen bin ich, die Urbino
‚Vom Joche trennen, dem entquillt die Tiber‘[5]).
Ich stand annoch hinabgebeugt und lauschend,
Als leis mich in die Seite stiess mein Führer
Und sprach: ‚Hier rede du, 's ist ein Lateiner.‘
Und ich, der schon bereit die Antwort hatte,
Begann drauf sonder Zögern so zu sprechen:
O Seele, die versteckt du weilst dort unten,

---

die Flammenspitze Bahn gebrochen haben, dann theilen jener die von der Zunge in Bewegung gesetzten Schallstrahlen ihre eigene Schwingung mit, und so entstehen articulirte Töne. (Vgl. Ges. XXVI. Vers 85 ff. und Ges. XXVII. Vers 58 ff.)

4) Die Worte Virgil's, die er wahrscheinlich zu Ulyss gesagt hatte, gehören dem Lombardischen Dialecte an, welches uns nicht wundern darf, da Dante im ersten Gesange ihn sagen lässt, seine Aeltern seien Lombarden gewesen. So Unrecht möchte er vielleicht darin auch nicht haben, da der Unterschied Italienischer Dialecte zum Theil wohl tiefer im Alterthume gegründet sein mag, als man oft glaubt. Dieses Lombardische Sprechen Virgil's giebt dem redend eingeführten Geiste Veranlassung, ihn nach dem Zustande des Nachbarlandes Romagna zu fragen. Um den Charakter beizubehalten, glaubte ich, auch im Deutschen einen Dialect annehmen zu müssen und wählte den Oesterreichischen, in welchem das Wort *‚aizzare‘*, aizen, nach Wagner's *Parnasso Italiano* in der Note zu dieser Stelle ebenfalls in dem Sinne von anreizen, antreiben, anfachen, vorkommen soll. Die Worte Virgil's an Ulyss würden also ungefähr so viel heissen: ‚Geh' fort, ich fordre nichts weiter von dir.‘

5) Montefeltro, das Geburtsland des redend eingeführten Geistes, ist die hohe Gebirgsgegend zwischen den Quellen der Marecchia und Foglia, an der Grenze von Romagna und Toscana. Es liegt gerade zwischen dem Monte-Coronaro, in dessen Nähe die Tiber entspringt, und der Stadt Urbino.

Es ist nicht und war nimmer dein Romagna
In seiner Zwingherrn Herzen ohne Krieg noch;
Doch offenbar verliess ich dort jetzt keinen[6]).
Ravenna steht, wie's stand seit vielen Jahren,
Es horstet da der Adler von Polenta,
So dass er Cervia deckt mit seinen Schwingen[7]).
Die Stadt, die einst so lange Stand gehalten
Und der Franzosen blut'ge Leichen häufte[8]),

---

6) Vgl. die historische Skizze *** am Schlusse dieses Gesanges.

7) Das Wappen der in der Skizze erwähnten Polenta's war ein Adler, halb weiss auf blauem und halb roth auf goldenem Felde. Auch auf das Städtchen Cervia erstreckte sich der Einfluss der Polenta's, denn wir finden dort im Jahre 1292 Bernardino Polenta, den Bruder der unglücklichen Francesca, als Podesta, indess Ostasio Polenta, ihr anderer Bruder, Podesta in Ravenna war.

(Annales Foroliv. in *Muratori Script. Rer. Ital. Vol. XXII. S.* 161.*)*

8) Diese Stadt ist Forli, welche schon im Jahre 1281 von Johannes von Appia mehrmals fruchtlos angegriffen worden war. Im folgenden Jahre knüpfte derselbe Verständnisse mit einigen Einwohnern der Stadt an, sie wurden aber von Guido von Montefeltro überführt und bestraft; indess nahte sich Johannes mit seinem grösstentheils aus Franzosen bestehenden Heere der Stadt. Guido, der sich zu schwach fühlte, nahm zur List seine Zuflucht. Er öffnete das Thor, Porta rotta genannt, welches jene Verräther dem Feinde zu überliefern versprochen hatten, und ging mit seinen Kriegern und dem grössten Theile der Einwohner aus der Stadt, in welcher er nur Weiber und Greise zurückliess. Johannes zog ein, stellte aber einen Theil seines Heeres an einer Eiche ausserhalb der Stadt auf. Diesen Theil griff nun Guido unversehens an, zerstreute ihn und stellte seine Krieger dann so auf, dass man sie für den zurückgelassenen Theil des päpstlichen Heeres hielt. Bald war Guido unterrichtet, dass die Franzosen in der Stadt sich dem Trunke überliessen; sofort brach er in dieselbe ein und richtete ein furchtbares Blutbad an. Vielen, welche zu ihren Pferden eilten, hatten die Bürger auf Guido's Befehl Sattel und Zügel entwendet, Andere, die nach der Eiche flohen, wurden von der dort aufgestellten Schaar erschlagen, kurz, die Niederlage war vollkommen. Dem Guido Bonatti, des Grafen Astrologen, wird der Rathschlag zugeschrieben; er war auch selbst thätig, besonders in der Pflege der Verwundeten, und erhielt in der Schlacht eine Wunde. (Vgl. Ges. XX. Note 24.)

Eine Inschrift, die an Dante's Worte erinnert, ward zu

Weilt unter'm Schutz anjetzt der grünen Klauen[9])!
Verucchio's alten Fanghund und den neuen,
Der einst so schnöd verfahren mit Montagna,
Sieht man, wo sonst sie pflegten, bissig wüthen[10]).

Forli auf das Grab der Gefallenen gesetzt: *Arbitratu Quarti Martini Pontificis Romani Johannes Appiae Dux, in Franciae exercitu in Italia militans, Forlivium praelio utrinque dato introiit, qui mox populi defensoribus repulsus est, cujus octo millia praeliantium cum eo perierunt, quorum duo millia selecta corpora hic jacent, Duce Forlivensium Guidone Feltrano.*

‚Auf Befehl des Papstes Martin IV. drang Johann von ‚Appia, der Französische Feldherr, der damals mit einem Heere ‚in Italien Krieg führte, nach gelieferter Schlacht in Forli ein, ‚ward aber bald von den Vertheidigern des Volks vertrieben, 8000 ‚seiner Streiter blieben, 2000 auserwählte Leichen ruhen hier. ‚Diess geschah, als Guido von Montefeltro Heerführer der ‚Forlivenser war.'

(Annales Foroliv. S. 194 *ff. Giov. Villani Lib. VII. Cap.* 81.*)*

9) Das Wappen der Familie Ordelaffi, welche, wie aus der geschichtlichen Skizze zu ersehen, um's Jahr 1300 in Forli die Oberhand hatten, war ein grüner Löwe, mit der obern Hälfte in goldenem Felde, in der untern Hälfte 3 grüne und 3 goldene Streifen. Insbesondere hatten die Ordelaffi eben damals ihre Macht durch Vertreibung Conrad Montefeltro's, Grafen von Pietrarubia, befestigt.

(Annales Caesenates in *Muratori Script. Rer. Ital. Vol. XIV. S.* 1117.*)*

Vorzüglich mächtig unter ihnen war Scarpetta degli Ordelaffi, den wir schon bei der Belagerung von Castro novo kennen gelernt haben, dessen Geheimschreiber Dante, der Sage gemäss, während seiner Verbannung einige Jahre hindurch gewesen sein soll und der auch später im Jahre 1302 als Feldherr der Weissen gegen Florenz erscheint. Benvenuto von Imola nennt den damaligen Machthaber in Forli Sinibaldo degli Ordelaffi.

10) Dante deutet hier auf Malatesta, den Alten von Verucchio, und seinen Sohn Malatestino, genannt del occhio, weil er einäugig war, welche sich durch Hinterlist und Grausamkeit unter den Tyrannen von Romagna ausgezeichnet zu haben scheinen.

Brüder dieses Letzteren waren Johann der Lahme, Gemahl der unglücklichen Francesca, Paul der Schöne, ihr Geliebter, und Pandolfo, an welchen zuletzt die Herrschaft kam.

Die Malatesta's, Besitzer des Schlosses Verucchio, unweit Rimini, waren von der, eines Hauptes bedürftigen Guelphischen Partei jener Stadt in dieselbe gerufen worden. Das

Die Städt' am Strand Lamone's und Santerno's
Regiert der junge Löw' aus weissem Lager,

---

wechselnde Schicksal dieses Hauses am Schlusse des 13. Jahrhunderts und seine Kämpfe mit den Parcitati bis zu deren endlicher Vertreibung 1295 weist die historische Skizze *** nach. Der etwas sagenhafte Eingang der *Annales Riminenses* und Benvenuto von Imola berichten über die letztere Begebenheit Folgendes: Ungeachtet der scheinbaren Versöhnung der Parteien dauerte die Eifersucht fort. Niemand ging ohne Waffen aus, jede Partei zog Söldner in die Stadt, und die Parcitati riefen den Grafen Guido von Montefeltro aus Urbino, wo er sich damals aufhielt, zu Hilfe. Ein Zufall führte indess den Ausbruch herbei. Ein Esel, der nach einer Eselin auf dem Gemeindeplatze schrie, regte die ganze Stadt auf, so dass Alles zu den Waffen griff und jede Partei die Gassen versperrte. (*Far serragli* nannten es die Italiener.)

Malatesta, der von der möglichen Ankunft des Grafen Guido unterrichtet war, nahm zur Hinterlist seine Zuflucht. Er sei nicht Veranlassung dieses Kampfes, sprach er, derselbe sei ihm schmerzlich und unangenehm. Messer Parcitati liess sich zu unterhandeln bewegen, bald kam der Friede zu Stande. Das Volk trug beide Häupter auf den Schultern und rief: *‚Vivan, vivan i Signori!‘* Alle Söldner sollten fortgeschickt werden, und Messer Parcitati schrieb die Hilfe des Grafen Guido ab. Aber wie der Annalist nun sagt: *‚Pilatus et Herodes facti sunt amici‘*, Malatesta erfüllte den Vertrag nicht. Einen Theil seiner Söldner verbarg er in den Häusern, den andern sandte er gen Verucchio; dieser kehrte aber auf seinen Befehl schon am Abende wieder um und drang um Mitternacht mit dem Rufe: ‚Es lebe Malatesta und die Guelphen; Tod den Parcitati und Ghibellinen!‘ in die Stadt ein. Die überraschten Parcitati wurden vertrieben, Montagna Parcitati ward gefangen und von Malatesta seinem Sohne Malatestino zur Aufbewahrung übergeben. Einige Zeit darauf fragte er diesen: ‚Was hast du mit Montagna gemacht?‘ ‚Herr!‘ antwortete er, ‚er ist in gutem Gewahrsam, so dass er, obgleich nahe am Meere, sich nicht ertränken könnte, wenn er auch wollte.‘ Da aber der Vater beständig mit derselben Frage in ihn drang und zuletzt sprach: ‚Ich sehe schon, du weisst ihn nicht aufzubewahren‘, so liess Malatestino seinen Gefangenen im Kerker ermorden.

Zu dem Vertriebenen sprach Graf Guido: ‚Willkommen, Herr Perdecitade!‘ (Stadtverlierer). (*Annales Riminenses* in *Muratori Script. Rer. Ital. Vol. XV. S.* 894 *ff. Annales Foroliv. ibid. Vol. XXII. S.* 156 *ff. Benvenuto da Imola.)* Die Theilnahme des Grafen Guido hat nichts Unwahrscheinliches, da er eben um jene Zeit, mit der Kirche ausgesöhnt, in diese Gegenden zurückgekehrt war. Vgl. Note 13.

Partei von Mitternacht zu Mittag wechselnd[11]),
Und die vom Savio wird bespült zur Seite,
Gleich wie sie zwischen Ebne liegt und Bergen,
Schwankt zwischen Zwingherrschaft und freiem Wesen[12]).

11) Imola, am Santerno, und Faenza, am Lamone gelegen, standen um's Jahr 1300 (vgl. die historische Skizze ***) unter dem Schutze Meinhard Pagani's von Sosenana, dessen Wappen ein Löwe im weissen Felde war. Obgleich von Haus aus Ghibelline und auch in Romagna ein treuer Verfechter dieser Partei, diente er doch auf der Mittagsseite der Apenninen mit gleicher Treue dem Guelphischen Florenz aus Dankbarkeit, weil sein Vater Peter Pagani, der ihn unmündig hinterliess, ihn dem Schutze des Florentinischen Gemeindewesens anvertraut, und dasselbe ihn nicht nur freundlich aufgenommen, sondern auch durch gute Verwaltung seine Einkünfte vermehrt hatte. Aus diesem Grunde glaubte ich, die Worte des Originals: ‚Sommer und Winter', in Mittag und Mitternacht verwandeln zu dürfen, da jene mehr auf einen Wechsel der Partei der Zeit nach, diese aber auf ein örtlich verschiedenes Benehmen deuten. *(Villani Lib. VIII. Cap.* 48.*)* Dass ihn in ersterem Bezug kein Vorwurf trifft, erhellt aus der historischen Skizze (s. unten); denn seine Verbindung mit den Guelphischen Malatesta's und Polenta's in den Jahren 1290 bis 1294 ist mehr als ein Uebergang dieser letzteren zu der Ghibellinischen Partei zu betrachten. Wahr ist es, dass, wie er nach dem Frieden im Jahre 1294 sofort dem Grafen von Romagna Dienste leistete, er auch nach dem zweiten Friedensschluss im Jahre 1299 alsbald seine Ergebenheit gegen den Papst dadurch an den Tag legte, dass er das Schloss Montevecchio bei Forli, welches den Colonna's gehörte, einnahm. Auch erscheint er im Jahre 1289 bei der Schlacht bei Campaldino im Heere der Guelphen gegen Arezzo, und am Schlusse des Jahres 1290 vertreibt er die päpstliche Partei aus Faenza, worauf sich wohl vorzüglich die Stelle bei Villani bezieht. Wollte man in dem vorliegenden Texte eine Anspielung auf die zuletzt erwähnten Umstände finden, so könnte man lesen:

‚Partei vom Sommer bis zum Winter wechselnd'.

12) Cesena am Savio hatte bald der einen, bald der andern Partei angehört; wir finden Malatesta's, wir finden Montefeltro's in ihr als Podesta's.

Gegen das Ende des 13. Jahrhunderts schien indess Galassio von Montefeltro, Guido's Vetter, seine Herrschaft befestigt zu haben, da er lebenslänglich im Besitze der Stellen als Capitano und Podesta blieb; er starb aber im Jahre 1300.

Nach seinem Tode ging die Podesteria auf Uberto Malatesta über, und obgleich Federigo von Montefeltro, Guido's Sohn, Capitano wurde, so sehen wir doch auch denselben schon im folgenden Jahre wieder vertrieben, so dass feste Alleinherrschaft in Cesena nicht Wurzel fassen konnte.

Jetzt fleh' ich an dich, wer du bist, zu künden,
Sei unerbittlicher nicht als die Andern,
Wenn sich dein Nam' behaupten soll auf Erden.
Nachdem die Flamm' auf ihre Weis' ein wenig
Gebraust, bewegte sie die spitze Zunge
Bald hin, bald her und hauchte drauf diess Wort aus:
‚Wenn meine Antwort ich gerichtet glaubte
‚An Einen, der zur Welt zurück je kehrte,
‚So würde mehr nicht diese Flamm' erzittern;
‚Doch weil, wenn anders Wahrheit ich vernommen,
‚Aus diesem Grund noch Niemand heimgekehrt ist,
‚Antwort' ich jetzt dir ohne Furcht vor Schande[13]).

Eine Vorstadt von Cesena, genannt Murata, lag auf dem Berge; schon im Jahre 1165 finden wir einen Friedensschluss zwischen den Bürgern und den Vorstädtern anf dem Berge.
(*Annales Caesenates* in *Muratori Script. Rer. Ital. Vol. XIV.* S. 1990 *ff.*)

13) Die Seelen der Verdammten haben in diesem Kreise immer noch den Wunsch, rühmlich genannt und in's Gedächtniss der Menschen zurückgerufen zu werden; aber aus eben diesem Grunde wünschen sie geheime Unthaten, wie es hier nach dem Folgenden der Fall ist, den Augen der Menschen verborgen zu sehen.

Wir haben Gnido verlassen, als er im Jahre 1282 oder 1285 sich der Kirche unterwarf, worauf er als Verbannter nach Piemont ging.

Im Jahre 1288 beriefen ihn die von den Guelphen hart bedrängten Pisaner nach der Gefangennehmung des Grafen Ugolino nach Pisa nnd ernannten ihn zum Podesta nnd Capitano. Ungeschreckt durch den päpstlichen Bannspruch, der ihn und seine ganze Familie traf, vertheidigte er wacker die ihm anvertraute Stadt, nnd durch Reorganisation des Heeres und unterhaltene Verständnisse in den benachbarten Schlössern gelang es ihm, derselben einen ehrenvollen Frieden zn erkämpfen (1293).

Gegen Ende des Jahres zog er wieder in Urbino ein, wahrscheinlich unter dem Schutze des damals mächtigen Bundes von Romagna. Unter Cölestin V. 1294 versöhnte er sich mit der Kirche und erhielt zn Neapel, wo der Papst Hof hielt, die Absolution, wobei ihm zugleich seine lange gefangen gehaltenen Söhne freigegeben wnrden. Im Jahre 1295, unter der Regierung Bonifaz' VIII. und der Statthalterschaft Peter's von Monreale, wnrden ihm durch Vermittelung des päpstlichen Legaten und nicht ohne Missfallen der Guelphischen Partei seine Besitzungen in Forli nnd Cesena wiedergegeben, diese Restitution jedoch im Februar 1296, als nach Peter's Abberufung die Politik des päpstlichen Hofes sich geändert hatte, wiederum cassirt, vielleicht

‚Ich war erst Kriegsmann und dann Franziskaner,
‚Vom Strick umgürtet, abzubüssen hoffend,

---

eben wegen der oben Note 10 erwähnten Theilnahme desselben an den Ravennaer Händeln. *(Annales Caesenates.)* Am Schlusse dieses Jahres endlich (November 1296) trat Guido lebensmüde in ein Franciskanerkloster zu Ancona, wo er oft auf öffentlichen Plätzen sein Brod erbettelte, bis er 1298 starb.

Zwischen die Jahre 1296—1298 fällt nun der Kreuzzug Bonifaz' VIII. gegen die Colonna's (vgl. Ges. XIX. Note 5). Nachdem derselbe mit seinen Kreuzfahrern Nepi eingenommen hatte, wollte er auch die ungemein feste Burg Penestrino (Palestrina), den einzigen Zufluchtsort der Colonna's, erobern. Bei der Schwierigkeit eines gewaltsamen Angriffs liess er, so heisst es, den Grafen Guido aus seinem Kloster kommen und suchte ihn durch Versprechungen zu bewegen, ihm einen Rath zu geben, wie er sich der Veste bemächtigen könne. Guido entschuldigte sich damit, dass er dem weltlichen Treiben entsagt habe; als aber Bonifaz ihm eine Pflicht des Gehorsams daraus machte und ihm Absolution versprach, so liess er sich rings um die Festung führen und erklärte sodann, sie könne nicht durch Gewalt, nur durch List genommen werden. Da Bonifaz auf nähere Erklärung drang, bat sich Guido noch bestimmtere Lossprechung von allen vergangenen und künftigen Vergehen aus, welche ihm sofort gewährt wurde, und rieth dann, viel zu versprechen und wenig zu halten. Bonifaz versprach hierauf den Colonna's vollkommene Verzeihung und Lossprechung, wenn sie ihm die Festung übergeben wollten. Kaum aber hatten sie sich dieser Forderung gefügt, als er Penestrino zerstörte und an ihrer Stelle eine neue Stadt gründete, die er Città Papale nannte, auch nach Benvenuto von Imola einen ihrer Anhänger, Zanni von Ceccano, in's Gefängniss werfen liess.

Die Colonna's aber, nunmehr, mit Recht oder Unrecht, auch für ihr Leben fürchtend, zerstreuten sich in alle Länder.

Noch führt ein Chronist an, dass Guido sofort darauf in eine schwere Krankheit verfallen und an derselben gestorben sei.

Die Theilnahme Guido's an jener Begebenheit beruht auf dem Zeugnisse zweier gleichzeitigen Schriftsteller: Ferreto von Vicenza und Fra Francesco Pippino von Bologna.

(Muratori Script. Rer. Ital. Vol. XI. S. 741 *und* 970.)

Dagegen spricht Villani nicht davon, obgleich er der Einnahme von Penestrino und der Treubrüchigkeit des Papstes Erwähnung thut.

(Villani Lib. VIII. Cap. 23.)

Da nun Fra Pippino die Sache mehr im Vorübergehen berührt, Ferreto hingegen theils durch seine augenscheinliche Animosität gegen die Päpste, theils dadurch etwas verdächtig wird, dass er die Stelle aus dem Dichter anführt, also leicht von der durch denselben erregten Volksmeinung fortgerissen worden sein

‚Und sicher wär' erfüllt mein Hoffen worden,
‚Wenn nicht der Grosspfaff war (bekomm's ihm übel!),
‚Der mich in meine frühre Schuld zurückwarf.
‚Wie und warum, sollst du anjetzt vernehmen.
‚So lang als ich in Fleisch und Bein noch webte,
‚Dem Erbtheil meiner Mutter, übt' ich Thaten,
‚Die löwenartig nicht, nein, füchsisch waren[14]).
‚Die list'gen Streich' all' und geheimen Schliche
‚Verstand ich, ihre Kunst so trefflich treibend,
‚Dass drob mein Ruf drang zu der Erde Enden.
‚Doch als an jenem Zeitpunkt meines Alters
‚Ich angelangt mich sah, wo Jeder sollte
‚Einziehn die Tau' und seine Segel streichen,
‚Ward, was mich erst erfreut, mir jetzt zuwider,
‚Und reuevoll bekennend meine Sünden,
‚Hätt' ich (o Weh' mir Armen!) mich gerettet.
‚Das Oberhaupt der neuen Pharisäer, —
‚Ganz nah bei'm Lateran in Krieg verwickelt,
‚Und nicht mit Saracenen, noch mit Juden;
‚Denn Christen nur allein hatt' es zu Feinden,
‚Und keiner war bei Acre's Sturm gewesen,
‚Noch als ein Kaufmann in des Sultans Landen[15]), —

---

kann, obgleich er nach Obigem die Sache etwas von Dante verschieden erzählt, so möchte diese Theilnahme Guido's mehr unter die höchst wahrscheinlichen Dinge als unter die vollkommen erwiesenen historischen Thatsachen zu rechnen sein.

14) Dass Guido besonders durch Kriegslist berühmt war, beweist ausser mehrem oben Angeführten eine Stelle aus dem Annalisten von Forli, wo es heisst: ‚Er habe sich verlassen *in consiliis, calliditate et artibus per jam gestas victorias feliciter adeptis,*' ‚auf seine Anschläge, seine Verschlagenheit und die Kunst, die er bei früher errungenen Siegen sich zu eigen gemacht hatte.' *(Annales Foroliv. S.* 150.)

15) Dieser Vorwurf ist um so beissender, da wenige Jahre vor dem Kreuzzuge gegen die Colonna's (1290) Acre, das letzte Besitzthum der Christen im Orient, gefallen war. Doch muss man Bonifaz zur Entschuldigung einräumen, dass er die Christenheit, obwohl vergeblich, zur Hilfeleistung für die bedrängte Stadt aufgefordert hatte. Der Handel mit den Saracenen während des Krieges war durch kirchliche Gesetze verpönt; Innocenz III. milderte dieselben für die Venetianer dahin, dass er das Verbot auf gewisse zum Kriege und zur Schifffahrt dienende Artikel beschränkte.

‚Nicht achtet' er in sich die heil'ge Weihe,
‚Nicht das erhabne Amt, in mir den Strick nicht,
‚Durch den sonst magrer ward, wer ihn getragen.
‚Nein, wie einst Constantin dort im Soracte
‚Silvester rief, vom Aussatz ihn zu heilen[16]),
‚Also begehrte Dieser mich zum Meister,
‚Dass ich ihm stille seines Hochmuths Fieber,
‚Und fragt' mich drob um Rath; doch ich verstummte,
‚Denn eines Trunknen schien mir seine Rede.
‚Und Jener drauf: „Lass nicht dein Herz verzagen!
‚Ich sprech' dich los für jetzt; doch du belehr' mich,
‚Wie Penestrino's Burg ich brechen möge.
‚Den Himmel kann ich öffnen und verschliessen,
‚Das weisst du ja; dazu giebt's zwei der Schlüssel,
‚Die jüngst mein Vorfahr nicht gar hoch gehalten"[17]).
‚Da trieben an mich die gewicht'gen Gründe,
‚Weil Schweigen hier mir schien der schlimmste Rathschluss,
‚Dass ich begann: Da du mich, Vater, reinigst
‚Von dieser Sünd', in die ich jetzt muss fallen —
‚Ein lang Versprechen und ein kurzes Halten
‚Wird auf erhabnem Stuhl dir Sieg verschaffen.
‚Franciscus suchte drauf mich, als ich todt war,
‚Doch einer von den schwarzen Cherubinen[18])
‚Sprach zu ihm: „Hol' ihn nicht, thu' mir nicht Unrecht!
‚Der muss hinab zu meinen Sclaven kommen,
‚Weil er gegeben hat den Rath des Truges,
‚Seitdem ich stets im Haar ihm bin gelegen.

---

16) Nach der damals gangbaren Sage hatte sich Papst Silvester vor Constantin's Verfolgung (!) auf den Soracte flüchten müssen. Doch als der Kaiser am Aussatz erkrankte und von seinen Wundergaben hörte, sandte er zu ihm, und Silvester taufte ihn und heilte ihn zugleich von seiner Krankheit.

17) Cölestin V., der so leicht der Gewalt der Schlüssel entsagte. Die zwei Schlüssel St. Petri finden wir im Purgatorio wieder.

18) Ein scharfsinniger Ausleger bemerkt, dass, wie neun Chöre Engel den neun Himmelskreisen vorstehen, so auch die Gefallenen aus dem entsprechenden Chor dem entsprechenden Höllenkreise. So stehen dem achten Himmelskreise die Cherubinen, dem achten Höllenkreise die gefallenen (schwarzen) Cherubinen vor.

‚Wer nicht bereut, den kann man los nicht sprechen,
‚Und nicht kann man zugleich bereun und wollen,
‚Dieweil der Widerspruch es nicht gestattet.“
‚O Weh' mir Jammerndem! wie ich erbebte,
‚Als er mich packt' und zu mir rief: „Du dachtest
‚Vermuthlich nicht, dass ich Logik verstände.“
‚Zu Minos trug er hin mich, und der schmiegte
‚Den Schweif acht Mal sich an den harten Rücken.
‚Drauf, sich vor grosser Wuth in jenen beissend,
‚Sprach er: „Der Flammenhüll' ist Dieser schuldig“ [19]).
‚Drob hier, wo du mich siehst, ich bin verloren
‚Und so umwallt in Herzeleid einhergeh'.‘
Nachdem er seine Red' also vollendet,
Entfernte sich mit Wehgeklag die Flamme,
Das spitze Horn verneigend und bewegend.
Wir gingen weiter, ich drauf und mein Führer,
Am Riff hinan bis auf den andern Bogen,
Der über'm Schlund schwebt; drin mit Pön belegt wird,
Wer, Spaltung stiftend, selbst sich Last bereitet [20]).

---

19) Durch jenes stumme Zeichen deutet Minos den Höllenkreis an, zu welchem der Sünder bestimmt war; durch diese Worte die Bulge.

20) Hier ist zugleich ein *Concetto* verborgen, das im Originale noch näher liegt. — — Indem man spaltet und trennt, pflegt man sonst eher einer Last sich zu entledigen; diese Sünder aber (die Unruhestifter) beladen sich nur dadurch das Gewissen noch mehr.

***) Historische Skizze. Da sowohl hier als im Ges. XIV. des Purgatoriums der Begebenheiten von Romagna so speciell gedacht wird, so dürfte es meinen Lesern nicht unangenehm sein, über die ziemlich unbekannte Geschichte dieses Landtheils in den Jahren 1274—1302, welche hier in Frage kommt, eine kurze Uebersicht zu erlangen. Dieselbe ist theils aus den eigentlichen Quellenschriftstellern, welche in Muratori's *Script. Rer. Ital.* abgedruckt sind, theils aus Ghirardacci's gründlicher, grösstentheils aus den Archiven geschöpften *Istoria di Bologna* gezogen.

Romagna prangte mit einer Reihe grosser nnd kleiner Städte. Unter jene sind zu rechnen: Bologna, Imola, Faenza, Forli, Cesena, Ravenna, Rimini, unter diese Bertinoro, Cervia, Forlimpopoli etc. Nächstdem glänzten unter dem Landadel die mächtigen Geschlechter der Grafen von Castracaro, Conio, Bagnacavallo, die Cattani von Medicina, die Calbolesi, die Traversara, die Pagani etc., welche jedoch meist mit

irgend einem der städtischen Gemeinwesen in Verbindung getreten waren.

Auch hier hatten jedoch leider die unheilvollen Parteiungen der Guelphen und Ghibellinen Platz gefunden und besonders von Bologna aus unter den Namen der Geremei und Lambertazzi über die Provinz sich verbreitet.

Am 2. Juni 1274 nämlich wurde die Partei der Lambertazzi oder Ghibellinen, 12,000 — nach Ghirardacci's Angabe, der sich hierbei auf archivalische Nachrichten bezieht, 15,000 — Köpfe stark, durch ihre Gegner, die Geremei, aus Bologna vertrieben. Ob die romantische Begebenheit der Imelda Lambertazzi, deren Geliebter Bonifazio Geremei von ihren Brüdern bei ihr überrascht und ermordet ward — wie Ghirardacci erzählt — hierzu die Veranlassung war, lasse ich dahin gestellt. In den eigentlichen Quellenschriftstellern finde ich nur, dass die Geremei einen Kriegszug gegen Forli bei dem Volke durchgesetzt hatten, den die Lambertazzi zu hintertreiben suchten, weil sie den Forlivensern befreundet waren und lieber gegen Modena, das seine Verbannten nicht wieder aufnehmen wollte, gezogen wären, wesshalb es zum Kampfe in der Stadt kam, der mit ihrer Vertreibung endigte.

Die Vertriebenen suchten und fanden Aufnahme und Schutz in den ihnen befreundeten Städten, und während die Bologneser sich Imola's und Bagnacavallo's versicherten, bildete sich ihnen gegenüber ein mächtiges Bündniss. Es bestand zunächst aus den Städten Forli und Faenza, denen sich jedoch Verbannte aus Cesena, Ravenna und Rimini anreihten. In letzteren beiden Städten hatten die Polenta's und Malatesta's die Oberhand, zwei Geschlechter, die sich zwar zu der Guelphischen Partei zählten, die aber, wenn es die Befestigung ihrer Macht galt, auch wohl die Farbe wechselten.

An der Spitze des Bundes der Lambertazzi stand der tapfere und kriegserfahrene Graf Guido von Montefeltro, der hier redend eingeführte Geist, der nicht ohne Grund Romagna das seine nennt.

Bei Ponte S. Procolo, zwischen Faenza und Imola, erfocht Graf Guido im folgenden Jahre (1275 im Juni) einen grossen Sieg über die Geremei, bei welchem sich die Faentiner sogar des Carroccio's von Bologna bemächtigten.

In demselben Jahre fielen sodann auch Cervia und Cesena in die Hände der Lambertazzi. Aus letzterer Stadt vertrieben sie Malatesta von Rimini und führten die verbannten Mazolini zurück.

Beinahe wäre indess im nächsten Jahre Forli selbst in andere Hände gefallen. Daselbst befanden sich zwei angesehene Geschlechter, die Ordelaffi und Argugliosi. Zwei Mitglieder derselben waren nach der Einnahme von Cesena zu Podesta's daselbst bestellt worden, und gegen das Ende dieser Periode finden wir diese beiden Häuser an der Spitze der Ghibellinen zu Forli. Gleichwohl verschworen sich damals Paganino degli

Argugliosi und Guglielmo degli Ordelaffi gegen Guido von Montefeltro. Da jedoch ihre Unternehmnng misslang, so entflohen sie nach Florenz nnd schlossen mit den dort herrschenden Guelphen und den Geremei von Bologna einen Bnnd in der Absicht, Forli der päpstlichen Partei zu überliefern. Eine combinirte Operation wurde verabredet. Indess die Bologneser gegen Faenza vorrückten, zog ein Florentinisches Heer, den Grafen Guido Salvatico von Dovadola und Baschiera Tosingha — ein nachheriges Haupt der Weissen — an seiner Spitze, über die Apenninen gegen Forli.

Hier fanden sie Unterstützung bei Reiner von Calboli und Lucius von Valbona, beide Bürger von Forli und zum Landadel der Gegend gehörend, und bemächtigten sich der Burg Civitella und vieler Orte im Gebirge. Guido von Montefeltro aber warf seine ganze Macht auf diese Seite, eroberte Civitella wieder und nahm bei dieser Gelegenheit die beiden Häupter der Verbannten gefangen, worauf das Florentinische Heer flüchtig über die Apenninen zurückkehrte nnd auch die Bologneser nnverrichteter Dinge abzogen. Paganino und Guglielmo wnrden in den Thurm des Kaisers zu Cesena gesperrt und in der Nacht heimlich bei Seite geschafft (1276).

Guido nahm das Jahr darauf auch Rache an Reiner von Calboli, er belagerte seine Bnrg Calboli und liess sie aus sieben Maschinen Tag nnd Nacht beschiessen, so dass sie ungeachtet der Unterstützung der Bologneser, die Reiner 12,000 Pfund zur Befestigung des Castells gegeben hatten, sich endlich ergeben musste, worauf sie Guido von Grund aus zerstören liess (1277).

So standen die Sachen in Romagna, als Nicolaus III. den päpstlichen Stuhl bestieg und durch eine glückliche Unterhandlung mit Rudolph von Habsburg eine wichtige Veränderung in der Stellung der Provinz herbeiführte. Lange schon hatten die Päpste Anspruch auf Romagna gemacht; Nicolaus erlangte von Rudolph, der sich nicht gern in Italienische Händel einliess, eine förmliche Anerkennung jener Ansprüche, so dass fortan die Rechte, wie sie der Kaiser geübt hatte, in Romagna anf den Papst übergingen und Städte und Adel ihm den Eid der Treue schwören mnssten.

Um diese Rechte zu üben, hatten seitdem die Päpste einen Statthalter unter dem Namen ‚Graf von Romagna' in der Provinz. Ihm zur Seite stand der Legat mit den geistlichen Functionen; doch waren zuweilen auch beide Aemter in einer Person vereinigt. Nächstdem scheint eine Art Hofgericht des Grafen unter dem Namen: *‚Judices generales'* bestanden zu haben. Bei passender Gelegenheit wurde Parlament oder Versammlnng der Städte und des Adels unter dem Vorsitze des Grafen gehalten. Diese einzelnen Stände waren darum nicht weniger frei als früher, nnr dass an die Stelle des entfernten Kaisers der nähere und darum meist einflussreichere Papst getreten war. Aber auch die Macht der Grafen war nicht bedeutend, wenn sie nicht gerade Heeresmacht im Lande hatten oder auf eine einflussreiche Partei sich stützten.

Uebrigens wurde diese Macht grösstentheils zur Erhaltung des Friedens nnd der Versöhnung der Parteien gebraucht, wenn gleich beides meist nnr auf kurze Zeit gelang.

Im Jahre 1278 erschienen Berthold Orsini*), des Papstes Neffe, als erster Graf, und Cardinal Latino, ebenfalls sein Neffe, als Legat in der Provinz und erlangten die Unterwerfung sämmtlicher Gemeinden an die Kirche.

Im folgenden Jahre (1279) versöhnten diese Männer die Parteien zu Imola, Faenza, Bologna und Ravenna und bewirkten die Zurückberufung der Verbannten, namentlich der Manfredi zu Faenza, der Traversara zu Ravenna nnd der Lambertazzi zu Bologna, an welchem letzteren Orte Berthold selbst Podesta ward.

Aber nicht lange dauerte diese Eintracht. Die Lambertazzi — so wirft ihnen der, den Geremei sehr günstige Matthaeus de Griffonibus vor — begnügten sich nicht mit der Rückkehr in die Vaterstadt, sondern verlangten die Hälfte der Aemter. In Folge dessen entstand ein Tumult, der schon am 21. December desselben Jahres die abermalige Vertreibung derselben nach sich zog.

Berthold citirte hierauf die Commun von Bologna, die Partei der Geremei und viele Genossenschaften und Privatpersonen ans Bologna, um sich zu rechtfertigen vor ihm zu erscheinen; da jedoch der für sämmtliche Citirte erscheinende Syndicus Bartholomaens von Chiara nicht genug legitimirt war und sich weigerte, der Römischen Kirche Gehorsam zu schwören, auch der Graf die persönliche Gestellung der Privatpersonen für nöthig hielt, so wurden alle Angeschuldigte für contumacirt erklärt. Jedoch gewährte der Graf ihnen noch eine Frist von 14 Tagen, verurtheilte sie aber in eine Geldbusse und nahm Geiseln von beiden Parteien.

Um diese Zeit ereignete sich eine, den Geremei günstige Begebenheit. Die flüchtigen Lambertazzi hatten sich theils nach Forli, theils nach Faenza zurückgezogen, in letzterer Stadt reizten sie den Tebadello Zambrasi zur Rache, und dieser überlieferte Faenza verrätherisch in die Hände der Bologneser (den 24. August 1280).

Noch schlimmer für die Lambertazzi war es aber, dass nach Nicolaus' III. Ableben (1280) Martin IV., ein geborener Franzose, den päpstlichen Thron bestieg (den 8. März 1281), der, ganz im Interesse der Guelphischen Partei, sich entschieden gegen die Lambertazzi erklärte.

Berthold, in seiner friedlichen Wirksamkeit ferner nicht gehalten, verliess die Provinz, gab den Geremei ihre Geiseln zurück, führte jedoch die Geiseln der Lambertazzi, mit denen er nicht einig geworden war, mit sich nach Rom.

---

*) Ghirardacci führt zwar eine Urkunde an, worin ein gewisser Thomasius schon zu Innocenz' IV. Zeiten Graf von Romagna genannt wird; jedoch war diese Würde gewiss erst von Berthold an eine bleibende.

Der Gesandte dieser Letzteren erhielt an dem Hoflager des Papstes zu Urbino ungünstigen Bescheid, nnd der in die Provinz als Graf gesendete Johann von Appia (Andere nennen ihn von Eppa oder Pà), ebenfalls ein Franzose von Gebnrt, forderte sogleich von den Forlivensern die Vertreibung der Lambertazzi und von Guido von Montefeltro, dass er Romagna räume. Seine Forderung unterstützte er durch ein zahlreiches Heer von grösstentheils aus Franzosen bestehenden Miethsoldaten. Indess legte Guido's überwiegendes Feldherrntalent ein diesen Vortheilen die Wage haltendes Gewicht in die Schale.

Im Laufe des Jahres 1281 unternahm Johannes zweimal einen fruchtlosen Zug gegen Forli, nnd eben so fruchtlos war sein Angriff auf die Burg Traversara, das Stammschloss der damals wieder vertriebenen Häupter der Gnelphen zn Ravenna, von denen Wilhelm Traversara damals Podesta zu Forli war. Am 2. Mai 1282 endlich brachte Guido bei einem versuchten Angriffe auf Forli dem Johannes eine bedeutende Niederlage bei.

Indess trat, wie es scheint, der grösseren materiellen Macht der Geremei gegenüber, Ermüdung bei den Lambertazzi ein. Schon im August 1282 ergaben sich die Grafen Castracaro der Kirche und überliessen dem Grafen von Romagna ihr Schloss, das hierauf Jahre lang ein Hauptstützpunkt der päpstlichen Macht in Romagna blieb.

Im folgenden Jahre 1283 fiel Cervia durch Verrätherei in des Grafen Hände, und es ergaben sich endlich anch Cesena und Forli der Kirche.

Die Cardinäle Fra Giacomo von Ascoli und Jacob Colonna, vom Papste gesandt, liessen ihre Mauern niederreissen, nnd allenthalben wurden die Ghibellinen vertrieben. Ungewiss ist es, ob Guido von Montefeltro damals auch der Kirche sich unterwarf, wie der Forlivenser und der Cesenater Annalist behanpten, oder nach Villani's Angabe erst im Jahre 1285 nnter dem Pontificate Honorins' IV.

So schien denn die päpstliche Herrschaft nnd der Sieg der päpstlichen Partei gesichert; doch bald wurde die Macht des nähern Papstes den einzelnen Machthabern lästiger, als die des entfernteren Kaisers gewesen war, und das um so mehr, da nach Martin's IV. Tode (1285) die folgenden Päpste wieder mehr ihre alte vermittelnde Stellnng eingenommen zu haben schienen.

Zuerst schloss Malatesta der Aeltere von Rimini einen Bnnd mit den Städten Forli und Faenza gegen den Grafen von Romagna. In beiden Städten war durch blutige Thaten Zwistigkeit unter den herrschenden Geschlechtern ausgebrochen. In Forli hatte die Ermordung des Aldobrandini degli Argugliosi seine Stammverwandten, die also damals wohl noch nicht in die Ghibellinische Partei sich geworfen hatten, mit den Calbolesi entzweit, ein Gleiches hatte die Ermordung Manfredi's de' Manfredi und seines Sohnes Alberghetto durch den berüchtigten Bruder Alberigo de' Manfredi zwischen den Man-

fredi und den Grafen von Conio hervorgerufen. Des ermordeten Manfredi Tochter Beatrix war nämlich mit Alberich von Conio, dem Sohne Bernardino's, verheirathet. Malatesta versöhnte die Parteien nnd vereinigte sie zu dem oben erwähnten Bunde.

Der Graf von Romagna*) überfiel jedoch Malatesta, als er gegen Rimini zog (den 27. Juni 1287), nahm seinen Sohn Johann Malatesta, den Gemahl der unglücklichen Francesca, gefangen und nöthigte auf diese Weise die Verbündeten zum Frieden und zur Zahlnng eines bedeutenden Lösegeldes für Johannes.

Bald daranf sah sich jedoch Malatesta selbst genöthigt, den Schutz des Grafen anzurufen, denn er wurde aus Rimini vertrieben, und selbst das Schloss Monte Scotolo, das sein Sohn Malatestino behanptete, von den Riminensern eingenommen (1288).

Im Jahre 1289 trat Stephan Colonna, von Nicolaus IV. gesendet, sein Amt als Graf von Romagna an und versuchte die Rückkehr Malatesta's zn bewirken.

Während seiner Anwesenheit in Rimini versöhnte er die Parteien, sandte aber, wie es zn geschehen pflegte, Malatesta und seinen Sohn noch auf einige Zeit in die Verbannnng.

Einige Zeit darauf entstand ein Streit zwischen der Dienerschaft des Podesta Orso und der des Marschalls des Grafen, der sein eigener Sohn war. Martin Cataldo, der Führer des Volkes, liess die Volksglocke anschlagen, und das versammelte Volk rückte gegen den Palast der Gemeinde vor, wo der Graf hauste, und hätte ihn eingenommen, wäre nicht Montagna de' Parcitati — die Parcitati waren Hänpter der Ghibellinen zu Rimini — vermittelnd eingetreten nnd hätte das Volk beredet, für diese Nacht znr Rnhe zurückzukehren. Der Graf benutzte jedoch diese Waffenruhe, führte die Malatesta's mit ihrem Gefolge durch eine Hinterthüre in dic Stadt ein und überwältigte so die Volkspartei, deren Anführer Martin Cataldo er gefangen nahm und, nachdem derselbe auf der Folter einen beabsichtigten Verrath gegen den Grafen gestanden hatte, aufknüpfen liess. Die Stadt wurde darauf aller ihrer Rechte und Jurisdiction für verlustig erklärt und Andrea della Montagna zum Podesta und Rector bestellt, den der Annalist von Forli *virum nobilem et prudentem* nennt, und der mit dem oben erwähnten Montagna de' Parcitati nicht zu verwechseln ist (den 24. Juni 1290).

Von Rimini zog Stephan nach Ravenna nnd verlangte die Uebergabe der Herrschaft der Stadt nnd ihrer Festungswerke von den Brüdern Ostasio und Ramberto Polenta, von denen ersterer Podesta daselbst war. Diese aber, ein gleiches Schicksal wie die herrschende Partei in Rimini befürchtend, kamen dem

*) Ob dieser noch Johann von Appia war, habe ich nicht ermitteln können. Zwischen ihm und Stephan Colonna wird von den Quellenschriftstellern keiner namhaft gemacht.

Grafen zuvor und erregten einen Tumult, in dem sie ihn und seinen Sohn, den Marschall, gefangen nahmen (den 13. November 1290).

An demselben Tage entstand zu Imola ein Zwist zwischen Alidosio, dem Haupte der Ghibellinen, und den Nordoli, den Häuptern der Guelphen daselbst. Die Bologneser kamen Letzteren zu Hilfe, vertrieben Alidosio und seinen Anhang aus der Stadt und zerstörten ihre Verschanzungen.

Indess hatte die Gefangennehmung Stephan's den Sachen in Romagna eine andere Wendung gegeben. In Faenza entstand auf die Nachricht derselben ebenfalls ein Tumult. Die Manfredi, die Häupter der Guelphen, verdrängten nun zwar Anfangs ihre Gegner, die Accarisi und Sambrasi, denen sich — wahrscheinlich des Mordes ihrer Verwandten eingedenk — diessmal die Söhne Bernardino's von Conio angeschlossen hatten; aber bald kehrte diese letztere Partei, unterstützt von Meinhard Pagani von Sosenana und Ramberto Polenta, zurück und vertrieb die Manfredi.

Um dieselbe Zeit gelang es auch Malatesta, den Andrea della Montagna zu entfernen, sich zum Herrn der Stadt zu machen und wahrscheinlich auch seine Gegner, die Parcitati, zu vertreiben. Obgleich von Stephan Colonna wieder nach Rimini zurückgeführt, scheint ihm doch die blosse Gleichheit der Rechte nicht genügt zu haben, vielmehr finden wir ihn fortan auf der Gegenpartei des Grafen.

Auch Cesena fiel in die Hände derselben Partei. Nur Forli, das ehemalige Haupt der Ghibellinen, hielt sich jetzt zur Kirche und nahm bei sich die aus Cesena flüchtigen Judices generales, sowie den Legaten Peter Saraceno auf, der von hier aus einen Kreuzzug gegen die Feinde der päpstlichen Herrschaft predigte. Aber am 20. December desselben Jahres fiel endlich auch Forli der vereinigten Macht Meinhard Pagani's, der Polenta's und Malatesta's in die Hände, und Guido Polenta wurde daselbst Podesta.

Der Römische Hof zog nun mildere Saiten auf, er sandte den Bischof Aldobrandini von Ravenna (vgl. die Geschlechtstafel der Grafen Guidi) als Grafen und Legaten in die Provinz; er kam im August 1291 nach Castracaro, wie es scheint, dem einzigen festen Punkte, den die Päpste noch inne hatten, und unterhandelte einen Frieden mit der Gegenpartei, vermöge dessen Stephan Colonna freigegeben, den Gegnern der Kirche aber vollkommene Amnestie zugesichert wurde.

Aldobrandini hielt nun ein grosses Parlament in Forli und bemühte sich, die Zurückberufung der Verbannten zu bewirken. Es gelang ihm solches auch in Imola, dessen Besitz er zwar den Bolognesern zusicherte, jedoch die Wiedereinsetzung Alidosio's und seiner Partei von ihnen erlangte.

Dagegen verschloss ihm Faenza seine Thore, aus Furcht, dass er die Zurückberufung der Manfredi fordern werde, und es zog sich ein drohendes Ungewitter über sein Haupt zusammen, indem sich die mächtigsten Geschlechter und Städte — unter dem

Namen des Bundes von Romagna — gegen ihn verbanden. Zu demselben gehörten Malatesta der Aeltere von Rimini, die Polenta's, Podesta's von Cervia und Ravenna, und Meinhard Pagani mit den Faentinern. Es gelang den Verbündeten bald, den Grafen aus Forli zu verdrängen, und selbst die dort herrschenden Calbolesi, obgleich sonst als Häupter der Guelphen bekannt, scheinen sich dem Bunde angeschlossen zu haben. Nicht minder wurde der Graf aus Cesena vertrieben (den 17. Juni 1292) und Malatestino als Podesta in dieser Stadt wie in Bertinoro eingesetzt, so dass die päpstliche Macht abermals auf Castracaro beschränkt war.

Capitanus generalis des Bundes war Bernardino von Mondigliana.

Umsonst versuchten die Bologneser, als Vermittler aufzutreten. Statt auf diese Vorschläge zu hören, befestigte Meinhard Pagani Faenza mit Hilfe des Bundes, und als die Bologneser die Einebnung der neuerrichteten Festungswerke forderten, erhielten sie eine entschieden abschlägige Antwort.

Im Jahre 1294 endlich kam ein Frieden zwischen dem Grafen Aldobrandini und dem Bunde von Romagna zu Stande (zu Forli am 16. Mai). Die Faentiner wurden vom Kirchenbanne losgesprochen, und Meinhard Pagani leistete sofort dem Grafen einige Dienste. In Forli kehrten die Argugliosi, die ungeachtet der Versöhnung im Jahre 1286 wohl Gegner der Calbolesi geblieben waren, aus der Verbannung zurück.

Uebrigens änderte dieser Friede nichts an der Lage der Parteien und der einzelnen Städte und war daher nur ein neuer Beweis der Schwäche des päpstlichen Ansehens in Romagna, welches Aldobrandini während seiner dreijährigen Verwaltung nicht zu heben vermochte, eben so wenig als sein Nachfolger Peter von Cornay, den der schwache Cölestin V. nach Romagna sandte (im October 1294).

Kurz vor der Ankunft des Letzteren wurden vielmehr die Calbolesi von den Ordelaffi und Argugliosi aus Forli vertrieben, so wie Guido von Polenta, der Podesta, worauf Meinhard Pagani zum Capitano und Podesta bestellt ward.

Kräftiger traten die Grafen von Romagna auf, als Bonifaz VIII. den päpstlichen Thron bestieg (im December 1294). Im Mai 1295 erschien in Romagna als Graf Peter, Erzbischof von Monreale, und begann damit, zwei Hauptstützen des Bundes, Meinhard Pagani und Malatestino, zu nöthigen, ihre Functionen als Capitano von Faenza und Podesta von Cesena niederzulegen. Hierauf wirkte er allenthalben auf Zurückberufung der Verbannten und Versöhnung der Parteien.

Die Grafen von Conio — unter ihnen Bernardino — hatten nämlich gegen Meinhard bei Peter geklagt und die Einebnung der Festungswerke von Faenza verlangt. Peter verbannte die Häupter der Parteien, die Grafen von Conio, Meinhard und Bandino von Mondigliana, aus der Stadt und liess sich selbst zum Capitano erwählen. Hierauf führte er die Geiseln von der

Partei der Manfredi nach Castracaro, die von der Partei der Accarisi aber nach Cesena. Unter ihnen findet sich auch ein Sohn Alberich's von Conio, der also noch fortwährend es mit den Accarisi hielt.

Hierauf begann die Friedensunterhandlung zwischen den verbannten Parteihäuptern im Schlosse Orioli, welche auch glücklich zum Abschluss gedieh, worauf der Friede auf dem Markte zu Faenza feierlich erneuert wurde. Hier wurde auch besonders zwischen Alberich von Conio in seinem und seiner Gemahlin Namen und Bruder Alberich de' Manfredi Versöhnung gestiftet (im Juni).

Ein Gleiches gelang Peter zu Ravenna, wo er die Häuser Guido's und Ramberto's von Polenta zerstören liess, und endlich auch in Rimini.

Indess auch diese Versöhnung war von nicht längerer Dauer als die früheren.

In Faenza entstand ein Geschrei: ‚Die Forlivenser kommen! — Die Forlivenser kommen!' worauf sich die Manfredi und Conio's einerseits, Meinhard und seine Partei andrerseits — bewaffnet auf dem Platze einfanden. Der Graf von Romagna als Capitano trat jedoch zwischen die Streitenden und trennte sie, worauf jeder Theil in seinem Stadttheile sich mit Ketten — *serragli* — befestigte. Indess begannen die Manfredi auf ihrer Seite die Verschanzungen der Stadt einzureissen, um ihren Freunden aus Bologna, die schon bis Imola vorgerückt waren, den Eingang zu eröffnen. Als diess Meinhard erfuhr, that er einen raschen Angriff auf seine Gegner und verdrängte sie aus der Stadt, wie es scheint, nicht ohne Billigung des Grafen von Romagna. Ein Gleiches geschah zu Ravenna mit den Gegnern der Polenta's und zu Bertinoro mit der Ghibellinischen Partei, an deren Spitze Baldinetto de' Manardi stand.

Am päpstlichen Hofe scheint man mit dem den Ghibellinen günstigen Verfahren Peter's von Monreale unzufrieden gewesen zu sein, denn er wurde abgerufen und seine Stelle durch Wilhelm Durante, Bischof von Saminiato, ersetzt.

Mit seinem Auftreten erschienen die Parteien wieder mehr in ihrer alten natürlichen Stellung; der Papst nahm sich der Guelphen an, die sich auch ihrerseits an ihn anschlossen. So die Polenta's, vielleicht gereizt durch ihre Vertreibung aus Forli, vielleicht als Gegner der Colonna's, der Erzfeinde Bonifaz' VIII. So die Malatesta's, die im December 1295 die Parcitati und ihre Partei gewaltsam aus Rimini vertrieben. Dagegen hielten die Faentiner, Forlivenser und Cesenater fest zusammen. An ihrer Spitze standen als Capitani generales Meinhard Pagani und Galassio von Montefeltro, Capitano von Cesena. Diesen Letzteren war das Kriegsglück günstig, Meinhard Pagani eroberte Imola, siegte über die Bologneser am 30. März 1296, vertrieb die Nordoli und führte den Alidosio und seine Partei zurück. Hierauf half der Bund den Grafen von Castracaro zur Wiedereroberung ihres Stammschlosses (den 18. Mai).

Endlich unternahmen die Verbündeteu noch die Belagerung des von den verbannten Calbolesi besetzten Schlosses Castronovo. Während dieser Belagerung machten die Calbolesi, von den Ravennatern, Riminensern und Bertinoresen unterstützt, einen Versuch auf Forli, drangen auch wirklich in die Stadt ein und tödteten unter Andern Theuderich degli Ordelaffi und Johannes degli Argugliosi; aber auf die Nachricht hiervon eilten Meinhard Galassio und Scarpetta degli Ordelaffi von Castronovo nach Forli zurück und eroberten die Stadt wieder, bei welcher Gelegenheit Reiner und Johannes von Calboli den Tod fanden (den 15. Juli).

Um diese Zeit verstärkte sich der Bund durch seine Verbindung mit Azzo von Este gegen die Bologneser, und der berühmte Uguccione della Faggiola ward von ihm zum Capitano generale erwählt.

Ihm folgte im September desselben Jahres in dieser Stelle Hubert Graf Ghiazoli, Sohn Paulo Malatesta's des Schönen, der seiner Partei ungetreu geworden war, vielleicht aus Rache wegen der Ermordung seines Vaters durch Johann den Lahmen, den Gemahl der unglücklichen Francesca.

Mit minder wichtigen Kriegsunternehmungen ging das Jahr 1298 hin; auch wurden Friedensunterhandlungen versucht; aber erst zu Anfang des Jahres 1299 nahmen dieselben eine günstigere Wendung. Zuerst sprang Markgraf Azzo von dem Bunde ab und verglich sich unter Vermittelung der Florentiner mit den Bolognesern dahin, dass beide Theile auf Entscheidung des Papstes compromittirten.

Im März begannen die Friedensunterhandlungen zwischen den Bolognesern und ihren Freunden von Romagna einerseits und den, den Lambertazzi verbündeten Städten und Edlen andrerseits unter Vermittelung Fra Angelo's, Priors des Dominicanerklosters zu Faenza, in Castell S. Pietro. Gleichzeitig mit ihuen hatten die Verhandlungen zwischen der Commun Bologna und den verbannten Lambertazzi ihren Fortgang, wobei zuletzt beide Theile auf Matteo Visconti, Capitano von Mailand, und Alberto della Scala, Capitano von Verona, compromittirten. Erstere Unterhandlungen fanden jedoch die hauptsächlichste Schwierigkeit in der Frage über den Besitz von Imola, das Meinhard Pagani nicht herausgeben, die Bologneser aber durchaus wiederhaben wollten. Dessenungeachtet kam es auch zwischen diesem kriegführenden Theile am 4. Mai 1299 in der Ortschaft Croce Pellegrina unweit Castell S. Pietro zum endlichen Frieden.

Ansser der Zurückberufung der Verbannten in alle Städte ward insbesondere wegen Imola stipulirt, dass diese Stadt der Obhut Matteo Visconti's und Alberto's della Scala anvertraut werden sollte, bis beide Parteien gemeinschaftlich diess nicht mehr für erforderlich hielten. Auch sollte, wenn der Römische Stuhl die Uebergabe von Imola fordern würde, dieselbe gegen Lossprechung der Stadt von allem Banne erfolgen. Nichts

desto weniger blieb, wie man aus späteren Angaben des Chronisten sieht, Meinhard Pagani bis zu seinem Tode (1302) im ungestörten Besitze von Imola.

Als Betheiligte bei diesen Verhandlungen erschienen von Seiten der Geremei die Bolognesen, ihren Podesta Ottellino Mandello von Mailand und ihren Capitano Blasio de' Tolomei an der Spitze; Guido von Polenta und die Commun zu Ravenna, Bernardino von Polenta, und die Commun zu Cervia; Malatesta und die Commun zu Rimini; die Commun zu Bertinoro; die Grafen von Conio; die Manfredi, verbannt aus Faenza; die Calbolesi, verbannt aus Imola, und die Edeln von Valbona. Von Seiten der Lambertazzi der Capitanus generalis Zappetino degli Ubertini, die Communen Cesena, Forli, Faenza, Imola und Castracaro, Meinhard Pagani, Capitano von Faenza und Imola, Galassio von Montefeltro, Capitano von Cesena, Uberto Malatestino, Graf von Ghiazoli und die Grafen von Castracaro.

Die Schilderung Dante's von dem Zustande Romagna's am Ende des Jahrhunderts ist daher um so treffender, als es auch in den nächstfolgenden Jahren an Kriegsrüstungen und einzelnen Unruhen nicht fehlte, obgleich es nicht sobald wieder zu einem eigentlichen Kriege kam.

(Annales Foroliv. in *Muratori Script. Rer. Ital. Vol. XXII. S.* 136—274; *Annales Caesenat. ib. Vol. XIV. S.* 1104—1117; *Matth. de Griffonibus ib. Vol. XVIII. S.* 123—131; *Cronica di Bologna ib. Vol. XVIII. S.* 285—301; *Ghirardacci, Historia di Bologna. Lib. VIII—XII.)*

ACHT UND ZWANZIGSTER GESANG.

Wer könnt', auch selbst in ungebundner Rede
Mehrmals erzählend, gnüglich all' die Wunden
Und all' das Blut, das ich jetzt sah, beschreiben?
Gewiss zu schwach wär' hier jedwede Zunge,
Weil unsre Sprach' und unser Sinn so vieles
In sich nicht zu umfassen Raum besitzen.
Wenn all' das Volk auch gleich versammelt wäre,
Das auf Apuliens schicksalsreichem Boden[1])
Gejammert ob des eignen Bluts Vergiessen
Durch Römerhand*) erst[2]), in der langen Schlacht dann,
Die so gewalt'ge Beut' an Ringen brachte,
Wie Livius sonder Irrthum uns berichtet[3]),

---

1) Wohl mit Recht nennt Dante Apulien das schicksalsreiche, da alle fünf im Folgenden erwähnten Schlachten auf seinem Boden oder doch um seinen Besitz geschlagen wurden.

*) Die meisten Handschriften lesen hier *‚Trojani'* statt *‚Romani'*. Der Sinn ist derselbe, indem Dante die Römer für Nachkommen der Trojaner hält, die mit Aeneas nach Italien kamen.

2) Als der Consul Publius Decius Mus im Jahre 455 p. u. c. die Apulier schlug und sie hinderte, den Samnitern zu Hilfe zu kommen, bei welcher Gelegenheit 2000 der Ersteren fielen. (Vgl. *Livii Histor. X.* 15.)

3) Nämlich in der Schlacht bei Cannae, nach welcher Hannibal über $3\frac{1}{2}$ Scheffel Ringe erschlagener römischer Ritter durch seinen Bruder Mago nach Carthago sandte. Die Worte des Livius sind folgende:

> *‚Tantus acervus fuit, ut metientibus dimidium super ‚tres modios explesse sint quidam auctores. Fama tenuit, ‚quae propior vero est, haud plus fuisse modio.'*
>
> ‚Es war ein so grosser Haufen, dass, wie Einige be‚haupten, bei dem Messen über $3\frac{1}{2}$ Scheffel mit denselben ‚gefüllt wurden. Andere sagen, was wohl der Wahrheit ‚näher kommt, es sei nicht mehr als ein Scheffel gewesen.'

Nebst jenem Volke, dem geschmerzt die Hiebe,
Weil Robert Guiscard es sich widersetzet[4]),
Und jenem, dess Gebein noch jetzt man aufliest
Bei Ceperano, wo zu Lügnern wurden
All' die Apulier[5]), und bei Tagliacozzo,
Wo Ehrhard siegt', der Alte sonder Waffen[6]),
Und der durchbohrt ein Glied und der verstümmelt
Es zeigt', war's mit der widrigen Gestaltung
Der neunten Bulge nichts doch im Vergleiche.
Nicht sprang, wenn Mittelstück es oder Gere

Da Dante in einer Stelle seines Convito ebenfalls der ersten Angabe beipflichtet, so muss das ‚sonder Irrthum' wohl dahin deuten, dass er dieselbe gegen den, in dem Nachsatze erhobenen Zweifel in Schutz nimmt, besonders da er die *‚alte spoglie'*, den gewaltigen Haufen der Ringe, hier herausheben will.

4) Als dieser Normannenfürst die letzten Besitzungen der Griechen in Apulien eroberte.

5) Vor der unglücklichen Schlacht bei Benevent, welche dem Könige Manfred Thron und Leben kostete, hatte derselbe den Uebergang bei Ceperano über den Garigliano durch die Grafen Richard von Acerra und Jordan Lancia besetzen lassen; aber Ersterer, obgleich Manfred's Schwager, verrieth ihn an Carl von Anjou, indem er zuerst vorgab, man müsse die Franzosen über die Brücke lassen, um sie desto sicherer zu vernichten, und dann behauptete, sie seien bereits zu stark, um sie anzugreifen. Auch in der entscheidenden Schlacht war es vorzüglich der Uebergang der Apulier, welcher Manfred's Niederlage herbeiführte.

Dass man bei Ceperano, wo es eigentlich gar nicht zur Schlacht kam, Todtengebeine in so grosser Menge aufgelesen haben sollte, ist nicht wahrscheinlich; vielmehr scheint Dante beide Begebenheiten verwechselt zu haben; denn Pietro di Dante sagt in seinem Commentar: die Schlacht habe bei Ceperano und Benevento stattgefunden; da nun der Graf von Acerra mit den Seinigen zu den Feinden übergegangen sei, so habe er sich von den Apuliern in seinem Heere nochmals Treue schwören lassen, die ihn aber im Gefechte verlassen und so zu Lügnern geworden seien. Diese Erzählung, obgleich von keinem historischen Gewichte, zeugt doch von der Ansicht des Dichters.

6) Die Schlacht bei Tagliacozzo wurde besonders dadurch für Carl von Anjou und gegen Conradin entschieden, dass Ehrhard von Vallery, ein alter Französischer Ritter, der eben vom heiligen Lande zurückkehrte, Carl den Rath gab, sich mit einer auserlesenen Schaar hinter einem Hügel zu verbergen und erst dann über die Deutschen herzufallen, wenn sie bei'm Plündern sich zerstreut haben würden.

Verloren, je ein Fass so[7]), als durchhauen
Vom Kinn bis wo man furzt, ich Einen schaute.
Hinab hing das Gedärm ihm an den Beinen,
Und das Geschling war sichtbar und der Beutel,
Der schnöde, der aus dem Verschlungnen Dreck macht[8]).
Dieweil ich ganz auf ihn den Blick nun hefte,
Sah er mich an und sprach, sich mit den Händen
Aufthu'nd die Brust: ‚Sieh, wie ich mich zerlege!
‚Sieh, wie verstümmelt Mahomed ist! Weinend
‚Geht Ali vor mir her, im Angesicht
‚Vom Kinn hinaufgespalten bis zum Stirnhaar[9]),
‚Und all' die Andern, die du hier erblickst,
‚Weil Unruh' sie und Spaltung ausgestreuet
‚Im Leben, sind anjetzt also zerspellt.
‚Ein Teufel spaltet uns da drin so grausam

---

7) Der Boden eines Fasses besteht gewöhnlich aus drei Stücken, von denen die zwei segmentförmigen an den Seiten hier zu Lande Geren genannt werden. Fehlt einer dieser Theile, so gehen die Dauben des Fasses aus den Fugen.

8) Diese Schilderung scheint anatomisch ziemlich genau zu sein; denn wenn man sich einen solchen Hieb durch die Mitte des Körpers vom Spalte bis zum Kinn denkt, so müssen

a) die nur durch das Gekröse gehaltenen dünnen Därme vor- und herabfallen und dann an den Schenkeln herunterhängen, indess die Blase und der Mastdarm durchhauen werden,
b) in der Brusthöhle links Lunge und Herz unversehrt sichtbar bleiben, welche Dante, wiewohl etwas unanatomisch, mit dem Namen ‚*corata*', Geschling, bezeichnet, und
c) in der Bauchhöhle das Zwerchfell und die Leber durchhauen, links aber der Magen und rechts der Blinddarm unversehrt sichtbar sein. Einen von beiden muss man sich unter dem ‚schnöden Beutel' denken, und ein Verehrer des Dichters, der in ihm gern auch einen tüchtigen Anatom sehen möchte, wird für den letzteren stimmen, in welchem eigentlich erst die Kothbildung beginnt.

9) Sehr bedeutend lässt der Dichter den Ali, der unter den Islamiten die eine Hauptsecte stiftete, gerade den Theil gespalten tragen, den Mahomed noch ganz hat, da Dieser wohl die grösste Spaltung hervorbrachte, die je die Menschheit getheilt hat, Jener aber auch unter den Anhängern Mahomed's wieder eine Spaltung stiftete.

‚Und lässt Jedweden aus der Rotte über
‚Des Schwertes Klinge wiederum dann springen,
‚Wenn wir die jammervolle Bahn umlaufen;
‚Denn stets auf's Neu' verschliessen sich die Wunden,
‚Eh' Einer abermals vor Jenen hintritt.
‚Doch wer bist du, der von dem Riff du gaffest,
‚Wohl zögernd, zu der Strafe dich zu stellen,
‚Die auf Beschuldigung dir zuerkannt ward?' —
‚Nicht hat der Tod ihn noch erreicht, noch führet
‚Ihn Schuld zur Qual', entgegnete mein Meister —
‚Doch um vollkommne Kund' ihm zu gewähren,
‚Muss ich, der todt schon bin, von Kreis zu Kreise
‚Hier unten durch die Höll' ihn jetzt geleiten,
‚Und also ist's, so wahr ich mit dir spreche!'
Wohl mehr denn Hundert blieben in dem Graben,
Als sie's vernahmen, stehn, mich anzublicken,
Die Marter vor Verwunderung vergessend.
‚So sag' dem Fra Dolcino denn, du, der wohl
‚Die Sonne bald auf's Neu' erblickst, dass, will er
‚Mir nicht in Kurzem folgen, er sich also
‚Mit Nahrungsmitteln rüste, dass die Schneenoth
‚Den Novaresern nicht den Sieg verleihe,
‚Der ausserdem nicht leicht wär' zu erringen'[10]).

10) Schon um das Jahr 1260 hatte Gerhard Segarelli zu Parma eine Secte gestiftet, welche, nach Art der Waldenser unter dem Vorgeben eines den ersten Christengemeinden ähnlichen Wandels, der kirchlichen Autorität sich zu entziehen suchte, jedoch Anfangs mehr die Form eines Mönchsordens annahm.

Nachdem Gerhard als Ketzer verbrannt worden, trat an seine Stelle Dolcino, aus der Diöcese von Novara gebürtig. Er nannte sich Fra Dolcino (Bruder Dolcino), obgleich er nicht Mönch war. Ueber seine Lehre wird Folgendes berichtet:

Die Kirche habe vier Stadien durchlaufen; im ersten, von den Aposteln bis zu des Papstes Silvester Zeit, sei sie arm und rein, im zweiten, von Silvester an, reich und geehrt, im dritten reich, geizig und verdorben gewesen; das vierte aber beginne mit Gerhard, der die apostolische Reinheit wieder hergestellt habe. Durch die Verdorbenheit der Prälaten habe die Römische Kirche die ihr von Christo übertragene Macht verloren; sie sei die Hure von Babylon der Apocalypse. Cölestin V. sei in den neueren Zeiten der einzige rechtmässige Papst gewesen.

In 3 Jahren (prophezeite er im Jahre 1300) werde Friedrich von Sicilien, Peter's von Arragonien Sohn, Kaiser

Den einen Fuss zum Weitergehn erhebend,
Sprach Mahomed zu mir sothane Worte

---

werden und den Papst Bonifaz VIII. nebst allen Prälaten, Cardinälen, Mönchen etc. ausrotten, und dann werde ein neuer Papst, natürlich nicht von den Cardinälen erwählt, auftreten, der die apostolische Reinheit wieder herstellen werde. Unter demselben meint er, wie es scheint, sich selbst.

Noch werden ihm zwei, allerdings gefährliche Grundsätze zugeschrieben:

1) Es sei erlaubt, wenn man von Prälaten und Inquisitoren befragt würde, zur Rettung des Lebens seinen Glauben zu verläugnen und zu bemänteln, sei es auch mittels Eides, wenn man ihn nur im Herzen bewahre und keinen seiner Genossen verrathe. Diese Lehre bestätigte auch Gerhard einmal und Dolcino zweimal durch sein Beispiel.
2) Die Gemeinschaft der Weiber. Diese allerdings bei mehren ähnlichen Schwärmern anzutreffende Lehre schreibt ihm Villani unbedingt zu. Ein Gleiches thut Benvenuto von Imola, der von dem Neffen des Arztes Raynold von Bergamo, welcher Letztere Dolcino's Arzt war, viele Umstände erfahren zu haben behauptet. Dagegen erwähnt sie der dem Dolcino sehr feindliche Verfasser der *Historia Fratris Dolcini (Muratori Script. Rer. Ital. Vol. IX.)* nicht; wohl aber finden sich in den tiefer in die Lehre desselben eingehenden, ebenfalls gleichzeitigen Zusätzen zu dieser Geschichte (vgl. S. 457) einige bedenkliche Artikel in diesem Punkte. Auch soll Margarethe, mit der er vorgab in schwesterlichem Verhältniss zu leben, sich plötzlich schwanger befunden, und er versichert haben, sie sei es vom heiligen Geiste.

Rechtfertigen, mindestens entschuldigen lässt es sich dagegen, wenn er lehrte, es sei erlaubt, eher einem Christen alles Uebel anzuthun, als Hungers zu sterben, und am Freitage Fleisch zu essen, wenn man Mangel leide. Dieser Dolcino, der Bastard eines Priesters, ward von einem Geistlichen, Augustus mit Namen, zu Vercelli erzogen und zeigte vieles Talent zum Studium. Da er aber eines Tages seinen Erzieher bestahl, so musste er dessen Haus verlassen und verbreitete zuerst seinen Irrthum in der Gegend von Trient und dann an mehren andern Orten Italiens.

Im Anfange des 14. Jahrhunderts trieb sich derselbe, von der Inquisition verfolgt, mit einer Schaar seiner Anhänger in den Bergen an der Grenze der Diöcesen von Novara und Vercelli herum. Aus seinen Schlupfwinkeln hervorbrechend, plünderte er Kirchen und Ortschaften und raubte Menschen, die er um schweres Lösegeld wieder freigab. Vorzüglich trieb ihn hierzu die

Und streckt' darauf, fortschreitend, ihn zu Boden.
Ein Andrer, dem durchbohret war die Kehle

Noth um Lebensmittel, denn zuweilen waren sie gezwungen, Mäuse-, Hunde- und Pferdefleisch zu essen, und, wie der Verfasser oben erwähnter Geschichte mit Schaudern hinzufügt, *etiam in quadragesima.*

Zuletzt setzten sie sich auf dem Monte Sebello in der Diöcese von Vercelli fest und wurden daselbst von dem Bischofe letzterer Stadt Ranieri Pezzano bekriegt (1306).

Eine Kriegslist verschaffte indess denselben bald einen Vortheil über den Bischof.

Unter den Augen einiger Gefangenen zog Dolcino mit dem grössten Theile seiner Mannschaft aus dem Bergschlosse, kehrte aber im Stillen zurück und verbarg sich.

Die Gefangenen überredete die zurückgebliebene Wache, es reue sie, was sie gethan; jene möchten daher zu den Hauptleuten des Bischofs gehen und ihnen künden, dass sie gesonnen seien, die Veste zu übergeben. Die Hauptleute gingen in die Falle, und als sie heraufkamen, um das Schloss zu besetzen, wurden sie von den Verborgenen unversehens überfallen, und grosse Beute war der Lohn des Siegers. Ranieri ging jetzt den Papst Clemens VI. an, der einen Kreuzzug gegen Dolcino predigen liess. Aber noch immer vertheidigte Dolcino sich tapfer, bis endlich der Bischof sich mehr auf eine Einschliessung beschränkte, worauf im Winter 1306—1307 die Noth so gross wurde, dass die Sectirer zuletzt das Fleisch ihrer eigenen Todten essen mussten.

Endlich am grünen Donnerstage 1307 ward die Bergveste des Dolcino mit Sturm, nach wackerer Gegenwehr, erobert. Dolcino selbst fiel in die Hände der Feinde und ward auf den Strassen von Vercelli grausam mit glühenden Zangen geknippen und so getödtet.

Nach Benvenuto's Zeugniss bewies er hierbei eine unerschütterliche Standhaftigkeit und gab nur zweimal ein Zeichen des Schmerzes von sich; einmal nämlich, als man ihm die Nase, das andere Mal, als man ihm das männliche Glied abschnitt. Margarethe ward gleichfalls hingerichtet.

Auf dem Berge Sebello ward eine Capelle zu Ehren des heiligen Bernhard erbaut, an dessen Feste alle Jahre ein feierlicher Zug aus der Umgegend dahinzog (und vielleicht noch zieht), und eine grosse Austheilung von Brod daselbst stattfand. Obgleich der Sieg mehr den Vercellensern als den Novaresern gebührt (wie Dante anzunehmen scheint), so ist doch zu vermuthen, dass auch Jene, als nächste Betheiligte, dabei nicht unthätig geblieben sein werden. Dass aber der Dichter diese Warnung Mahomed in den Mund legt, möchte vielleicht dem Umstande zuzuschreiben sein, dass er die dem Dolcino vorgeworfene Lehre von der Gemeinschaft der Weiber für gleichbedeutend mit der von Mahomed gestatteten Polygamie hält.

Und abgestutzt die Nas' bis zu den Brauen
Und der annoch ein einzig Ohr nur hatte,
Stillhaltend vor Verwundrung nebst den Andern,
Um mich zu sehn, riss jetzt vor den Genossen
Den Schlund auf, blutroth allerseits von aussen,
Und sprach: ‚O du, den keine Schuld verdammet
‚Und den ich einst sah im Lateinerlande,
‚Wenn mich zu grosse Aehnlichkeit nicht täuschet,
‚Gedenk' an Peter doch von Medicina[11]),
‚Wenn je du wiedersiehst die holde Fläche,
‚Nach Marcabò sich senkend von Vercelli[12]),
‚Und gieb die Kund' den beiden besten Bürgern
‚Von Fano, Angiolello'n und Herrn Guido,
‚Dass, wenn hier eitel nicht ist das Vorhersehn,
‚Sie aus dem Schiff geworfen und gesäcket
‚Einst werden in der Näh' dort von Catolica,

Uebrigens ist es merkwürdig, wie Dante, bei aller seiner Rechtgläubigkeit, in einigen Punkten der Lehre Dolcino's Aehnliches aufstellt, z. B. die Ungiltigkeit der Wahl Bonifaz' VIII., die Erwartung eines mächtigen Reformators (wenn auch in etwas anderem Sinn), die Anwendnngen ans der Apocalypse etc. Ein Beweis, dass dieselbe zum Theil als ein Auswuchs der gegen den Römischen Hof verbreiteten Stimmung betrachtet werden muss.

11) Peter aus dem Hause der Cattani oder Herren von Medicina, einem Städtchen unweit Bologna, soll den Unfrieden zwischen Guido von Polenta und Malatesta von Rimini sorgfältig unterhalten und, wenn er hörte, dass sie auf dem Punkte wären, sich zu versöhnen, stets Beiden über die Aufrichtigkeit des Andern Zweifel beigebracht haben. Das durch diese Einflüsterungen veränderte Benehmen des Gegentheils schien dann Jedem von ihnen eine Bestätigung des ihm eingeflössten Verdachts. Für solche Dienste erlangte er von ihnen Pferde, Kostbarkeiten und andere reiche Geschenke.

Dante soll sich öfters in dem Hause der Cattani von Medicina aufgehalten nnd von demselben gesagt haben, es würde das schönste in Romagna sein, wenn etwas mehr Ordnung daselbst herrsche. Man darf sich daher nicht wundern, dass Peter ihn als einen Bekannten anredet. (Benvenuto von Imola.)

12) Marcabò war ein Castell der Venetianer, welches an der südlichsten Mündung des Po bei Porto Primaro lag und später von den Polenta's zerstört ward. Vercelli und Marcabò bezeichnen also gleichsam die ganze Länge der sanft gegen das Meer sich senkenden Lombardischen Ebene.

‚Von einem schnöden Wütherich verrathen[13]).
‚Nicht sah annoch Neptun so grosse Uebelthat
‚Je zwischen Cyperns Eiland und Majorca
‚Nicht von Seeräubervolk, nicht von Argivischem[14]).
‚Denn der Verräther mit dem einen Auge,
‚Der jene Stadt besitzet, die gesehen
‚Wohl Einer hier bei mir nicht haben möchte[15]),
‚Wird sie zu sich zur Unterredung laden
‚Und so dann thun, dass bei Focara's Windstoss
‚Sie nicht Gebet mehr brauchen, noch Gelübde'[16]).
Und ich zu ihm drauf: Zeig' mir und erkläre,
Wenn ich hinauf von dir soll Nachricht bringen,
Wer Jener sei, denn herb ist das Geseh'ne.
Drauf, an die Kinnlad' eines der Genossen
Die Hand anlegend, riss er ihm den Mund auf
Und rief: ‚Der ist es selbst hier, der nicht redet.
‚Er war es, der, verbannt, in Caesar's Seele
‚Den Zweifel tilgt', behauptend, dass nur Schaden

---

13) Die Commentatoren erzählen, Malatestino, der Einäugige von Rimini, habe die Herren Guido del Cassero und Angiolello da Cagnano aus Fano nach Catolica, zwischen Fano und Rimini, zur Unterredung, Andere sagen, zum Essen geladen, die Schiffer aber, von ihm gewonnen, hätten sie unterwegs in einem Sacke, an den ein Stein gebunden gewesen, in's Meer geworfen.

Aus dem Note 11 Gesagten wird es erklärlich, warum Dante dem Peter diese Prophezeiung in den Mund legt.

14) Auf der ganzen Ausdehnung des Mittelmeeres geschah noch kein ähnliches Verbrechen; nicht von Griechischen, nicht von andern Seeräubern. — Die Griechen, wie wir aus Homer sehen, waren von jeher zur Seeräuberei geneigt und scheinen es auch noch immer zu sein.

15) Nämlich Rimini, in dessen Nähe Curio den weiter unten gerügten bösen Rath an Caesar gab.

16) Ein Berg zwischen Fano und Catolica, wo den Schiffern gefährliche Windstösse sich erheben, wesshalb Erstere hier gewöhnlich Gelübde für eine glückliche Fahrt zu machen pflegten; ja es war zum Sprüchwort geworden, zu sagen: *‚Custodiat te Deus a vento Focariensi!'* ‚Gott bewahre dich vor dem Winde von Focara!'

Auf ihrer Rückkehr brauchten jene Unglücklichen kein Gelübde mehr zum Himmel zu schicken, um glücklich über jene Stelle hinwegzukommen.

‚Stets den Gerüsteten das Zögern brächte'[17]).
O wie erschrocken Curio jetzt mir däuchte
Mit der zerschnittnen Zung' in seiner Gurgel,
Er, der so keck im Sprechen einst gewesen;
Und Einer, der beraubt war beider Hände,
Streckt' in die dunkle Luft empor die Stumpen,
So dass das Blut besudelte sein Antlitz,
Und rief: ‚Du wirst doch Mosca's noch gedenken,
‚Der ich, weh' mir, einst sprach: Geschehnes fügt sich —
‚Ein Wort für Tusciens Volk des Unheils Samen'[18]),

17) Curio, der aus Rom vertriebene Tribun, der zu Caesar nach Ariminium (Rimini) kam. Hier lässt ihn Lucan dem nach dem Uebergange über den Rubicon in tiefen Gedanken stehenden Caesar zurufen:

‚Tolle moras! Semper nocuit differre paratis.'

‚Weg den Verzug! Stets brachte Gerüsteten Zögern nur Schaden.'

(Phars. Lib. I. Vers 281.)

18) Buondelmonte de' Buondelmonti, ein junger Edelmann aus Florenz, war mit einer Tochter aus vornehmem Geschlechte versprochen (nach Villani war sie eine Amidei, Dino Compagni nennt ihren Vater Oderigo Giantrufetti); als er aber eines Tages bei dem Hause Forteguerra Donati's vorbeiritt, trat Aldruda, dessen Gemahlin, mit ihren zwei Töchtern auf den Balcon und sprach zu ihm, indem sie ihm eine von beiden zeigte: ‚Was hast du dir für eine Gattin genommen? Ich bewahrte dir diese.' Er blickte hin, und das Mägdlein gefiel ihm, doch er antwortete: ‚Ich kann nicht mehr zurück.' ‚Du kannst', sprach Aldruda, ‚und ich werde die Strafe für dich bezahlen.' Durch diese Worte bewogen, willigte er ein nnd brach sein gegebenes Wort. Aber Rache schnaubend versammelten sich die Verwandten der Verlassenen und berathschlagten, ob sie Buondelmonte ermorden oder blos mit Schlägen züchtigen wollten. Da trat Mosca Lamberti auf und sprach: *‚Cosa fatta capo ha'*, Worte, die ungefähr den Sinn haben: ‚Geschehenes fügt sich', oder nach der That kommt der Rath, worauf der Mord beschlossen wurde. Als nun am Ostermorgen Buondelmonte in weissem Gewand auf weissem Rosse aus dem Sesto oltre Arno über Ponte vecchio geritten kam, überfielen ihn die Verschworenen und ermordeten ihn nicht weit von jener schicksalsvollen Bildsäule des Mars (vgl. Ges. XIII. Note 17). Mosca war mit bei den Thätern. Von dieser That an begann jene lange Reihe von Parteiungen, die Florenz, ja ganz Toscana trennten; ihr verdankten die Parteien der Ghibellinen und Guelphen in Florenz ihren Ursprung (1215).

(Villani Lib. V. Cap. 37. *Dino Compagni* in *Muratori Script. Rer. Ital. Vol. IX. S.* 469.)

Und deinem Stamm — fügt' ich hinzu — Vernichtung![19])
Drob Jener, häufend Schmerz auf Schmerz, davon ging,
Gleich Einem, der im trüben Wahnsinn hinwallt.
Doch ich verblieb, die Schaar noch zu betrachten,
Und sah Etwas, das ich mich scheuen würde
Allein ohn' anderen Beweis zu melden,
Gäb' mein Gewissen mir ein gut Geleit nicht,
Das unerschrocknen Sinn dem Menschen leihet,
Wenn ihn als Harnisch deckt ein rein Bewusstsein.
Ich sah gewiss (noch däucht mir, dass ich's sehe)
Hauptlos einhergehn einen Rumpf, gleich wie auch
Die Andern wallten aus der Jammerheerde.
Das abgeschlagne Haupt hielt bei den Haaren
Laternenartig in der Hand er schwebend,
Und dieses blickt' uns an und sprach: ‚O weh mir!' —
Sich selber macht' er selbst sich so zur Leuchte,
Dass zwei in einem, eins in zwei'n sie waren.
Wie Solches sein kann, weiss, wer's so geordnet.
Als er gerad' am Fusse stand der Brücke,
Hob er den Arm empor zusammt dem Haupte,
Damit er seine Wort' uns näher brächte;
Die waren: ‚Sieh die qualenvolle Strafe,
‚Der du noch athmend wallst, zu schaun die Todten,
‚Sieh, ob so gross wohl eine sei wie diese.
‚Und dass von mir du Nachricht bringen mögest,
‚So wiss', ich bin Bertram von Born, derselbe,
‚Der einst dem König Johann bösen Rath gab[20]).

---

19) Das Haus der Lamberti, welches das Schicksal der Ghibellinischen Partei theilte, finde ich unter den Familien, die später der schwarzen und weissen Partei angehörten, bei Villani nicht mehr genannt; man kann also vermuthen, dass es in dem Parteikampfe jener Zeit zu Grunde gegangen sei.

20) Bertram Vicomte von Born im Bisthume von Perigueux, der kampflustige Troubadour, der durch seine kriegschnaubenden Servienten allenthalben zu Schlacht und Empörung aufforderte. Zuerst beraubte er seinen Bruder des ihm zukommenden Erbtheils und gerieth darüber mit seinem Lehnsherrn Richard Löwenherz in Krieg.

Er schloss hierauf Freundschaft mit Heinrich, Richard's älterem Bruder, und trieb ihn zur Empörung gegen seinen Vater Heinrich II. an. Nach seines Freundes Tode (1183) ward er von dem Könige in Hautefort belagert und nach tapferer Gegen-

‚Den Vater hab' ich mit dem Sohn entzweiet.
‚Achitophel trieb Schlimmres nicht mit David
‚Und Absalon, voll Bosheit sie verhetzend.
‚Weil ich so Engverbundene getrennt,
‚Muss ich getrennt, weh! mein Gehirn jetzt tragen
‚Von seiner Wurzel, die in diesem Strunk ist[21]).
‚So wird in mir Vergeltungsrecht geübet.'

---

wehr gefangen. Da er aber denselben an die zärtliche Freundschaft erinnerte, die ihn mit seinem Sohne verbunden hatte, begnadigte ihn dieser und gab ihm seine Güter wieder. Seitdem ermunterte er die Unterthanen Alphons' II. von Arragonien zur Empörung und nahm als Krieger und Sänger Theil an den Kämpfen Richard's Löwenherz und Philipp August's. Sein kriegerisches Leben endigte er in einem Cistercienserkloster.

Hieraus ergiebt es sich, dass der Sohn, den Bertram gegen seinen Vater aufhetzte, nicht Johann, sondern Heinrich hiess; da jedoch Villani, Dante's Zeitgenosse, denselben Irrthum begeht *(Villani Lib. V. Cap. 4)*, so ist es mir wahrscheinlich, dass man in jener Zeit in Italien aus *Rè giovane* (der junge König), wie er genannt wurde, *Rè Giovanni* fälschlich gemacht hat, was auch um so leichter möglich war, da er allerdings einen jüngeren Bruder dieses Namens, den bekannten Johann ohne Land, hatte.

Ich glaubte darum nicht, dass es erforderlich sei, mit einigen Ausgaben *giovan Rè* zu lesen.

21) Wenn Dante hundert Lustra später gelebt hätte, so möchte man glauben, er müsse die Vorlesungen von Gall gehört haben; denn wenn er hier das im Innersten, nämlich in der Wirbelsäule des Rumpfes, enthaltene Rückenmark die Wurzel, den Keim *(principio)* des Gehirns nennt, so ist diess wörtlich im Sinne der Gall'schen Schule, welche das Gehirn als höchste Entwickelung, gleichsam als Blüthe des Rückenmarks, betrachtet.

Die Wahrheit dieser Behauptung hängt übrigens ab von dem Sinne, in welchem sie ausgesprochen wird; denkt man an ein Hervorwachsen des Gehirns aus dem Rückenmarke, so ist sie falsch; erfasst man hingegen Hirn und Rückenmark als ein Ganzes, als die centrale Ganglienkette des höheren Nervensystems, und sieht im Gehirne die am meisten ausgebildete, gleichsam aufgeblühte Stelle dieses Ganzen, so ist sie vollkommen wahr.

NEUN UND ZWANZIGSTER GESANG.

Vom vielen Volk und den verschiednen Wunden
War also mir das Auge trunken worden,
Dass es zu ruhn sich und zu weinen sehnte.
Doch zu mir sprach Virgil: ‚Was starrst du länger,
‚Was weilen noch dort unten deine Blicke
‚Bei den verstümmelten betrübten Seelen?
‚So that'st du ja nicht bei den andern Bulgen.
‚Denk', wenn du meinst, die Geister all' zu zählen,
‚Dass zwei und zwanzig Meilen dieses Thal kreist[1])
‚Und schon der Mond steht unter unsern Füssen[2]).
‚Nur wenig Zeit[3]) ist uns annoch vergönnet
‚Und mehr zu schaun, als du allhier erblickest'[4]).

1) Von dieser Stelle fängt Dante an, bestimmte Masse anzugeben, so dass sich die Grösse Uebelbulgens und des Schachtes mit ziemlicher Gewissheit berechnen lässt. So wahrscheinlich es auch nun scheint, dass der Dichter den übrigen Theil der Hölle gleichfalls nach bestimmten Massen gedacht, so beruhen doch, wie mir scheint, die Versuche der Commentatoren, dieselben wieder herzustellen, grösstentheils auf Hypothesen. Auch ich habe einen ähnlichen Versuch in dem Anhange zu diesem Theile niedergelegt.

2) Es war entweder den 9. April ½2 Uhr oder den 6. April Mittag. Die Annahme des 26. März lässt auch für diese Stelle keine Deutung zu, denn an diesem Tage müsste die erwähnte Stellung des Mondes zwischen 4 und 5 Uhr früh stattgefunden haben, was sich mit Ges. XXI. Vers 112 ff. nicht verträgt.

3) Wie wir sehen werden, waren diess ungefähr 4 bis 6 Stunden, so dass man annehmen muss, es sei dem Dichter ein voller Tag von 24 Stunden zu Durchreisung der Hölle vergönnt gewesen.

4) Ist gleich der noch zurückzulegende Raum im Verhältniss der Zeit nicht gross, so drängen sich in demselben desto mehr sehenswürdige Gegenstände.

Wenn auf die Ursach' du gemerket hättest,
Entgegnet' ich ihm drauf, drob ich hinabsah,
Hätt'st du mir wohl noch still zu stehn gestattet.
Dieweil von dannen ging mein Führer, folgt' ich
Ihm nach, und fernerhin ihm Antwort gebend,
Fügt' ich hinzu: In dieser Höhle Umfang,
Worauf ich jetzt die Augen hielt geheftet,
Beweint, glaub' ich, ein Schatten, blutsverwandt mir,
Die Schuld, die drunten kommt zu stehn so theuer.
Drauf sprach der Meister: ‚Dass dich der Gedanke
‚An ihn von nun an künftig mehr nicht störe,
‚Merk' auf das Andr' und lass ihn hier verbleiben,
‚Denn auf dich sah ich ihn am Fuss des Brückleins
‚Hindeuten mit dem Finger, ernst dir drohend,
‚Und nennen hört' ich ihn Geri del Bello[5]).
‚Also warst damals du mit Dem beschäftigt,
‚Der einst auf Hautefort hauste, dass dorthin du
‚Geblickt nicht hast, und so ging er von dannen.'
O Führer, die gewaltsame Ermordung,
Sprach ich, die ungerächt ihm ist geblieben
Durch irgend Einen, so der Schmach Genosse,
Hat ihn erzürnt, wesshalb er, wie ich glaube,
Davon ging, ohn' ein Wort mit mir zu reden,
Und Solches hat mich mehr für ihn beweget[6]).

5) Geri del Bello, Bruder Cione's degli Alighieri, eines Blutsverwandten Dante's, denn sein Vater Bello war des Dichters Grossoheim. Nach dem Ottimo war er ein unruhiger Kopf und Falschmünzer zugleich und ward desshalb von einem der Sacchetti erstochen. Nach Francesco da Buti trachtete Geri Einem von dem Hause der Gerini oder Germi nach dem Leben, weil er seinem Vater übel nachgeredet habe. Er kam auch zu seinem Zwecke, indem er als Aussätziger angemalt vor das Haus der Germi betteln kam, seinen Feind so herauslockte und unter dem Vorwande, dass der Podesta mit seinem Gefolge nahe sei, zum Ablegen der Waffen bewog. Später wurde er von einem Verwandten des Ermordeten bei Fucecchio, wo er sich wegen seiner Unthaten in Verbannung befand, mit einem Messer erstochen. Erst 30 Jahre nach seinem Tode soll derselbe durch den Sohn Messer Cione's gerächt worden sein.

6) Hier scheint Dante das schreckliche Vorurtheil seiner Zeit, welches Blutrache zur Pflicht machte, zu theilen. Doch ist nicht zu übersehen, dass der Dichter, der an Andern ähnliche

So sprachen wir bis zu der ersten Stelle,
Wo von der Klippe sich bei mehrem Lichte
Das andre Thal (*x*) vom Grund aus zeigen würde[7]).
Als an dem letzten Kreuzgang Uebelbulgens
Wir standen so, dass seine Laienbrüder (*x*)[8])
Vor unsern Blicken nun erscheinen konnten,
Traf mich verschiedenart'ges Wehgeklage,
Das mit des Mitleids Pfeilen mich durchbohrte,
Drob ich mir deckte mit der Hand die Ohren.
Ein Jammer, gleich als ob die Hospitäler
Von Valdichiana zwischen Heu- und Herbstmond
Und von Maremm' und von Sardinien sämmtlich[9])
In einer Grub' all' ihre Seuchen einten,
Ward dort gehört, und solch ein Stank entstieg ihr,
Wie ihn ein eiternd Glied pflegt auszuhauchen.
Wir stiegen zu dem letzten Strand (*l*) herab nun
Der langen Klipp', auf's Neue links[10]) uns wendend,
Und drauf begann ich deutlicher zu sehen
Bis auf den Grund, allwo die unfehlbare
Gerechtigkeit, des Höchsten Dien'rin, alle
Verfälscher straft, die hier sie aufgezeichnet[11]).

Thaten bestraft, in Virgil's Worten nicht undeutlich sehen lässt (Vers 22 ff.), dass er solche Gesinnung auch an sich nicht billigt.

7) Nämlich den höhern Punkten des Bogens, wo man, wenn es nicht finster gewesen wäre, bis auf den Grund der zehnten Bulge hätte sehen können.

8) Die Bulgen vergleicht er mit Kreuzgängen eines Klosters und die Seelen der Verdammten mit den Laienbrüdern, die in denselben auf- und abgehen, — unter den eigentlichen Mönchen dieses Klosters mag er sich wohl die Teufel denken.

9) Von diesen, wegen der in ihnen während des Sommers herrschenden gefährlichen Sumpffieber verrufenen Gegenden ist Valdichiana, ein Thal bei Arezzo, durch die Bemühungen der Toscanischen Regierung gänzlich ausgetrocknet, und Maremma, der sumpfige Küstenstrich zwischen der Mündung des Arno und den Grenzen des Kirchenstaats, ist vor mehren Jahren gleichfalls in Angriff genommen worden. In Valdichiana war zu des Dichters Zeit ein grosses Hospital zu Altopasso.

10) Wie sie schon auf dem ersten und sechsten Damme bei der dritten Bulge gethan. (Ges. XVIII. Vers 21 und Ges. XXI. Vers 137.)

11) Die sie bereits auf dieser Welt in ihr grosses Schuldbuch eingetragen hat.

Betrübter, mein' ich, war nicht anzuschauen
Das Volk Aegina's, insgesammt erkranket,
Da so von bösem Stoff die Luft erfüllt war,
Dass alle Thier' auch bis zum kleinsten Wurme
Hinfielen und sodann aus Ameissamen,
Wie es die Dichter uns für sicher geben,
Das frühere Geschlecht erneuert wurde[12]), —
Als die verschiednen Haufen hier der Geister,
Die man hinschmachten sah im finstern Thale.
Der hier lag auf dem Bauch, Der auf dem Rücken
Des Andern, Der dort schleppt' auf allen Vieren
Von Platz zu Platz sich hin am Pfad des Jammers.
Stillschweigend gingen Schritt vor Schritt einher wir
Und blickten hin und horchten auf die Kranken,
Die nicht vermochten, sich empor zu richten.
Zwei sah ich sitzen also an einander
Gestützt, wie Pfann' an Pfann' am Heerd man stützet,
Und Grinde deckten sie vom Kopf zu Fusse.
So eilig sah noch niemals ich den Burschen,
Auf den die Herrschaft wartet, noch auch jenen,
Der ungern aufbleibt, seine Striegel rühren,
Als unablässig mit der Nägel Schärfe
Sich Beid' anfielen hier, weil so gewaltig
Das Jucken rast', dem nimmermehr wird Hilfe.
Sie zogen sich die Krätz' ab mit den Nägeln,
Wie mit dem Messer das Geschupp man abstreift
Dem Brassen[13]) oder grösserschupp'gen Fische.

---

12) Man sehe die schöne Beschreibung dieser Pest in Ovid's Metamorphosen, Buch VII. Vers 518 ff. Nachdem zuerst die Thiere (der Würmer erwähnt jedoch Ovid nicht) und dann die Menschen von der Seuche ergriffen worden und fast gänzlich ausgestorben waren, flehte Aeacus, der König, unter einer Dodonischen Eiche zum Zeus, er möchte doch Aegina wieder so viele Einwohner schenken, als er Ameisen zu seinen Füssen sehe. Die Nacht darauf erblickte er im Traume die Eiche und die Ameisen, welche sich in Menschen verwandelten, und am andern Morgen war Stadt und Land mit Menschen gefüllt, die er desshalb Myrmidonen (von *Myrmex*, die Ameise) nannte.

13) Brassen Bley, *Cyprinus brama L.*, ein grossschuppiger, zum Karpfengeschlechte und zur Ordnung der Bauchflosser nach Linné, oder der Fischrepräsentanten oder Fisch-Fische nach Oken, gehöriger Fisch.

‚Du, der du mit den Fingern dich zerreissest
‚Manchmal', begann mein Führer zu dem Einen,
‚Abkneipend mit denselben, wie mit Zangen,
‚Sag' an, ist ein Lateiner unter Jenen,
‚Die drin hier sind, soll anders dir der Nagel
‚Zu solcher Arbeit ewiglich genügen?' —
‚Lateiner sind wir selbst, die beid' entstellt so
‚Du hier erblickst', antwortet' Einer weinend,
‚Doch du, wer bist du, der nach uns du fragest?'
Der Führer drauf: ‚Begleiter des Lebend'gen
‚Allhier bin ich, und stieg von Fels zu Felsen
‚Herunter, dass ich ihm die Hölle zeige.'
Drob los von der gemeinschaftlichen Stütze[14])
Sich reissend, wandt' das Paar nach mir sich zitternd,
Nebst Andern noch, die es beian vernommen.
Ganz dicht zu mir trat hin der gute Meister
Und sprach: ‚Sag' ihnen jetzt, was dir beliebet.'
Und ich begann darauf nach seinem Willen:
Wenn euer Angedenken aus der Menschen
Erinnrung in der ersten Welt nicht fliehn soll,
Nein, manche Sonnenwende durch noch leben,
So sagt mir, wer ihr seid und welches Volkes.
Abschrecken mög' euch eure ekelhafte
Und grause Pein nicht, mir euch zu entdecken.
‚Ich war ein Aretiner[15]) und verbrennen

14) Nach Vers 73 hatten sie bis jetzt gegenseitig an einander gestützt gesessen; jetzt fuhren sie vor Schrecken auseinander.

15) Die Commentatoren nennen diesen einstimmig Griffolino von Arezzo. Von ihm erzählt der Ottimo, womit auch Pietro di Dante übereinstimmt, er habe zu dem jungen Albert von Siena gesagt: ‚Wenn ich wollte, so könnte ich fliegen wie ein Vogel.' Albert verlangte darauf, er solle ihn diese Kunst lehren, Jener aber entgegnete, er habe es blos aus Scherz gesagt. Erzürnt darüber, gab ihn der junge Mann zu Florenz bei der Inquisition als Patarener (eine damals verbreitete Secte) und Teufelsbeschwörer an, worauf er verbrannt ward, obgleich er in diesem Bezuge unschuldig war und nur Alchymie trieb.

Benvenuto von Imola lässt die Begebenheit, was auch wahrscheinlicher ist, in Siena vor sich gehen und schildert den Griffolino als einen Betrüger, der dem leichtgläubigen Albert lange schon und zuletzt noch durch das Versprechen, ihn das

‚Liess mich', sprach Einer, ‚Albert von Siena,
‚Doch das, warum ich starb, führt' mich hierher nicht.
‚Wahr ist's, dass ich im Scherz zu ihm gesprochen,
‚Ich könnt' im Flug mich durch die Luft erheben,
‚Und er, der voll Begier, doch leer an Witz war,
‚Verlangt', dass ich die Kunst ihm zeig', und liess mich,
‚Nur weil er Dädalus nicht ward, durch Jenen,
‚Der ihn als Sohn hielt[16]), in das Feuer werfen.
‚Doch zu der letzten Bulge von den zehen
‚Verdammte, weil ich Alchymie im Leben
‚Getrieben, Minos mich, der nie kann irren.'
Und zu dem Dichter sprach ich: Gab's ein Volk je
Leichtsinnig wohl, gleich wie die Sieneser?
Gewiss, nicht die Franzosen sind's um vieles[17]).
Darauf der andr' Aussätzige, mich hörend,
In's Wort mir einfiel: ‚Nimm mir aus den Stricca,
‚Der Aufwand so mit Mass verstand zu machen[18]),
‚Und Nicolaus, der zuerst erfunden
‚Die prächt'ge Kost der Nelk' in jenem Garten,

Fliegen zu lehren, eine Menge Geld abgelockt habe. Dieser Albert spielt auch eine Rolle in der spätern Novellen-Dichtung. Namentlich kommt er in Sacchetti's Novellen vor.

16) Ueber diese Stelle enthalten die beiden oben citirten Commentatoren keine Deutung; nach der gewöhnlichen Erklärung war Albert ein Sohn des Bischofs von Siena, oder wenigstens ein naher Verwandter, und Dieser war es, der Griffolino hinrichten liess.

17) Was unter diesem Leichtsinne zu verstehen sei, giebt die Folge des Gedichts kund. Boccaccio drückt sich über diese Stelle folgendermassen aus: ‚Alle Welt weiss, dass es kein eitleres ‚Volk als die Franzosen giebt; denn sie sind die Erfinder aller ‚eitlen und verderblichen Moden, aus Eitelkeit und Mangel an ‚Festigkeit und Tugend. Darum schreibt unser Verfasser von den ‚Sienesern so im Vergleich mit den Franzosen; denn Polycrates ‚sagt, die Sieneser stammten von den Franzosen ab und die Fran‚zosen hätten Siena erbaut und gegründet; desshalb glichen auch ‚die Sieneser den Franzosen.' Wahrscheinlich beruht diess auf einer Verwechselung von *Sinigaglia (Sena Gallica)*, welches allerdings von den Galliern gegründet ist, mit Siena.

18) Diese Stelle ist ironisch gemeint. Stricca, von dem nichts weiter berichtet wird, war vielleicht ein Mitglied des unten erwähnten Verschwenderkränzchens.

‚Wo alsobald bekleibt dergleichen Same[19]).
‚Das Kränzchen auch nimm aus[20]), darin verzettelt

---

19) Niccolò Bonsignori (wie ihn die ältesten Commentatoren einstimmig nennen) soll eine Art aufgebracht haben, die Fasanen und Kapaunen mit Kohlen aus Nelken zu braten. Dagegen erzählt Giacopo di Dante in seiner Note zum Inferno, Niccolò habe aus Frankreich die Sitte mitgebracht, während der ganzen Mahlzeit einen Diener mit Gewürznelken hinter sich stehen zu haben, wahrscheinlich um Wohlgeruch zu verbreiten. Noch andere verschwenderische Delicatessen sollen in Siena Mode gewesen sein; so heisst es z. B., man habe Florene in irgend eine leckere Speise gethan, sie abgeleckt und dann weggeworfen. Darum nennt Dante diese Stadt einen Garten, wo dergleichen Samen leicht bekleibt. (Benvenuto da Imola.)

20) Von diesem Kränzchen erzählt Benvenuto von Imola Folgendes:

Zwölf junge Leute aus Siena legten jeder 18000 Florene zusammen und kauften davon einen Palast, in dem jeder ein eingerichtetes Zimmer hatte und wo sie zweimal im Monat Gastmahl hielten und zwar auf diese Weise: es waren drei Tische gedeckt; der erste wurde mit allem Geräth und Besteck auf demselben zum Fenster hinausgeworfen, am zweiten assen sie und am dritten wuschen sie sich die Hände. Nach 10 Monaten hatten sie ihre ganze Habe durchgebracht, so dass einige von ihnen in das öffentliche Hospital gebracht werden mussten.

Noch ist ein Sonettenkranz übrig, der an eine Gesellschaft edler Sieneser, und aller Wahrscheinlichkeit nach an das hier erwähnte Kränzchen gerichtet ist.

Der Dichter wünscht derselben auf jeden Monat des Jahres besondere Genüsse; im Januar warme Zimmer, Betten und Kleider, und das Vergnügen, die Damen mit Schnee zu bewerfen; im Februar gute Jagd und fröhliches Mahl darauf; im März gute Fischerei und keine Predigten von einfältigen Mönchen; im April blühendes Gefilde und Gärten nebst Tanz und Gesang; im Mai ritterliche Spiele, Blumenregen von den Balkonen und die Freuden der Liebe; im Juni einen lieblichen Hügel, mit Villen bedeckt und von einem kühlen Bächlein in tausend Armen bespült; im Juli in schattigen Häusern zu Siena leckeres und erfrischendes Mahl (wobei auch der Fasan, vgl. Note 19, nicht vergessen wird); im August schöne Schlösser in gesunden Berggegenden, früh und Abends vergnügte Ritte und am Mittag Ruhe im kühlenden Schatten; im September die Freuden der Falkenjagd; im October nach gleicher Bewegung Tanz und jungen Wein in den Sälen; im November einen reichen Tischaufsatz nebst Wein, Confect und anderer trefflicher Kost; im December endlich warme Säle mit Spiel und rauchendem Mahl. Ueberall werden sie ermahnt, das Geld nicht zu schonen und die Geizigen zu verachten. Auch ein Niccolò wird erwähnt, welcher leicht der

‚Den Forst und Weinberg Caccia von Asciano
‚Und Abbagliato seinen Witz gezeigt hat[21])*).
‚Doch jetzt, damit du wissest, wer dir gegen
‚Siena's Volk so beisteht, blick' mich scharf an,
‚So dass mein Antlitz ganz dir Antwort stehe.
‚Und sehn wirst du in mir Capocchio's Schatten[22]),
‚Der einst Metall durch Alchymie verfälschet;
‚Denn kenn' ich recht dich, musst du dich erinnern,
‚Was für ein guter Aff' ich der Natur war.'

Vers 121 genannte Niccolò Buonsignori sein könnte; von ihm heisst es:

‚In questo regno Nicolo corono,
‚Perch' egl' è fior della citta Sienese.'
‚In diesem Reich sei Nicolaus ein König,
‚Weil er die Blüth' ist von Siena's Bürgern.'
(Scrittori del primo Secolo della Lingua Italiana. Florenz 1816. *Vol. II. S.* 171 *ff.)*

21) Caccia von Asciano verschwendete in jenem Schwelgerclub sein schönes Landhaus und Abbagliato seineu Witz, indem er ihn wahrscheinlich auf Erfindung neuer Thorheiten verwandte.

*) Andere lesen vielleicht mit grösserem Rechte:
‚und die Verblendung seines Geists gezeigt hat',
indem sie *abbagliato* als Adjectiv auf *senno* beziehen; doch ist die von mir angenommene Deutung die der älteren Ausleger.

22) Capocchio, ein kunstfertiger Florentiner, der mit Daute zugleich die Naturwissenschaften studirt haben soll, was auch dadurch wahrscheinlich wird, dass er den Dichter als Bekannten begrüsst. Als Beweis seiner Kunstfertigkeit wird angeführt, dass er einst am Charfreitage, in einem Kreuzgange stehend, die ganze Leidensgeschichte auf seine Nägel gezeichnet und, als ihn Dante gefragt, was er da gemacht hätte, sie mit der Zunge wieder ausgewischt habe. Er trieb aber auch Alchymie und ward desshalb, so heisst es, zu Siena verbrannt, wesshalb er in des Dichters Ausfall gegen die Sieneser so bereitwillig einstimmt.

DREISSIGSTER GESANG.

Zu jener Zeit, als gegen Thebens Samen
Ob Semele's in Zorn entbrannt war Juno[1]),
Wie zu verschiednen Malen sie gezeigt hat,
Ward Athamas vom Wahnsinn so ergriffen,
Dass, da, auf jeder Seite gleich beladen,
Sein Weib er kommen sah zusammt zwei Söhnen,
Er rief: ‚Spannt aus die Netze, dass die Löwin
‚Mit ihren Jungen ich am Ausgang fange.'
Ausstreckend drauf die unbarmherz'gen Klauen,
Packt' er den Einen, der Learch genannt ward,
Und schleudert' und zerschlug an einem Stein ihn,
Und Jen' ertränkte mit der andern Last sich[2]).

---

1) Als Juno wegen des Abenteuers des Jupiter mit der Semele, der Tochter des Cadmus, gegen das ganze Geschlecht des Gründers von Theben wüthete. Zuerst beredete sie die Semele selbst, vom Jupiter zu begehren, dass er mit Donner und Blitz, wie zur Juno, zu ihr käme; die Erfüllung dieser Bitte, die ihr Jupiter bei'm Styx zugeschworen, brachte ihr Vernichtung. Dann sandte Juno die Tisiphone zu Ino, der Semele Schwester, und ihrem Gemahl Athamas, welche beide wahnsinnig machte, so dass Athamas einen seiner Söhne an einem Felsen zerschmetterte und Ino mit dem andern in's Wasser sprang, wo sie aber von Neptun auf Fürbitte der Venus unter den Namen Leucothea und Palämon in Seegötter verwandelt wurden. Endlich wurden auch Cadmus und seine Gattin, nachdem sie durch so viele Leiden niedergebeugt worden, auf ihren Wunsch in Schlangen verwandelt.

2) So heisst es bei'm Ovid:

Protinus Aeolides media furibundus in aula
Clamat: Io, comites, hic retia tendite silvis,
Hic modo cum gemina visa est mihi prole leaena.
Utque ferae sequitur vestigia conjugis amens,

Und als Fortuna der Trojaner Grösse,
Die Alles sich vermass[3]), zu unterst kehrte,
So dass der König mit dem Reich zu Grund ging,
Hört' die gefangne Hecuba man traurig
Und elend, da sie Polyxenen todt sah
Und ihres Polydor's, die Jammervolle,
War inne worden an dem Strand des Meeres,
In Raserei gleich einem Hunde bellen,
Weil so viel Schmerz den Sinn verstört ihr hatte[4]).
Doch nicht Thebanische, nicht Troja's Furien
Sah je so wild man Thiere, noch viel minder
Anfallen je die Glieder eines Menschen,
Als, um sich beissend, nackt und bleich zwei Schatten
Ich jetzt herbei sah laufen gleich dem Schweine,
Das aus dem Kof ist losgelassen worden.

Deque sinu matris ridentem et parva Learchum
Brachia tendentem rapit et bis terque per auras
More rotat fundae rigidoque infantia saxo
Discutit ossa ferox. —
(Ovid. Metam. Lib. IV. Vers 511 ff.)

Plötzlich ruft in der Mitte der Halle der Aeolide
Rasend: ‚Auf, ihr Genossen, umstellt den Forst mir mit Netzen,
‚Denn vor Kurzem erblickt' mit der Doppelbrut ich die Löwin.'
Und wie ein Wild die Spur der Gattin verfolgend im Wahnsinn,
Reisst den Learch er, der lächelnd die kleinen Arm' ihm entgegen
Streckt, von der Mutter Brust, und zwei- bis dreimal ihn schwingend
Einer Schleuder gleich durch die Luft, zerschellt er die zarten
Glieder grausam am starren Fels. —

3) Hier wird wohl vorzüglich auf die Entführung der Helena gedeutet.

4) Als die Griechen nach Troja's Eroberung an der Thracischen Küste vor Anker lagen, verlangte Achilles' Schatten, dass ihm Polyxena geopfert werde. Es geschah, und man brachte die Leiche zu der unglücklichen Hecuba. Als diese nun an den Meeresstrand ging, um Wasser zu holen, die Wunden der Tochter damit auszuwaschen, erblickte sie plötzlich daselbst die Leiche Polydor's, ihres einzigen noch übrigen Sohnes, den sie Polymnestor, dem Thracischen Könige, anvertraut, den derselbe aber, durch Geld gewonnen, getödtet hatte. Da ergriff sie die Wuth, sie eilte mit einem Gefolge von Trojanerinnen zu Polymnestor und kratzte ihm die Augen aus; den Steinen, die ihr die erzürnten Thracier nachwarfen, begegnete sie mit Gebell.
(Ovid. Metam. Lib. XIII. Vers 400 ff.)

Anlangend bei Capocchio, packt' der Ein' ihn
So mit den Zähnen am Genick, dass hin er
Ihn zog am harten Grund, den Bauch ihm reibend.
Zu mir der Aretiner[5]) drauf, der zitternd
Noch stand: ‚Der Kobold[6]), der umher so wüthet,
‚Beschädigend die Geister, ist Hans Schicchi[7]).'
O, sprach ich, soll der Andre dir die Zähne
Nicht in den Rücken setzen, so verdriesse
Dich's nicht, eh' er entschlüpft, ihn mir zu nennen.
Und er zu mir: ‚Das ist die alte Seele
‚Myrrha's, der Frevlerischen, die dem Vater
‚Mit mehr denn rechter Liebe ward gewogen,
‚Und ihr gelang's, zu sündigen mit Jenem,
‚In fremdes Aeussre trügerisch sich hüllend[8]),
‚Wie Jener, der dort hingeht, einst die Rolle
‚Buoso Donati's fälschlich durchgeführet,
‚Letztwillig so nach Form des Rechts verfügend,
‚Damit der Heerde Fürstin[9]) er gewinne.'
Und als die beiden Rasenden vorüber
Nun waren, drauf geruht mein Auge hatte,
Wandt' ich's, die andern Schurken zu betrachten.
Da sah ich Einen, ähnlich einer Laute

---

5) Griffolino von Arezzo, der andere Aussätzige.

6) Der wie ein Poltergeist durch die Luft herumschwirrt.

7) Hans Schicchi de' Cavalcanti liess sich durch Simone Donati zu folgendem Betruge bereden. Simone's Oheim, Buoso Donati (derselbe, den wir Ges. XXV. Vers 140 unter den Dieben fanden), hatte sich auf unerlaubte Weise grosse Reichthümer erworben, und wollte, um seine Schuld abzubüssen, wahrscheinlich milden Stiftungen eine Menge Legate aussetzen. Nachdem Simone gewaltsam sich seiner entledigt, legte Schicchi sich in sein Bette, ahmte seine Stimme nach, liess Zeugen und Notar kommen und setzte Simone so nach allen Formen Rechtens zum Universalerben ein, sich selber aber als Legat eine prächtige Stute, 1000 Florene an Werth, aus. (Pietro di Dante.) Benvenuto da Imola lässt den Buoso Simone's Vater sein, übergeht aber den Umstand des Mordes; doch schien mir, dass hier Pietro's Zeugniss vorzuziehen sei.

8) Myrrha, die Tochter des Cinyras, Königs von Paphos, verliebte sich in ihren Vater, und gelangte zu ihrem schändlichen Zwecke, indem sie sich im Dunkel der Nacht für eine Fremde ausgab. Adonis war die Frucht dieser Liebe.

9) So ward nämlich die obenerwähnte Stute genannt.

Gestaltet, hätt' ihm anders man die Weichen
Dort, wo der Mensch gespalten ist, verstutzet[10]).
Die läst'ge Wassersucht, die durch die Säfte,
Die schlechtverdauten, so verzerrt die Glieder,
Dass das Gesicht nicht mehr entspricht dem Wanste,
Hielt ihm die Lippen aufgesperrt[11]), wie sonst wohl
Schwindsücht'ge thun, die ob des Dursts die eine
Dem Kinne zu, aufwärts die andre ziehen[12]).
‚O ihr, die sonder Straf' ihr (und nicht weiss ich,
‚Warum) euch in der schlimmen Welt befindet',
Begann er jetzt zu uns, ‚schaut und betrachtet
‚Das Elend Meister Adam's[13]); denn im Leben
‚Hatt' Alles ich vollauf, was ich begehrte,
‚Und schmacht', ach! jetzt nach einem Tröpflein Wasser.
‚Die Bächlein, die, herab zum Arno wallend
‚Von Casentino's grünen Hügeln, Kühlung
‚Und Feuchtigkeit in ihrem Bett verbreiten[14]),

---

10) Dante schildert diesen Sünder als einen von der Bauchwassersucht Befallenen, dessen ausser allem Verhältnisse geschwollener Bauch allerdings dem Leibe die Gestalt einer Laute geben muss, wenn man sich von der Weiche an zwischen Spalt und Hüfte die Schenkel abgelöst denkt.

11) Bei der Wassersucht werden durch fehlerhafte Mischung die Säfte zersetzt, und da, wo nur animalischer Dunst *(vapor animalis)* sein sollte, tropfbare Feuchtigkeit ausgeschieden, worunter dann die Ernährung anderer Theile leidet (wie sich diess z. B. durch Abmagerung des Gesichts zeigt), und, sobald die Ausscheidung in Menge geschieht, unerträglicher Durst den Kranken quält.

12) Man hat an einen am auszehrenden Fieber Leidenden zu denken, welcher, wenn die verderbliche, das Zehrfieber bedingende Eiterung der Lunge sich entwickelt, von vergeblichem Drange nach hinreichendem Athemholen und durch das Fieber zugleich gequält, mit weitgeöffnetem Munde nach Erquickung lechzt.

13) Diese Seele ist Meister Adam von Brescia, der auf Veranlassung der Grafen Guidi von Romena falsche Florentinische Florene schlug, und, nachdem man bei dem Brande eines Hauses zu St. Lorenzo in Mugello eine grosse Summe jenes falschen Geldes aufgefunden hatte, auf dem Wege von Florenz nach Romena lebendig verbrannt wurde. Noch zeigt man den Ort, wo dieses geschehen sein soll, unter dem Namen der *Macia del uomo morte* (Steinhaufen des todten Mannes), und jeder Wanderer pflegt einen Stein auf denselben zu werfen.

(Troja, Veltro allegorico. S. 25.)

14) Casentino, das obere Arno-Thal, oberhalb Arezzo,

‚Stehn vor dem Geist mir stets, und nicht vergebens,
‚Denn mehr noch dörrt mich aus ihr Bild als selber
‚Das Uebel, das mich abzehrt im Gesichte;
‚Denn die Gerechtigkeit, die streng mich peinigt,
‚Nimmt Anlass von dem Ort, wo ich gesündigt,
72 ‚Um hastiger die Seufzer mir zu jagen.
‚Dort liegt Romena, wo den Feingehalt ich,
‚Besiegelt mit des Täufers Bild, verfälschet[15]),
‚Drum ich verbrannt den Leib zurückliess droben.
‚Doch säh' ich Guido's oder Alexander's
‚Verruchte Seel' hier oder ihres Bruders[16]),
78 ‚Für Branda's Born[17]) gäb' ich nicht hin den Anblick.
‚Drin ist die eine schon[18]), wenn mich die Schatten,
‚Die ringsherum hier rasen, wahr berichtet,
‚Allein was hilft's mir mit gebundnen Gliedern!
‚Wär' ich so leicht nur, dass in hundert Jahren
‚Ich einen Zoll mich vorbewegen könnte,
84 ‚So hätt' ich schon mich auf den Weg begeben,

wird von klaren Gebirgsbächen bewässert. Hier liegt Romena unweit der Quelle des Arno selbst.

15) Zu Florenz ward vom Jahre 1252 an bis auf unsere Zeit eine vortreffliche Goldmünze, Floren, später Zecchino genannt, ausgeprägt; sie trug das Bild Johannes' des Täufers, des Schutzpatrons der Stadt. Ihr Gewicht ist $^1/_8$ Unze und ihr Feingehalt 24 Karat, das heisst, sie ist ohne alle Legirung; beides hat sich bis jetzt erhalten. Mit Recht war also schon damals Florenz auf diese Münze stolz und sah die Verfälschung derselben als eine grosse Beleidigung an.

Ein Dichter jener Zeit (der Verfasser der Ges. XXIX. Note 20 erwähnten Sonette) gebraucht schon als eine Art Betheuerungsformel die Worte:

‚E questo è vero come il fiorin giallo.'

‚Diess ist wahrhaftig (ächt, unverfälscht) wie die gelben Gulden.'

16) Wahrscheinlich sind dieses die Gebrüder Guido, Alessandro und Aghinolfo, Söhne des Grafen Guido, der ein Enkel der trefflichen Waldrada (vgl. Ges. XVI. Note 3) war, wenn man nicht ihren vierten Bruder, den Bischof Bandino oder Aldobrandino von Arezzo, statt Aghinolfo's zum Mitschuldigen an jener Verfälschung machen will.

17) Fonte Branda (oder Blanda), ein trefflicher und schön verzierter Brunnen zu Siena.

18) Ob diess Guido oder Alexander sei, möchte schwer zu entscheiden sein; von Beiden finden sich nach der *Storia de' Conti Guidi* blos Urkunden vor dem Jahre 1300; Aghinolfo hingegen lebte bis gegen das Jahr 1340.

‚Ihn unter dem entstellten Volk zu suchen,
‚Wenn es eilf Meilen gleich im Kreis umherliegt
‚Und in der Breite mind'stens eine halbe[19]).
‚Bei solcherlei Genossen bin durch Jen' ich,
‚Da die Floren' sie mich verführt zu schlagen,
‚So drei Karat enthielten an Legirung'[20]).

19) Aus dieser Stelle lassen sich zunächst mit einiger Wahrscheinlichkeit die Dimensionen Uebelbulgens und des Schachtes beurtheilen. Brunetto Latini nimmt im Tesoro 7 : 22 als das Verhältniss des Durchmessers zur Peripherie an. Nach dieser Annahme ist der Durchmesser der 9. Bulge 7 Miglien, da der ihrer Peripherie nach Ges. XXIX. Vers 9 22 Miglien beträgt. Der Durchmesser der 10. Bulge, welche 11 Meilen im Umkreis hat, wird aber $3\frac{1}{2}$ Meile betragen. Die Entfernung von der Mitte einer Bulge zu der Mitte der andern wird gleich sein der Differenz ihrer Radien, also $1\frac{3}{4}$ Miglien, welches wieder gleich ist dem Halbmesser der 10. Bulge. Sind nun alle Bulgen gleich breit, nämlich $\frac{1}{2}$ Meile nach gegenwärtiger Stelle, und gleich weit von einander entfernt, wie mit Wahrscheinlichkeit angenommen werden kann, so beträgt die Breite eines jeden zwischen zwei Bulgen liegenden Dammes $1\frac{1}{4}$ Miglien ($1\frac{3}{4} - \frac{1}{2}$).

Eine Ausnahme möchte ich jedoch hierbei für den äussersten und innersten machen (*a* und *l*), welche, wie mir däucht, nur halb so breit als die andern ($\frac{5}{8}$ Miglien) angenommen werden können, so dass die Breite von Uebelbulgen 10mal den Abstand eines Dammes vom andern beträgt. Hiernach beträgt die Breite von Uebelbulgen $17\frac{1}{2}$ Miglien, sein Halbmesser $18\frac{5}{8}$ Miglien und sein äusserster Umkreis $113\frac{1}{2}$ Miglien.

Der Schacht hingegen hält $\frac{7}{8}$ Miglie, nämlich den Halbmesser der 10. Bulge *minus* $\frac{1}{2}$ Entfernung von Bulge zu Bulge, zum Halbmesser, oder wäre $1\frac{3}{4}$ Miglien breit. Daraus ergeben sich folgende Masse:

	Diameter:		**Umkreis:**	
Schacht	$1\frac{3}{4}$	Miglien,	$5\frac{1}{2}$	Miglien.
10. Bulge	$3\frac{1}{2}$	„	11	„
9. „	7	„	22	„
8. „	$10\frac{1}{2}$	„	33	„
7. „	14	„	44	„
6. „	$17\frac{1}{2}$	„	55	„
5. „	21	„	66	„
4. „	$24\frac{1}{2}$	„	77	„
3. „	28	„	88	„
2. „	$31\frac{1}{2}$	„	99	„
1. „	35	„	110	„
Uebelbulgen	36	„	$115\frac{1}{2}$	„

20) Ein Karat bezeichnet allemal den vier und zwanzigsten Theil eines jeden Quantums Gold.

Ich drauf: Wer sind wohl die armsel'gen Beiden,
Die dampfend, gleich der Hand, getaucht in's Wasser
Bei'm Winterfrost[21]), dicht dir zur Rechten liegen?
‚Hier fand ich sie, die nie seitdem sich wandten',
Sprach er drauf, ‚als in diesen Spalt ich schneite,
‚Und werden's, mein' ich, nicht in Ewigkeiten.
‚Dies' ist die falsch' Anklägerin des Joseph,
‚Sinon von Troja Der, der falsche Grieche,
‚Von Brodem qualmend beid' im hitz'gen Fieber.'
Und Einer drauf von ihnen, dem's zuwider
Wohl war, verächtlich so genannt zu werden,
Schlug mit der Faust auf den gespannten Wanst ihm,
Der einem Trommelfell gleich widerdröhnte;
Doch Meister Adam gab ihm mit dem Arme,
Der minder hart nicht schien, Eins in's Gesichte
Und sprach zu ihm: ‚Muss gleich ich die Bewegung
‚Entbehren durch die Schwere meiner Glieder,
‚Hab' ich doch frei zu solchem Zweck den Arm noch.'
Und Jener drauf entgegnet': ‚Als zum Feuer
‚Du schrittest, war er dir nicht so behende,
‚Doch so und mehr noch war er's, als du prägtest.'
Der Wassersücht'ge jetzt: ‚Dran sprichst du Wahrheit,
‚Doch warst du nicht ein so wahrhaft'ger Zeuge,
‚Als man bei Troja dich nach Wahrheit fragte.' —
‚Wenn falsch ich sprach, so fälschtest du die Münze',
Rief Sinon, ‚und bin hier ob eines Fehls ich,
‚Bist du's ob mehr, denn irgend sonst ein Teufel'[22]). —

Die von Meister Adam ausgeprägten Florene hielten also nur 21 Karat Feingehalt, und waren um 3 Karat zu schlecht im Korn.

21) Diese beiden Fieberkranken sind gewiss so gut, als der Wassersüchtige, frisch aufgefasste Lebensbilder aus den Italienischen Spitälern, deren Krankensäle Dante manchmal durchgegangen sein mag. Lüftet man nämlich das Bette eines im kritischen Schweisse liegenden Fieberkranken, so steigt, je kräftiger sonst der Körper war, und je hitziger der Fieberparoxysmus ist, allerdings um so mehr Dampf auf, welcher gewöhnlich mit widerlichen Gerüchen geschwängert ist, und übrigens vollkommen an das Bild erinnert, wenn man bei strenger Kälte die nasse Hand in's Freie hält, und der verflüchtigte Wasserdampf verdichtet sich erhebt.

22) Wenn man nämlich jede einzelne Münze für eine besondere Sünde zählt.

‚Erinnre dich, Meineidiger, des Pferdes‘,
Gab Der mit dem geschwollnen Wanst zur Antwort,
‚Und Strafe sei dir's, dass es alle Welt weiss.‘ —
‚Zur Strafe‘, sprach der Grieche, ‚sei der Durst dir,
‚Drob dir die Zunge platzt, und vor den Augen,
‚Den Bauch dir thürmend auf, das Eiterwasser.‘
Der Münzer drauf: ‚So reissest du wie immer
‚Den Mund dann auf, Verkehrtes nur zu sprechen;
‚Denn dürst' ich auch, bin ich gefüllt mit Nass doch,
‚Dich aber plagt die Hitze sammt dem Kopfschmerz,
‚Und lang wird man dich nicht zu bitten brauchen,
‚Damit Narcissus' Spiegel du beleckest‘[23]).
Dieweil ich so gespannt auf Jene horchte,
Begann zu mir mein Meister: ‚Sieh mir Einer,
‚Es fehlt nur wenig, dass mit dir ich hadre!‘
Als ich ihn jetzt im Zorn so sprechen hörte,
Wandt' ich mich gegen ihn so voll Beschämung,
Dass sie mir noch sich regt in der Erinnrung.
Und Jenem gleich, der, eignes Unglück träumend,
Im Traum zu träumen wünscht, sich das ersehnend,
Was wirklich ist, als ob es nicht so wäre,
Ward mir, da voll Begier, mich zu entschuld'gen,
Ich keine Worte fand, und bei dem Allen
Mich doch entschuldigte, ohn' es zu wissen[24]).
‚Geringre Scham tilgt aus wohl grössern Fehltritt,
‚Als deine ist gewesen‘, sprach mein Meister,
‚Darum entlade dich jedweden Trübsinns
‚Und denk' nur dran, dass ich dir immer nah bin,
‚Wenn's je geschieht, dass dich der Zufall hinführt,
‚Wo Leut' in solcherlei Gezänk sich finden,
‚Denn niedrig ist der Wunsch', derlei zu hören‘[25]).

---

23) Du würdest sehr begierig eine klare Quelle austrinken, wie jene war, in der Narcissus sich in sein eigenes Bild verliebte.

24) Nämlich durch meine Beschämung.

25) Auch in dieser Stelle glaube ich eine Art Selbstkritik des Dichters zu finden, welcher wohl fühlte, dass eine solche Episode dem eleganten, abgerundeten Virgil fremd geblieben sein würde — eine Abweichung von seines Meisters Lehre, die ihm übrigens Jeder gern verzeihen wird.

EIN UND DREISSIGSTER GESANG.

Dieselbe Zunge, die mich erst verwundet,
So dass sich roth mir beide Wangen färbten,
Sie reichte wieder mir die Arzenei dann.
So hört' ich, dass die Lanze des Achilles
Und seines Vaters erst ein schlimm Geschenke
Und dann ein gutes zu ertheilen pflegte[1]).
Dem Jammerthal nun wandten wir den Rücken,
Quer über'm Felsrand, der es rings begrenzet (*h*),
Hinschreitend, ohn' ein Wort von uns zu geben.
Hier war es Nacht nicht ganz und gänzlich Tag nicht,
So dass mein Blick nur wenig vorwärts reichte,
Doch hört' ich in ein Horn lautschallend blasen,
Drob selbst der Donner schwach geklungen hätte,
Und einem Punkt zu lenkten beide Augen
Sich mir, dem Ton nach in verkehrter Richtung[2]).

---

1) Eine alte Sage berichtet, Telephos, König von Mysien, sei von Achilles verwundet worden und habe nicht anders geheilt werden können als dadurch, dass man ihm den Rost der Lanze des Achilles, die schon Peleus geführt hatte, auf die Wunde that. In Bezug darauf sagt Ovid:

‚Vulnus in Herculeo quae quondam fecerat hoste,
‚Vulneris auxilium Pelias hasta tulit.‘

Rem. amor. Vers 47—48.

‚Peleus' Lanze, die einst den Heracliden verwundet,
‚Ward der Wunde des Feinds wieder zu Hilfe sodann.

So, meint Dante, heilte Virgil's zweites tröstendes Wort den Schmerz, den mir sein Tadel zuerst verursacht hatte.

2) Meine Augen verfolgten gleichsam die Bahn des Schalles in entgegengesetzter Richtung, als er zu mir gekommen war, um seinen Ursprung zu entdecken.

Nach jener schmerzensvollen Niederlage,
Die Carl des Grossen heil'gen Zug vereitelt,
Hat also furchtbar Roland nicht geblasen[3]).
Kaum hatt' ich dort hinauf das Haupt gewendet,
Als es mir däucht', ich säh' viel hohe Thürme,
Drob ich: Sprich, Meister, welche Stadt ist dieses?
Und er zu mir: ‚Weil durch die Finsternisse
‚Zu weit umher du schweifst, so muss es kommen,
‚Dass deine Vorstellung sich dann verirret,
‚Denn deutlich wirst du sehn, wenn dort du anlangst,
‚Wie sehr der Sinn sich täuscht aus der Entfernung;
‚Drum treibe selbst dich etwas schneller vorwärts.'
Darauf, mich freundlich bei der Hand ergreifend,
Sprach er: ‚Eh' wir noch weiter hin gelangen,
‚Dass dir die Sache minder seltsam scheine,
‚So wisse, nicht sind's Thürme, nein Giganten,
‚Die von dem Nabel abwärts sammt und sonders
‚Im Schachte stehn ringsum am Felsenufer.'
Wie, wenn der Nebel sich zerstreut, das Auge
Jetzt nach und nach beginnt zu unterscheiden,

3) Als Carl der Grosse (so erzählt Turpin) von seinem heiligen Zuge nach Spanien zurückkehrte, wo er die Saracenen besiegt und das Bisthum Compostella über alle andere erhoben hatte, liess er den Roland mit 20,000 Mann als Nachtrab bei Ronceveaux zurück, während sein Heer über die Pyrenäen zog. Derselbe wurde nun von 50,000 Saracenen unter Marsicius und Belingerdus verrätherisch überfallen. Die erste Schaar derselben, 20,000 Mann stark, wurde von den Christen Mann für Mann getödtet, die übrigen 30,000 Mann tödteten aber alle Christen bis auf Roland mit 5 andern. Roland stiess in sein Horn und sammelte mittels desselben 100 Mann aus dem sich zurückziehenden Hauptheere, mit denen er wieder vorging, die Saracenen angriff und den Marsicius erschlug. Selbst aber schwer verwundet, streckte er sich bei Ronceveaux unter einen Baum, und indem er mit seinem unüberwindlichen Schwerte Durenda einen Stein spaltete, jammerte er, dass selbiges in die Hände der Ungläubigen fallen sollte. Er blies daher nochmals in sein Horn und zwar so stark, dass er dasselbe, so wie die Adern und Nerven in seinem Halse zersprengte. Acht Meilen weit vernahm Carl dieses Blasen, ward aber durch Gannelon's verrätherische Worte abgehalten, ihm zu Hilfe zu kommen. Doch nahten sich ihm Balduin und Theodorich; Ersterer rettete sein Ross, und in des Letztern Händen verschied er mit frommen Gefühlen.

Was erst der Dunst barg, von der Luft verdichtet[4]),
So, als ich mehr die dicken, dunklen Lüfte
Durchdrang und mehr mich näherte dem Strande,
Floh Irrthum mich, indess mich Furcht ereilte.
Denn wie an seinem cirkelförm'gen Umfang
Mit Thürmen ist gekrönt Montereggione[5]),
Also umthürmten mit dem halben Leibe
Den Rand, der ringsumher den Schacht umgürtet,
Die schrecklichen Giganten, die, wenn's donnert,
Noch immer Jupiter bedroht vom Himmel.
Und schon gewahrt' ich Antlitz, Brust und Schultern
Des Einen und den Bauch zum grossen Theile,
Und beiderseits hinab die Arme hängend.
Traun, als der Kunst, zu zeugen solche Wesen,
Natur entsagte, handelte gar wohl sie,
Dem Mars derlei Vollstrecker zu entziehen,
Und wenn sie's auch, Walfisch und Elephanten
Zu schaffen, nicht gereut hat, scheint sie weiser
Drum und gerechter bei genauer Prüfung;
Denn wo sich noch die Urtheilskraft des Geistes
Dem bösen Willen und der Macht vereinet,
Kann Niemand einen Damm entgegenstellen.
Sein Antlitz schien mir gleich an Läng' und Breite
Dem Pinienzapfen bei Roms Peterskirche,
Und dem gemäss der andern Glieder Grösse,
So dass der Strand, der bis zur halben Höhe
Ihm dient' als Schurz, nach oben hin so viel noch
Sehn liess von ihm, dass bis zum Haar zu reichen
Vergebens sich gerühmt drei Friesen hätten;
Denn sein gewahrt' ich volle dreissig Spannen
Abwärts vom Ort, wo man den Mantel heftet[6]).

4) Ein Morgennebel, aus von der kalten Luft verdichteten Wasserdünsten bestehend, der sich langsam auflöst, wie die höherstehende Sonne die Luft erwärmt.

5) Ein Schloss in der Nähe von Siena, dessen Ueberreste mit ihren hohen Thürmen man noch jetzt sieht. Es hat, sagt der Ottimo Commento, an seinem Umfange auf je 50 Braccien einen Thurm, aber keinen in der Mitte.

6) Die gegenwärtige Stelle giebt dreierlei Masse an, aus denen sich auf die Grösse des Giganten schliessen lässt. Alle drei

geben das Resultat einer Grösse von 90 Spannen *(palme)* oder 54 Pariser Fuss (das Verhältniss der Palma zum Pariser Fuss ungefähr 6 : 10 angenommen). Hierzu gelangt man auf folgende Weise; die drei Massangaben sind:

I. Die Länge seines Gesichts ist gleich der Länge des Pinienzapfens vor der Peterskirche.

II. Die halbe Höhe bis da, wo man den Mantel heftet, 30 Spannen *(palme)*.

III. Bis zum Haupthaare könnten drei Friesen über einander nicht reichen.

Nimmt man zuerst die Angabe *II.*, so findet man, dass der Ort, wo der Mantel geheftet wird, das untere Ende des Halses ist, wovon man aus Bildern jener Zeit sich überzeugen kann.

Beträgt nun die Höhe des Giganten von dem Nabel (dem Mittelpunkte der menschlichen Länge) bis zum untern Ende des Halses 30 Palmen, ist ferner der Kopf der neunte Theil der ganzen Länge des Körpers und der Hals ungefähr halb so lang, als der Kopf ist, so ist (die Länge des Giganten h genannt):

$\frac{1}{2}\ h = 30\ p + \frac{3}{18}\ h$ oder
$\frac{1}{3}\ h = 30\ p$ oder $h = 90\ p$ oder 30 Braccien, die Braccia zu drei Palmen gerechnet.

Diess stimmt vollkommen mit der Angabe *I.*, denn nach einer auf meine Veranlassung an Ort und Stelle veranstalteten Messung hat jener Pinienzapfen eine Länge von 10 Palmen 5 Oncien; da aber jene Messung wegen localer Schwierigkeit nicht mit vollkommener Genauigkeit erfolgen konnte, so kann man immerhin 10 Palmen für das Gesicht des Giganten annehmen, woraus wieder eine Grösse von 90 Palmen für die ganze Länge desselben hervorgeht. Dieser Zapfen schmückte übrigens sonst Hadrian's Grab und wurde durch den Papst Symmachus von dort weg und vor die alte Peterskirche gebracht. Bei dem Bau der neuen Peterskirche aber kam er in's Belvedere, wo er noch jetzt auf den Stufen bei der Schlange des Bramante zu sehen ist.

Was die Angabe *III.* betrifft, so wird angeführt, dass Dante unter den Friesen einen besonders grossen Menschenschlag, wie ihn Friesland hervorbringe, verstanden habe. Dieselben etwa zu 80 Zoll angenommen, so betrüge diess, Einen auf den Kopf des Andern gestellt, 240 Zoll oder 20 Fuss. Wenn nun auch der Oberste mit seinem etwa 27 Zoll langen Arme über seinen Kopf 2 Fuss hinauslangen kann, so würde diess höchstens 22 Fuss, also noch lange nicht 27 Fuss, welches die Höhe des halben Giganten ist, betragen, und er könnte höchstens bis über das Kinn desselben hinauf reichen.

Uebrigens trifft diess merkwürdig mit dem von Homer angegebenen Masse des, hier später (Vers 93) gleichfalls erwähnten Ephialtes überein, welchem dieser eine Grösse von 9 Orgyien giebt. Die Orgyie zu 6 Fuss angenommen, giebt diess wieder 54 Fuss *(Odyss. XI. Vers* 311).

‚Rafel mai amec zabi almi‘[7]),
Begann der grause Mund anjetzt zu schreien,

---

7) Ueber diese Worte, welche für Arabisch gehalten werden, erlaube ich mir folgendes Urtheil des rühmlich bekannten Oberhofpredigers Dr. von Ammon zu Dresden wörtlich anzuführen.

Diese Stelle ist ein bekanntes Kreuz der Ausleger, unter dem sie fast alle erlegen sind. Auch der scharfsinnigsten Combination scheint es hier kaum gestattet zu sein, die Grenzen der Wahrscheinlichkeit zu überschreiten. Als ein Schattenriese *(Hiob Cap. XXVI. Vers* 5) weilt Nimrod in der Unterwelt. So schildern ihn noch jetzt die Dichter des Morgenlandes. Nachdem er einen Pfeil gen Himmel geschossen hatte und dieser blutig wieder niedergefallen war, glaubte er stolz, einen Engel verwundet zu haben, und baute seine Burg noch höher, als sie vorhin war. Da stach ihn eine Fliege tödtlich in die Nase, und der kühne Jäger sank ohnmächtig in den Scheol hinab. Hier sah er nun an den Flüssen Belial's *(Psalm XVIII. Vers* 5) oder in den Stygischen Gewässern nach Virgil *(Stygios lacus, Aeneid. VI. Vers* 134) den jungen Dichter kühn einherschreiten *(insano juvat indulgere labori, Aeneid. VI. Vers* 135) und ruft ihm schmähend zu:

‚Rafel mai amek zabi al'mi.‘

Verzicht leistend auf jede Abänderung des Textes, die den wahren Sinn Nimrod's nur noch zweifelhafter machen würde, fasse ich diese Worte buchstäblich also in der Arabischen Sprache und zwar nach dem Dialecte auf, dessen sich die Araber im wirklichen Leben bedienen:

رَفَل مَايِ عَمَق صَبِى عَالَمِى

Quam stulte incedit, flumina Orci, puer mundi mei!

‚Wie er nicht dreist einhergeht, ihr Wässer des Abgrunds, der irdische Knabe!‘

Rafel bezeichnet ein stolzes, tollkühnes Einherschreiten mit hoffärtiger Erhebung des Gewandes. *Amek* ist die Tiefe *(abisso,* nach Virgil *descensus Averni,* nach dem *Koran Sure XV.* die unterste Hölle).

Mái die Stygischen Gewässer, bei welchen — nach den Römischen Dichtern — selbst Jupiter schwört.

Zabi alami oder *al'mi,* der winzige Knabe der Erdenwelt, an deren frühere Beherrschung sich Nimrod erinnert.

Er scheint ihm nur ein verächtlicher Zwerg gegen die, wie Thürme umher stehenden Riesen, in deren Mitte Nimrod den Dichter kommen sieht. Ich glaube, von dieser Erklärung wenigstens sagen zu dürfen, dass sie grammatisch richtig und dem Zusammenhange angemessen ist. *‚In obscuris voluisse sat est.‘*

Für den sich süssrer Psalmen Ton nicht schickte.
Zu ihm mein Führer drauf: ‚Blödsinn'ge Seele,

Eine andere Erklärung gab mir der wackere Orientalist Flügel, wie folgt:

رَفَعَ لَمْعِی عَمْق اذَا بِعَالَمِی

‚Genommen hat meinen Glanz eine Tiefe — siehe da jetzt meine Welt!' Demnach müsste der in der Vulgata um eine Sylbe zu kurze Vers so gelesen werden:

‚Rafe l'mái améc izábi almi'

ی م ل ع ا ب ا ذ ا ق م ع ی ع م ل ع ف ر

was, Buchstabe vor Buchstaben, die obigen Worte giebt.

رفع لمعی عمق اذا بعالمی

Der Hiatus bei *mai amec* und *izabi almi* ist nicht zu fürchten, da er im Arabischen nicht existirt, und wirklich liest auch die Nidobeatina *izabi* statt *zabi*.

Nach der neuesten Erklärung von C. H. Schier *(Supplément des Commentaires sur la Divine Comédie de Dante Alighieri. Dresde* 1865) sollen die Worte Arabisch so zu lesen sein:

رَفْع اَلْمَاعِی عَمق صَبْعِی عَالِمِی

und er übersetzt sie Lateinisch mit den Worten: *‚Summa mea in fundum cecidit vis gloria mundus'*; — was allerdings einen etwas dunkeln Sinn giebt.

Ueber die Zulässigkeit dieser Erklärung vermag ich bei meiner Unkenntniss des Hebräischen und Arabischen nicht zu urtheilen.

Ueber diese letzte Stelle ist ausserdem eine ganz abweichende Ansicht aufgetaucht, vermöge welcher sie ganz einfach als ein Anagramm zu erklären sei.

Es findet sich zunächst in der *Gazetta di Venezia* vom 7. Juli 1865 die Nachricht, dass ein Gelehrter, der in dem Artikel nicht genannt ist, auf einer der Sporaden unter einem Griechischen Manuscripte als Palimpsest das Bruchstück eines alten Commentars zu der Divina Commedia gefunden habe, welches gerade gegenwärtige Stelle betrifft und nach welchem, der Angabe eines gewissen Pier Giardino gemäss, diese Stelle anagrammatisch von der Rechten zur Linken gelesen so lauten würde: *Mali ciba che ami malfare* ‚Uebles verschlingst du, der du liebst Uebles zu thun'.

‚Bleib' bei dem Horn, dir Luft mit ihm zu machen[8]),
‚Wenn, sei's der Zorn, sei's andrer Trieb, dich fasset!
‚Such' nur am Hals, dort findest du den Riemen,
‚Verworrne Seele[9]), dran es hängt gebunden,
‚Und sieh, wie's dir die breite Brust umreifet.'
Zu mir fuhr er jetzt fort: ‚Er selbst verklagt sich;
‚Nimrod ist er, durch dess verkehrten Anschlag
‚Mehr herrscht als eine Sprache noch auf Erden[10]).

Das Bruchstück trägt auf den ersten Anblick ganz den Charakter des Commentars aus dem 14. Jahrhunderte an sich; auch wird, wie Professor Minich in einer Vorlesung über jenen angeblichen Fund nachweist, der erwähnte Pier Giardino in Boccaccio's Leben Dante's als ein *‚valente uomo Ravignano lungamente discepolo stato di Dante'* (ein tüchtiger Mann aus Ravenna, der lange Zeit Dante's Schüler gewesen) bezeichnet. Gleichwohl ist die Aechtheit des Bruchstückes sehr zu bezweifeln, da der Name des Entdeckers nicht genannt wird und eine geschickte Nachahmung des Styls nichts Unerhörtes ist, auch der Name des Pier Giardino eben aus Boccaccio zur Bestätigung der Aechtheit beigezogen sein kann.

Der Erklärung der Stelle an sich würde hierdurch ihr Verdienst nicht genommen. Indess lässt sich auch darüber mancher Zweifel erheben. Zunächst fällt es schon auf, dass man sich die Sache durch Vertauschung des nicht leicht weiter verwendbaren *z* mit einem *c* erleichtert hat. Zwar sucht Professor Minich nachzuweisen, dass eine Verwechselung des *z* mit *c* oder eine Schreibart *c* statt *z* sich häufig finde, auch die Lesart *cabi* in einem Manuscripte aus dem 15. Jahrhunderte vorhanden sei; doch hat eine solche Correctur immerhin etwas Bedenkliches. Nächstdem muss ich bekennen, dass mir das Anagramm selbst keinen recht prägnanten auf diese Stelle passenden Sinn zu geben scheint. Nach der Lesart des angeblichen Bruchstückes ist es eine Drohung an die Wanderer oder an Virgil, und doch heisst es gleich darauf Vers 76, dass Nimrod sich selbst anklage. Wollte man aber nach einem Vorschlage Minich's mit einiger Umstellung den Satz so lesen: *‚Male cibi, chi ame mal fare'* (Uebles schlingt, wer Böses zu thun liebt), so würde damit im Allgemeinen für die Prägnanz des Sinnes nicht viel gewonnen sein.

8) Lass dir am Blasen genügen, wir verstehen das Kauderwälsch doch nicht.

9) Zur Strafe für die durch ihn veranlasste Sprachverwirrung (vgl. Note 10) ist Nimrod verworrenen Geistes.

10) Dass Nimrod als Urheber des Babylonischen Thurmbaues bezeichnet wird, stimmt mit der obenerwähnten Orientalischen Sage überein und darf uns um so weniger wundern, als auch Brunetto Latini solches annimmt und sagt: ‚Dieser Nimrod

‚Mag er denn stehn, lass uns umsonst nicht sprechen,
‚Denn ihm ist jede Sprache, wie den Andern
‚Die seinige, die Niemand ist verständlich‘[11]).
Wir wanderten fürbass, jetzt links uns wendend[12]),
Bis einen Armbrustschuss[13]) weit wir den andern
Giganten trafen, wilder noch und grösser[14]).
Nicht weiss ich, welch ein Meister ihn gebunden,
Doch hielt den rechten Arm umschnürt am Rücken
Und vorn den anderen ihm eine Kette,
Die also ihn umschlang abwärts vom Halse,
Dass sie an dem enthüllten Theil des Körpers
Umwickelt war bis zu der fünften Windung.
‚Der Stolze wollt' einst seine Kraft versuchen
‚Am grossen Jupiter‘, begann mein Führer,
‚Darum verdient er solche Straf'; Ephialtes[15])

---

erbaute den Thurm Babels, aus dem die Verwirrung der Sprachen entstand. Er selbst veränderte seine Sprache vom Hebräischen in's Chaldäische.‘ *(Tesoro Lib. I. Cap.* 14.) Vielleicht hat diese Sage dem Dichter Veranlassung gegeben, den Nimrod Arabisch sprechen zu lassen und ihm so eine von dem Hebräischen verschiedene Mundart in den Mund zu legen. Dass endlich Nimrod unter den himmelstürmenden Giganten aufgeführt wird, gehört zu der Deutungsweise jener Zeit, welche biblische Erzählungen und heidnische Mythen stets in Verbindung brachte. Haben doch noch spätere Forscher die Identität beider alten Berichte behanpten wollen.

11) Diese Stelle, welche obige Worte für eine, Niemandem verständliche Sprache erklärt, welche Nimrod gleichsam zur Strafe sprechen muss, darf uns nicht irren. Dante konnte wohl eine nur Wenigen zugängliche Sprache wählen, um auf die grosse Mehrheit seiner Zuhörer den Eindruck eines unverständlichen Kauderwälsch hervorzubringen, indess er zugleich den Gelehrten ein Räthsel zu lösen gab.

12) Die Dichter wandeln also hier abermals in der Ges. XVIII. Note 4 angegebenen Richtung am Rande des Schachtes.

13) Nimmt man einen Armbrustschuss auf nngefähr 400 Braccien an, so würden, da der Schacht 16,000 Braccien im Umkreis hat, 40 Giganten angenommen werden können.

14) Da es oben Vers 32 ausdrücklich heisst, dass sie sammt und sonders *(tutti e quanti)* bis znm Nabel im Schachte stehen, so muss man wohl annehmen, dass alle Giganten von gleicher Länge sind. Das ‚grösser‘ kann sich daher hier wohl nur auf breitere Brust und stärkeren Knochenbau beziehen. Man könnte auch übersetzen: ‚wilder und gewalt'ger‘.

15) Von ihm und seinem Bruder sagt Homer:

‚Ist er benannt und that so grosse Thaten,
‚Als vor den Riesen Furcht die Götter fühlten.
‚Die Arme, die er schwang, bewegt er nie mehr.‘
Und ich zu ihm: Wenn's möglich wäre, möcht' ich
Mich selbst von Briareus', des Ungeheuren,
Gestalt mit eignen Augen überzeugen[16]).
Er drauf: ‚Zunächst hier schaust du den Antaeus,
‚Der spricht und fessellos ist, und hinab uns
‚Zum tiefsten Grund wird alles Bösen heben[17]).
‚Der, den du sehen willst, steht weiter hin dort,
‚Und ist gefesselt und von gleicher Bildung
‚Mit Diesem, nur noch grimmiger im Antlitz‘[18]).
Nicht sah man einen so gewalt'gen Erdstoss
Je einen Thurm so heftig noch erschüttern,
Als jetzt behend sich schüttelt Ephialtes.

‚Iphimedeia darauf, des Aloeus Ehegenossin,
‚Schaute ich, welche geliebt von Poseidaon sich rühmte.
‚Und sie gebar zween Söhne, wiewohl kurzblühenden Lebens,
‚Otos, göttlich an Kraft, und den ruchtbaren Held Ephialtes,
‚Die hoch ragten an Länge, genährt von der sprossenden Erde,
‚Und an der schönsten Gestalt nach dem weitberühmten Orion.
‚Im neunjährigen Alter, da war neun Ellen des Rumpfes
‚Breite gedehnt und die Höhe des Haupts neun mächtige Klaftern (ἐννεόργυιοι τὸ μῆκος).
‚Ja die Unsterblichen selber bedroheten Beid', auf Olympos
‚Feindlichen Kampf zu erregen und tobendes Schlachtengetümmel;
‚Ossa zu höhn auf Olympos gedachten sie, aber auf Ossa
‚Pelion, rege von Wald, um hinauf in den Himmel zu steigen.
‚Und sie hätten's vollbracht, wenn der Jugend Zeit sie erreichet.
‚Aber sie traf Zeus' Sohn, den gebar die lockige Leto,
‚Beide mit Tod, eh' ihnen die Erstlingsblum' an den Schläfen
‚Aufgeblüht, und das Kinn sich gebrämet von schönem Gekräusel.‘

(Odyss. XI. Vers 305—320 nach Voss' Uebers.)

16) Briareus hatte der Sage nach hundert Leiber.

17) Da Antaeus nicht mit bei dem Kampfe gegen die Götter war, so ist er weder gefesselt wie Ephialtes, noch spricht er bloss unverständliche Worte wie Nimrod; desshalb können die Dichter mit ihm unterhandeln, dass er sie in den Schacht hinabhebe.

18) Briareus hat nicht wirklich hundert Leiber — es ist diess blos eine poetische Figur, um seine Stärke und Wildheit auszudrücken, sagt hier Virgil.

Da glaubt' ich mehr als je, den Tod zu finden,
Wozu die Angst schon gnügend wär' gewesen,
Hätt' ich gewahret nicht des Riesen Bande.
Jetzt ging es weiter, bis wir zu Antaeus
Gelangten, der, den Kopf nicht mit gerechnet,
Fünf Ellen wohl aus jener Höhlung ragte[19]).
‚O du, der in dem schicksalsreichen Thale,
‚Wo Scipio Ruhm ererbt hat, als den Rücken
‚Mit seinen Schaaren Hannibal gewendet[20]),
‚Dir tausend Leu'n als Beute sonst errungen,
‚Und von dem, wärst du bei dem grossen Kampfe
‚Gewesen mit den Brüdern, wohl zu glauben,
Dass Sieg dem Erdgeschlecht verschafft du hättest, —
Setz' uns (und nicht verdriess' es dich) hinunter,
‚Wo den Cocyt zusammenzeucht die Kälte[21]);
‚Schick' uns zu Titius nicht, noch zu Typhoeus[22]),
‚Der kann gewähren dir, was hier begehrt wird;
‚Drum bücke dich und rümpfe nicht die Schnauze;
‚Er kann dir Ruhm noch auf der Welt bereiten[23]),

---

19) Eine Elle *(alla)* ist gleich 6 Palmen. Man müsste also annehmen, dass Antaeus bis zum Kopfe 30 Palmen, also gerade so gross wäre als Nimrod bis zum Halse. Da aber Nimrod bis zum Kopfe auch noch nicht 6 Ellen gross ist, so kann man Beide unbedenklich als gleich gross annehmen (vgl. Note 14), besonders da das Wort ‚wohl' *(ben)* eine nur beiläufige Angabe bezeichnet.

20) In das Thal des Bagrades, wo Scipio bei Zama über Hannibal siegte, versetzt auch Lucan die Höhle des Antaeus.

21) Antaeus, der Sohn der Erde, der in Libyen von erjagten Löwen sich nährte und rings die Bewohner tödtete, hatte die Eigenschaft, dass er stets neue Kräfte gewann, wenn er niederfiel und so den Schoss seiner Mutter berührte. Nach langem Kampfe ward er von Hercules besiegt, der ihn in die Höhe hob und so erwürgte. Auch Lucan *(Phars. IV. Vers* 596—97) sagt von ihm:

‚Coeloque pepercit,
‚Quod non Phlegraeis Antaeum sustulit arvis.'
‚Und verschonte den Himmel *(Tellus)*,
‚Dass auf Phlegra's Gefild sie nicht den Antaeus erreget.'

Vgl. Ges. XXXII. Note 4.

22) Zwei andere Giganten.

23) Hier ist es das letzte Mal, wo ein solches Versprechen in der Hölle seine Wirkung thut; im Schachte werden wir das Gegentheil erfahren.

‚Da er noch lebt und hofft auf langes Leben,
‚Wenn Gnad' ihn vor der Zeit nicht zu sich hin ruft.'
Der Meister sprach's, und Jener packte schleunig
Mit ausgestreckter Hand nun meinen Führer,
Von der einst Hercules so sehr bedrängt ward.
Als sich Virgil erfasst jetzt fühlte, rief er
Mir zu: ‚Komm' her zu mir, dass ich dich fasse!'
Und drauf verschlang er mich mit sich zum Bündel.
Wie Carisenda's Thurm scheint dem Beschauer,
Der unter'm Hang ihm steht, wenn ein Gewölke
Entgegen seiner Neigung drüber hinzieht[24]),
Schien mir Antaeus, da auf ihn ich merkte,
Wie er sich bückt', und wohl zur selben Stunde
Wär' ich auf andrer Strasse gern gezogen.
Doch leichtlich legt' er auf den Grund, wo Judas
Mit Lucifer verzehrt wird[25]), uns hinab,
Und länger nicht gebückt dort weilend, hob er,
Wie in dem Schiff der Mastbaum, sich empor.

---

24) In Bologna stehen nahe bei einander zwei hängende Thürme, die Torre degli Asinelli und die Torre Carisenda. Unter den angegebenen Umständen muss es dem Beschauer vorkommen, als ob die Wolke feststände und der Thurm sich neige.

25) Auf dem Grunde des Schachtes. Lucifer und Judas finden wir im XXXIV. Ges. wieder.

ZWEI UND DREISSIGSTER GESANG.

Wenn rauh und holprig mir verliehen wären
Die Verse, wie für's schlimme Loch sich ziemte,
Drauf insgesammt die andern Felsen wuchten,
Würd' ich den Saft in grössrer Fülle pressen
Aus des Gedankens Kern; doch dess entbehrend,
Entschliess' ich mich nicht sonder Furcht, zu dichten;
Denn spielend nicht und nicht mit einer Zunge,
Die noch ‚Papa, Mama' lallt, kann man's wagen,
Den Grund des ganzen Weltalls zu beschreiben.
Doch förderten die Frau'n mein Lied nur, die einst
Amphion halfen Theben zu ummauern[1]),
So dass das Wort der Wirklichkeit entspräche!
O Volk, zum Weh' erzeugt vor Allen, weilend
Am Ort, drob's hart zu sprechen, wärt ihr lieber
Schaf' oder Geissen doch allhier gewesen! —
Als nun im finstern Schacht wir standen drunten,
Weit tiefer unter'm Fuss schon des Giganten[2]),
Und ich zur hohen Felswand auf noch blickte,
Vernahm ich solches Wort: ‚Gieb auf den Weg Acht,
‚Sieh zu, dass mit den Sohlen du die Häupter

1) Amphion lockte durch seinen Gesang (der eine Gabe der Musen war) die Steine zu dem Bau der Mauern Thebens herbei.

2) Aus dieser Stelle, so wie aus mehren andern, ist es mir wahrscheinlich, dass der Grund eine ziemlich steile, nach dem Mittelpunkte zu geneigte Ebene bildet; er würde auch sonst, bei seiner grossen Breite von 1¾ Miglien oder 5250 Braccien in Vergleich zu der nur 15 Braccien hohen Felswand, gar nicht den Namen eines Schachts verdienen.

‚Der armen müden Brüder[3]) nicht zertretest.‘
Mich wendend drauf, erblickt' ich mir zu Füssen
Und vor mir einen See jetzt, der nicht Wasser,
Nein, Glas zu sein schien durch die Kraft des Frostes[4]).
So dicke Rinde zieht der Donau-Strom nicht
Des Winters über sich in Oesterreich,
Noch auch der Don dort unter'm kalten Himmel,
Als hier zu schauen war; denn wär' Tabernich's[5]),
Wär' Pietrapana's[6]) Berg auch drauf gefallen,
Doch hätt' am Rand man nie gehört ein ‚Krick‘[7]).
Und wie der Frosch bei'm Quaken aus dem Wasser
Hervor die Schnauze streckt zur Zeit, da öfters
Die Bäuerin vom Aehrenlesen träumet[8]),
So staken, dunkelblau bis wo das Schamroth
Sich zeigt[9]), im Eis die jammervollen Schatten,
Im Storchenton mit ihren Zähnen klappernd.
Abwärts hielt jed' ihr Angesicht gewendet,

---

3) Entweder werden hier alle diese in gleicher Verdammniss Leidenden Brüder genannt, oder es bezieht sich solches speciell auf die Vers 55 ff. erwähnten leiblichen Brüder.

4) Gebildet wird dieser gefrorene See durch den Cocyt, der wahrscheinlich aus den Wässern des glühenden Phlegethon entsteht, die schon durch den Wasserfall (Ges. XVI. Vers 103) und dann auf dem unterirdischen Wege unter Uebelbnlgen hinweg abgekühlt worden sind, und hier, wie wir später sehen (Ges. XXXIV. Vers 52), durch die Bewegung der Schwingen des Satans zu Eis gefrieren.

5) Wahrscheinlich versteht Dante hicrunter das einzelne aus der Ebene Slavoniens in der Gegend von Tovarnicho sich erhebende Gebirge Frusta Gora.

6) Dieser Berg soll nach den Commentatoren in der Landschaft Garfagnana im Lucchesischen liegen. Eine andere, vielleicht richtigere Lesart hat *Pietr' Apuana*. So heisst nämlich der hervorragende aus Marmor bestehende Gebirgsstock, den die drei Berge Pania della Croce, Monte Altissimo und Tamburra bilden und welcher mit seinen im Winter mit Schnee bedeckten Gipfeln von Pisa aus an die Alpen erinnert. Besonders ist vielleicht der massige und vierkantige Tamburra gemeint, dessen Nordhang in das obere Serchio-Thal gegenüber Castelnuovo di Garfagnana abfällt.

7) Wie wenn das Eis bricht nnd sich vom Ufer loslöst.

8) Nämlich in warmen Sommernächten, zur Zeit der Aernte.

9) Bis an das Gesicht, wo sich das Schamroth auf den Wangen zeigt.

Vom Frost legt' Zeugniss ab ihr Mund, vom Herzen,
Dem trübgesinnten, legten's ab die Augen[10]).
Erst etwas um mich blickend, warf das Aug' ich
Zu meinem Fuss jetzt und gewahrte Zwei dort,
So eng vereint, dass sie ihr Haupthaar mischten.
Sagt ihr, die ihr so an die Brust euch schliesset,
Sprach ich, wer seid ihr? und als drauf die Hälse
Sie bogen, auf zu mir ihr Antlitz richtend,
Troff ihrer Augen Lid, das feucht im Innern
Erst nur, von Thränen, die dann, zwischen jenen
Von Frost erstarrt, sie kitteten zusammen.
Nicht hat noch Holz mit Holz je eine Schiene
So fest vereint; drob sie, zwei Böcken ähnlich,
Vom Zorn bezwungen, aneinander prallten.
Und Einer, den die Kälte beider Ohren
Beraubt, sprach, immerhin abwärts gewendet
Das Antlitz: ‚Was begaffst du uns so lange?
‚Begehrst zu wissen du, wer diese Zwei sind?
‚Das Thal, daraus herabströmt der Bisenzio,
‚War Albert, ihrem Vater, einst und ihnen[11]).

---

10) Diese durch Thränen, jener durch das Klappern.

11) Diese beiden Brüder hiessen Alessandro und Napoleone degli Alberti und waren Söhne des Grafen Alberto degli Alberti von Mangona.

Die Grafen Alberti, ein altes Geschlecht, hatten ihre Besitzungen im obern Bisenzio-Thale. Im Jahre 1259 nahmen sich die Florentiner des unmündigen Alessandro degli Alberti gegen seinen Verwandten, den Ghibellinischen Napoleone, an, der sich der Besitzungen Alessandro's bemächtigt hatte. Nachdem sie diesen Letzteren in sein Erbtheil wieder eingesetzt, bedungen sie sich jedoch zum Lohne eine jährliche Abgabe am Johannistage und den Eid der Treue von demselben. Nach der Schlacht an der Arbia finden wir einen Grafen Alberti unter den Ghibellinischen Häuptern, welche die Zerstörung von Florenz begehrten. Vielleicht war es eben jener Napoleone. Im Jahre 1273, nach der Rückkehr der Guelphen, setzte Graf Alessandro die Florentiner durch Vertrag zu seinen Erben ein, wenn seine beiden Söhne, Alberto nnd Nerone, kinderlos stürben. Dieser Alberto ist wahrscheinlich der Vater der hier erwähnten Brüder. Die Commentatoren erzählen von ihnen, dass, nachdem sie lange das Land umher tyrannisch beherrscht, sie endlich in Streit gerathen wären und sich gegenseitig ermordet hätten. ‚*Nota*', fügt der anonyme Commentator hinzu, ‚*che questa casa di Mangona*

‚Aus einem Leib entkamen sie[12]), und suchtest
‚Du ganz Caïna[13]) durch, fänd'st keinen Schatten
‚Du doch, der mit mehr Recht im Gallert steckte;
‚Nicht Jener mehr verdient's, dem Brust und Schatten
‚Ein Lanzenstoss durchstach von Arthur's Hand[14]);

---

l' ha innato il tradimento sempre uccidendo l'un l' altro.' (‚Merke, dass diesem Haus von Mangona die Verrätherei wie angeboren ist, da sie sich immer Einer den Andern ermorden.') *(Ricord. Malesp., Hist. Flor. Cap.* 160. *Muratori Script. Rer. Ital. Vol. VIII.)*

12) Sie waren Brüder von väterlicher und mütterlicher Seite. — Boccaccio macht sie gar zu Zwillingsbrüdern, *‚erano nati ad un parto.'*

13) Caïna, nach Cain so benannt, die erste Abtheilung des Schachtes, wo die Verräther an ihren Verwandten bestraft werden.

14) Arthur hatte nach dem alten Romane *(de la Table Ronde)* seinem natürlichen Sohne Mordrec sein Reich, seine Schätze und Ginevra, die Königin, anvertraut, während er nach Frankreich zog, um Lancelot zu bekriegen. Mordrec verliebte sich in Ginevra nnd, um sie zu besitzen, zeigte er einen untergeschobenen Brief des Königs vor, in dem es hiess, er sei tödtlich verwundet und wünsche, dass Mordrec zum Könige erwählt werde nnd die Hand der Königin erhalte. Die Vasallen, theils getäuscht, theils durch Mordrec gewonnen, erwählten den Verräther zum Könige und wollten Ginevra zwingen, ihn zu heirathen. Sie bat sich einige Tage Bedenkzeit aus, versah aber indess den Thurm von London mit Lebensmitteln und sicherer Mannschaft und vertheidigte sich nach Ablauf der Frist in demselben gegen Mordrec. Nach einiger Zeit sandte sie einen Boten heimlich nach Frankreich ab, um Arthur aufzusuchen, oder, wenn er wirklich todt sei, Lancelot. Der König brach auf diese Nachricht auf und schwor, zu thun, was noch kein Vater an seinem Sohne gethan habe, ihn nämlich mit eigener Hand zu tödten. Es kam zu einer blutigen Schlacht, in welcher viele der tapfersten Ritter fielen. Endlich stürzte aber Arthur auf Mordrec los, der mehre seiner wackersten Genossen getödtet hatte, und durchbohrte ihn mit seiner Lanze durch und durch, so dass ein Strahl der Sonne dnrchschien, den Girflet (Einer der Tafelrunde) sah. *(‚Et dit l'ystoire que appres l'ouverture de la lance passa parmy la playe ung ray de Soleil si evidamment que Girflet le veit bien.') (Lancelot du lac, dernière partie de la Table Ronde. Cap. XXI.)* Aber noch im Fallen gab Mordrec ihm einen Streich mit dem Schwerte, durch den er, tödtlich verwundet, hinsank. Aus Obigem erklärt es sich, warum es heisst, dass Arthur's Lanzenstoss ihm Brust und Schatten durchstochen habe.

‚Focaccia nicht[15]), nicht Dieser hier, dess Haupt sich
‚Vor mir so thürmt, dass ich nicht weiter seh',
‚Und der genannt war Sassol Mascheroni;
66 ‚Wenn du ein Tuscier, weisst du, wer er war[16]).
‚Doch dass du mehr nicht von mir fordern mögest,
‚So wisse, Camicion de' Pazzi war ich[17])
‚Und warte drauf, dass mich Carlin vertrete'[18]).

---

15) Focaccia Cancellieri von Pistoja, Einer der Weissen, ward bereits oben Ges. XXIV. Note 21 erwähnt. Als sich die dort erwähnten Ritter gegen ihn verschworen, vermied er immer ein Zusammentreffen mit denselben, oder suchte sich doch möglichst schnell durch die Flucht der Gefahr zu entziehen. Da man ihn desshalb der Feigheit zeihte, sprach er: ‚Es ist besser, man sagt: von hier entfloh Focaccia, als: hier ward Focaccia getödtet.'

Als sich später die weissen Cancellieri verschworen, um die Ermordung Bertino's (vgl. ebendaselbst) an M. Detto von den schwarzen Cancellieri zu rächen, wurden Focaccia und Freduccio, Bertino's Neffe, zu der That bestimmt und legten sich desshalb in den Hinterhalt auf der Piazza de' Lazzeri, wo Detto oft hinzukommen pflegte, nicht erwartend, sagt der Annalist, dass sie wegen eines Fremden an ihrem eigenen Blute Rache nehmen wollten. Als nun Detto in eine Werkstätte trat, wo er sich ein Wams von Taffet machen liess, stürzten die Verschworenen nach und ermordeten ihn. Vorzüglich dieser letzten That wegen versetzt ihn Dante in die Caïna, da es ein Verwandtenmord war, und beweist zugleich abermals seine Unparteilichkeit, da er den Mann seiner eigenen Partei härter bestraft als den Schwarzen, Vanni Fucci. *(Stor. Pist.* in *Muratori Script. Rer. Ital. Vol. XI. S.* 371.)

16) Sassol Mascheroni von dem Geschlechte der Toschi, sagt Benvenuto von Imola, tödtete seinen Neffen, den einzigen Sohn seines Bruders, um sich seines Erbtheils zu bemächtigen; zur Strafe ward er an ein Fass genagelt *(clavatus in una vegete)*, durch alle Strassen von Florenz geführt und zuletzt enthauptet. Diese auffallende Strafe mochte in ganz Toscana Aufsehen gemacht haben, daher die letzten Worte.

17) Messer Alberto Camicione de' Pazzi di Val d'Arno tödtete verrätherisch seinen Verwandten Ubertino.

18) Während die Schwarzen von Florenz das von den Weissen noch behauptete Pistoja bekriegten (Ges. XXIV. Note 21), hielt Carlino de' Pazzi das Castell di Piano di Fravigno in Val d'Arno für die vertriebenen Florentinischen Weissen mit 60 Reitern und vielem Fussvolke besetzt. Dieser unbequemen Nachbarschaft entledigten sich die Florentiner, wie man sagt, durch Verrätherei des Carlino. Mehre angesehene Männer aus dieser Partei wurden gefangen, von denen einige mit schwerem

Drauf sah ich Tausend fletschender Gesichter
Gleich Hunden durch den Frost, drob es mich schaudert
Und stets wird schaudern vor gefrornen Lachen.
Und während wir zum Mittelpunkte wallten,
Bei dem sich alles Schwere strebt zu einen,
Und zitternd in der ew'gen Kühl' ich hinging, —
War's Absicht nun, war's Schickung oder Zufall[19]), —
Doch zwischen jenen Häuptern wandelnd, stiess ich
Gewaltig Einen mit dem Fuss in's Antlitz;
Er schrie mich weinend an: ‚Warum mich treten?
‚Wenn du nicht kommst, die Rache mir zu häufen
‚Ob Montaperti's Schlacht, warum mich quälen?'
Und ich darauf: Jetzt harre mein, o Meister,
Bis ich durch Den mir einen Zweifel löse,
Und dann magst du nach Wunsch mich eilen heissen.
Still hielt der Führer, und ich sprach zu Jenem,
Der noch mit harten Worten auf mich fluchte:
Wer bist du, der so keifet gegen Andre?
‚Und wer bist du, der wallt durch Antenora'[20]),
Entgegnet' er, ‚auf Andrer Wangen stampfend?
‚Wenn du lebendig, wär' es allzu schlimm doch'[21]).

Lösegeld sich loskanfen mussten, andere getödtet wurden. Unter Letzteren befanden sich nach Benvenuto ein Oheim und noch ein Verwandter Carlino's. Da diess erst im Jahre 1302 geschah, so musste Camicione seine Ankunft annoch erwarten, und will gleichsam sagen: ‚gegen ihn werde ich schuldlos erscheinen, er wird ein schlimmerer Verräther als ich selbst sein.' *(Dino Comp. Giov. Villani VIII.* 52.)

19) Hier finden wir abermals die schon erwähnte Unterscheidung zwischen Schickung und Zufall.

20) Antenora heisst die zweite Abtheilnng des Schachts, wo die Verräther an ihrem Vaterlande bestraft werden, nach Antenor, dem verrätherischen Trojanerfürsten, der sich gegen das Versprechen der Hälfte der Schätze des Priamus und einer Griechischen Königstochter mit den Griechen einverstand, ihnen zn dem Raube des Palladiums behülflich war, zn der List mit dem Pferde rieth und einen hinterlistigen Friedensvertrag, der zur Ausführung derselben benutzt wurde, zu Stande brachte. *(Dictys Cretens., de excidio Trojae Lib. IV.* und *V.)* Auch Livins scheint anzunehmen, dass Antenor und Aeneas wegen ihres gastfrenndlichen Verhältnisses mit den Griechen allein dem Verderben entgangen wären. *(Lib. I. Cap.* 1.)

21) Der Geist will sagen: ‚Du trittst mich so schwer, als ob

Lebendig bin ich, und es kann dir lieb sein,
Antwortet' ich, wenn dir nach Ruhm verlanget,
Dass deinen Namen ich zu andern schreibe.
Und er zu mir: ‚Das Gegentheil begehr' ich!
‚Hinweg! beläst'ge mich nicht mehr, denn schlecht nur
96 ‚Verstehst zu schmeicheln du in dieser Haide'[22]).
Da rief ich, bei dem Schopf ihn hinten packend:
Du wirst mir doch dich selbst noch nennen müssen,
Sonst soll kein Haar hier oben dir verbleiben!
Drauf er zu mir: ‚Rauf' immerhin sie aus mir;
‚Nicht sag' ich, wer ich bin, noch werd' ich's zeigen,
102 ‚Wenn tausend Mal du mir auf's Haupt auch stürzest.'
Schon hatt' ich um die Hand sein Haar gewickelt
Und mehr denn eine Lock' ihm ausgerissen,
Indess er boll, die Augen niederschlagend,
Als jetzt ein Andrer rief: ‚Was hast du, Bocca[23])?
‚Genügt dir's mit den Laden nicht zu klappern?
108 ‚Musst du auch bellen? Welch ein Teufel plagt dich!'
Fortan, sprach ich, brauchst mehr du nichts zu sagen,
Du hämischer Verräther; dir zur Schande
Werd' ich von dir wahrhaft'ge Kunde bringen!
‚Geh' fort', sprach er, ‚was dir beliebt, erzähle;

---

du ein Lebendiger und kein Schatten wärest. Solltest du wirklich ein Lebendiger sein, wie ich nicht glauben mag, so wäre es doch allzu grausam, mit deinen derben Füssen auf unseren luftigen Körpern herumzutreten.'

22) Hier bestätigt sich die oben, Ges. XXXI. Note 22, gemachte Bemerkung. Diese Geister wollen nicht mehr in der Oberwelt genannt werden; nur darin finden sie eine Art satanischen Vergnügens, ihre Mitverdammten zu nennen, und fahren also fort, sich gegenseitig zu verrathen, was mit der Grundansicht von Dante's Hölle vollkommen übereinstimmt. Darum scheut sich auch Camicione de' Pazzi (Vers 68) nicht, sich selbst zu nennen, wenn er nur seinen Nachbar mit brandmarken kann.

23) Bocca degli Abati diente bei dem Heereszuge der Florentinischen Guelphen gegen Siena (Ges. X. Note 3) in der Schaar der Florentinischen Ritter, deren Hauptmann Giacopo Vacca di Pazzi di Firenze (zu unterscheiden von den Pazzi di Val d' Arno) die Fahne der Florentiner trug. Bocca, welcher im geheimen Einverständnisse mit den Ghibellinen stand, hieb aber während der Schlacht bei Montaperti dem Giacopo die Hand ab, mit der er die Fahne trug, deren plötzliches Sinken das Heer entmuthigte und so viel zu der Niederlage beitrug.

‚Doch schweige, wenn du je hieraus entrinnest,
‚Nicht über Den, dess Zunge jetzt so rasch war
‚Und der ob der Franzosen Geld hier weinet.
‚Ich sah, sprichst du wohl einst, den von Doaria[24])
‚Dort, wo im kalten Bad die Sünder sitzen*).
‚Fragst du, wer weiter da sei, wohl so wisse,
‚Dass dir zur Seit' ist der von Beccheria,

---

24) Buoso von Doaria, eins der Häupter der Ghibellinen zu Cremona, beherrschte mit dem Marchese Oberto gemeinschaftlich 16 Jahre lang diese Stadt. Zuerst als Ghibellinen, Bundesgenossen Ezzelino's, traten sie, durch seine Grausamkeit empört, zu dem Bunde gegen ihn über, jedoch unter Vorbehalt ihrer Treue gegen das schwäbische Haus. Als ein Französisches Heer unter Robert von Bethunes und Guido von Monfort Carl von Anjou durch die Lombardei zu Hilfe zog, stellten sich Oberto und Buoso am Oglio in der Gegend von Soncino auf, um ihnen den Durchgang zu verwehren. Den Franzosen aber gelang es durch Täuschung oder Verrath, bei Palazuolo über den Oglio zu setzen und sich von da aus mit dem im Rücken des Ghibellinischen Heeres unter Obizzo von Este sich sammelnden Heere der Guelphen zu vereinigen. Dass es unter diesen Umständen gerade eines Verraths von Seiten Buoso's nicht bedurfte, scheint unzweifelhaft; auch führen solches die älteren Geschichtschreiber nur als Sage unter ausdrücklicher Beziehung auf Dante an. Dass Buoso indess nicht ganz ohne Vorwurf (wenigstens in der öffentlichen Meinung) war, erhellt aus dem Zeugnisse der Chronik des Fra Pippino, der ihn beschuldigt, das Geld, das er von Manfred zu Anwerbung von Truppen erhalten hatte, unterschlagen zu haben, obgleich diese Erzählung mit Dante nicht ganz übereinstimmt, der von Französischem Gelde spricht.

Nach dieser Begebenheit entzweiten sich Buoso und Oberto, wurden aber das Opfer ihrer Zwietracht und von der Guelphischen Partei aus Cremona vertrieben.

Buoso, der sich früher ungeheuren Reichthum erworben hatte, starb in Elend.

(Chronic. Fra Pipp. in *Muratori Script. Rer. Ital. Vol. IX. S.* 709.)

Uebrigens ist es merkwürdig, dass hier Dante einen Verräther an den Guelphen (Bocca) und einen Verräther an den Ghibellinen (Buoso) einander gegenüberstellt und diese sich gegenseitig verrathen lässt.

*) ‚*Stanno fresco.*' Es ist streitig, ob der bekannte Italienische Idiotismus: *sto fresco,* von dieser Stelle hergenommen, oder diese Stelle eine scherzhafte Benutzung desselben ist. Ich glaubte, jedenfalls gut zu thun, dieselbe gleichfalls durch einen Scherz zu übersetzen.

120 ‚Dem einst Florenz die Gurgel abgeschnitten[25]).
‚Hans Soldanier[26]) wird weiter dort zu finden
‚Wohl sein, nebst Gannelon[27]) und Tribadello,
‚Der, weil man schlief, Faenza's Thor' erschlossen'[28]).

---

25) Tesauro, aus dem Hause Beccheria von Pavia, Abt von Valombroso, ein Legat des Papstes Alexander IV. in Florenz, ward nach der ersten Vertreibung der Ghibellinen aus dieser Stadt bezichtigt, mit denselben in geheimer verrätherischer Verbindung zu stehen. Die Florentiner liessen ihn festnehmen und, nachdem er auf der Folter gestanden hatte, enthaupten (1258). Villani, der ihn von aller Schuld freispricht, schreibt dem göttlichen Strafgerichte für diese Unthat das Unglück der Florentiner bei Montaperti zu. *(Villani VI.* 66.)

26) Hans Soldanier setzte sich an die Spitze der gegen Guido Novello und die Ghibellinischen Geschlechter zu den Waffen greifenden Zünfte (vgl. Ges. XIII. Note 13), obgleich er selbst aus edlem Ghibellinischen Hause war. Auch Villani tadelt seine Handlungsweise in folgenden Worten: ‚Hans Soldanier machte sich zum Haupte des Volks, um zu grösserer Macht ‚zu gelangen *(per montare in stato)*, ohne das Ende zu bedenken, ‚das daraus für die Ghibellinische Partei und zu seinem eigenen ‚Schaden folgen sollte. Und es scheint, dass diess in Florenz ‚immer das Schicksal Derjenigen gewesen ist, die sich zu Volkshäuptern aufgeworfen haben.' *(Villani VII. 14.)*

27) Als Carl der Grosse (vgl. Ges. XXX. Note 3) von Compostella zurückkehrte, sandte er Gannelon an Marsicius und Belingerdus, die Saracenischen Fürsten, um von ihnen Tribut oder den Empfang der Taufe zu begehren. Jene sandten einen reichlichen Tribut, bestachen aber zugleich Gannelon, welcher Carl überredete, Marsicius werde Christ werden, nach Frankreich zu ihm kommen und ganz Spanien in Lehn von ihm nehmen. Er rieth ihm daher, über die Pyrenäen zurückzugehen und nur Roland mit dem Nachtrabe zurückzulassen, der dann in den obenerwähnten Hinterhalt fiel. So Turpin *(Vita Caroli Magni Cap. XXI.)*.

28) Als die Partei der Lambertazzi, aus Bologna vertrieben, sich zu ihren Bundesverwandten, den Acharisi, nach Faenza geflüchtet hatte (vgl. historische Skizze zu Ges. XXVII.), gerieth Tribadello Sambrasi geringfügiger Ursache wegen mit den Gastfreunden in Streit. Einer dieser letzteren hatte nämlich ein dem Tribadello zugehöriges Schwein getödtet, und da dieser sein verlorenes Thier suchte, stiessen die Lambertazzi Drohungen gegen ihn aus. Von Rache erglühend, sandte er an die Geremei von Bologna einen Wachsabdruck des Schlüssels der Porta Emilia zu Faenza; diese liessen hiernach einen Nachschlüssel formen und bemächtigten sich so während der Nacht der unbewachten Stadt. *(Annales Caesenates* in *Muratori Script.*

Wir hatten schon von Jenen uns entfernet,
Als zwei Erfrorn' ich sah in einem Loche,
So dass ein Haupt, als Hut, das andre deckte[29]).
Und wie bei'm Hunger man in's Brod beisst, setzte
Der Obre auf den Andern seine Zähne,
Wo das Gehirn sich dem Genick verbindet;
Nicht anders hat einst Melanippus' Schläfe
Tydeus vor Wuth benaget, als den Schädel[30])
Und alles Uebrige Der hier benagte.
O du, der Hass durch solch ein viehisch Zeichen
Du gegen Den beweisest, den du frissest,
Sag' an, sprach ich, warum, und dir gelob' ich
Dafür, dass, wenn mit Recht ob ihm du klagest,
Da eure Namen ich und seine Schuld weiss,
Ich droben in der Welt dir's noch vergelte[31]),
Soll sie, mit der ich spreche, nicht vertrocknen.

Rer. Ital. Vol. XIV. S. 1105.) Tribadello blieb bei dem Angriffe auf Forli durch Johann von Appia.

29) Man muss hieraus schliessen, dass der Eine viel tiefer als der Andere im Eise steckte, und möchte glauben, dass zwischen Beiden die Grenze zwischen der Antenora und der Ptolemaea, dem dritten Abschnitte des Schachtes, hinlief, was um so mehr an Wahrscheinlichkeit gewinnt, da wir bald sehen werden, dass nur der Obere zu den Vaterlandsverräthern, der Andere zu den Verräthern an Denen, die ihnen vertrauten, gehört, die in der Ptolemaea bestraft werden.

30) Tydeus, Einer der Sieben vor Theben, ward in der Schlacht von Melanippus tödtlich verwundet, brachte aber diesem noch mit seinen letzten Kräften einen gleichfalls tödtlichen Lanzenwurf bei. Blutend hingestreckt, flehte er noch, dass seine Genossen ihm die Leiche des Erschlagenen bringen möchten, und als sein Wunsch erfüllt war, liess er derselben das Haupt abschlagen und benagte es mit den Zähnen. Eben hatte Pallas von Zeus für ihn die Gabe der Unsterblichkeit erfleht und kam, sie ihm zu bringen; als sie aber diesen Gräuel erblickte, wich sie schaudernd zurück und verliess ihn.

(Statius, Thebais Lib. VIII. Vers 717—767.)

31) Jetzt hat Dante schon die Art erlernt, mit diesem Verräther zu unterhandeln, er verspricht ihm nicht Nachruhm für ihn selbst, sondern Schande für den Feind zum Lohne.

DREI UND DREISSIGSTER GESANG.

Den Mund erhob vom grausen Mahl der Sünder,
Abwischend an den Haaren ihn des Hauptes,
Das am Genick er übel zugerichtet.
Drauf fing er an: ‚Verzweiflungsvolle Schmerzen
‚Soll ich erneun, die mir das Herz beklemmen
‚Bei'm Denken schon, eh' ich davon noch spreche;
‚Doch kann mein Wort ein Same sein, dem Schande
‚Entspriesst für den Verräther, den ich nage;
‚Magst du zugleich mich weinen sehn und reden.
‚Nicht weiss ich, wer du seist, noch auf was Weise
‚Du hier herab kamst, doch ein Florentiner
‚Scheinst in der That du mir nach deiner Sprache.
‚So wisse denn, ich war Graf Ugolino,
‚Erzbischof Roger Dieser, und vernimm jetzt,
‚Warum ich ihm bin ein so läst'ger Nachbar[1]).
‚Dass ich in Folge seiner schlimmen Ränke,
‚Mich ihm vertrauend[2]), eingekerkert wurde
‚Und dann getödtet, brauch' ich nicht zu sagen.
‚Doch das, was du nicht kannst erfahren haben,
‚Wie grausam nämlich ist mein Tod gewesen,
‚Das hör', und sieh, ob er mir weh' gethan hat.
‚Ein enges Loch im Umkreis jenes Käfigs,

1) Zur Erläuterung der nachfolgenden Erzählung dient die historische, grösstentheils aus den Quellen geschöpfte Skizze am Schlusse dieses Gesanges.

2) Dass bei dem Bündnisse zwischen Roger und Ugolino von beiden Seiten nicht mit ganz redlichem Sinne verfahren worden sei, ist wahrscheinlich, doch blieb Ugolino der betrogene Theil.

‚Der jetzt nach mir den Namen trägt des Hungers[3]),
‚Und Andere dereinst noch muss umschliessen,
‚Es hatte manchen Mond durch seine Oeffnung[4])
‚Mir schon gezeigt, als unheilvoll ein Schlummer
‚Den Schleier mir zerriss vor meiner Zukunft.
‚Es schien mir Dieser hier als Herr und Führer
‚Den Wolf mit seinen Wölflein hinzujagen
‚Zum Berg, der Lucca den Pisanern decket[5]).
‚Und vor sich her liess er mit magern, scharfen,
‚Wohleingehetzten Hündinnen Gualandi,
‚Zusammt Sismondi und Lanfranchi sprengen[6]).
‚Nach kurzem Lauf schon schienen Söhn' und Vater
‚Ermattet mir, und ihre Weichen sah ich
‚Aufreissen, däuchte mir, mit spitzen Fängen[7]).
‚Als ich vor Tagesanbruch drauf erwachte,
‚Hört' ich die Söhnlein, die mit mir hier waren,
‚Im Schlafe weinen und nach Brod verlangen.
‚Wohl hart bist du, wenn du bei dem Gedanken
‚Dess, was mein Herz jetzt ahnte, nicht schon trauerst!
‚Und weinst du nicht, wesshalb pflegst du zu weinen?
‚Wir waren wach jetzt, und die Stunde nahte,
‚Wo man uns Speise sonst zu bringen pflegte;
‚Doch Jeder zweifelte ob seines Traumes,

---

3) Die Localität dieses Thurmes ist jetzt ziemlich genau ermittelt, und seine Substructionen sind noch jetzt zu sehen an einem zu Pisa dem Stephansorden gehörigen Gebäude. In der Schenkungsurkunde dieses Gebäudes an den Orden aus den Zeiten der Mediceer heisst es:

‚Donamus turrim olim dictam della fame.‘

Der Ausdruck *‚muda‘*, den ich durch ‚Käfig‘ übersetzt habe, soll von *‚mudare‘*, ‚die Federn wechseln, sich mausern‘, herkommen, weil früher dort Falken aufbewahrt wurden.

4) Ugolino blieb vom August 1288 bis zum März 1289, also ungefähr 7 Monate, in dem Thurme der Gualandi.

5) Der zwischen beiden, kaum 12 Miglien von einander entfernten Städten liegende Berg Monte S. Giuliano.

6) In dieser erträumten Wolfshetze erschien ihm Roger als der Herr der Jagd, die andern Häupter der Ghibellinen als Jäger und Führer der Hunde, unter welchen das Volk verstanden werden mag.

7) Psychologisch sehr richtig erscheint dem Ugolino in dem erwähnten Traume der innere Schmerz des Hungers als eine von aussen beigebrachte Verwundung.

‚Als unter uns des grausen Thurmes Thor ich
‚Zuschliessen*) hörte, drob ich meinen Söhnen
‚In's Angesicht sah, ohn' ein Wort zu sprechen.
‚Nicht weint' ich, so erstarrt war ich im Innern,
‚Doch Jene weinten, und mein Anselmuccio
‚Sprach: „Blickst mich ja so an, was hast du, Vater?“
‚Doch keine Thrän' entfiel mir, und nicht gab ich
‚Den ganzen Tag ihm, noch die Nacht drauf Antwort,
‚Bis sich der Welt zeigt' eine neue Sonne.
‚Als nun ein schwacher Strahl in's schmerzensvolle
‚Gefängniss drang und auf vier Angesichtern
‚Das Aussehn ich des eigenen gewahrte,
‚Biss ich vor Schmerz mich selbst in beide Hände;
‚Doch Jene, glaubend, dass ich's aus Begierde
‚Nach Speise thät', erhoben sich behende
‚Und sprachen: „Vater, minder schmerzlich wär's uns,
„Wenn du von uns jetzt ässest, du umgabst uns
„Mit diesem Jammerfleisch, nimm es uns wieder.“
‚Da ward ich still, sie mehr nicht zu betrüben,
‚Stumm blieben wir den Tag all' und den nächsten.
‚O harte Erde, dass du dich nicht aufthatst!
‚Doch als wir bis zum vierten Tag nun kamen,
‚Fiel Gaddo ausgestreckt zu meinen Füssen

*) Mehre Ausleger deuten das Wort *‚chiavare‘* als ‚zunageln‘, nicht zuschliessen, und es ist wahr, dass beide Deutungen sich grammatikalisch rechtfertigen lassen. Benvenuto da Imola führt hierbei ausdrücklich an, dass der Thurm, nachdem die Schlüssel in den Arno geworfen worden, noch vernagelt worden sei, und zu läugnen ist es nicht, dass der Lärm des Vernagelns einen schauerlicheren Eindruck auf die Gefangenen machen musste, als das Geräusch des Verschliessens, das wohl öfters vorzukommen pflegte. Von der andern Seite erwähnt keiner der Chronisten eines Vernagelns des Thurmes, sondern nur des Verschliessens und Versenkens der Schlüssel in den Arno, welche letztere Massregel eigentlich ganz zwecklos war, wenn man den Thurm noch überdem vernageln wollte. Auch Francesco da Buti, der Pisaner, spricht blos vom Verschliessen. Dieses konnte übrigens, wenn es zu ungewöhnlicher Stunde geschah, also z. B. am Morgen, wo sonst die Speise gebracht wurde, während muthmasslich das untere Thor während des Tages früher offen stand, seinen Eindruck auf das jedem Geräusche lauschende Ohr der Gefangenen zu machen auch nicht verfehlen.

‚Und rief: „Mein Vater, ach! was hilfst du mir nicht!“
‚Dort starb er, und wie du mich hier erblickest,
‚Sah ich die Drei, Eins nach dem Andern, fallen
‚Vom fünften Tag zum sechsten, drauf ich blind schon
‚Begann herum zu tappen über Jeden,
‚Und sie zwei Tage rief nach ihrem Tode,
‚Bis Hunger that, was nicht der Schmerz vermochte‘[8]).
Sprach's und ergriff verwandten Blicks den Schädel,
Den jammervollen, wieder mit den Zähnen,
Die wie ein Hundsgebiss die Knochen malmten.
Weh' Pisa dir, du Schandfleck alles Volkes
Des schönen Lands, allwo das *sì* ertönet![9])
Da langsam sind die Nachbarn, dich zu strafen,
Bewege sich Capraja nebst Gorgona[10]),
Sich also dämmend vor des Arnó Mündung,

---

8) Die Lesart ‚*due*‘ statt der gewöhnlichen ‚*tre*‘ hat nicht nur die beste Autorität für sich, sondern entspricht auch genau der Erzählung des wohlunterrichteten Francesco da Buti. Dieser berichtet, dass man die Thüre nach Ablauf von acht Tagen *(dopo le otto giorni)* geöffnet habe, also doch wohl am 9. Tage. Nach der Lesart ‚*tre*‘ hätte aber Ugolino am 9. Tage noch gelebt, wovon sich keine Spur in der Erzählung findet.

9) Die Romanischen Dialecte unterschied man in jener Zeit in *Langue de si, Langue d'oc* und *Langue d'oui.* Dante in seinem Tract. *de vulgari eloquentia* sagt hierüber Folgendes: Der ganze Strich Landes von der Mündung der Donau oder dem Palus Maeotis nach Westen hin bis zu den Grenzen von England, Italien und Frankreich hat eine einzige Sprache, obgleich sie dann bei Slavoniern, Ungarn, Deutschen, Sachsen und Engländern in verschiedene Dialecte *(volgari)* sich theilt, wobei ihnen als das einzige Zeichen ihres gemeinschaftlichen Ursprungs der Umstand blieb, dass fast alle vorgenannte Völker, wenn sie etwas bestätigen wollen, ‚Ja‘ sagen. Von da an nach Osten, das heisst von der Grenze von Ungarn an, beginnt eine andere Sprache. Jener Strich aber, der von Europa noch übrig bleibt, erhielt eine dritte Sprache, obgleich sie gegenwärtig dreifach getheilt ist; denn wenn sie etwas bejahen wollen, sagen andere *oc,* andere *oui* und wieder andere *sì;* nämlich Spanier, Franzosen und Italiener. *(Dante, de vulg. eloq. Cap. VIII.)* Man sieht hieraus, dass Dante richtig die drei Hauptsprachen in Europa unterschied, obgleich er die Ungarn und Slavonier fälschlich zu den Deutschen Nationen rechnet.

10) Capraja und Gorgona, zwei Inseln in der Nähe von Pisa.

Dass es in dir die Menschen all' ersäufe.
Denn ward Graf Ugolino gleich bezichtigt,
Er hab' ob der Castelle dich verrathen[11]),
Sollt'st du die Söhn' auf's Kreuz doch so nicht spannen;
Unschuldig machte ja, du jüngres Theben[12]),
Die Jugend Uguccione und Brigata
Und jene Zwei, im Lied genannt schon oben[13]).

---

11) Dante scheint hiernach die Ueberlieferung der in nachfolgender Erzählung erwähnten Castelle an die Luccheser dem Ugolino hauptsächlich als Verrath am Vaterlande zum Vorwurfe zu machen, obgleich, wie aus derselben Erzählung erhellt, dieses nicht der einzige Verdacht ist, der ihn trifft. Uebrigens sagt keiner der Quellenschriftsteller mit deutlichen Worten, dass Ugolino jene Vesten auf verrätherische Weise den Feinden übergeben habe, obgleich sie ihm fast allgemein die Schuld davon zuschreiben. Dass es dabei nicht ganz in der Ordnung herging, erhellt jedoch schon daraus, dass der Krieg dessenungeachtet fortgesetzt wurde, und nur in Bezug auf das einzige Castell Ripafratta erwähnt die ältere Chronik von Pisa, dass Ugolino den Pisanern gerathen habe, dasselbe den Lucchesern abzutreten.

Auf eine etwas unzusammenhängende Weise erzählt Benvenuto da Imola in seinem Commentare, Ugolino habe, als er zur Herrschaft gelangt sei, um sich darin zu befestigen, eine seiner Töchter an den Grafen Guido von Battifolle, einen Guelphen, die andere an einen Grafen Aldobrandini von Santafiore verheirathet. Ersterer habe er als Mitgift Ripafratta unter dem Schutze der Luccheser, der andern Siverotti unter dem Schutze der Florentiner gegeben. Diese an sich unwahrscheinliche Erzählung wird es dadurch noch mehr, dass Aldobrandini (der übrigens eine Nichte oder Enkelin und keine Tochter des Grafen zur Frau hatte) ein Ghibelline war und also schwerlich unter den Schutz des Guelphischen Florenz sich gestellt haben würde.

Es scheint nach diesem Allen nicht unwahrscheinlich anzunehmen, dass Ugolino jene Schlösser oder zum mindesten Viareggio, allerdings ohne Zustimmung der Pisaner und vielleicht zur Befestigung seiner eigenen Macht, heimlich den Luechesern übergeben habe.

12) Dante vergleicht die Gräuel der Pisaner mit den Gräueln, die zu Theben in Cadmus' Geschlecht begangen wurden.

13) Der Cavaliere Flaminio sucht das Verbrechen der Pisaner dadurch zu vermindern, dass er behauptet, die Söhne und Enkel Ugolino's seien keineswegs Kinder und an den Thaten des Vaters unschuldig gewesen; ein Gleiches stellt Troja auf, und es wird zum Beweis dafür angeführt, dass

1) dieselben mit den Waffen in der Hand ergriffen worden und bei dem vorhergehenden Kampfe thätig erschienen wären,

Wir gingen weiterhin, bis wo, vom Froste
In rauher Hüll' umstrickt, ein andres Volk weilt,

2) dass die drei mitgefangenen Enkel (Troja nimmt ausser Nino und Anselmuccio auch noch einen dritten, Heinrich, an) Frau und Kinder gehabt hätten, und
3) dass man der unschuldigen Urenkel des Grafen geschont habe.

Was den ersten Satz betrifft, so ist solches von Gaddo und Nino nach der nachfolgenden Erzählung unläugbar, und Letztern trifft sogar die Schuld der Ermordung des Gano Scornigiani; doch lässt es sich nicht mit gleichem Rechte von Uguccione und Anselmuccio behaupten; denn es ist nicht eine nothwendige Folge, dass der Oheim nicht jünger als der Neffe sein könne.

Der zweite und dritte Satz beruhen auf mir unzugänglichen Quellen, doch giebt Troja die Namen der Frauen und Kinder an.

Dem sei nun aber, wie ihm wolle, so kann man zugeben, dass Dante die Sache etwas idealisirt und Kinder aus jungen Männern gemacht habe, die zwar wohl die Waffen geführt haben mögen, aber doch wohl keinen Theil an Ugolino's verrätherischen Plänen hatten.

Zu besserer Uebersicht füge ich eine Stammtafel der Familie des Grafen nach Troja's Angabe bei.

Ugolino della Gherardesca, Graf von Donoratico, Capitano und Podesta von Pisa.

Guelfo II. Gemahlin: Helena, Königs Enzio Tochter, abwesend von Pisa.	**Lotto** in Genua, gefangen.	**Gaddo.**	**Uguccione.**
Nino, genannt **il Brigata.** Gemahlin: Capuana, Tochter Ranieri's, Grafen von Panico.	**Heinrich**		**Anselmuccio.** Gemahlin: eine Tochter des Grafen Guido von Caprona.
Matteo. **Beatrice.**	**Guelfuccio III.**		

Dass übrigens der Hass gegen Ugolino's Familie tief gewurzelt war, beweist folgende, vielleicht nicht ganz authentische Anekdote, welche in der weiter unten oft erwähnten Chronik von Pisa zu lesen ist.

Nach der Gefangennehmung des Grafen liess der Erzbischof emsig nach einem Enkel forschen (Troja scheint anzunehmen, dass diess Guelfuccio III., Heinrich's Sohn, gewesen sei), der noch bei der Amme war. Diese aber verbarg ihn und schaffte ihn heimlich mit den Sachen der Wittwe Ugolino's aus der Stadt und nach Monteganelli bei Siena, wohin jene sich zu ihrem Vater geflüchtet hatte. Der Knabe wuchs heran, blieb aber trübsinniger und furchtsamer Gemüthsart und wurde von seinen Gespielen vielfach über das Schicksal seines Vaters und Grossvaters geneckt. Als er 20 Jahre alt war, kam er eines Tages weinend zu der Gräfin und bat sie um Auskunft über jene Begebenheit. Als er von Allem unterrichtet war, begab er sich nach Pisa, trat vor die Anziani und sprach: ‚Ich bin ein Enkel

Gebückt nicht, nein ganz rücklings umgestürzet[14]);
Das Weinen selbst erlaubt hier nicht, zu weinen,
So dass der Jammer, in dem Aug' gehemmet,
Die Angst vermehrt, sich nach dem Innern wendend;
Denn es vereinen sich die ersten Thränen
Zu Klumpen und die Augenhöhlen füllen

---

des Grafen Ugolino, den ihr getödtet habt. Oft habe ich seine Verräthereien überdacht und glaube, es sei mir nicht erlaubt, zu leben; darum bin ich hergekommen, damit ihr mich tödten möget.' Die Anziani, die seine Unschuld sahen, aber dennoch das Geschlecht des Grafen nicht aufkommen lassen wollten, beschlossen, ihn zum ewigen Gefängniss zu verurtheilen. Indess wusste sich seine Amme Zutritt in den Kerker zu verschaffen und er zeugte mit ihr zwei Söhne. Als die Anziani solches erfuhren, sperrten sie dieselbe nebst den Kindern gleichfalls ein. Aber bei der Anwesenheit des Kaisers Heinrich VII.*) hörte dieser auf einem Spaziergange durch die Stadt die Eingekerkerten um Erbarmen rufen und befahl, sie freizulassen. Die Pisaner thaten solches nicht nur, sondern schenkten ihnen auch eine Galeere, jedoch unter dem Verbot, je nach Pisa zu kommen.

Der Grund dieser Erzählung ist übrigens historisch. Also sagt Nicolaus, Bischof von Butrento, der Heinrich VII. auf seinem Römerzuge begleitete, in seinem Berichte an Papst Clemens V.:

,Ingleichen befahl er durch mich, in Pisa einen gefangenen ,Guelphen, einen Abkömmling jener Guelphischen Grafen, die ,die Schlösser der Pisaner verrätherisch den Lucchesern über-,geben hatten, obgleich er wegen der Schuld seines Vaters von ,der Wiege auf gefangen war, frei zu lassen, welches mehr, ,als man denken kann, den Ghibellinen und besonders den Pi-,sanern missfiel; nichts desto weniger wollte er nicht davon ab-,lassen, den Unschuldigen zu befreien.'

Auch in dem alten, von Muratori bekannt gemachten Gedicht *de Proeliis Tusciae* geschieht dessen Erwähnung. Dabei kann ich nicht unterlassen, mit Danke zu bemerken, dass ich auf diese interessanten Stellen durch den Herrn Professor Barthold zu Greifswalde aufmerksam gemacht worden bin.

14) Hier sind wir unzweifelhaft in der dritten Abtheilung des Schachtes angelangt, die sich dadurch von der zweiten unterscheidet, dass die Schatten nicht mehr wie dort mit gebücktem Haupte im Eise stecken, sondern in demselben auf dem Rücken liegen.

---

*) Die Chronik nennt zwar den Kaiser Rudolph, doch war dieser nie in Italien; dagegen war Heinrich VII. im Jahre 1313 in Pisa, also einige 20 Jahre nach dem Tode des Grafen, welches ganz mit den übrigen Angaben passt.

Sie, gleich krystallnen Brillen, unter'n Brauen[15]).
Und ob auch schon, gleich wie aus einer Schwiele,
Aus meinem Antlitz jegliche Empfindung
Sich ob des Frosts zurückgezogen hatte,
So glaubt' ich doch ein wenig Wind zu fühlen,
Drob ich: Mein Meister, wer erregt nur solches?
Hat nicht hienieden aller Dunst ein Ende?[16])
Drauf er zu mir: ‚Dorthin gelangst du nächstens,
‚Wo dir dein Auge drauf wird Antwort geben,
‚Die Ursach', der das Wehn entströmt, erblickend'[17]).
Und ein Elender aus der kalten Rinde
Schrie gegen uns: ‚O Seelen, also grausam,
‚Dass euch die letzte Stätt' ist angewiesen[18]),
‚Entfernt mir vom Gesicht die harten Schleier,
‚Dass sich der Schmerz, der mir die Brust füllt, etwas
‚Entlad', eh' wiederum die Zähren frieren.'
Drauf ich zu ihm: Sag' an, soll ich dir helfen,
Wer bist du, und wenn ich dich dann nicht löse,
So mög' ich zu dem Grund des Eises sinken.
Drob nun entgegnet' er: ‚Mönch Alberigo,
‚Der mit den Früchten des verruchten Gartens,
‚Bin ich, der Datteln hier empfängt für Feigen'[19]).

---

15) Eine natürliche Folge ihrer Stellung.

16) Kann denn hier ein Wind entstehen, wo die Sonnenstrahlen keine Dünste aufziehen und so das Gleichgewicht in der Atmosphäre durch nichts gestört werden kann?

17) Wie wir gleich sehen werden, entstand dieser Wind durch die Bewegung der Schwingen Lucifer's.

18) Der sprechend eingeführte Schatten hält Dante und Virgil für Seelen, denen eines grausamen Verraths wegen eine Stelle in der letzten Abtheilung des Schachtes, in der Judecca, angewiesen ist.

19) Alberigo de' Manfredi, ein Frate Gaudente (vgl. Ges. XXIII. Note 14), von dem mächtigen Hause der Manfredi zu Faenza, welches an der Spitze der Guelphischen Partei daselbst stand, lebte mit seinem Verwandten Manfredi de' Manfredi in Uneinigkeit und erhielt von Letzterem bei einem heftigen Wortstreite einen Backenstreich. Alberigo verbarg seinen Durst nach Rache über die zugefügte Beleidigung, und da Manfredi sich mit seinem jugendlichen Ungestüm entschuldigte, so that er dergleichen, als wolle er sich mit ihm versöhnen, und lud ihn nach geschlossenem Frieden nebst Alberghetto, seinem noch in den Kinderjahren stehenden Sohne, zum Mahle ein. Gegen

O, sprach ich, bist denn du auch schon gestorben?
Und er zu mir: ‚Wie's droben auf der Erde
‚Um meinen Leib steht, dess hab' ich nicht Kunde;
‚Denn solchen Vorzug hat die Ptolemaea[20]),
‚Dass oftmals schon der Geist in sie herabfällt,
‚Bevor noch Atropos ihn trieb von dannen[21]).
‚Doch dass du williger vom Angesichte
‚Hinweg mir räumest die verglasten Thränen,
‚Wiss', dass, sobald Verrath geübt die Seele,
‚Wie ich gethan, der Körper ihr geraubt wird
‚Von einem Dämon, der ihn dann beherrschet,
‚Bis gänzlich umgelaufen seine Zeit ist.
‚Sie stürzt herab in solcherlei Cisternen,
‚Und so mag oben noch der Leib zu sehn sein
‚Des Schattens, hinter mir hier überwinternd,
‚Wie du wohl weisst, wenn du erst jetzt herabkommst;

---

das Ende desselben rief er: ‚Lasset die Früchte kommen,' worauf, als auf ein verabredetes Zeichen, Ugolino und Franz de' Manfredi hereinstürzten und beide Gäste ermordeten, und zwar, wie Boccaccio erzählt, den Alberghetto unter der Kutte des Alberigo, wohin er sich vor den Mördern geflüchtet hatte. Die Früchte des Bruders Alberigo wurden, wie Matthaeus de Griffonibus berichtet, zum Sprüchworte; auch Dante scheint auf eine solche bekannte Redensart anzuspielen und vielleicht auch darauf, dass, wie die Sage geht, der Mord in einem Garten vor sich gegangen sei. Für die Feigen, die ich ihm einst aufgetischt, lässt er ihn sagen, geniesse ich jetzt noch süssere und kostbarere Datteln. Ueber den Zeitpunkt und die weiteren Folgen dieser Begebenheit vgl. die historische Skizze zu Ges. XXVII.

20) Ptolemaea heisst diese Abtheilung des Schachtes nach Ptolemaeus, dem Sohne des Abobi, von hohenpriesterlichem Geschlechte, welcher Simon den Maccabäer nebst seinen Söhnen Judas und Mattathias in der Veste bei einem Mahle ermordete. Pietro di Dante nimmt daher an, dass hier blos Diejenigen bestraft würden, die bei freundschaftlichem Mahle verrathen hätten. Wahr ist es, dass diess sowohl bei Alberigo, als bei dem bald zu erwähnenden Branca d' Oria der Fall war, doch möchte der Begriff wohl etwas zu eng gefasst sein und Diejenigen überhaupt darunter verstanden werden, die nicht ein von aussen gegebenes näheres Verhältniss, sondern das speciellere Vertrauen des freundschaftlichen, geselligen Umgangs hintangesetzt haben.

21) Bevor noch Atropos, die dritte Parze, den Lebensfaden abgeschnitten hat.

‚Herr Branca d'Oria ist's, und mehr' der Jahre
‚Vergingen schon, seit er hier ward umschlossen.'
Drauf ich zu ihm: Ich glaube, du betrügst mich,
Denn keineswegs starb ja Herr Branca d'Oria,
Der immer noch isst, trinkt, schläft und sich kleidet.
‚Dort oben in der Grausetatzen-Grube',
Sprach er, ‚allwo der zähe Pechbrei siedet,
‚War Michael Zanche noch nicht eingetroffen,
‚Als der den Teufel liess an seiner Stelle
‚Im eignen und in des Verwandten Körper,
‚Der den Verrath zugleich mit ihm vollbrachte[22]).

---

22) Branca d' Oria soll in Verbindung mit einem seiner Neffen den, Ges. XXII. Note 11 erwähnten Michael Zanche, seinen Schwiegervater, bei Tische verrätherisch ermordet haben, um sich seiner Besitzungen in Sardinien zu bemächtigen. Lange Zeit hätten damals die d' Oria's und Spinola's, als Häupter der Ghibellinischen Partei, Genua in Eintracht beherrscht. Als aber im Jahre 1306 Obizzo Spinola und Branca (oder Barnabas) d' Oria Capitani waren, machte sich Ersterer durch seine Herrschsucht nicht nur das ganze Geschlecht der d' Oria's, sondern auch einen Theil der Spinola's abwendig. Von den d' Oria's blieb Branca allein auf seiner Seite. Zwar wurde die Gegenpartei, die sich mit den Guelphen, namentlich den Fieschi und Grimaldi, verbunden hatte, vertrieben; doch entstand nun selbst zwischen den Capitani Misstrauen, das darin seinen Grund hatte, oder wenigstens sich dadurch kund that, dass Beide auswärtige Bündnisse suchten, indem Obizzo seine Tochter dem Markgrafen von Montferat, Paläologischen Stammes, Branca aber die seinige dem Markgrafen von Saluzzo gab. Obizzo liess daher eines Tages unversehens den Branca gefangen setzen und befreite sich durch einen Volksbeschluss von dem lästigen Collegen. Branca aber entkam aus dem Gefängnisse, während seine Wächter beim Mahle waren, und begab sich zu den Verbannten, die nach einer gewonnenen Schlacht über Spinola denselben nebst seiner Partei aus Genua vertrieben (1310). Als im folgenden Jahre Kaiser Heinrich VII. nach Genua kam, begab auch Dante sich dahin und soll, wie es heisst, von der herrschenden Partei wegen seines Ausfalls gegen Branca d' Oria, der an ihrer Spitze stand, übel behandelt worden sein.

Dass Branca d' Oria's Seele eher in den Schacht kam, als Michael Zanche in die fünfte Bulge, beweist, dass solches sofort nach vollbrachter That der Fall war, vielleicht noch ehe Jener unter den Dolchen der Mörder sein Leben ausgehaucht hatte.

(Uberto Folietta, Genues. hist. Lib. VI., Troja, Veltro allegorico S. 130.)

‚Doch streck' hierher die Hand jetzt, mir die Augen
‚Zu öffnen.' Und ich öffnet' ihm sie doch nicht;
Denn edel war's, zum Schelm an ihm zu werden[23]).
O Genueser, Männer, aller Sitte
Entfremdet und bedeckt mit allen Fehlern,
Was seid ihr von der Welt nicht ausgerottet![24])

---

23) Die Hölle ist, wie oft bemerkt worden, nur eine Fortsetzung des innern unglücklichen Seelenzustandes der Sünder auf Erden; darum verschwindet auch hier im Kreise der Verräther Treue und Glaube auch bei Jenen, die ihn blos betreten, oder vielmehr sie haben sowohl für als gegen diese Sünder keine Geltung mehr. Dante spiegelt nicht nur dem Alberigo ein falsches Versprechen vor, er täuscht ihn auch Vers 117 durch eine doppelsinnige Bethenernng, da er wohl weiss, dass er (wenn auch nnschädlich für sich) bis znm tiefsten Grund des Eises, bis zum Mittelpunkt des Weltalls, herabsteigen müsse.

24) Diesem Ansfalle Dante's gegen die Genneser mag als Rechtfertigung folgende Stelle ans ihrem eigenen Annalisten Jacob d' Oria dienen. Nachdem er nämlich ihren blühenden Handel, ihr grosses Gebiet nnd ihre reiche Staatseinnahme geschildert, fährt er also fort: ‚Obgleich Genna damals anf einer solchen Stufe von Macht, Reichthum und Ehren war, so begannen dennoch innerhalb und ausserhalb der Stadt die Mörder, Uebelthäter und Verächter der Gerechtigkeit immer häufiger zu werden, denn zu der Zeit des gedachten Podesta verwundeten nnd tödteten sich die Uebelthäter einander Tag und Nacht mit Schwertern und Wurfspiessen. Darum beschlossen die Weisen *(sapientes*, in andern Örten *buon' uomini, prud' hommes* genannt) der Stadt in einer allgemeinen Versammlung, 18 vorsichtige und kluge Männer aus ihrer Mitte zu wählen nnd ihnen einen Monat lang volle Macht und Gewalt zu geben, Alles zu thnn, was für die Ruhe der Stadt *(bonum statum civitatis)* erforderlich sei' (1293).

(Annal. Genues. in *Muratori Script. Rer. Ital. Vol. VI. S.* 608.)

Allenthalben sehen wir auch, wie er diejenigen Podesta's lobt, welche streng gegen die Verbrecher verfuhren, und es erhellt ans Caffari und seinen Fortsetzern, zu welchen Jacob d' Oria gehört, dass zwar, so lange der Krieg mit Pisa und Venedig dauerte, unter der gemeinschaftlichen Herrschaft der d' Oria's und Spinola's die innere Ruhe erhalten ward, dass aber nach geschlossenem Frieden die bürgerlichen Zwistigkeiten ihren Anfang nahmen; auch das unedle Benehmen gegen die besiegten Pisaner kann man für das Urtheil des Dichters in Rechnung bringen.

Uebrigens ist es merkwürdig, wie er in einem nnd demselben Gesange beide feindlichen Städte gleich schonungslos züchtigt.

Denn mit der Schatten schlimmstem aus Romagna
Traf einen ich der Euren, der dem Geist nach

***) Historische Skizze. Die Parteien der Ghibellinen und Guelphen führten in Pisa die Namen der Conti und Visconti. An der Spitze der Letzteren standen nämlich die Visconti von Pisa (wohl zu unterscheiden von den Mailändischen Visconti); an der Spitze der Ersteren die Grafen (Conti) della Gherardesca. Die Visconti waren durch folgenden Umstand in die päpstliche Partei geworfen worden. Nach der Eroberung von Sardinien durch die Pisaner hatten die mächtigen Geschlechter derselben diese Insel unter sich getheilt. Bei den vielen Streitigkeiten unter ihnen suchten und fanden die schwächeren Schutz bei dem päpstlichen Stuhle, welcher bald Ansprüche auf die Oberherrschaft dieser Insel machte. Ubaldo Visconti, welcher lange diese Ansprüche bekämpft hatte, glaubte aber am Ende leichter zum Ziele zu gelangen, wenn er Adelheid, eine Verwandtin Gregor's IX., die Erbin von Gallura und Torre, heirathete und diese Besitzungen von dem Papste in Lehn nähme (1239). Seit diesem Vertrage, welchen die Pisaner, als ihren Rechten nachtheilig, sehr ungern sahen, wurden die Visconti Richter von Gallura und Häupter der Guelphischen Partei in Pisa.

Gegen das Ende des dreizehnten Jahrhunderts stand an der Spitze der entgegengesetzten Partei Ugolino della Gherardesca, Graf von Donoratico. Derselbe hatte sich dadurch den Guelphen genähert, dass er seine Schwester dem Giovanni Visconti zur Gemahlin gegeben hatte. Die stets eifrig Ghibellinischen Pisaner verbannten daher auch beide Parteihäupter aus der Stadt; beide suchten durch Hilfe der Guelphischen Städte Toscana's die Rückkehr in ihre Vaterstadt zu erlangen. In dem Frieden (1267) wurde die Zurückberufung der Verbannten den Pisanern zur Bedingung gemacht, und so kehrten denn Ugolino und Nino Visconti (Giovanni's, der inmittelst verstorben war, Sohn) wieder in ihre Heimath zurück.

Ugolino's Stellung zu den Parteien gab aber seinem ganzen politischen Treiben einen schwankenden Charakter und verursachte jenes Misstrauen, mit dem man ihm, wie es scheint, stets von beiden Seiten entgegenkam.

Bald nachher entspann sich der lange Seekrieg zwischen Genua und Pisa, in dem es nach vielen einzelnen Gefechten endlich am 6. August 1284 zu der grossen Seeschlacht an der Meloria kam, in welcher beide Republiken wetteifernd alle ihre Kräfte aufboten. Die Genueser, unter Oberto Doria's Anführung, erschienen nämlich mit 130 Galeeren vor dem Hafen von Pisa. Oberto verbarg aber 30 derselben unter Benedetto Zacharia hinter der Insel Meloria; sonst würden die Pisaner, welche nur 103 Galeeren hatten, schwerlich den Angriff gewagt haben. So aber beeilten sie sich, dieselben zu bemannen, voll

156 Ob seiner That schon im Cocyt sich badet,
Indess er lebend scheint dem Leib nach droben.

Begierde, dem langgenährten Hass endlich durch einen entscheidenden Schlag Genugthuung zu verschaffen. Aber schon bei der Abfahrt zeigten sich düstere Ahnungen; dem Erzbischof, der vom Ponte vecchio ans die Flotte segnete, fiel das Krenz in den Arno und ein noch schlimmeres Zeichen, ein Zeichen des Uebermuthes, war es, dass die Pisaner sprachen: ‚Ist anch Christus für die Genueser, wenn nur der Wind für uns ist.' *(Uberto Folietta, Genuensium hist.)*

Die Pisaner rückten in drei Treffen vor; das erste führte Oberto Morosini aus Venedig, Podesta von Pisa, den die Pisaner kurz vorher zum Capitano generale della Guerra gemacht hatten, das zweite Andreotto Saracino und das dritte Graf Ugolino. Erst als dieselben zn nahe waren, um die Schlacht zu vermeiden, brach Benedetto Zacharia aus seinem Hinterhalte hervor. Aber nicht minder hartnäckig und mörderisch war der Kampf. Zwar ward das Schiff, worauf die Fahne von Pisa stand, erobert, zwar unterlag das Admiralschiff, auf dem Morosini war, dem Doppelangriffe des Genuesischen Admiralschiffes und der Galeere des Benedetto Zacharia, aber dennoch wäre vielleicht der Sieg noch streitig gewesen, hätte nicht Ugolino in diesem Augenblicke die Flucht ergriffen in der Hoffnung, seine so geschwächte Vaterstadt mit Hilfe seiner Freunde, der Florentiner und Luccheser, seiner Herrschaft zu unterwerfen. Diesen Vorwurf (wohl der schwerste, der ihn trifft) macht ihm zwar kein gleichzeitiger Schriftsteller, sondern nur eine im sechszehnten Jahrhnnderte verfasste Chronik von Pisa, die aber aus guten Quellen geschöpft zu haben scheint. *(Cronica di Pisa* in *Tartinii Script. Rer. Ital. Vol. I. S.* 564.) Doch wird er durch die Folge der Geschichte nicht unwahrscheinlich. Verschweigen kann ich jedoch nicht, dass der Chronist hierbei die Worte gebraucht: *‚Secondo che recita Dante'*, wie Dante erzählt (der übrigens dieses Umstandes gar nicht gedenkt), was immer einiges Misstrauen erweckt, wenn er sich anch gleich nachher auf andere Geschichtschreiber beruft.

Die Niederlage der Pisaner war vollkommen nnd brachte ihrer Seemacht einen Schlag bei, von dem sie sich nicht mehr erholte; ja man betrachtete dieses Unglück als eine Vergeltung dafür, dass die Pisaner an eben dieser Stelle die Bischöfe gefangen genommen hatten, welche zn dem gegen Friedrich II. bestimmten Concilinm auf Genuesischen Schiffen nach Rom segelten.

Die Pisaner verloren 36 Galeeren und gegen 16,000 Mann an Todten und Gefangenen, so dass man scherzweise zu sagen pflegte: ‚Wenn man Pisa sehen wolle, so müsse man nach Genua gehen'.

Ueber diese Gefangenen, welche zum Theil ans den edelsten Geschlechtern waren, wurde in Genua sofort berathschlagt und

der eben nicht edelmüthige Beschluss gefasst, sie so lange als möglich in der Haft zu halten, um ihre Frauen am Wiederheirathen zu hindern und so das ohnehin gedemüthigte Pisa noch mehr zu schwächen. *(Cron. di Pisa.)* Auch kamen wirklich nach achtzehnjähriger Gefangenschaft nur 1000 von ihnen in ihre Vaterstadt zurück. Ueber diese brach jetzt alles Unglück zugleich herein; schon in dem auf die Niederlage folgenden Monate schlossen die Guelphischen Städte Toscana's, Florenz und Lucca an der Spitze, mit Genua einen Angriffsbund zu Pisa's Untergang. Den Pisanern blieb jetzt nichts übrig, als sich dem Grafen Ugolino in die Arme zu werfen, in der Hoffnung, dass seine Verbindung mit den Guelphen ihm Mittel verschaffen würde, den Weg der Unterhandlung einzuschlagen. Er ward daher noch im October 1284 zum Capitano und Podesta auf ein Jahr, und im Februar 1285 auf zehn Jahre ernannt. Glücklicher Weise wurden die Unternehmungen gegen Pisa bis zum Frühling aufgeschoben. Ugolino benutzte diese Zeit, um einzeln mit dem Feinde zu unterhandeln. Zuerst trennte er die Florentiner von dem Bunde, indem er ihnen die Vertreibung der Ghibellinen zusicherte und dieses Versprechen durch die Verbannung von zehn der angesehensten Bürger jener Partei erfüllte. Doch will die Sage, ein gewichtiger Grund zu diesem Separatfrieden sei in den, statt mit Vernaccia, mit Gold gefüllten Flaschen enthalten gewesen, die er an mehre einflussreiche Grosse in Florenz geschickt hatte. Nicht so glücklich war er mit den Unterhandlungen in Genua und Lucca. Den Genuesern wurde zwar die wichtige Veste Castro in Sardinien gegen Zurückgabe der Gefangenen angeboten, diese aber widersetzten sich selbst dem Abschlusse und erklärten, sie würden nach ihrer Rückkehr Jeden für ihren Feind ansehen, der zu einem so schmählichen Vertrage gerathen habe. Den Lucchesern übergab er zwar nach ihrem Verlangen Ripafratta und Viareggio (im Februar 1285), sie setzten aber nichts desto weniger den Krieg fort und nahmen die Vesten Cuosa und Avanè fast in demselben Augenblicke, als die Genueser den Wachtthurm am Hafen von Pisa (8. Juli 1285). Und jetzt wäre Pisa verloren gewesen, hätten die Florentiner die versprochene Hilfe geleistet; so aber blieb das äusserste Schicksal noch abgewendet.

Ugolino, dessen Macht sich ganz auf die Guelphische Partei stützte, sah sich einige Zeit hierauf (1287) genöthigt, den Nino Visconti, seinen Neffen, der indess herangewachsen war, zum Genossen seiner Macht anzunehmen. *(Fragm. hist. Pis.* in *Muratori Script. Rer. Ital. Vol. XXIV.)* Streitigkeiten zwischen ihnen konnten nicht ausbleiben, besonders da Nino sich jetzt der Ghibellinen anzunehmen schien; sie brachen aber in helle Flammen aus, als Ganno Scornigiano, ein Anhänger des Visconti, von Nino, genannt il Brigata, dem Enkel des Grafen, und von seinen Genossen auf dem Lung' Arno ermordet wurde. Visconti suchte das Volk aufzuregen, indem er mit seiner Partei durch die Strassen rief: ‚Tod Allen, die keinen Frieden mit Genua wollen!' er fand aber keinen Anklang, da man wohl wusste,

dass es ihm nicht um den Frieden, sondern nur um Ugolino's Sturz zn thun war. Er wendete sich daher an die Consuln des Meeres und die Vorsteher der Zünfte, welche den Ugolino bewogen, sich ans dem Palazzo del Popolo zurückzuziehen und dem Guidoccino de Bongi, der bereits Podesta*) war, sein Amt als Capitano zu überlassen (im Decêmber 1287).

Als sich beide Parteihäupter so das Heft aus den Händen gerissen sahen, vereinigten sie sich schnell zu Wiedererlangung der früheren Macht. Guidoccino hatte einen ehemaligen Diener des Grafen festnehmen lassen nnd wollte ihn auf sein Bitten nicht freigeben. Ugolino, der diess für einen ihm angethanen Schimpf ansah, verabredete sich mit Nino, und Beide bemächtigten sich mit ihrem Gefolge während der Nacht des Palazzo del Popolo und entfernten so den Gnidoccino ans der Stadt, nachdem sie ihm seinen Gehalt bezahlt hatten (im März 1288).

Ugolino hauste fortan in jenem Palast, während Nino in dem Palazzo del Comune (der Wohnung des Podesta) sich aufhielt.

Damals war es wohl, wo Ugolino im stolzen Uebermuthe bei einem Feste, das er an seinem Geburtstage gab, den klugen Marco Lambardi fragte: ‚Was sagst du, Marco, zu meinem Staate?' Dieser aber antwortete: ‚Graf, dir fehlt nichts als Gottes Zorn!' Und dieser zögerte auch nicht, ihn zu ereilen.

Mit der wieder erlangten Macht waren anch die alten Streitigkeiten wieder erwacht. Eben damals waren Abgesandte der Pisanischen Gefangenen gegenwärtig (April 1288), um den Frieden mit Genua, den sie selbst unterhandelt hatten, znm Abschluss zn bringen. Ugolino war gegen den Frieden, sei es, weil er die Rückkehr der Gefangenen fürchtete, sei es, weil er ihn für unvortheilhaft hielt; Nino dagegen stimmte lebhaft dafür; znletzt mnsste Ersterer der allgemeinen Stimme nachgeben, und es wurde Ramieri Sampante mit Vollmacht nach Genua geschickt. Der Graf aber suchte dennoch den Frieden zu hintertreiben, indem er ungeachtet der eingetretenen Waffenruhe von Sardinien aus, wo sein Sohn Gnelfo sich aufhielt, Corsaren gegen die Genueser auslaufen liess (Mai 1288)**).

Um diese Zeit erhob sich zwischen den streitenden Machthabern eine dritte Partei, die der alten, ächten Ghibellinen, zu welcher vorzüglich die mächtigen Geschlechter der Gualandi, Sismondi und Lanfranchi gehörten; an ihrer Spitze stand aber der Erzbischof von Pisa, Roger degli Ubaldini von einem Ghibellinischen Hanse aus der Gegend von Arezzo. Ugolino suchte das Bündniss dieser Partei auf, um sich mit ihrer

---

*) Die Podesteria, das eigentliche Richteramt, gewährte wenig Einfluss; sie wurde meist Fremden, die man für unparteiisch hielt, übertragen. Oft überliessen es die Machthaber untergeordneten Personen zur Verwaltung, wie es hier der Fall gewesen zu sein scheint.

**) Die Genuesischen Schriftsteller schreiben zwar diese That dem Ugolino und Nino gemeinschaftlich zu, aber die oft citirte Chronik von Pisa nennt den Ugolino allein, was auch nach der ganzen Lage der Dinge wahrscheinlich ist.

Hilfe des Nino zu entledigen. Indessen hätte ein neuer Vorfall beinahe die Unterhandlungen gestört. Eine gewaltige Theuerung erregte Missvergnügen unter dem Volke, das sie (wie es immer zu geschehen pflegt) den Massregeln des Grafen zuschrieb. Ein Enkel Ugolino's ward von seinem Schwiegervater, Gnido von Caprona, auf diese Stimmung aufmerksam gemacht und erlaubte sich eines Tages, mit dem Grafen davon zu sprechen und ihm den Vorschlag zu machen, die Zölle auf die ersten Lebensbedürfnisse herabzusetzen. Ugolino gerieth darüber in solche Wuth, dass er ausrief: ‚Ha, Verräther, du willst mir meine Macht rauben!' und ihn mit einem Dolche am Arme verwundete. Ein anderer seiner Verwandten, der zugleich des Erzbischofs Neffe war, machte ihm darüber Vorstellungen, Ugolino aber, ausser sich vor Zorn, versetzte ihm einen Schlag auf den Kopf, so dass er todt zu Boden fiel. Man brachte seine Leiche zu dem Oheim und sprach: ‚Dieses ist dein Neffe, den der Graf Ugolino erschlagen hat.' Roger aber, dem in diesem Augenblicke an einem guten Vernehmen mit dem Grafen gelegen war, antwortete: ‚Tragt ihn ‚hinweg! Das ist mein Neffe nicht; ich weiss nicht, dass der ‚Graf irgend eine Ursache hätte, meinen Neffen zu tödten, im ‚Gegentheile hat er ihn immer als einen Verwandten gut behan‚delt. Man spreche mir also nicht mehr davon.' Seine Rache aber, heisst es, verschob er auf eine gelegenere Zeit. Immerhin bleibt es unbegreiflich, wie nach einer solchen Beleidigung Ugolino es ferner wagen konnte, mit dem Erzbischofe sich in ein Verständniss einzulassen, und nur der Uebermuth eines glücklichen Tyrannen oder eigene unredliche Absichten machen es allenfalls erklärlich*). Nichts desto weniger kam der Bund zu Stande. Ugolino, wahrscheinlich, um sich bei den Guelphen nicht um allen Credit zu bringen, blieb an dem zur Ausführung bestimmten Tage auf seinem Landgute Settimo. Es war am dreissigsten Juni 1288, als sich die Ghibellinische Partei gegen Nino versammelte. Dieser, welcher sich zu schwach fühlte und von dem Grafen, zu dem er um Hilfe schickte, nicht unterstützt ward, merkte bald den Verrath und verliess um Mittag mit seiner ganzen Partei die Stadt, sich auf seine Schlösser zurückziehend. Ugolino's Abwesenheit that indess, wie jede halbe Massregel, seiner Sache Schaden. Die Ghibellinen besetzten den Palazzo

*) Nach der Chronik von Pisa, die ihrer allein erwähnt, scheint es zwar, als ob diese Begebenheit zwischen Nino's Vertreibung und Ugolino's Fall stattgefunden habe. Da jedoch das *Fragm. hist. Pis.* ausdrücklich sagt, der Fall des Grafen sei am Tage nach Nino's Vertreibung *(l'autre die)* erfolgt, ein anderes ebenfalls gleichzeitiges Fragment aber (*Muratori Script. Rer. Ital. Vol. XXIV. S.* 694), das die Tage sehr genau angiebt, in Bezug auf jene Vorfälle *die sequenti* sagt, so bleibt nach diesen unverwerflichen Zeugnissen hier keine Zeit für die Ermordung von Roger's Neffen übrig; man muss also, wenn man sie überhaupt für ein historisches Factum halten will, annehmen, dass sie in die Epoche der Unterhandlungen mit Ugolino fällt, wie aus des Erzbischofs Benehmen sich schliessen lässt. Dass dadurch die Stellung beider Männer gegen einander und besonders Roger's Handlungsweise in einem andern, das Urtheil des Dichters mehr bestätigenden Lichte erscheint, liegt am Tage.

del Comune, und Gaddo, Ugolino's Sohn, so wie Brigata, sein Enkel, die vielleicht nicht einmal genau von seinen Absichten unterrichtet waren, wagten es der geschehenen Einladung ungeachtet nicht, sich in denselben zu verfügen. Gegen Abend kam endlich Ugolino zur Stadt; aber nun traten die Ghibellinen schon mit bestimmten Ansprüchen hervor und verlangten, dass der Graf den Erzbischof oder ein anderes ihrer Häupter zum Genossen seiner Macht annehme, wozu aber der Graf keine Lust zu haben schien. Eine Besprechung in der Kirche San Bastiano des andern Morgens führte nicht zum Ziele. Da erhielt der Erzbischof *(Muratori Script. Rer. Ital. Vol. XXIV. S.* 652*)* plötzlich Nachricht, Brigata, des Grafen Enkel, wolle eine Schaar von 1000 Kriegern von Porte alla Spina her auf dem Arno in die Stadt einführen. Sogleich liess er unter dem Rufe: ‚Zn den Waffen!' die Glocke des Gemeindepalastes anschlagen. Ein Gleiches that Ugolino mit der Glocke des Volkspalastes; es kam zur Schlacht in der Stadt. Die Partei des Letztern zog den Kürzern und vertheidigte sich zuletzt nur noch in dem Volkspalaste. Endlich gelang es aber, auch diesen einzunehmen, indem man Feuer in demselben anlegte. Ugolino mit seinen Söhnen Gaddo nnd Ugnccione und seine Enkel Nino, genannt Brigata, und Anselmuccio (Einige nennen noch einen dritten, Heinrich) wurden gefangen nnd zuerst 20 Tage in dem Palazzo del Comune verwahrt, dann aber in den Thnrm der Gnalandi, genannt alle Settevie, weil sieben Wege dorthin führten, auf dem Platze der Anziani gebracht, wo sie bis zum März des folgenden Jahres (1289) verblieben.

Zn dieser Zeit liessen die Pisaner ungeachtet des Jammergeschreies der Gefangenen, welche laut um Erbarmen riefen, den Thurm verschliessen und die Schlüssel in den Arno werfen, und gewährten den Unglücklichen nicht einmal den geistlichen Beistand, den sie verlangten. Nach acht Tagen öffnete man den Thurm und begrub die Verhnngerten mit den Eisen an ihren Füssen in dem Franziskanerkloster. Letztern Umstand berichtet Francesco da Buti, der die Fusseisen selbst sah, als man sie ausgrub.

Man hat dem Dichter vorgeworfen, dass er diese Gränelthat dem Erzbischof ohne Grund zuschreibe, ja Troja im *Veltro allegorico* geht sogar so weit, ihn anzuklagen, er sei der Einzige nnter seinen Zeitgenossen, der ein solches behaupte; Roger sei nur auf fünf Monate (also bis zum November 1288) zum Signore ausgerufen worden, hierauf sei Walther von Brnneforte in das Amt als Podesta eingetreten, aber erst nach der Ankunft Guido's von Montefeltro (im Mai 1290) habe man Ugolino verhungern lassen. Dass Letztern die Schuld nicht trifft, beweist zur Genüge, dass nach den alten Fragmenten einer Pisanischen Geschichte, welche Muratori bekannt gemacht hat *(Script. Rer. Ital. Vol. XXIV.)*, wenige Tage vor seiner Ankunft die Verschliessung des Thurmes stattgefunden hatte, Gaddo und Ugnccione bereits todt waren, und die Uebrigen noch in derselben Woche starben,

und dass man vielmehr glaubte, wenn Guido eher gekommen sei, würde er diese That gehindert haben. Aber auch dem Walther von Bruneforte möchte ich sie nicht zuschreiben, da solche Podesta's in bewegten Zeiten gewöhnlich wenig Einfluss hatten, Roger auch, wie es scheint, die politische Macht der Signoria desshalb nicht abgegeben hatte, da die oft erwähnte Chronik von Pisa sagt, ‚man habe den Grafen Guido von Montefeltro nach Pisa berufen, weil es nicht nützlich geschienen, in den damaligen Kriegsläufen einen Geistlichen länger an der Spitze des Staates zu lassen', und er endlich doch jedenfalls als Haupt der herrschenden Partei den mächtigsten Einfluss auf ihre Entschlüsse gehabt hat. Endlich schreibt eine ältere *Cronica di Pisa (Muratori Script. Rer. Ital. Vol. XV. S.* 979), welche wahrscheinlich gegen das Ende des vierzehnten Jahrhunderts geschrieben und also doch beinahe den Zeitgenossen gleich zu rechnen ist, den Tod des Grafen dem Erzbischofe und den andern Häuptern der Ghibellinen ausdrücklich zu; ja Uberto Folietta, ein gründlicher, wenn auch ungleich späterer Genuesischer Geschichtschreiber, berichtet, Roger habe jene schreckliche Todesart desshalb gewählt, um dem Buchstaben der Vorschrift nachzukommen, dass ein Geistlicher kein Blut vergiessen dürfe. Uebrigens scheint es fast, als ob über den Grafen jene Strafe desshalb verhangen worden sei, um eine Geldbusse von 5000 Florenen von ihm zu erpressen.

(Muratori Script. Rer. Ital. Vol. XV. und *XIV., Cronica di Pisa, Fragm. hist. Pis., Uberto Folietta, Genues. hist. Lib. X., Cronica di Pisa in Tartinii Script. Rer. Ital.. Vol. I.)*

VIER UND DREISSIGSTER GESANG.

1 ‚*Vexilla Regis prodeunt inferni*
‚*Adversum nos*‘[1]), begann zu mir mein Führer,
‚Drum blicke vorwärts, ob du's unterscheidest.‘
Wie, — sei's, dass sich erhebt ein dichter Nebel,
Sei's, dass auf unsrer Hemisphär' es Nacht wird —
6 Fern her, vom Wind gedreht, scheint eine Mühle;
Ein solch' Gebäude wähnt' ich jetzt zu schauen
Und schmiegte rückwärts dann mich, ob des Windes,
Dem Führer an, weil sonst kein Schirm zu finden.
Schon stand ich (nur mit Furcht setz' ich's in Verse),
Wo ganz und gar bedeckt die Schatten waren,
12 Durchscheinend wie ein Splitter in dem Glase[2]).
Flach liegen Diese, senkrecht stehn die Andern,
Bald mit dem Haupt, bald mit den Sohlen oben,
Der dort kehrt Bogen gleich zum Fuss das Antlitz.
Als wir bis dahin vorwärts nun gekommen,

---

1) Die Anfangsworte dieses Verses sind aus dem Hymnus genommen, der am Charfreitage während des feierlichen Umganges gesungen wird. Ich habe daher auch die ganze Stelle, wie im Originale, Lateinisch gelassen, ja sogar noch die folgenden Worte in's Lateinische übertragen, weil der Uebergang aus dem Lateinischen in's Deutsche sich schroffer ausnimmt als in das jenem näher verwandte Italienische.

Uebrigens würde die Stelle auf Deutsch heissen:

‚Der Höllenfürst entfaltet seine Fahnen
‚Jetzt gegen uns.‘

2) Jetzt sind wir wahrscheinlich in der vierten Abtheilung des Schachtes angelangt, welche, wie wir später sehen werden, Judecca heisst. Hier sind die Schatten ganz von Eis umschlossen. Welche Art von Verräthern hier bestraft wird, ist nicht angedeutet.

Wo es gefiel dem Meister, das Geschöpf mir
Zu zeigen, das so schön einst ist gewesen[3]),
Zog er mich vor sich hin und hiess mich still stehn,
Und sprach: ‚Sieh hier den Dis, sieh hier die Stätte,
‚Wo's dir geziemt, mit Starkmuth dich zu waffnen.‘
Wie starr und sprachlos ich da bin geworden,
Das frage nicht, o Leser, denn nicht schreib' ich's,
Weil allzuschwach dafür jedwedes Wort wär'.
Nicht traf der Tod mich, noch blieb ich am Leben;
Bedenk' jetzt selbst, hast du nur etwas Einsicht,
Was aus mir ward, da beider ich beraubt war!
Des schmerzensvollen Reiches Kaiser ragte
Bis zu der halben Brust vor aus dem Eise,
Und eh' würd' ich wohl einem der Giganten
Vergleichbar sein, als diese seinen Armen;
So sieh nun zu, wie gross das Ganze sein muss,
Das so gestalt'tem Theile soll entsprechen[4]).
Wenn er so schön war, als er jetzt ist scheusslich,
Und hob das Aug' auf gegen seinen Schöpfer,
Muss alles Weh' von ihm sich her wohl schreiben[5]).
O welch ein grosses Wunder es mir däuchte,
Als drei Gesichter ich an seinem Kopf sah!
Das eine blutroth an der vordern Seite,
Und von den andern beiden, die sich jenem
Grad ob der Mitte jeder Schulter einten,
Sich aneinander schliessend, wo der Kamm sitzt[6]),
Halb weiss, halb gelb das nach der rechten Hand hin,

---

3) Lucifer, einst die Zierde des Himmels.

4) Nimmt man nach obiger Berechnung die Giganten zu 54 Pariser Fuss und einen gewöhnlichen Menschen zu 72 Zoll oder 6 Fuss an, so wird Satan's Arm zum mindesten gleich sein $\frac{54 \times 54}{6}$ oder 486 Pariser Fuss. Ist nun der Arm $\frac{1}{3}$ der Länge des Körpers, so erhalten wir für Satan eine Grösse von 1458 Fuss oder 810 Braccien.

5) Dante ermisst gleichsam aus dem ungeheuren Abstand zwischen Lucifer's vormaliger Schönheit und Satan's jetziger Hässlichkeit die gewaltige Erschütterung, die sein Fall verursacht haben muss.

6) An der Mitte des Hinterhauptes, wo bei den Vögeln der Kamm sitzt.

Und das zur linken so zu schaun wie Jene,
Die dorther stammen, wo der Nil zu Thal stürzt[7]).
Ein mächtig Flügelpaar ragt' unter jedem
Hervor, wie's so gewalt'gem Vogel ziemte!
Nie sah ich auf dem Meer dergleichen Segel!
Gefiedert nicht, nein, wie von Fledermäusen
War ihre Weis', und mit denselben flatternd,
Liess von sich aus dreifachen Wind er wehen,
Drob allenthalben der Cocyt zu Eis fror.
Er weinte mit sechs Augen und es troff ihm
Gethrän' und blut'ger Geifer von drei Kinnen;
In jedem Mund zermalmt' er mit den Zähnen,
Gleich wie mit einer Breche, einen Sünder,
So dass er ihrer drei so leiden machte.
Dem vorn war nichts das Beissen im Vergleiche
Mit dem Zerkrallen, denn die Haut blieb öfters
Von seinem Rücken gänzlich abgeschunden.
‚Die Seel', am heftigsten gepeinigt droben,
‚Ist', sprach der Meister, ‚Judas Ischariotes,
‚Das Haupt drin und heraus die Beine streckend.
‚Und von den Beiden mit dem Haupt zu unterst
‚Ist's Brutus, der von schwarzer Schnauz' herabhängt —
‚Sieh, wie er sich verdreht und keinen Laut giebt.
‚Der Andr' ist Cassius, der so stark an Gliedern[8]).

---

7) Nämlich schwarz, wie die an den Katarakten des Nils wohnenden Völker.

Nicht unwahrscheinlich ist es, dass Satan mit diesen drei Gesichtern die drei zu Dante's Zeiten bekannten Welttheile gleichsam mit gierigem Blicke ansieht. Das rothe Gesicht mag auf die weisse und rothe Gesichtsfarbe der Europäer, das gelbliche auf das bräunliche der Asiaten, und das schwarze auf die der Afrikaner deuten. Nimmt man nun an, dass die Dichter in Italien, mit dem Angesichte nach Jerusalem (durch welches, wie wir gleich sehen werden, die Axe der Hölle geht) gewendet, in den Abgrund eingetreten sind, jetzt aber nach ziemlich vollendeter Spirale (wie sich aus Ges. XIV. Vers 127 schliessen lässt) wieder in jener früheren Richtung wandern, so ist es klar, dass das nach Europa gewendete Gesicht Satan's ihnen gegenüber stehen und das nach Asien gewendete zur Rechten desselben, das nach Afrika gerichtete zur Linken erscheinen muss.

8) Diese Drei sind nach Dante's Ansicht gewissermassen die drei Ursünder und Urverräther im ganzen Menschengeschlechte,

‚Doch wieder steigt die Nacht empor[9]) und Zeit ist's,
‚Davon zu gehn, weil Alles wir gesehen.‘
Den Hals umschlang ich ihm nach seinem Willen
Und er darauf, wahrnehmend Zeit und Stätte,
Als eben weit die Flügel auf sich thaten,
Hing fest sich jetzt an die behaarten Flanken
Und stieg von Schopf zu Schopf herab dann zwischen
Dem dichten Haar und der gefrornen Rinde.
Als wir dahin nun kamen, wo der Schenkel
Sich dreht grad an dem breit'sten Theil der Hüfte[10]),
Wandt' mit Beschwerd' und Mühe mein Begleiter
Dorthin das Haupt, wo erst die Bein' ihm waren,
Sich klammernd an das Haar, wie wer emporsteigt,
So dass ich meint', es geh' zurück zur Hölle.
‚Halt dich recht fest an, denn durch solche Stiegen‘,
Sprach, keuchend wie ein Müder, jetzt mein Meister,
‚Ziemt's, von so grossem Weh' sich zu entfernen.‘
Darauf kam er zu eines Felsens Oeffnung
Heraus, und auf den Rand mich niedersetzend,
Trat neben mich er hin dann sichern Schrittes.
Ich hob den Blick, und Lucifer vermeint' ich
Zu schaun, wie ich ihn erst verlassen,

---

da sie die von ihm am heiligsten gehaltenen Verhältnisse geschändet, die Stifter derselben, Christus, den Stifter der Kirche, und Caesar, den Stifter des Reichs, verrathen haben. Welche hohe Begriffe Dante vom Kaiserthume hegt, wie er es bis auf die Römischen Herrscher und namentlich auf Caesar zurückführt, das zeigt, ausser mehren Stellen im Purgatorio, Paradiso und im Convito, besonders auch sein Buch: *De Monarchia.* — Dass Cassius als stark an Gliedern bezeichnet wird, beruht wahrscheinlich auf einer Verwechselung mit dem in der dritten Catilinarischen Rede als fett *(adipes)* geschilderten L. Cassius, während von Caesar's Mörder nichts der Art bekannt ist, er vielmehr im Plutarch (den indessen Dante schwerlich gelesen hat) als blass und hager beschrieben wird.

9) Es war also jetzt zwischen 5 und 6 Uhr Abends am 26. März, 6. oder 9. April, und man kann annehmen, dass Dante 24 Stunden in der Hölle zugebracht habe, von denen er 12 zur Durchwanderung der obern sechs, und 12 zur Durchwanderung der untersten drei Kreise verwendet hat (vgl. Ges. II. Note 1 und Ges. XI. Note 25).

10) An dem Hüftgelenke, das ungefähr auf gleicher Höhe mit dem Nabel ist, der die Mitte des Körpers bezeichnet.

Und sah empor ihn seine Beine richten.
Und dass ich in Verwirrung jetzt gerathen,
Das mag der Pöbel fassen, der nicht einsieht,
An welchem Punkt ich war vorbeigekommen[11]).
‚Steh' auf!' begann der Meister, ‚denn noch lang ist
‚Der Weg und schlimm die Strass', und schon zur Hälfte
‚Der dritten Stunde kehrt zurück die Sonne'[12]).
Nicht eines Schlosses Saal war's, wo wir standen,
Nein, ein Verliess, von der Natur erbauet,
Ungleichen Bodens und nur schlecht erleuchtet.
O Meister, eh' dem Abgrund ich entrinne,
Sprach ich, nachdem ich mich empor gerichtet,
Erzähl' ein wenig mir, mich zu enttäuschen,
Wo ist das Eis? Wie ist der umgestürzt so?
Und wie hat nur vom Abend in den Morgen
Die Sonne sich versetzt in wenig Stunden?[13])
Und er zu mir: ‚Du glaubst annoch dich jenseits
‚Des Mittelpunkts, wo ich an's Haar des schlimmen
‚Lindwurms mich hing, der mitten durch die Welt bohrt;
‚Doch warst du's nur so lang', als ich hinabstieg;
‚Da ich mich wandte, kamst vorbei am Punkt du,
‚Nach dem sich allerseits die Lasten hinziehn,
‚Und weilst jetzt unter einer Hemisphäre,
‚Der gegenüber, die, vom grossen Festland
‚Bedeckt, hinsterben sah auf ihrem Gipfel
‚Den Mann, der sündlos ward erzeugt und lebte[14]).

---

11) Nämlich an dem Mittelpunkte der Erde, der gerade mit der halben Länge des Satans zusammenfällt.

12) Es war $2^1/_2$ Stunde nach Sonnenaufgang, je nachdem man die Zeit im März oder April annimmt, $^1/_2$9 Uhr oder 8 Uhr früh, oder auf unserer Hemisphäre $^1/_2$11 Uhr oder 10 Uhr Abends, und zwar den 26. März, 8. oder 9. April.

13) Die Dichter hatten nur ungefähr $2^1/_2$ Stunde zu dem Klettern an Satan's Haaren gebraucht, und doch war es von Abend Morgen geworden.

14) Zwei Dinge ergeben sich aus dieser Stelle:

a) Wir sind hier, wenn auch noch tief im Schoosse der Erde, bei den Antipoden von Jerusalem (wo Christus starb), und eine durch Satan der Länge nach gezogene und bis an die Oberfläche der Erde verlängerte Linie würde gerade auf Jerusalem treffen, wodurch sich die

‚Es steht dein Fuss auf einem kleinen Kreise,
‚So der Judecca Gegenseite bildet[15]).
‚Hier ist es Morgen, wenn es dort ist Abend,
‚Und Dieser, der mit seinem Haar als Stiege
‚Uns hat gedient, steckt wie vorher noch immer.
‚Vom Himmel fiel herab auf diese Seit' er,
‚Und jenes Land, das hier empor erst ragte,
‚Umhüllt' aus Furcht vor ihm sich mit der Meerfluth
‚Und kam auf unsre Hemisphär', und wohl liess
‚Das, was sich diesseits zeigt, hier leer die Stätte,
‚Ihm zu entfliehen, und entwich nach oben'[16]).

---

oben Note 7 aufgestellte Behauptung rechtfertigt; denn Satan steht doch jedenfalls in der Richtung der Höllenaxe.

b) Dante denkt sich Jerusalem als den Mittelpunkt und Gipfel der mit Festland bedeckten Hemisphäre, indess er die andere Hälfte, nach der Annahme damaliger Geographen, vom Meere bedeckt glaubt. Vielleicht dachte er dabei an die Worte Ezechiel's, wo es nach der Vulgata heisst: *‚Ista est Jerusalem, in medio gentium posui eam et in circuitu ejus terram.'* ‚Das ist Jerusalem, das ich in die Mitte der Völker gesetzt habe und das Land rings umher.' *(Ezech. V. Vers 5.)*

15) Das obenerwähnte Verliess oder der hohle, von Felsen umschlossene Raum, in dem sich die Dichter befinden, bildet die vollkommene Gegenseite der Judecca; es hat gleiche Lage, gleiches Mass und gleiche Entfernung vom Mittelpunkte der Erde mit derselben.

16) Die Entstehung der Verhältnisse beider Hemisphären denkt sich Dante folgendermassen: Lucifer fiel auf der Jerusalem entgegengesetzten Seite vom Himmel und ward wie ein Pfeil in die Erde geschleudert, so dass er natürlich durch seine eigene Schwere in dem Mittelpunkte der Erde mit der halben Länge seines Körpers stecken blieb. Das Land, welches früher die gegenseitige Hemisphäre gleich der unsrigen bedeckte, umhüllte sich vor Schrecken über diese Katastrophe mit den Fluthen des Meeres und entfloh nach unserer Seite. Aber der Theil der Erde, der durch den Sturz des Satans verdrängt wurde, woher auch die Höhle gekommen, in der sich jetzt die Dichter befinden, spritzte gleichsam hinter dem Fallenden in die Höhe und bildet den Berg der Reinigung auf der (für die Dichter) diesseitigen Halbkugel.

Sinnig ist gewiss der Gedanke, dass der Berg der Reinigung und der Berg der Versöhnung Gegenfüssler sind, und der Sturz des Satans beide verursachte, also gewissermassen sein eigenes Heilmittel bei sich führte.

Dort unten ist ein Ort, so weit entlegen
Von Beelzebub, als seine Gruft sich ausdehnt,
Und nicht dem Auge, nur dem Ohr bezeichnet
Ein Bächlein ihn, das hier hernieder rinnet
Durch einen Felsspalt, den's gewundnen Laufes
Und mit geringem Fall sich ausgewaschen [17]).
In den geheimen Pfad trat mit dem Führer
Ich ein, zur lichten Welt zurückzukehren,
Und ohne irgend mehr der Ruh' zu pflegen,
Ging's aufwärts, er voran und ich ihm folgend,
Bis ich vom schönen Schmuck des Himmels etwas
Wahrnahm durch eine runde Kluft, zu der wir
Heraus dann tretend, wiedersahn die Sterne [18]).

---

17) Von der Oberwelt kommt ein Bächlein in spiralförmigem Lauf herab, welches hier hervorquillt, aber sein Dasein bei der Dunkelheit des Ortes nur durch sein Gemnrmel verkünden kann. Dieses Hervorquellen kann man sich nicht füglich anders als am Radius des Verliesses aus der Felswand denken, die es umschliesst, so dass die Entfernung dieses Punktes dem Radius des Verliesses und folglich dem der Judecca (vgl. Note 15) gleich ist. Diese Entfernung ist aber gleich der Länge der Gruft, in welcher Satan steckt, oder des Loches, von Eis und Felsen umschlossen, durch welches die Dichter an seinem Haare geklettert sind. In diesem Loche steckt aber Satan oberhalb des Nabels bis zu der halben Brust (Vers 29); unterhalb desselben ist aber dasselbe (vgl. Note 15) gleich lang als oberhalb, so dass man füglich annehmen kann, Satan stecke mit der Hälfte seiner Länge in dem Loche. Ist demnach der Radius des Verliesses und der Judecca gleich dem halben Satan, so wird der Dnrchmesser derselben dem Satan selbst gleich oder 810 Braccien lang sein.

Ist nun der Durchmesser des Schachtes $1^3/_4$ Miglie oder 5250 Braccien (die Miglie zu 3000 Braccien gerechnet), so bleibt für die drei andern Abtheilungen desselben ein Radius von 2220 Braccien Breite oder ungefähr 740 Braccien auf jede.

18) Da, wie der erste Gesang des Purgatorio zeigt, es jetzt wieder nahe am Sonnenaufgang ist, so sind wir nunmehr am 7. oder 10. April oder 27. März früh; oder denselben Tag Abends in Jerusalem, so dass die Dichter abermals 24 Stunden gebrancht haben, um von dem Mittelpunkte aus an die jenseitige Oberfläche zu gelangen. Der geringere Aufenthalt, den sie auf dieser Reise gemacht haben, wird durch die Langsamkeit des Emporsteigens compensirt, und auch hier möchte ich eine moralische Bedeutung nicht ausschliessen: ‚Bequem ist der Weg zur Hölle, aber wie eng ist die Pforte und wie steil der Pfad, der zum Leben führt.'

Zum Schlusse möge folgende Zusammenstellung der chronologischen Angaben der Hölle ihren Platz finden:

Im finstern Wald, Ges. I. Vers 1.	Nacht vom 24. zum 25. März.	Vom 4. zum 5. April.	Vom 7. zum 8. April.
Sonnenaufgang, Ges. I. Vers 38.	5 Uhr 54'.	5 Uhr 60'.	5 Uhr 20'.
Eingang zur Hölle.	Gegen 6 Uhr Abends.	Gegen ½7 Uhr Abends.	
4. Kreis. Ges. VII. Vers 91.	Mitternacht vom 25. bis 26. März.	Vom 5. bis 6 April.	Vom 8. bis 9. April.
Abhang vom 6. zum 7. Kreis.	Den 26. März 5 Uhr 45'.	5 Uhr den 6. oder 8. April.	
4. Bulge.	Giebt kein Resultat.	5 Uhr 55'.	7 Uhr 31'.
5. Bulge.	10 Uhr Vormittags.		
9. Bulge.	Giebt kein Resultat.	½2 Uhr Nachmittags.	
Mittelpunkt der Erde.	Zwischen 5 und 6 Uhr Abends.		
Verliess.	½10 Uhr Abends, ½9 Uhr früh auf der andern Hemisphäre.	10 Uhr Abends (oder 8 Uhr früh auf der andern Hemisphäre).	
Ausgang aus der Hölle.	Den 27. März Abends (früh).	Den 7. April Abends (früh).	Den 10. April Abends (früh).

Anhang

über eine mögliche Construction der Hölle des Dante.

Erklärung zu Plan II. und III.

Da Dante in den zwei untern Höllenkreisen so genaue Masse angiebt, so möchte man wohl der Vermuthung Raum geben, dass er auch für das ganze grosse Höllengebäude eine bestimmte Construction entworfen habe. Bei dem Mangel näherer Angabe kann man aber gegenwärtig nur eine Construction liefern, ‚wie sie Dante möglicher Weise im Sinne gehabt haben könnte'; Niemand ist aber im Stande, zu behaupten, dass er des Dichters Meinung auch wirklich getroffen habe.

Vielfach sind die Bemühungen der Commentatoren in diesem Bezug gewesen. Besonders genau und sinnreich sind die Berechnungen von Manetti und Giambullari. Mit einigen ihrer Annahmen, namentlich was die Masse Uebelbulgens, Satans und der Giganten betrifft, kann ich jedoch nicht übereinstimmen. Indem ich daher ihre Ideen benutzte, habe ich versucht, eine, wie mir scheint, genauere und einfachere Construction zu liefern. Ich bin hierbei von der Ansicht ausgegangen:

1) die wirklich genau angegebenen Masse streng festzuhalten;
2) für die übrigen Gegenstände, unter Benutzung der im Gedichte enthaltenen Winke, von möglichst einfachen, sachgemässen und gleichförmigen Hypothesen auszugehen.

Folgendes war das Resultat dieser Berechnungen:

Die Hölle ist nach Dante's Annahme ein cirkelförmiger Trichter, dessen Spitze im Mittelpunkte der Erde befindlich ist, und dessen Durschschnitt einen Cirkelausschnitt eines grössten Kreises der Erdkugel bildet (Ges. II. Note 14, Ges. IV. Note 2 und Ges. XXXIV. Vers 109 ff.).

Auf dem Gipfel dieses Kreisausschnittes liegt Jerusalem (Ges. XXXIV. Vers 112 ff.) oder, wenn nach Plan II. der halbe Durchschnitt des Höllentrichters ACD ist, bei D. Um die Breite des Trichters zu gewinnen, muss man daher zunächst den Punkt A oder den Eingang zur Hölle bestimmen. Am wahrscheinlich-

sten ist derselbe bei Florenz anzunehmen, wo sich Dante im Jahre 1300 noch befand, und unter welchem nach der historischen Erklärung wohl zunächst der Wald, in dem er sich verirrt, verstanden wird, da er diese Stadt selbst einmal *‚la trista Selva'* nennt (Purg. Ges. XIV. Vers 64). Dieser Angabe gemäss würde der Bogen AD nach den Vega'schen Ortsbestimmungen 22° 21′ 5, 7 betragen; da jedoch, wie sich aus einer Stelle des Purgatorio (Ges. XV. Vers 6) deutlich ergiebt, Dante die Entfernung der Meridiane beider Orte zu 45° annimmt, so könnte man strenggenommen 37° für dieselbe ansetzen. Es ist mir jedoch nicht unwahrscheinlich, dass Dante auf den ohnehin nicht sehr bedeutenden Breitenunterschied keine Rücksicht genommen habe, so dass ich geglaubt habe, den halben Winkel im Mittelpunkte des Höllenabschnittes geradezu auf 45° setzen zu dürfen.

Die Linie AB oder der Halbmesser der obern Oeffnung des Trichters wird sonach 2298 It. Miglien betragen, wenn man, nach Dante's eigener Angabe im Convito, den Erddurchmesser zu 6500 Miglien rechnet. Eine gleiche Länge erhält man für die Linie BC oder die perpendiculäre Höhe des Trichters (seine Ueberwölbung abgerechnet).

Bekanntlich ist aber die Seitenfläche des Höllentrichters nicht nach dem Mittelpunkt ununterbrochen ablaufend, sondern sie wird durch verschiedene horizontale, cirkelförmige Stufen unterbrochen. Soleher Kreise zählt Dante neun. Da aber der fünfte und sechste Kreis (vgl. Ges. VIII. Note 6) in gleicher Höhe liegen, so sind es eigentlich nur acht Absätze.

Theilt man nun die Linie AB nach der Zahl der Kreise in neun, die Linie BC nach der Zahl der Absätze in acht gleiche Theile, und zieht dann von den Theilungspunkten der Linie AB nach dem Centrum gerade Linien, und von den Theilungspunkten von BC Parallellinien mit AB nach AC herüber, so werden die ersteren auf den letzteren die Durchschnittslinien der Kreise, die letzteren aber auf den ersteren die Durchschnittslinien der Abhänge zwischen den Kreisen abschneiden. Mit dieser Construction kann man jedoch, wie ich gleich beweisen werde, nur bis mit dem siebenten Kreise fortfahren. Man erhält hierdurch die Linie $AGHIKLMNOPQRS$, woraus es sich ergiebt, dass die tieferen Kreise geringer an Breite und die unteren Abhänge steiler als die oberen sind*). Dieses Resultat entspricht nicht nur dem allgemeinen Begriffe des Höllengebäudes und der moralischen Deutung desselben vollkommen, sondern es erklärt auch, warum Dante die unteren Kreise (Ges. XI. Vers 28) *cerchietti*, engere Kreise, nennt, und warum er den Abhang vom vierten zum fünf-

*) Ich weiss wohl, das die Linien AG. HI etc. eigentlich alle Verticallinien sind, wenn man ihre Lage gegen den Mittelpunkt der Erde in Betracht zieht. Wollte man aber diesen Umstand in Anschlag bringen, so würde sich für Uebelbulgen gar keine passende Construction auffinden lassen. Auch Giambullari meint, Dante habe in den unteren Kreisen *non da Fisico, ma da Matematico* geschaltet, und warum sollte nicht ein Gleiches von dem ganzen Höllengebäude gelten?

ten Kreise *una via diversa* (einen Pfad des Grausens) nennt und die grosse Schwierigkeit bei dem Abhange vom sechsten zum siebenten Kreise dadurch andeutet, dass er ihn, um die Möglichkeit des Herabsteigens begreiflich zu machen, von einem Erdbeben eingestürzt sein lässt, indess er der oberen Abhänge kaum gedenkt. (Ges. VII. Vers 105, Ges. XII. Vers 1 ff.) Da übrigens aus Ges. III. Vers 24 deutlich erhellt, dass der Kreis der Vorhölle der erste ist, der den Abgrund gürtet *(che l' abisso cinge)*, so bin ich geneigt, anzunehmen, dass der Vorhof der Hölle, wo die Unthätigen sich befinden, und der Acheron in einer grossen Höhle *A* zu suchen sind, welche von dem Höllenthore an durch die Breite der den Trichter überwölbenden Erdschicht setzt.

Dass aber diese Construction für die zwei unteren Kreise nicht passt, erhellt daraus, dass Uebelbulgen auf diese Weise einen Halbmesser von mehr als 127,[66] Miglien erhalten würde, indess er nach Ges. XXX. Note 19 nur $18^3/_8$ Miglien beträgt; wollte man aber auch Uebelbulgen soweit herunterdrücken, dass obige Breite zuträfe, so würde man immer noch einen Abstand von 84,[687] Miglien von dem Mittelpunkte der Erde erhalten, welches sich mit der geringen Höhe der Felswand zwischen dem Schacht und Uebelbulgen, die nur 15 Braccien beträgt, und der Möglichkeit, durch die Dicke des Eises und den Abhang Uebelbulgens und des Schachtes einigen Raum zu gewinnen, durchaus nicht verträgt. Man muss also hier die Construction von unten beginnen und den Ueberrest auf den Abhang zwischen dem siebenten Kreise und Uebelbulgen rechnen.

Setzt man nämlich von *C* auf der Linie *BC* Plan III. Fig. 3 zuerst 202 Braccien als die Stärke der Eisdecke oberhalb des Mittelpunktes der Erde (vgl. Ges. XXIV. Note 4 und 5) oder den vierten Theil der Länge des Satans, so erhält man bei *I* den Mittelpunkt des Schachtes, nach welchem derselbe allerseits sich abböscht (Ges. XXXII. Note 2). Welches wird aber die Anlage dieser Böschung sein? Bekanntlich haben die Judecca und das ihr gleichförmige Verliess (Ges. XXXIV. Note 17) einen Halbmesser von 406 Braccien oder der halben Länge des Satans. Setzt man nun diesen Halbmesser von dem Scheitel oder beziehungsweise der Fusssohle des Satans rechtwinkelig mit *BC* herüber und zieht dann von *I* nach *H* eine Diagonale, so erhält man meines Bedünkens die Böschung der Judecca. Auf eine gleiche Weise erhält man unterhalb des Mittelpunktes die Construction des Verliesses *PQ*, und es scheint diess um so mehr mit der Angabe des Dichters zu passen, als es bei ihm Ges. XXXIV. Vers 127 und 128 heisst, dass der Punkt *P* so weit vom Beelzebub entfernt sei, als seine Gruft sich ausdehnt, nämlich 406 Braccien.

Kann man nun mit Recht annehmen, dass der ganze Schacht in der Hauptsache gleichmässig abgeböscht ist, so erhält man nach diesem Verhältnisse, da sein Halbmesser *EC* $^7/_8$ Miglen oder 2625 Braccien beträgt, für dessen Anlage eine Höhe von $1312^1/_2$ Braccien. Rechnet man hierzu die halbe Höhe der Gi-

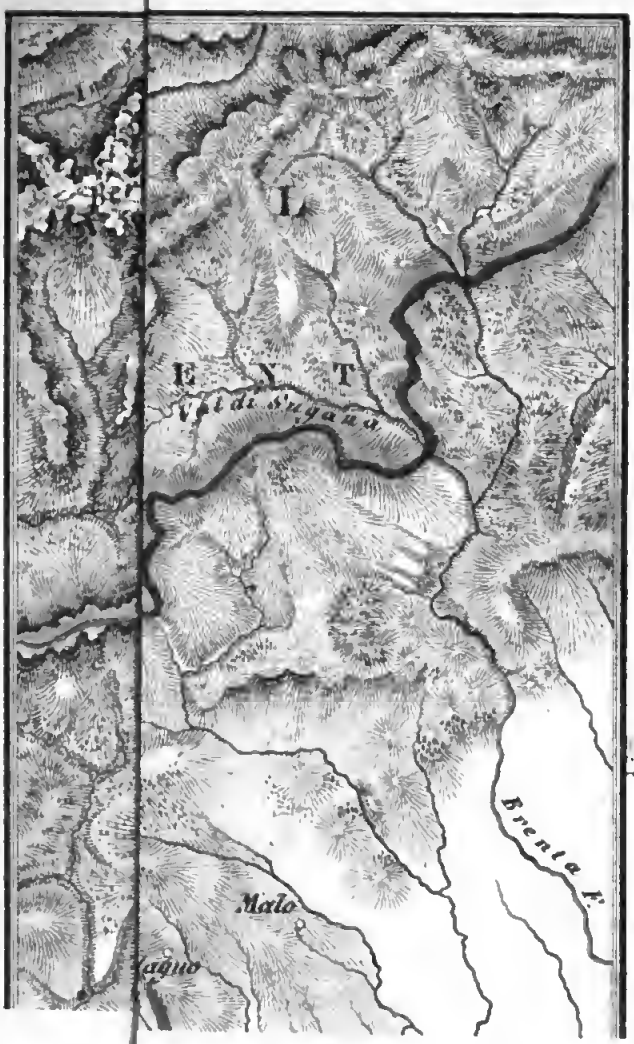
ganten mit 15 Braccien (vgl. Ges. XXXI. Note 6) und die Stärke des Eises, so erhält man als Tiefe des Schachtes 1530 Braccien oder etwas über eine halbe Miglie.

Auch Uebelbulgen bildet eine, gegen die Mitte abgeböschte Fläche (vgl. Ges. XXIV. Vers 37 ff.); man muss aber annehmen, dass diese Böschung weniger steil als die des Schachtes sei, weil sonst bei der geringen Höhe der Felswand *FD* beide Kreise beinahe als eine gleichlaufende Fläche erscheinen und der Name ‚Schacht' ganz unpassend sein würde.

Ich setze daher voraus, dass die Böschung halb so steil als die des Schachtes sei, woraus wir für dasselbe eine Anlage von $4^3/_8$ Miglien erhalten, so dass die Linie *HM* Plan III. Fig. 3 $4^7/_8$ Miglien betragen würde.

Für die Felswand vom siebenten zum achten Kreise bleiben daher noch $569^5/_8$ Miglien übrig; auch erscheint dieselbe viel steiler als die oberen Abhänge; ein Resultat, welches sehr wohl mit der Schilderung Dante's von derselben und der Nothwendigkeit passt, in der er sich befindet, hier auf dem Rücken des Geryon hinabzufliegen.

Dass man zwischen den vier Abtheilungen des Schachtes eine Art von Absätzen annehmen kann, scheint aus dem Ges. XXXII. Note 29 bemerkbar zu erhellen. Vielleicht mag man sie sich in der auf dem Plane bezeichneten Art denken; sie würden dadurch gewissermassen als grosse erstarrte Wellen des höllischen Gletschers erscheinen; auch gewinnt dadurch der Ausdruck ‚Schacht' an Bedeutung, weil wenigstens zu Anfang der Abhang des neunten Kreises steiler sich darstellt, und es wird erklärlich, warum es sogleich nach der Herabkunft in denselben von den Dichtern heisst, dass sie sich viel tiefer schon unter dem Fusse des Giganten befinden.

57 50 20

Taf. 1.